



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Empowerment für Straßenkinder und -jugendliche in  
Bolivien

Welche Möglichkeiten gibt es für die Betroffenen zu einem  
selbstbestimmten Leben zu finden?

Verfasserin

Elisabeth Grabner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.<sup>a</sup> phil.)

Wien, 12. August 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A297

Studienrichtung: Pädagogik

Betreuerin: Univ.-Doz. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriele Khan

## **Zusammenfassung**

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem Phänomen der Straßenkinder und -jugendlichen in Bolivien, sowie mit den Unterstützungsangeboten von sozialen Einrichtungen, die sich um die Betroffenen annehmen. Nach wie vor ist der defizitorientierte Blickwinkel ein fester Bestandteil in der sozialen Arbeit. Ausgehend von einer stärkenorientierten Perspektive hat sich diese Arbeit das Ziel gesetzt, Möglichkeiten aufzuzeigen, die es für die Kinder und Jugendlichen gibt, um sie zu einer selbstbestimmten Lebensgestaltung zu führen bzw. sie in diesem Prozess der Selbstermächtigung zu begleiten und zu bestärken. Hierfür wurden im Zuge eines 3-monatigen Forschungsaufenthalts in Bolivien drei inhaltlich unterschiedliche Sozialprojekte für das Forschungsvorhaben ausgewählt und unter Heranziehen des Empowerment-Konzepts nach HERRIGER (2006) untersucht. Anhand qualitativer Inhaltsanalyse wurden einerseits die Inhalte der Projekte auf die Anwendung von Empowerment im sozialarbeiterischen Alltag beleuchtet, in Anlehnung an das Modell der Menschenstärken. Andererseits wurden die Kinder und Jugendlichen eines der drei Projekte auf die Wichtigkeit von Empowerment in ihrem Projektalltag befragt. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in jedem der drei untersuchten Projekte mehr oder weniger ein stärkenorientierter Arbeitsansatz einfließt.

## **Abstract**

This thesis deals with the phenomenon of street children and juveniles in Bolivia and with the support offered by social institutions attending to them. A permanent component of social work is still a deficit oriented point of view. Based on a perspective oriented on strengths this thesis is aimed at showing possibilities available to children and young people leading them to a self-determined life design and/or accompanying and encouraging them in this process of self-empowerment. In the course of a three months research stay in Bolivia three different social projects were chosen for the purpose of this research project and investigated using the empowerment concept according to HERRIGER (2006). On the one hand the contents of the projects have been examined with regard to the use of empowerment in the social workday routine in accordance with the model of human strengths, by means of qualitative analysis. On the other hand children and juveniles involved in one of the three projects were questioned regarding the importance of empowerment in the daily routine of their project. To sum up it may

be said that each of the three examined projects shows a more or less strength oriented approach in its work.

## **Danksagung**

Zunächst möchte ich mich herzlich bei Univ. Doz. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Gabriele Khan für die Betreuung und die Unterstützung bei der Durchführung dieser Diplomarbeit bedanken.

Mein Dank gilt auch meinen Freunden, mit denen ich unzählige kostbare Momente des Gedankenaustauschs und der anregenden Gespräche erlebt habe. Besonders danken möchte ich Swetlana, Marie, Elli und Elvira, die mir während meines Studiums viel Kraft geschenkt haben und mir mit wertvollen Anregungen und aufmunternden Worten stets zur Seite standen. Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Freund Stefan, der mir in der Endphase meiner Diplomarbeit sehr unterstützend beigestanden ist.

Sie alle haben einen wichtigen Beitrag für diese Diplomarbeit geleistet. Danke!

Ein weiterer Dank gebührt Petra, die meine Arbeit sehr gewissenhaft gegengelesen hat, für ihren Zuspruch und die vielen hilfreichen Verbesserungsvorschläge, die sie in diese Arbeit eingebracht hat.

Besonders danke ich meinen Eltern Josef und Margarita, die mir durch ihre finanzielle Unterstützung mein Studium ermöglichten und immer an mich glaubten. Vielen Dank möchte ich auch meiner Oma Maria aussprechen, für ihren immerwährenden Glauben an ihre Kinder, Enkel- und Urenkelkinder, sowie die wertvollen Gespräche, die ich mit ihr führte.

Zu guter Letzt möchte ich einen speziellen Dank an die Straßenkinder und -jugendlichen von Cochabamba und La Paz aussprechen, für ihr Vertrauen und dass ich viel von ihnen lernen durfte. Danken möchte ich außerdem den ProjektleiterInnen und all den Kindern und Jugendlichen in Bolivien, die an dieser Studie teilgenommen haben.



# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                    |            |
|------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| <b>Einleitung.....</b>                                                             | <b>10</b>  |
| <b>1. Theoretische Grundlagen.....</b>                                             | <b>14</b>  |
| 1.1. Begriffserklärungen.....                                                      | 14         |
| 1.2. Die sozioökonomische Situation in Bolivien.....                               | 19         |
| 1.3. Perspektiven des Empowerment-Konzepts nach HERRIGER (2006).....               | 23         |
| 1.3.1. Das Modell der Menschenstärken.....                                         | 29         |
| 1.4. Fragestellung.....                                                            | 39         |
| <b>2. Methodische Herangehensweise.....</b>                                        | <b>42</b>  |
| 2.1. Qualitative Sozialforschung.....                                              | 42         |
| 2.2. Forschungsdesign.....                                                         | 43         |
| 2.2.1. Datenerhebung.....                                                          | 43         |
| 2.2.2. Datenerfassung und -aufbereitung.....                                       | 45         |
| 2.2.3. Auswertung.....                                                             | 47         |
| <b>3. Empirische Erhebung.....</b>                                                 | <b>50</b>  |
| 3.1. Praktische Herangehensweise an die Interviews.....                            | 50         |
| 3.1.1. Festlegung des Materials - ExpertInneninterviews.....                       | 50         |
| 3.1.2. Festlegung des Materials – Interviews mit den Kindern und Jugendlichen..... | 57         |
| 3.1.3. Herausforderungen im Untersuchungsverfahren.....                            | 60         |
| 3.2. Darstellung der Projekte.....                                                 | 61         |
| 3.3. Auswertung und Ergebnisse.....                                                | 89         |
| 3.3.1. Theoretische Auseinandersetzung mit den Projekthaltungen.....               | 89         |
| 3.3.2. Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen zum Thema Empowerment.....          | 96         |
| 3.3.3. Forschungsethik.....                                                        | 101        |
| 3.4. Schwierigkeiten in der Anwendung qualitativer Methoden.....                   | 102        |
| 3.5. Zusammenfassung.....                                                          | 102        |
| <b>4. Fazit.....</b>                                                               | <b>104</b> |
| <b>Literaturverzeichnis.....</b>                                                   | <b>106</b> |
| <b>Anhang.....</b>                                                                 | <b>112</b> |



## Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit Straßenkindern und -jugendlichen in Bolivien und ihren Möglichkeiten zu einer selbstbestimmten Lebensweise zu gelangen. Aufgrund eines 7monatigen Aufenthalts in Bolivien von Oktober 2005 bis April 2006 und der damit einhergehenden Erfahrung in der sozialen Arbeit mit Straßenkindern und -jugendlichen, widme ich meine Diplomarbeit dieser Thematik. Das Straßenkinder-Projekt „Alalay<sup>1</sup> – un hogar para los niños de la calle<sup>2</sup>“, in dem ich 2005/2006 gearbeitet habe, wird eines von den drei Projekten sein, das im Zuge dieser wissenschaftlichen Arbeit vorgestellt wird. Das Thema rund um Empowerment hat mich damals bereits sehr interessiert. Auch in meiner derzeitigen Arbeit als Betreuerin in einer Einrichtung für wohnungslose junge Erwachsene der Caritas Wien werde ich häufig mit dem Thema der Selbstbestimmung konfrontiert.

Wenn wir dem Begriff „Straßenkinder“ begegnen, verbinden wir diesen meist mit Bildern des Elends, das sich in den *favelas*<sup>3</sup> Lateinamerikas abspielt: verwahrloste, Klebstoff schnüffelnde Kinder und Jugendliche, die, in zerrissenen, schmutzigen Lumpen gekleidet, ihren Lebensunterhalt durch betteln, stehlen und Schuhe putzen bestreiten. Nicht viel anders beschreibt der Sozialforscher DEGEN (1994) das Phänomen der „Straßenkinder“: Sie sind „Kinder und Jugendliche in besonderen Krisensituationen ( ), die unter beeinträchtigten Lebensbedingungen (aufgewachsen)“ (DEGEN 1994, S.6) sind. Ihre Überlebensstrategien sind gekennzeichnet durch illegale Aktionen, wie etwa Diebstahl, Raub, Drogenhandel oder Prostitution. Weshalb die Kinder und Jugendlichen letztlich auf der Straße landen, ist hauptsächlich zurückzuführen auf Missstände in der Familie. Diese reichen von Gewalterfahrungen über sexuellen Missbrauch zu psychischen Faktoren, wie etwa Vernachlässigung oder Mangel an Zuwendung.

Diese wissenschaftliche Betrachtungsweise lässt jedoch durchblicken, dass allein die Begrifflichkeit „Straßenkinder“ bei vielen Menschen einen negativen Bezug zu dem Thema herstellt. Das lässt sich wiederum mit einer emotionalen Spendenpolitik erklären, die nicht davor zurückschreckt, das Leid der Kinder und Jugendlichen zu vermark-

---

<sup>1</sup> „Alalay“ bedeutet „ich friere“ in Aymara. Aymara ist eine indigene Sprache, die im Andenhochland weit verbreitet ist.

<sup>2</sup> dt.: ein Heim für die Kinder der Straße

<sup>3</sup> *Favela* ist die Bezeichnung für die Armenviertel in den brasilianischen Großstädten.

ten und so ein Bild der Hilflosigkeit und Bedürftigkeit erzeugt. Um diesem Blickwinkel entgegenzuwirken beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit der stärkenorientierten Perspektive und den positiven Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen, um eine andere, nämlich eine ressourcenorientierte Denkweise zu forcieren und zu vermitteln.

Zu Beginn der Arbeit werden einige Begriffe definiert, damit sie in Bezug zu dieser Arbeit auch sinngemäß verstanden werden können. Der Begriff „Straßenkinder“ etwa ist terminologisch schwer zu fassen. Weiters wird ein Blick auf die sozioökonomische Situation im Land Bolivien geworfen. Hier wird anhand eines strukturanalytischen Erklärungsmodells nach HOLM (1996) auf verschiedenen Ebenen versucht, das Phänomen der Straßenkinder in den Entwicklungsländern, vornehmlich in den Ländern Lateinamerikas, als auch die stark ansteigende Anzahl von Straßenkindern und -jugendlichen in den letzten Jahrzehnten, zu veranschaulichen. HOLM geht mit einer strukturanalytischen Betrachtungsweise heran und meint, dass die Ursachen in den Strukturen der Weltgesellschaft liegen, und diese sich über die gesellschaftliche und institutionelle Ebene hin zum Individuum ausstrecken. Der Armuts-Faktor als eine der begünstigenden Ursachen für ein Leben auf der Straße findet hier außerdem seine Auseinandersetzung in Bezug auf die Weltwirtschaftspolitik. Welche Beweggründe die Kinder und Jugendlichen dazu veranlassen, die Beziehungen zu ihren Familien komplett abubrechen und die Straße ihrem Zuhause vorzuziehen, soll in dem anschließenden Kapitel 1.2. bearbeitet werden. Anschließend erfolgt die theoretische Auseinandersetzung mit dem Empowerment-Konzept nach Norbert HERRIGER (2006). Dieser ressourcenorientierte Ansatz dient als Grundlage dieser Forschung und zieht sich wie ein roter Faden durch die vorliegende wissenschaftliche Arbeit. Im darauffolgenden Kapitel wird die für das Forschungsvorhaben relevante qualitative Methode, die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING (2002), beschrieben und die Durchführung und Auswertung der Interviews ausführlich erläutert.

Im Kapitel der empirischen Erhebung wird die qualitativ methodische als auch auch praktische Herangehensweise an die Forschung beschrieben. Der Fokus ist dabei auf die drei ausgewählten Projekte: „Alalay“, „Maya Paya Kimsa<sup>4</sup>“ und „Performing Life“ gerichtet. Einerseits sollen diese mit ihren Inhalten und Zielen dargestellt werden. Andererseits soll herausgefunden werden, inwieweit das Empowerment-Konzept nach HER-

---

<sup>4</sup> „Maya Paya Kimsa“ ist in Aymara und bedeutet „Eins Zwei Drei“

RIGER in der Sozialarbeit des jeweiligen Projekts vertreten ist bzw. welchen Stellenwert dieses stärkenorientierte Modell im Arbeitsalltag des Projekts hat. Die Information dazu liefern großteils qualitativ durchgeführte ExpertInneninterviews mit den ProjektleiterInnen. Zusätzlich wurden Interviews mit den Kindern und Jugendlichen, die im Kinderdorf „Alalay“ leben, geführt. Dabei werden sie in der Funktion eine/s ExpertIn zum Projekt und seinen Inhalten befragt. Besonderes Interesse gilt ihren Bedürfnissen und ihrer Meinung bezüglich ihrer Mitgestaltung im Projekt, ob sie Selbstbestimmung durch das Projekt erfahren und wie wichtig ihnen diese überhaupt ist. Die Befragung der Betroffenen stellt somit ein empowermenttäres Untersuchungsmittel dar.

Danach folgt eine kurze Zusammenfassung der Auswertungsergebnisse.

Im Anhang finden sich die transkribierten Interviews, das Forschungstagebuch mit Feldnotizen sowie Dokumente des Projekts „Performing Life“.



# 1. Theoretische Grundlagen

## 1.1. Begriffserklärungen

### Marginalisierung

Im lateinamerikanischen Raum diene der Begriff *marginalidad*<sup>5</sup> zur Bestimmung gesellschaftlicher Randgruppen, wie etwa SlumbewohnerInnen oder Menschen mit wenig Besitz. Als entwicklungs-pädagogischer Begriff „wird Marginalität verstanden als Produkt der historischen Eingliederung der heutigen Entwicklungsländer in den Weltmarkt und der damit entstandenen Heterogenität der Produktions- und Gesellschaftsstrukturen“ (BÖHM 2005, S.425). Marginalisierte Menschen besitzen keine angemessene Existenzsicherung und befinden sich zwar zwischen traditionellen und modernen Strukturen, obwohl sie von beiden ausgegrenzt sind (vgl. BÖHM 2005, S.425). „In den meisten Entwicklungsländern umfasst der Prozess der Marginalisierung immer weitere Bevölkerungsteile, die Verelendung wächst im Zuge der Industrialisierung. Marginalität ist ein sowohl sozio-politisches als auch pädagogisches Problem“ (BÖHM 2005, S.425).

### Straßenkinder

Es gibt verschiedene Herangehensweisen an den Begriff „Straßenkinder“. Einerseits wird über ein allumfassendes Verständnis von Kindheit diskutiert, zumal sich der Begriff aus dem Wort „Straße“ und „Kind“ zusammensetzt. Es soll genau festgelegt werden, was „Kind-sein“ nach der lateinamerikanischen Vorstellung bedeutet. Anders als im klassischen europäischen Sinne, wo nach klaren Entwicklungsmustern zwischen Kindes- und Jugendalter differenziert wird, muss sich das lateinamerikanische Kind (der Unterschicht) meist schon sehr früh mit existenziellen Problemen beschäftigen.

Im internationalen Kontext gibt es unterschiedliche Auffassungen, was unter „Kind“ und „Kindheit“ verstanden wird. Jürgen SAND (2001), der in seiner Forschungsarbeit einen interkulturellen Ländervergleich zwischen Bolivien und Deutschland gemacht hat, sieht die Heterogenität des Kindheitsbegriffs darin begründet, dass die „[...] ökonomi-

---

<sup>5</sup> dt.: Marginalität

sche, soziale und kulturelle Gegebenheiten in beiden Länder zu stark differieren“ würden (SAND 2001, S.27). Laut BUTTERWEGGE (2004) exkludiert die Bezeichnung „Straßenkinder“ Jugendliche, die den Großteil der benachteiligten Bevölkerung ausmachen. Mit der Bezeichnung „Kinder“ würde jenen Jugendlichen in Situation Straße ein eigenverantwortliches Handeln abgesprochen werden (vgl. BUTTERWEGGE 2004, S.128). Laut UN-Kinderrechtskonvention (1989) wiederum gibt es keinen Unterschied zwischen Kindes- und Jugendalter. Gemäß UNICEF umfasst der Begriff alle Minderjährigen bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres (URL 1; s. Artikel 1).

Das Phänomen „Straßenkinder“ wird auch in Bezug auf den öffentlichen Raum im internationalen Diskurs betrachtet. Es ist notwendig eine begriffliche Differenzierung zu machen: zwischen Kindern, die auf der Straße arbeiten, und Kindern, die auf der Straße leben. UNICEF und WHO (World Health Organization) einigten sich auf zwei Begriffe, die sich wie folgt festhalten lassen (vgl. ADICK 1998, S.11):

#### *niños y niñas en la calle*

„Kinder auf der Straße“ sind jene Kinder, die beinahe den ganzen Tag auf der Straße verbringen, um zu arbeiten oder sich anderweitig die Zeit zu vertreiben. Im Unterschied zu den *niños y niñas de la calle* besteht eine Bindung zu ihrem Elternhaus, wo sie aber meistens nur nächtigen.

#### *niños y niñas de la calle*

„Kinder der Straße“ sind jene Kinder, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Sie haben meist keinen Kontakt zum Elternhaus. Ihr Sozialisationsraum, der eigentlich Familie, Arbeit und Bildung beinhaltet, ist die Straße. Ihre Überlebensstrategie besteht meist aus Stehlen und Betteln.

Diese letztlich grobe Kategorisierung birgt dennoch Schwierigkeiten, insofern der Übergang von *niños y niñas en la calle* zu *niños y niñas de la calle* fließend ist (siehe Abb. 1). Es kommt regelmäßig vor, dass die „Kinder auf der Straße“ die Nacht auf der Straße verbringen müssen, da sie bis in die Nacht hinein arbeiten und ihr Zuhause zu weit entfernt ist. Oder es arbeiten sowohl *niños y niñas de la calle* als auch *niños y niñas en la calle* im informellen<sup>6</sup> Sektor.

---

<sup>6</sup> Informeller Arbeitsmarkt bedeutet kein reguläres Arbeitsverhältnis, also auch keine sozialrechtliche

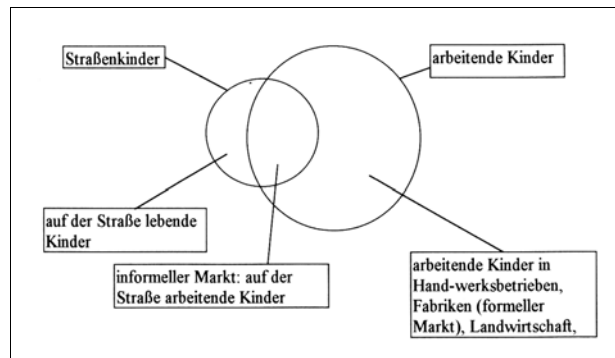


Abb. 1: Niños de/en la calle (Quelle: HOLM 1996, S.13)

ADICK (1998) unterscheidet zwischen den Bezeichnungen „arbeitende Kinder“ und „Straßenkinder“. Gerade von Seiten der arbeitenden Kinder wird eine deutliche Abgrenzung zu den Straßenkindern gefordert. Viele Kinder, die auf der Straße arbeiten, um zum Lebensunterhalt ihrer Familie beizutragen, wollen nicht als solche benannt werden. Die Bezeichnung „Straßenkinder“ wird als diskriminierend empfunden, insofern die breite Bevölkerung mit dem Begriff negative Eigenschaften, wie etwa Delinquenz, Drogenkonsum und Faulheit assoziiert und diese Gruppe dadurch gesellschaftlich kaum Anerkennung besitzt. Weiters gibt es eine Bezeichnung, die in der bolivianischen Literatur häufig verwendet wird:

#### *menores por la calle*

Ähnlich wie bei der Definition von UNICEF (siehe S.13) kommt in der bolivianischen Literatur die Unterscheidung *menores de/en la calle* vor, die häufig mit der Bezeichnung *menores por la calle*<sup>7</sup> zusammengefasst wird. Dieser Überbegriff hebt die Straße als Lebens- und Sozialisationsraum (vgl. PEINBAUER 2003, S.32) der Kinder und Jugendlichen hervor.

#### *Weitere begriffliche Herangehensweisen*

Im bolivianischen SozialarbeiterInnen-Jargon findet man häufig die Bezeichnungen *niños en riesgo social*<sup>8</sup> sowie *niños de alto riesgo*<sup>9</sup>. Diese Benennung drückt das hohe soziale Risiko aus, dem die Straßenkinder ausgeliefert sind. Luis MAMANI, ein latein-

---

Absicherung für die ArbeiterInnen. Arbeitsplatz ist die Straße. Man arbeitet mindestens 8 Stunden pro Tag. Die Menschen des informellen Sektors verdingen sich unter anderem als Schuhputzer, als Fotografen, als Lastenträger, als Verkäufer von Süßigkeiten, Speisen, Getränken, Schuhbändern, Klopapier, Kleidung, Batterien, CDs usw. (vgl. PEINBAUER 2003, S.27).

<sup>7</sup> dt.: Minderjährige von der Straße

<sup>8</sup> dt.: Kinder in sozialem Risiko

<sup>9</sup> dt.: Kinder in hohem Risiko

amerikanischer Psychologe geht von dieser Bezeichnung aus, und unterteilt diese in vier Gruppen. Eine Gruppe davon machen die *niños y niñas de la calle*<sup>10</sup> aus, die restlichen drei Gruppen beziehen sich auf arbeitende Kinder, die, aufgrund ihrer familiären oder beruflichen Situation, je nachdem mehr oder weniger stark gefährdet sind, auf der Straße zu landen (zit. n. BERNDORFER 2002, S.12).

### *Straßenkinder im Kontext dieser Arbeit*

In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff „Straßenkinder und -jugendliche“ verwendet, der sich im Besonderen auf die *niños y niñas de la calle* bezieht. Dass der Terminus nicht nur Kinder, sondern auch Jugendliche mit einbezieht, ist mir ein wichtiges Anliegen, denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass der Großteil der Straßenkinder das Adoleszenzalter längst überschritten hat. Die Bedingungen einer geschützten Kindheit durch den Staat sind in Lateinamerika, so wie wir sie größtenteils kennen, andere. Im nächsten Kapitel (1.2.) werden Faktoren, die die „lateinamerikanische Kindheit“ (meistens Kinder aus der Unterschicht) prägen und als Ursache der Zunahme von Straßenkindern und -jugendlichen in Bolivien gelten, aufgezeigt und anhand eines Modells skizziert.

### *Machismo*

Der Begriff *machismo* leitet sich von dem spanischen Wort *macho* ab, das eigentlich in der männlichen Tierbezeichnung seine Anwendung findet. *Machismo* im Sinne des „Männlichkeitswahns“ ist eine globale Erscheinung, die besonders in Lateinamerika stark ausgeprägt ist (vgl. POTTHAST 2003, S.398). Im Zuge der vorliegenden Diplomarbeit dient diese Ausprägung als eine von mehreren sozialen Ursachenfaktoren von Straßenkindern und -jugendlichen in Lateinamerika. Der Begriff wird meist im historischen Kontext, aus der Zeit der spanischen *Reconquista*<sup>11</sup> sowie der Entdeckung Amerikas mit ihren brutalen Folgen für die UreinwohnerInnen, begründet. Jedoch würde eine umfassende Auseinandersetzung mit dem historischen Hintergrund des Begriffs den Rahmen der Diplomarbeit überschreiten, weshalb sich vorliegende Definition auf eine allgemeinere Abhandlung beschränkt und auf die aktuelle „machistische Gesellschaft“ in Lateinamerika eingeht. POTTHAST (2003) sieht den Begriff verknüpft mit dem

---

<sup>10</sup> dt.: Kinder der Straße

<sup>11</sup> dt.: Rückeroberung (der iberischen Halbinsel, die von den Mauren erobert war)

Aspekt der Ehre und schreibt: „Der Macho zeichnet sich [...] durch ein ausgeprägtes Ehrgefühl aus, das allerdings nur die männliche Ehre berücksichtigt“. Die Ehre zeigt sich darin „seinen Willen durchzusetzen und Kontrolle sowie Herrschaft über 'Schwächere' und 'Untergebene' wie Frauen und Kinder ausüben zu können“, außerdem gilt sie „als ein öffentliches Gut, das vor allem in den Augen anderer zu wahren“ ist (POTTHAST 2003, S.398).

„Machismo hat sich in Lateinamerika bis heute stärker erhalten als in anderen Regionen, und viele Autoren führen dies auf die spanische Eroberung und ihre Folgen zurück. [...] vor allem die Verfügbarkeit indianischer Frauen, die als minderwertig und unterlegen betrachtet wurden, schufen ein von Gewalt, sozialer Hierarchie und männlicher Dominanz geprägtes Geschlechterverhältnis“ (POTTHAST 2003, S.398). Dieser „Männlichkeitswahn“ und die ihm zugrunde liegende Auffassung von männlicher Ehre sind je nach Gesellschaftsschichten verschieden ausgeprägt (vgl. POTTHAST 2003, S.398). In Mittel- und Oberschichtsfamilien lebt der Vater im Haushalt, auch wenn er oft abwesend ist, und möglicherweise eine „Zweitfamilie“ versorgt. Die Mutter dominiert im Haushalt und in der Erziehung ihrer Kinder. Während die Männer der Oberschicht nicht darauf angewiesen sind, den *machismo* Zuhause auszuleben, da sie ihre Männlichkeit und ihre Fähigkeit, über 'Untergebene' zu herrschen, in Beruf und Politik unter Beweis stellen können, haben Männer in der Unterschicht „nur“ gegenüber Frau und Kind diese Möglichkeit. Meist ist der Mann der Frau ökonomisch und sozial unterlegen, sodass er seinen Herrschaftsanspruch lediglich in Aggressivität und Gewalt äußert. (vgl. POTTHAST 2003, S.400)

## 1.2. Die sozioökonomische Situation in Bolivien

Um die Lage in Bolivien, insbesondere die Situation der Straßenkinder und -jugendlichen besser verstehen zu können, bedarf es einer kurzen Betrachtung der sozioökonomischen Entwicklungen und Bedingungen des Landes. Aufgrund der Komplexität und des weit reichenden Umfangs der Hintergründe des Phänomens Stra-



Abb. 2: La Paz mit Blick auf Illimani

ßenkinder wird für diese Arbeit ein Erklärungsmodell herangezogen, das einen groben Überblick über die Ursachen und ihre Strukturen bietet.

### Strukturelle Ursachen des Phänomens der Straßenkinder

In zahlreicher Literatur aber auch in den Medien wird viel über das Phänomen der Straßenkinder und -jugendlichen berichtet, das weltweit in unterschiedlicher Dimension und Form auftritt. Vor allem in Lateinamerika hat diese Erscheinung, beginnend in den 1970er Jahren, an medialer Präsenz zugenommen. Vielfache Publikationen, wie z. B. DEGEN (1995), PERMIEN/ZINK (1998), ADICK (1998), HOLM (1996), haben seitdem den Versuch angestellt, Erklärungen und Ursachen für dieses Phänomen zu finden. Die Sozialpädagogin Karin HOLM (1996) leitet die Ursachen von einem globalen Erklärungsmodell ab, das sich, beginnend in einer Makroebene (weltweite/globale Ursachen) über eine Mezzoebene (institutionelle/familiäre Ursachen) erstreckt und diese letztlich in individuellen/subjektiven Ursachen einer Mikroebene münden (siehe Abb. 3).

In der vorliegenden Arbeit wird von verschiedenen Ursachen und Beweggründen ausgegangen, die ausschlaggebend dafür sind, dass Kinder und Jugendliche auf der Straße landen. Die Ursachen können im strukturanalytischen Modell von HOLM (1996) eingeordnet werden.

Oft stehen die jeweiligen Bedingungen in einer Wechselwirkung, welche das System als einen unausbrechlichen Teufelskreis erscheinen lässt, das seinen Ursprung in weltgesellschaftlichen Zusammenhängen begründet sieht.

### *Makroebene*

Diese Ebene beinhaltet die Strukturen der Weltgesellschaft und der nationalen Gesellschaften, vorwiegend Lateinamerikas. Wie aus dem strukturanalytischen Modell (siehe Abb. 3) zu entnehmen ist, unterteilt sich die Struktur der nationalen Gesellschaft in ökonomische, soziopolitische und kulturelle Bedingungen. Es findet ein globaler Veränderungsprozess statt, der sich „höchst asymmetrisch, ungleichzeit und konfliktreich“ (Stiftung Entwicklung und Frieden 1993, S.11; zit. n. HOLM 1996, S.18) vollzieht. Faktoren, wie die ungleiche und ungerechte Verteilung des Einkommens der armen Länder, Globalisierung, Kapitalabfluss an die Industriestaaten, Landflucht, Abhängigkeit von ausländischen InvestorInnen, GroßgrundbesitzerInnentum usw. tragen maßgeblich zur weltweit zunehmenden Armut bei.

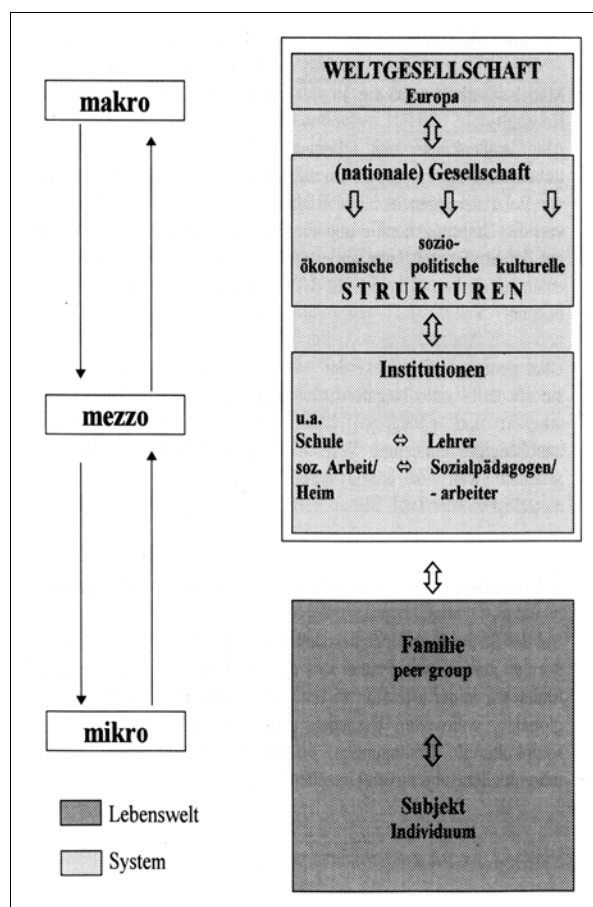


Abb. 3: Strukturanalytisches Ursachen-Modell (Quelle: HOLM 1996, S.16)

„Die Tatsache, dass weltweit fast drei Milliarden Menschen in formalen Beschäftigungsverhältnissen nicht genug verdienen, um die Armutsschwelle von täglich zwei Dollar zu überschreiten, ist ein deutlicher Ausdruck dafür, dass der Globalisierungsprozess Millionen von Menschen vor allem in den Entwicklungsländern zu Verlierern macht“ (Stiftung Entwicklung und Frieden 2006, S.146). Die Einkommensunterschiede vergrößern sich nicht nur zwischen den einzelnen Weltregionen. Auch innerregional lässt sich besonders in Lateinamerika eine ungleiche Einkommensverteilung feststellen. 25 % der lateinamerikanischen Bevölkerung besitzen 60 % des Gesamteinkommens, während 40 % der Gesellschaft nur über 10 % des Einkommens verfügen. Allein durch einen minimalen Wandel in der Einkommensverteilung könnte die Armut deutlich reduziert werden. (vgl. Stiftung Entwicklung und Frieden 2006, S.146ff).

Ungerechte Landverteilung, zu wenige Arbeitsplätze oder beispielsweise Missernten führen dazu, dass viele *campesinos*<sup>12</sup> gezwungen sind, ihr Land zu verlassen. Viele von ihnen begehen Landflucht und ziehen in die Stadt, in der Hoffnung auf ein wirtschaftlich und sozial besseres Leben. Das Gegenteil trifft jedoch ein. Die Armenviertel in den Vororten der Großstädte wachsen unaufhaltsam immer schneller an und es kommt zur Slumisierung. Am formellen volkswirtschaftlichen Markt gibt es zuwenig Arbeit, was zur Folge hat, dass sich der informelle Sektor immer weiter ausdehnt. Das Einkommen einer Familie reicht gerade aus, um überleben zu können. Einen großen Beitrag für den Familienhaushalt leisten die Kinder, deren Eintrittsalter in die Arbeitswelt „oft ab dem fünften Lebensjahr“ (HOLM 1996, S.8) beginnt. Ein mangelhaftes Sozial-, Bildungs- und Gesundheitssystem hat zur Folge, dass die Armut zunimmt und es immer mehr zur Marginalisierung der verarmten Bevölkerung kommt. Ein weiterer nationaler Ursachenfaktor, der einen Großteil zur Instabilität in der Geschichte Boliviens beigetragen hat, ist die „schlechte Regierungsführung, (die) oftmals verbunden mit einem hohen Maß an Korruption“ ist. Dieser Umstand trägt außerdem „potenziell zur Verletzung von (insbesondere wirtschaftlichen und sozialen) Menschenrechten bei. Die Probleme von Armut und sozialem Ausschluss in der globalisierten Welt verschärfen sich tendenziell“ (Stiftung Entwicklung und Frieden 2006, S.145f).

### *Mezzoebene*

Auf dieser Ebene werden familiäre und institutionelle Strukturen genauer betrachtet und

---

<sup>12</sup> dt.: Bauern, Landarbeiter

als Ursachenfaktoren für Straßenkinder und -jugendliche sowie arbeitende Kinder und Jugendliche im lateinamerikanischen Raum angesehen. Zur Analyse auf institutioneller Ebene bieten sich, in Auseinandersetzung mit der Thematik, insbesondere Bildungs-, Gesundheits- sowie soziale Sicherungsanstalten an, da diese einen immensen Beitrag zur Verbesserung der Situation der Kinder und Jugendlichen leisten können (vgl. HOLM 1996, S.29). Ein kleiner statistischer Überblick zeigt die Entwicklungen im bolivianischen Gesundheits- und Bildungssektor: Die Kindersterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren ist eine der entscheidenden Indikatoren für das Wohlergehen von Kindern und sie hat in Lateinamerika in den letzten 40 Jahren deutlich abgenommen. So waren es 1970 noch 12,3 %, während der Wert im Jahre 2004 bei 3,1 % liegt (Stiftung Entwicklung und Frieden 2006). In Bolivien, im ärmsten Land Südamerikas, liegt die Kindersterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren bei 5,7 % (WHO 2009). 1990 betrug der Wert noch 12,5 % (UNICEF 2008). Während die Lebenserwartung in Bolivien im Jahre 1990 noch bei 58 Jahren lag, stieg diese im Jahr 2007 auf 66 Jahre (WHO 2009). Der Bevölkerungsanteil mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen beträgt 2009 43 %. Diese demographischen Entwicklungen erklären sicherlich den rapiden Bevölkerungsanstieg im Andenland, der innerhalb des Zeitraums 1975-2005 mehr als 50 % ausmachte (vgl. UNDP 2007). In der bolivianischen Bildungslandschaft zeigt sich außerdem eine positive Entwicklung: Der primäre Alphabetisierungsgrad bei Erwachsenen ab 15 Jahren beträgt 2005 geschätzte 86,7 % (UNDP 2007), bei Jugendlichen (15-24 Jahre) sind es hingegen 98 % (UNICEF 2008). Laut Schätzungen der UNESCO beläuft sich die Einschulungsquote im Primärbildungsbereich auf 95 % und im Sekundärbildungsbereich auf 73 %.

### *Mikroebene*

In der Mikroebene wird das Individuum mit seiner näheren Umwelt und seinen Bedingungen eingegliedert. Die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen ist geprägt durch die prekären Wohn-, Arbeits- und Überlebensbedingungen in seiner Familie. Dabei spielen Alkoholismus und Gewalt eine große Rolle.

Die Ursache des Phänomens der Straßenkinder und -jugendlichen wird von vielen sogenannten „AlltagstheoretikerInnen“ häufig in der individuellen Ebene begründet. Dabei wird die globale Struktur komplett ausgeschaltet. Betrachtet man das Modell in seiner globalen Struktur, scheint es viel zu komplex, um eine eindeutige Ursachenerklärung zu

erhalten. Die Straßenkinder, die eigentlichen Opfer der weltgesellschaft-lichen Entwicklung, werden so als TäterInnen angeprangert (vgl. HOLM 1996, S.17).

In der strukturtheoretischen Herangehensweise wird davon ausgegangen, dass die Psyche des Individuums durch die Gesellschaft geformt worden ist. Jedoch muss auch beachtet werden, dass „Individuen ( ) in subjekttheoretischer Perspektive als bewußt planende und handelnde Akteure ihrer Lebenspraxis in den Blick (treten), die (zwar) gesellschaftlichen Bedingungen unterworfen, aber keine bloße Ausführung auferlegter Zwänge und Verhaltenszumutungen ist“ (WAHL 1990, S.159; zit. n. SCHERR 1992, S.159). Somit ist nach dieser Sichtweise der Selbstbestimmungsprozess von Kindern und Jugendlichen nicht nur als Abhängigkeitsfaktor der Strukturen der Makro- und Mezzoebene zu sehen. Trotz der oftmals belastenden Einwirkungen all dieser Strukturen (weltgesellschaftlich, national, familiär, institutionell) auf die Kinder und Jugendlichen sind diese handlungsfähig und können durch *peer-groups* und Institutionen, z. B. Heim, Schule usw., andere Erfahrungen machen (vgl. HOLM 1996, S.34f).

Um diesem strukturanalytischen Modell entgegenzuwirken, schlägt HOLM ein globales Reformprojekt vor. Ziel von diesem ist es eine Entwicklung zu fördern, die kulturelle Abstufung und unterschiedliche Auffassungen von Fortschritt und Wohlergehen respektiert, ein Mitspracherecht aller Beteiligten ermöglicht und Sonderinteressen von elitären Strukturen abbaut. Ein sozialer Ausgleich soll angestrebt werden, „um ein unvertretbares Bevölkerungswachstum zu verhindern und regionale und globale Gefährdungen des Friedens einzudämmen“ (Stiftung Entwicklung und Frieden 1993, S.2; zit. n. HOLM 1996, S.23).

### **1.3. Perspektiven des Empowerment-Konzepts nach HERRIGER (2006)**

#### Begriffserklärung „Empowerment“

Der US-amerikanische Gemeindepsychologe und wichtiger Vertreter der Empowerment-Perspektive Charles KIEFFER (1984) versteht unter dem Begriff dynamische Entwicklungsprozesse in der Zeit, in deren Verlauf sich Menschen eine Vielzahl an Einsichten und Fertigkeiten aneignen. Diese können am Besten mit dem Begriff „*participatory competence*“ charakterisiert werden“ (vgl. KIEFFER 1984, S.18).

HERRIGER (2006) beschreibt den Begriff „Empowerment“ anhand von vier Betrachtungsweisen (vgl. HERRIGER 2006, S.14ff):

- *politisch betrachtet*, bezeichnet Empowerment „einen konflikthaften Prozess der Umverteilung von politischer Macht“, der es dem Individuum oder der Gruppe ermöglicht seine Ohnmachtsstellung zu verlassen und stattdessen ein aktives und partizipierendes Mitglied in einer demokratischen Gesellschaft zu werden, sowie eine Stimme bei wichtigen politischen Entscheidungen zu haben (z. B.: BürgerInnenrechtsbewegung). *Power* hat hier die Bedeutung von „politischer Macht“.
- *lebensweltlich betrachtet*, wird der Begriff *power* mit „Stärke“, „Kompetenz“ und „Durchsetzungskraft“ übersetzt. Diese Sichtweise konzentriert sich auf das Vermögen des Individuums, im Gewebe seiner Alltagsbeziehungen eine eigenverantwortliche, selbstständig organisierte Lebensweise zu leben. „Leitfaden des Empowerment-Konzeptes [...] ist das Vertrauen in die Stärken der Menschen und der Glaube an ihre Fähigkeiten, Regie über das eigene Leben zu führen“.
- *reflexiv betrachtet*, lässt sich der Begriff Empowerment mit Selbstermächtigung übersetzen. Das Individuum befreit sich mit eigener Kraft aus der bevormundeten, abhängigen Position und wird zu einem aktiv handelnden Teil der Gesellschaft, der für sich und für seine Umwelt ein notwendiges Maß an Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Lebensführung erkämpft.
- *transitiv betrachtet*, geht der Begriff von einer Hilfestellung zur Erreichung eines selbstorganisierten und selbstbestimmten Lebens aus. Das Individuum wird im Selbstermächtigungs-Prozess durch andere angeregt, unterstützt und gefördert.

Auf den folgenden Seiten wird auf die historische Entwicklung und auf wichtige Aspekte des Empowerment, sowie auf seine Anwendung in der sozialen Arbeit eingegangen.

### Sozio-historische Entwicklung und Anwendung des Begriffs „Empowerment“

Der Begriff „Empowerment“ wurde in den Vereinigten Staaten als Antwort auf die Krise des Wohlfahrtsstaates in den 1970er Jahren geprägt. Barbara B. SOLOMON (1976) formulierte den Begriff erstmals in ihrem Buch „Black Empowerment: social work in oppressed communities“, im Sinne einer neuen Kultur des Helfens. Gleichzeitig führte der Sozialwissenschaftler Julian RAPPAPORT (1981) den Begriff erstmals in den wis-

senschaftlichen Diskurs ein, der in diesem theoretischen Zusammenhang der anglo-amerikanischen Gemeindepsychologie entstammt. Mit Barbara SIMON (1994), historisch betrachtet, hat jedoch die „Empowerment-Tradition“ in den Vereinigten Staaten bereits Ende des 19. Jahrhunderts ihren Ursprung gefunden. In diesem geschichtlichen Kontext sieht SIMON den Begriff „Empowerment“ in all jenen psychosozialen Arbeitsansätzen vertreten, die als Ziel eine selbständige „Bewältigung von Alltagsangelegenheiten“ formulieren und die als leitgebenden Weg dahin die sukzessive Aneignung einer selbstbestimmten Lebensführung der KlientInnen sehen (vgl. SIMON 1994, S.1; zit. n. HERRIGER 2006, S.21). „Die Verfechter des Empowerment-Gedankens in der Sozialen Arbeit haben seit 1890 [...] die Klienten als Personen, Familien, Gruppen und Gemeinschaften mit vielfältigen Fähigkeiten und Entwicklungschancen begriffen, unabhängig davon, wie benachteiligt, eingeschränkt, erniedrigt oder selbstzerstörerisch sie auch sein mochten“ (SIMON 1994, S.1; zit. n. HERRIGER 2006, S.21). Die Sozialhistorikerin geht davon aus, dass sich Empowerment aus den verschiedensten politischen Ansätzen und sozialen Bewegungen entwickelt hat. Etwa die protestantische Reformbewegung, die BürgerInnenrechtsbewegung, die Frauenbewegung, die Selbsthilfebewegung, diverse Nachbarschaftsprojekte, sowie die Alphabetisierungsprogramme und politische Bewusstseinsbildung nach Paulo FREIRE (1998) in den 1960er Jahren. Zugleich stellt SIMON eine gemeinsame Geschichte der sozialen Bewegungen und des Empowerment-Konzepts fest (vgl. HERRIGER 2006, S.36).

### Empowerment in der sozialen Arbeit

Das Verhältnis der sozialen Bewegungen zur Sozialen Arbeit als Profession war oft mit einer oppositionellen Haltung der Sozialen Arbeit gegenüber, mit ihrer vormals entmündigenden, expertokratischen, kontrollierenden, bürokratischen Struktur, geprägt. Mit der Zeit wurde das von den sozialen Bewegungen erarbeitete Empowerment-Konzept immer mehr in die Soziale Arbeit aufgenommen. Bis heute sind deutliche Spuren davon im sozialarbeiterischen Modell zu finden:

- 1) Solidarische Professionalität: Die professionelle ExpertInnenrolle wird abgelegt und der/die Betroffene wird zur produktiven Mitarbeit angeregt und angeleitet. Die Interaktion zwischen SozialarbeiterIn und betreuter Person basiert auf einer „konsens-orientierten Aushandlung“. Als Ziel kann hier „die Entwicklung einer

neuen Kultur des Helfens“ (HERRIGER 2006, S.37) formuliert werden. „Der Bezug zwischen Menschen, die sich so aufeinander einlassen, soll, zum einen, kein autoritär-hierarchisches Verhältnis, sondern einprinzipiell reversibler Umgang wechselseitigen Lernens und Helfens sein, soll aber, zum anderen, gleichwohl den Betroffenen Angebote zu neuen Erfahrungen, notwendigen Klärungen und unvermeidlichen Hilfen vermitteln [...]“ (THIERSCH/RAUSCHENBACH 1984, S.1008).

- 2) Engagierte Parteilichkeit: Die MitarbeiterInnen sozialer Dienste und Einrichtungen treten engagiert und anteilnehmend für die Interessen der Reformbewegungen ein und drücken in diesen sozialen Bewegungen eine eigene berufliche Zugehörigkeit als gesellschaftsverändernde Handelnde aus (vgl. HERRIGER 2006, S.38).

### Erlernte Hilflosigkeit

Es ist stets das Erleben von Ohnmacht und Fremdbestimmung, was dem Empowerment-Prozess vorausgeht. Paulo FREIRE (1998) beschreibt Machtlosigkeit als einen Ort, an dem der Einzelne lernt, sich als Objekt zu begreifen, das von Umweltgegebenheiten abhängig ist, nicht aber als Subjekt, das die Lebenswelt aktiv und produktiv zu gestalten vermag. Mit Einverleibung der Objekt-Rolle gehen dem Menschen seine gesamten Ressourcen verloren, die er für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung benötigt (vgl. FREIRE 1998, S.116ff). Der Depressionsforscher Martin SELIGMAN (1992) geht von einer „Theorie der erlernten Hilflosigkeit“ aus, die ihren Ausgang in den häufigen Erfahrungen von Personen hat, die trotz all ihrer Bemühungen nicht imstande sind, bedrückende Erlebnisse und Umstände beeinflussen oder kontrollieren zu können (vgl. SELIGMAN 1992, S.33ff). SELIGMAN erstellte ein 2-Stufen-Modell welches das Entstehen erlernter Hilflosigkeit beschreibt, das 1) mit einem belastenden Lebensereignis eintritt, und 2) in Erfahrungen der Unkontrollierbarkeit eines Ereignisses mündet. Das Modell erwies sich jedoch, für solch komplexe Wirklichkeiten, als zu einfach. Der Theorie wurde eine neue Komponente, nämlich die der Attributionen hinzugefügt. Attributionen vermitteln zwischen den Erfahrungen von Unkontrollierbarkeit und erlernter Hilflosigkeit und dienen dem Individuum dazu, eine Erklärung für kausale Zusammenhänge der Unkontrollierbarkeit und Ohnmacht zu finden (vgl. HERRIGER 2006, S.58).

SELIGMAN (1992) unterscheidet drei Arten von Attributionen, auf die jedoch nicht näher eingegangen werden kann, da sie den Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit sprengen würden. Fazit ist, dass SELIGMAN's Theorie eine stark psychologische Prägung aufweist, die jedoch ökonomische, ökologische und soziokulturelle Aspekte deutlich vernachlässigt. HERRIGER vermisst in der Theorie der erlernten Hilflosigkeit etwa die gesellschaftlich ungleiche Verteilung in der sozialen Hierarchie (vgl. HERRIGER 2006, S.64). Laut einer sozialepidemiologischen Studie von DOHRENWEND (1980) gibt es eine starke Korrelation zwischen Menschen der unteren Schicht und Erfahrungen von Machtlosigkeit und Benachteiligung. DOHRENWEND spricht von einer „Demoralisierung“ der Menschen und hält fest, dass „Menschen gerade am unteren Rand der Gesellschaft in einem signifikant erhöhten strukturellen Maß Erfahrungen der Fremdbestimmung, der Enteignung von Alltagskompetenzen und der Zerstörung von individuellen Gestaltungsräumen ausgesetzt sind, die eine souveräne Lebensführung unterminieren und ein durchgreifendes Gefühl von Hilflosigkeit befestigen“ (DOHRENWEND 1980; zit. n. HERRIGER 2006, S.65).

### Defizitorientierte Arbeit und ihre Folgen

Die Soziale Arbeit als institutionelle Fürsorge für Menschen in sozial benachteiligter Lebenslage betrachtet ihre Aufgabe in der Problembewältigung und in der Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen. Dabei wird die persönliche, biographische Problemlage des Individuums möglichst auf ein standardisierbares Schema zugeschnitten und in eine vorstrukturierte Problemkategorie eingeordnet. Diese „professionelle Problemdefinition“ und Übersetzung des individuellen und alltäglichen Problems in zuordenbare standardisierte Problemtypen, verschafft den beruflichen HelferInnen Handlungskompetenz gegenüber dem/der jeweiligen KlientIn. Dabei greifen die SozialarbeiterInnen auf ihr „berufsbezogenes Alltagswissen“ zurück, welches zum Großteil grundlegende persönliche Ansichten und altbewährte Berufserfahrungen beinhaltet. Dieses Inventar an Wissen schafft einen „situationsunabhängig-stabilen kognitiven Hintergrund, der es den Praktikern erlaubt, die Komplexität ihrer beruflichen Wirklichkeiten aufzuordnen und Sicherheit in der Bewältigung von Alltagsangelegenheiten zu gewinnen“ (HERRIGER 2006, S.66f). So wird einerseits interpretativ in die Lebensvergangenheit der AdressatInnen sozialer Fürsorge zurückgeblickt. Die Erfahrungen von Versagen und Demütigungen werden analysiert, interpretiert und sind das Ausgangsmaterial für die Hilfsmaßnahmen

in der Sozialarbeit. Andererseits bewirkt die typisierte Festmachung des Einzelfalls, dass zukünftige Geschehnisse und Entwicklungen im Vorhinein abgeschätzt und im Problembewältigungsprozess miteinander berechnet werden können. Dieses alltagstheoretische Interpretationsschema begreift die KlientInnen mitsamt ihren biographischen Lebenserfahrungen und Identitätsentwicklungen, mit Zuschreibungen des Mangels, der Schwäche bzw. des Misslingens. Jener Defizit-Blickwinkel hinterlässt unvermeidliche Spuren in der helfenden Beziehungsarbeit, die sich in folgenden drei Punkten aufzeigen lassen:

*1) Zwang zur Anerkennung der Definitionsmacht des/der sozialen ExpertIn:* Der schwächenorientierte Blickwinkel der ExpertInnen bietet den AdressatInnen sozialer Hilfsmaßnahmen keine Möglichkeit, sich als selbstständige, fähige und aktiv handelnde Personen wahrnehmen und entwickeln zu können. Im Gegenteil: Die Diskrepanz zwischen der Defizitzuschreibung von Seiten der SozialarbeiterInnen und der Normalitätsüberzeugung von Seiten der KlientInnen ist ein besonders heikler Aspekt im psychosozialen Interaktionsprozess. Die professionellen HelferInnen nehmen ihr Klientel aus ihrer überlegenen, fachspezifischen Position wahr. Diese Position bedeutet für die KlientInnen eine radikale Herabwürdigung ihrer eigenen Vorstellungen von Realität. Die EmpfängerInnen sozialer Arbeit sind jedoch genötigt, die Definitionsmacht der ExpertInnen anzuerkennen, um im Gegenzug die sozialen Dienstleistungen und Hilfsmaßnahmen in Anspruch nehmen zu dürfen. Dabei bewirken diese so genannten „Regeln des therapeutischen Gehorsams“ einen erneuten Niederschlag auf die bereits angeschlagene Persönlichkeit des/der KlientIn und eine erneute Verinnerlichung der Ohnmachtserfahrungen und führen dazu, dass sich der/die KlientIn in eine „abhängige Passiv-Rolle“ begibt beziehungsweise darin verweilt (vgl. HERRIGER 2006, S.71)

*2) Die sozialen Dienstleistungen und Hilfsmaßnahmen erfolgen im Wechselgeschäft zweier verschiedener Angebote:* Einerseits wird die Verantwortung der hilfsbedürftigen KlientInnen an die ExpertInnen delegiert. Ihre fachliche Kompetenz hat oft eine subtile Wirkung auf die AdressatInnen sozialer Hilfsmaßnahmen und vermittelt ihnen Vertrauen. Dadurch werden sie gefestigt in der Bereitwilligkeit, die Verantwortung ihrer Lebensführung letztlich an die ExpertInnen abzugeben. Andererseits verlangt diese Delegation von Verantwortung ihren Tribut. Die KlientInnen sind dazu aufgefordert Bereitschaft zur Mitwirkung zu zeigen und „grundlegende Hilfenormen“ verlässlich zu erfüllen und sich letztlich „der Expertenmacht zu unterwerfen“ (vgl. HERRIGER 2006, S.71).

3) *Vorhandene Handlungsfähigkeiten und Bewältigungsfertigkeiten werden fortgehend entwertet:* Hat sich dieses Wechselgeschäft erst einmal etabliert und damit die Grundlage für soziale Dienstleistungs- und Hilfsmaßnahmen geschaffen, so entsteht sehr oft ein Prozess, den ILLICH (1995) mit dem Begriff der „sozialen Iatrogenese<sup>13</sup>“ (URL 2) geprägt hat. Darunter wird Folgendes verstanden: Durch die überlegene Verantwortlichkeitsrolle der ExpertInnen gegenüber den hilfsbedürftigen KlientInnen werden neue Formen der Unmündigkeit hergestellt (vgl. HERRIGER 2006, S.71). Anders formuliert, liegt die soziale Iatrogenese „[...] dann vor, wenn ein nach Wohlfahrtsprinzipien ausgerichtetes Gesundheitswesen den einzelnen Patienten zum passiven Konsumenten medizinischer Dienstleistungen macht und dadurch die natürliche Heilungskraft und den Willen des Kranken, mit seinem Leiden selbst fertigzuwerden, untergräbt“ (URL 2).

### 1.3.1. Das Modell der Menschenstärken

Empowerment stellt genau das Gegenteil von diesem schwächenorientierten Arbeitsansatz dar. Beim Empowerment-Konzept geht es darum, die defizitorientierte Sichtweise der traditionellen psychosozialen Arbeit abzulegen, und den Blickwinkel auf die Ressourcen der hilfsbedürftigen Personen zu richten. Ann WEIK u. a. (1989) haben ein Modell der Menschenstärke herausgearbeitet, als Antwort auf die kontraproduktive, defizitorientierte Arbeitshaltung mitsamt ihren Nebenwirkungen. Sie sind der Meinung, dass „der Glaube an den Wert und die Würde jeder Person und damit korrespondierend das Vertrauen in individuelle und kollektive Stärken und Potentiale ( ) über der Spurensuche nach Beschädigungen verloren (geht)“ (WEIK u. a. 1989, S.352; zit. n. HERRIGER 2006, S.73). In einer anderen Abhandlung ist WEIK (1992) der Auffassung, dass es den Betroffenen schwerfällt, aus dieser defizit-fokussierten, schwachen Position die Kraft zu finden, ihr Leben selbst zu organisieren. WEIK ist infolgedessen zu drei Annahmen gekommen, die die Perspektive der Menschenstärken anleiten: 1) Jede Person besitzt eine innere „Lebenskraft“. 2) Diese Kraft ist eine starke Ressource von Wissen, die auf einem wechselseitigen, kooperativen Diskurs basiert, und 3) die Person greift in ihrem Tun immer dann auf ihre Ressourcen zurück, wenn ihr Können unterstützt bzw. angeregt wird. Diese Annahmen bedingen ein sensibles Taktgefühl für die individuellen Ressourcen der Menschen, ihre Kapazitäten, Begabungen und Anrechte, um ein „positives

---

<sup>13</sup> Iatrogenese: Alle durch die ärztliche Tätigkeit verursachten oder durch die Person und das Verhalten des Arztes bedingten Krankheiten oder Verschlimmerungen von Krankheiten und Beschwerden. (URL 2)

Wachstum“ zu fördern (vgl. WEIK 1992, S.24; zit. n. HERRIGER 2006, S.73).

Diese Debatte des Perspektivenwechsels und das von WEIK (1992) definierte ressourcenorientierte Menschenbild war im angloamerikanischen Raum ausschlaggebend für einen nachhaltigen Diskurs über das KlientInbild und Wertegrundhaltung im sozialarbeiterischen Handeln. Mit der Übernahme des Empowerment-Konzepts in der psychosozialen Arbeit hat dieser Diskurs Eingang in den deutschsprachigen psychosozialen Berufsalltag gefunden (vgl. HERRIGER 2006, S.74). Die Auseinandersetzung befasst sich mit neuen Handlungsfeldern in der sozialberuflichen Praxis, auf die im Modell der Menschenstärken näher eingegangen wird.

HERRIGER (2006) zeigt sechs Bausteine beruflichen Handelns auf, um das Modell der Menschenstärken in die psychosoziale Praxis zu integrieren:

1) *Vertrauen in die Fähigkeit jedes Individuums, sein Leben selbst zu gestalten und selbst zu organisieren*

In der psychosozialen Praxis ist es von unbedingter Notwendigkeit, dass den KlientInnen das Vertrauen in ihre Fähigkeit, ihr Leben in eigener Regie gestalten und organisieren zu können, entgegengebracht wird. Somit wird ihr Selbstvertrauen in die eigene Person und ihre Fähigkeiten gestärkt. „Menschen tragen das Potential zu ihrer Selbstaktualisierung in sich“; sie besitzen die Ausrüstung „zu einem nach eigenen Maßstäben gelingenden Lebensmanagement“ (HERRIGER 2006, S.74). In der Alltagspraxis sieht das jedoch anders aus. Während der „alltagsmächtige Klient“ sich hauptsächlich in der Literatur befindet, sind die AdressatInnen psychosozialer Dienstleistungen in der Realität von Erfahrungen der Ohnmacht geprägt. Die Aufgabe sozialer Arbeit ist es für ihre KlientInnen ein Spektrum an Räumen zu öffnen, in denen sie ihre Stärken erfahren und den Umgang mit Selbstgestaltung und Selbstorganisation erproben können.

2) *Akzeptanz von Eigen-Sinn und Respekt vor ungewöhnlicher „andersartiger“ Lebensgestaltung der KlientInnen psychosozialer Dienstleistungen*

In der sozialen Arbeit begegnet man oft Menschen, die aus dem gesellschaftlichen System, welches als „Norm“ angesehen wird, herausfallen. Sie sind eigen in ihrer Art, in ihren Wertvorstellungen, in ihren Handlungsmustern und werden

meist gerade deshalb nicht akzeptiert, weil diese Eigenheit möglicherweise nicht der gesellschaftlichen „Norm“ entspricht. In psychosozialen Handlungsfeldern ist diese Akzeptanz von und der Respekt vor der „Andersartigkeit“ der KlientInnen ein integrierter Bestandteil. Was jedoch nicht falsch verstanden werden darf, denn laut HERRIGER hat die Akzeptanz und Toleranz andersartiger Lebensführungen ihre Grenzen dort, wo die „physische(n) und psychische(n) Integrität des anderen (sowie der eigenen Person; Anm. d. Autorin) und der Verzicht auf schädigende Angriffe in Gefahr geraten“ (HERRIGER 2006, S.75f); d. h. in Grenzsituationen ist es die Aufgabe des psychosozialen Personals ihren eigenen Standpunkt im Dialog mit den KlientInnen immer wieder geltend zu machen und gleichzeitig bei Nicht-Befolgung dieser Grundregeln, ausdrücklich Grenzen zu setzen (vgl. HERRIGER 2006, S.75).

3) *Respekt vor dem „eigenen Weg“ und der „eigenen Zeit“ der KlientInnen und Verzicht auf strukturierte Hilfs- und Zeitpläne*

Empowerment-Prozesse verlaufen weder nach einem bestimmten vorgegebenen Schema noch nach einem geregelten Zeitplan. Diese Unstrukturiertheit kann seitens der SozialarbeiterInnen aber auch seitens der Institutionen zu Planlosigkeit und Ungeduld führen. Das macht es oft schwer, die Motivation am Prozess der Menschenstärkung nicht zu verlieren. So notwendig es ist „jene Kursbestimmungen und Zeitrhythmen, in denen die Adressaten die Wiederaneignung von Autonomie und Selbstbestimmung betreiben“ (HERRIGER 2006, S.76), zu respektieren, so schwierig ist es sie zu akzeptieren. So kann es vorkommen, dass z. B. bereits eingetretene Erfolge nachlassen oder gar zu Regression führen, oder dass manche entdeckte Ressourcen der Eigenermächtigung wieder verloren gehen. Diese Dezimierung trifft die SozialarbeiterInnen in ihrer zuversichtlichen Erwartungshaltung, die enttäuscht wird und oft zu Verständnislosigkeit, aber auch zur Minderung des Respekts gegenüber der „Andersartigkeit“ ihres Klientels führen kann. Um dieser Enttäuschung entgegenzuwirken, bedarf es einer „beständigen inneren Reflexion der eigenen fachlichen Selbstansprüche und berufsbezogenen Gütekriterien wie auch das unterstützende Feed-Back einer kollegialen Beratung und Supervision“ (vgl. HERRIGER 2006, S.77).

4) *Verzicht auf entmündigende ExpertInnenurteile über die Definition von Lebensproblemen, Problemlösungen und wünschenswerten Lebenszukünften*

Dieser vierte Baustein der Philosophie der Menschenstärken beschreibt eine kooperative, gemeinschaftliche Herangehensweise an Lebenssituationen oder Lebensprobleme von AdressatInnen psychosozialer Dienstleistungen. Das heißt, dass die SozialarbeiterInnen ihre Rolle der „Allwissenden“ ablegen und sie gemeinsam mit den KlientInnen an deren Lebensperspektiven arbeiten. In diesem so genannten „biographischen Dialog“ bringt sowohl der/die KlientIn, als auch der/die SozialarbeiterIn seine/ihre, meist konträren, Lebensinterpretationen und Vorschläge ein, die da „in einer gemeinsamen Verständigung über lebbare Lebenszukünfte miteinander verknüpft werden“ (HERRIGER 2006, S.78). Besonders konstruktiv erfolgt dieser, auf Verständigung fokussierte, Dialog, wenn der/die SozialarbeiterIn glaubwürdig und offen seine/ihre eigene Lebensweise darlegt. Und doch wird dieser pädagogische Handel zu einer schwierigen Gratwanderung, sobald es um die „subjektiv nicht (mehr) tolerierbaren riskanten Lebensentwürfe(n)“ (HERRIGER 2006, S.78) der KlientInnen geht. Kritik, Problematisierung und Grenzen setzen sind hier unentbehrliche Elemente des sozialpädagogischen Diskurses. „Professionelle Sozialarbeit hat die Aufgabe, die gegebenen Selbstverständlichkeiten im Alltag zu problematisieren; (sie) muß Gewohnheiten verunsichern, in gegebenen Interpretationen problematisieren, provozieren“ (HERRIGER 2006, S.78).

5) *Orientierung an der Lebenszukunft der KlientInnen*

Einen weiteren Perspektivenwechsel in der psychosozialen Praxis stellt die Zukunftsorientierung am Leben der KlientInnen dar. Lebenspläne werden nicht mehr mittels der vergangenen Schwächen und Versagen gestaltet, sondern, im Sinne der Stärkung der menschlichen Ressourcen genießt der zukunftsgerichtete Blickwinkel eine besondere Priorität in der Gestaltung der Lebenszukunft der KlientInnen. Die Ressourcen der KlientInnen werden im Hier und Jetzt aufgegriffen, und dienen als Basis für die Empowerment-Prozesse, die neue Möglichkeiten zur Entdeckung von mehr Selbstbestimmung und Selbstgestaltung aufzeigen, in denen die KlientInnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten gewinnen, ihre Fähigkeiten erproben, aber auch die Grenzen ihrer Unabhängigkeit austesten können. Allerdings bedeutet das nicht, dass die Lebensbiographie der KlientInnen

komplett ausgeklammert wird. Als methodische Herangehensweise plädieren WEIK u. a. (1989) dafür, besondere biographische Lebensaspekte zu reanimieren, nämlich „jene Facetten der Lebensgeschichte einer Person, die Lebenserfolge (gains) widerspiegeln“ (HERRIGER 2006, S.79). WEIK u. a. begreifen diesen methodischen Zugang als ein Zurückgreifen auf „angesparte Lebensgewinne“. Ein weiterer methodischer Zugang geht auf die Schwächen von Personen ein. In diesem Arbeitsprozess wird auf Erfahrungen des Versagens oder Scheiterns zurückgeschaut. Diese werden in einem zukunftsorientierten Gespräch bearbeitet und die unangenehmen Situationen spielerisch wiederholt und umgestaltet, wie z. B.: Was würdest du heute in der gleichen Situation anders machen? Insbesondere diese Inszenierung und das Erleben der Situation aus einer nun anderen Perspektive gibt den KlientInnen die Kraft und das Vertrauen ihr Leben selbst gestalten und bestimmen zu können.

6) *Wahrung von Selbstbestimmungsrecht, rechtlicher Gleichstellung, sozialer Gerechtigkeit, Teilnahme an demokratischer Mitbestimmung*

Jeder Mensch hat Rechte, und die sind für alle gleich – sie sollten zumindest für alle gleich sein, denn für Menschen, die sich abseits der gesellschaftlichen Anerkennung befinden, gelten diese meist nicht. Aus ressourcenorientierter Sicht muss die Soziale Arbeit es als moralische Pflicht ansehen, jene Freiheitsrechte, z. B. das Recht auf Teilhabe oder Mitentscheidung ihrer AdressatInnen zu wahren, zu verteidigen und zu verwirklichen.

Das Empowerment-Konzept beinhaltet drei moralische Grundüberzeugungen, die es anleiten: (1) Die Wahrung von Selbstbestimmungsrechten, wie etwa das Recht auf Autonomie oder das Recht auf Eigen-Sinn – ohne jedoch die Freiheit anderer zu verletzen (→ s. Punkt 3). (2) Das Eintreten für soziale Gerechtigkeit, welches die sozial ungleiche Verteilung von materiellen und immateriellen Mitteln zum (Über-)Leben betrifft. Ziel ist es ein kritisches Bewusstsein über die Strukturmuster der ungleich verteilten Lebensgüter und Chancen zu bilden und die Menschen zu sozialen politischen Aktionen zu beflügeln. (3) Das Einlösen von Rechten auf demokratische Partizipation: Ziel ist die Stärkung der Beteiligung von Menschen an Entscheidungsprozessen, die ihr persönliches und soziales Lebensumfeld betreffen.

Das folgende Unterkapitel beschreibt die Anwendung des Empowerment-Konzepts in der Praxis der Sozialen Arbeit.

### Empowerment-Praxis in der Sozialen Arbeit

In der Praxis der Sozialen Arbeit erfolgt die Umsetzung des Empowerment-Konzepts durch eine hilfeplanende Ressourcendiagnostik, die sechs Stadien des Unterstützungsmanagements, Erinnerungsarbeit und biographisches Lernen, sowie die Förderung von Selbstorganisation und kollektiven Empowermentprozessen.

#### *Ressourcendiagnostik*

Zur Definition des Begriffs Ressource schreibt NESTMANN (1996), dass „letztlich alles, was von einer bestimmten Person in einer bestimmten Situation wertgeschätzt wird oder als hilfreich erlebt wird, ( ) als eine Ressource betrachtet werden (kann)“ (NESTMANN 1996, S.362). Dies ist eine von vielen Definitionen, die hauptsächlich in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zu finden sind. Vom bedürfnis- und entwicklungspsychologischen Denken ausgehend, wird der Ressourcenbegriff erweitert. So versteht etwa HERRIGER unter Ressourcen jene positiven personalen und sozialen Potenziale, die vom Individuum zur Befriedigung seines Grundbedürfnisses, zur Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben und belastender Alltagssituationen, sowie zur Verwirklichung langfristiger Lebensziele, eingesetzt werden und „damit zur Sicherung ihrer psychischen Integrität, zur Kontrolle von Selbst und Umwelt sowie zu einem umfassenden biopsychosozialen Wohlbefinden beitragen“ (HERRIGER 2006, S.89). Unterschieden wird zwischen vier menschlichen Grundbedürfnissen:

- das Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle
- das Bedürfnis nach Lustgewinn
- das Bedürfnis nach sozialer Bindung
- das Bedürfnis nach Selbstwertschutz

Nach Festlegung der Ressourcentaxonomie wird ein diagnostisches Verfahren, das so genannte Ressourceninterview, durchgeführt. Dies dient als eine „offene Einladung zur Selbstreflexion“, in der sich die KlientInnen ihrer derzeitigen Lebenssituation bewusst werden und ihre greifbaren Ressourcen wahrnehmen und diese unter einem bestimmten

Gesichtspunkt bewerten (vgl. HERRIGER 2006, S.93). Als nächste praktische Empowerment-Maßnahme folgt das Unterstützungsmanagement.

### *Unterstützungsmanagement*

Das Verfahren des Unterstützungsmanagements kommt ursprünglich aus dem anglo-amerikanischen Raum und dient zur „Herstellung und ( ) Sicherung einer Grundausstattung von Lebensressourcen“ (HERRIGER 2006, S.97), die den Anfang jeglicher pädagogischen Empowerment-Intervention darstellt. Diese Methode beinhaltet die Organisation einer allumfassenden sozialen Hilfsmaßnahme durch „die Mobilisierung, das Arrangement und die Vernetzung von Unterstützungsressourcen“ (HERRIGER 2006, S.98). Um eine positive Verfahrensdurchführung zu erzielen wird eine bereitwillige Zusammenarbeit von SozialarbeiterIn und Klientin gefordert. Somit ist das Unterstützungsmanagement stets ein gemeinsamer Schaffensprozess.

Im Folgenden sollen die sechs Stadien des Unterstützungsmanagements kurz abgehandelt werden (vgl. HERRIGER 2006, S.99ff):

- 1) Das abklärende Erstgespräch: Die verwobenen und komplexen Lebensumstände der KlientInnen werden erfasst und geordnet. Zugleich wird abgeklärt, ob die Institution für die Problematik ausreichend kompetent ist.
- 2) Die Einschätzung der Lebenslage der bedürftigen Person: Es erfolgt eine Art Assessment, in der die Lebensprobleme, die Überlebensstrategien, das Ressourcen-setting sowie die Hindernisse und Widerstände des jeweiligen Individuums beurteilt und interpretiert werden.
- 3) Die Festlegung von Zielperspektiven: Ein schriftlich vereinbarter Hilfsplan dient als Basis der Zusammenarbeit von SozialarbeiterInnen und KlientInnen und umfasst Zielformulierung, Prioritätensetzung, Methodenwahl, Aufgabenverteilung und Zeitstrukturierung.
- 4) Das Ermitteln von Ressourcen: In diesem Stadium werden bestimmte Ressourcenquellen aktiviert und vernetzt. Die schrittweise Durchführung erfolgt durch Zusammenführen, Aushandeln und Fürsprache, drei sich einander ergänzende Maßnahmen (vgl. HERRIGER 2006, S.101).
- 5) Die Evaluation: In diesem Bewertungsverfahren wird die Zielerreichung, die professionelle Angemessenheit der angewandten Methoden sowie die Qualität der Organisation beurteilt.
- 6) Die Entpflichtung und Rechenschaftslegung: Nach Bewerkstelligung der Aufga-

ben wird die vertragliche Vereinbarung des Unterstützungsmanagements in beidseitigem Einverständnis aufgekündigt. Nach Beendigung des Unterstützungsmanagements sind die Institutionen den staatlichen GeldgeberInnen gegenüber verpflichtet Rechenschaft über die Mittelaufwendung der Aktivitäten sowie über die Ergebnisse abzulegen (vgl. WENDT 1999, S.131).

Ein weiterer wichtiger Ansatz in der praktischen Durchführung des Empowerment-Konzepts in der Sozialen Arbeit ist der gemeinsame biographische Lernprozess und die Erinnerungsarbeit.

### *Biographisches Lernen und Kompetenzdialog*

Es gibt zwei methodische Formen der biographischen Arbeit (vgl. HERRIGER 2006, S.105ff):

- 1) *Die Erinnerungsarbeit und das biographische Lernen*, die eine vergangenheitsbezogene Betrachtungsweise einnehmen. Ziel dieser methodischen Arbeitsform ist es die „verschüttete individuelle Lebensgeschichte“ anzusprechen und ihre positiven als auch ihre negativen Seiten vom Vergessen und Verdrängen zu erlösen. Zum Abschluss einer geglückten biographischen Arbeit wird „ein neuer Blick auf die eigenen Lebenskurse“ geöffnet; d. h. es werden einerseits neue Lebensenergien entdeckt und entfaltet, andererseits entwickelt das Individuum ein „Schutzschild gegen Identitätsverluste“ (vgl. HERRIGER 2006, S.117).
- 2) *Der Kompetenzdialog*, der ausschließlich eine zukunftsorientierte Perspektive einnimmt. Es wird auf der Grundlage der Arbeitsansätze einer lösungsorientierten Beratung gearbeitet, die folgende Richtlinien aufweist: das Respektieren der Lebensautonomie der KlientInnen, die Betrachtung des menschlichen Lebens als „einen Prozess ständigen Wandels“ (BERG 1995, S.25f) und die radikale Zukunftsorientierung des Beratungsprozesses. HERRIGER schreibt etwa, dass durch „die Thematisierung biographischer Selbstentwürfe unter dem Vorzeichen der Stärke ( ) dieser Dialog Erfahrungsräume (eröffnet), in denen Menschen bislang verschüttete Fähigkeiten zur Selbstbestimmung und Lebensgestaltung entdecken und neue Formen eines gelingenden Alltagsmanagements realisieren können“ (HERRIGER 2006, S.122). Um einen Lebenswandel zu erzielen bedarf es oft nur eines minimalen Anstoßes und genau auf diese „Kraft der kleinen Erfolge“ vertraut der Kompetenzdialog.

### *Kollektive Empowerment-Prozesse und Förderung von Selbstorganisation*

In den meisten Fällen von Empowerment in der Sozialen Arbeit passiert dies in einem gemeinschaftlichen Prozess, wo Menschen aufeinandertreffen, ihre Energien sammeln und im Kollektiv aus einer Situation der Machtlosigkeit, Erniedrigung und Unterordnung heraustreten indem sie ihre soziale Umwelt aktiv gestalten. Wie diese Prozesse in der Praxis gefördert werden können bzw. stattfinden wird in folgenden zwei Punkten erläutert:

#### 1) Eigeninitiierte Prozesse der Selbstorganisation:

Charles KIEFFER (1984) beschreibt Empowerment als kollektive Entwicklungsprozesse, die sich metaphorisch in Entwicklungsverläufe des „Erwachsen-Werdens“ einordnen lassen. Er unterscheidet vier Entwicklungsphasen, die „von einem Stadium sozio-politischen Analphabetentums [...] hin zu einem Stadium des sozio-politischen Erwachsen-Seins“ führt (KIEFFER 1984, S.18; zit. n. HERRIGER 2006, S.131):

- *Die Phase des Aufbruchs*, die der „Kultur des Rückzugs“ und der erlernten Hilfslosigkeit den Rücken kehrt.

- *Die Phase der Mobilisierung*: Solidarisierung und Zusammenarbeit lassen klare Ziele und Wünsche entstehen. Gemäß KIEFFER ist in dieser Phase eine „Entmystifizierung der Macht und die Neudefinition der Beziehung zwischen Selbst und staatlicher Autorität“ ein zentraler Entwicklungsprozess (KIEFFER 1984, S.19f; HERRIGER 2006, S.133).

- *Die Phase der Formierung*: In der Gruppe wird ein Ziel formuliert, das kurzfristig erreichbar und langfristig zu verfolgende Ziele beinhaltet. Es werden Daten zur Problemstellung gesammelt, eine öffentlichkeitswirksame Darstellung nach außen hergestellt und KoalitionspartnerInnen zur Vertretung der Anliegen gesucht.

- *Die Phase entwickelter Politikfähigkeit*: Nach einer sozialwissenschaftlichen Auslegung umfasst dieser Begriff die Organisations- und Konfliktfähigkeit. Diese Phasen verlaufen in der Realität nicht linear. Die Entwicklungsverläufe in Empowermentprozessen erstrecken sich in einem Zickzack-Muster (vgl. HERRIGER 2006, S.135).

## 2) Förderung von Selbstorganisation und Netzwerkarbeit

Ziel ist „die Inszenierung, der Aufbau und die Weiterentwicklung von fördernden Strukturen, die die Selbstorganisation von Menschen unterstützen und kollektiv hergestellte Ressourcen für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung freisetzen“ (HERRIGER 2006, S.143f). Die Individuen werden dabei in ihrer kollektiven Suche nach autonomer Lebensführung unterstützt und ihnen durch die Widmung neuer sozialer Zusammenhänge und Netzwerke ein konstruktiver Umgang mit den Gestaltungsfreiräumen der Moderne ermöglicht (vgl. HERRIGER 2006, S.144).

In der Praxis der Selbstorganisations-Förderung unterscheiden sich folgende Arbeitsansätze:

- *Die Wegweiserfunktion:* Selbsthilfe-Einrichtungen sind Türöffner zur lokalen Selbstorganisations-Szene. Dabei werden Menschen mit ähnlicher Betroffenheit zusammengebracht. Diese Vernetzung ermöglicht ihnen Teilhabe und Mitwirkung.
- *Die Vermittlung von Starthilfen:* Selbsthilfe-Einrichtungen vermitteln rechtliche, organisatorische und administrative Starthilfen und bekräftigen dadurch die administrative Fähigkeiten der Betroffenen.
- *Die Vernetzung der Netzwerke:* Selbsthilfe-Einrichtungen installieren ein Gesprächsforum um benachbarte Initiativen kennenzulernen, und so die Möglichkeit zu bieten, einen grenzüberschreitenden Dialog zu führen und gemeinsame Anliegen oder Forderungen an die Politik zu formulieren.
- *Das Angebot von Weiterbildungsprogrammen:* Selbsthilfe-Einrichtungen bieten den in Selbsthilfe engagierten Beteiligten themenspezifische Kurse zur Weiterbildung und Kompetenzerweiterung an.
- *Der Aufbau von Beteiligungsnetzwerken:* Neben der Vernetzung mit benachbarten Selbsthilfe-Initiativen ist die Vernetzung bzw. der Dialog zwischen MitarbeiterInnen der Selbsthilfe-Einrichtungen und VertreterInnen von Sozial- und Gesundheitsdiensten genauso wichtig.

### Psychologisches Empowerment

Betrachtet man das Phänomen der Straßenkinder und -jugendlichen mitsamt ihren unsicheren und strapaziösen Lebensumständen, stellt sich die Frage, wie Menschen solche

belastenden Situationen auf längere Zeit überhaupt bewältigen können. Was steckt hinter dieser „seelischen Widerstandsfähigkeit“, die dem Menschen Lebensabschnitte existenzieller Bedrohung überstehen lässt und vor bleibenden psychischen Schäden schützt? Im wissenschaftlichen Diskurs gibt es eine Fülle an Definitionen über jene „psychosozialen Schutzfaktoren“ (vgl. HERRIGER 2006, S.184). Darunter versteht etwa HURRELMANN (1990) „spezifische, physiologisch und psychisch vorgezeichnete, in der bisherigen Lebens- und Lern-Geschichte eingespielte Muster und Stile für Verarbeitungs- und Handlungsmöglichkeiten in (belastenden) Lebenssituationen“ (HURRELMANN 1990, S.64). In der Literatur findet man zwei Unterscheidungen von psychosozialen Schutzfaktoren: 1) Die personalen Schutzfaktoren und 2) die sozialen Schutzfaktoren. Gemäß HERRIGER wird es dem Individuum dort, „[...] wo im Verlauf von Empowerment-Prozessen psychosoziale Schutzfaktoren gestärkt und gefestigt werden, [...] möglich, den Herausforderungen biographischer Belastungen zu begegnen, ohne dauerhafte Symptome der Überforderung [...] zu entwickeln“. Somit stellen diese Schutzfaktoren „eine Elefantenhaut für die Seele“ dar (HERRIGER 2006, S.185).

Im Folgenden werden die Forschungsfragen formuliert, die sich aus dieser Problemstellung ergeben.

#### **1.4. Fragestellung**

Nachdem sich die vorangegangenen Kapitel ausführlich mit der sozio-ökonomischen Lage des Landes Bolivien, dem strukturanalytischen Erklärungsversuchs des Phänomens der Straßenkinder und -jugendlichen nach HOLM (1996) sowie mit den Perspektiven des stärkenorientierten Arbeitsansatzes in der sozialen Arbeit auseinandergesetzt haben, konzentriert sich diese schriftliche Arbeit auf die Beantwortung folgender Fragen:

- Welche Möglichkeiten werden bolivianischen Kinder und Jugendlichen, die auf der Straße arbeiten und/oder leben angeboten, um von der Straße wegzukommen?
- Inwieweit wird das Empowerment-Konzept von HERRIGER (2006) im Resozialisierungsprozess des jeweiligen Projekts berücksichtigt?

Diese Fragen ergeben insgesamt die Forschungsfrage, die wie folgt lautet: „Welche Möglichkeiten gibt es für die Betroffenen zu einem selbstbestimmten Leben zu finden?“ Die theoretische Grundlage dafür liefert das Empowerment-Konzept nach Norbert

HERRIGER (2006), das im theoretischen Bezugsrahmen bereits ausführlich bearbeitet und erläutert wurde. Da in den ausgewählten Projekten nicht ganzheitlich, sondern nur mit bestimmten Aspekten des Empowerment gearbeitet wird, wird in der vorliegenden Arbeit vor allem das Modell der Menschenstärken nach HERRIGER (2006) zur theoretischen Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen (siehe Kapitel 3.3.) herangezogen.



## 2. Methodische Herangehensweise

### 2.1. Qualitative Sozialforschung

Bei der qualitativen Sozialforschung zielt man im Gegensatz zur quantitativen Methode nicht auf eine statistische Repräsentativität ab, sondern es kommt „auf das Handeln selbst und die Regeln, die hinter diesem stehen“ (GIRTLER 2001, S.35) an. Trotzdem genießt die qualitative Forschung in der Wissenschaft „auch sonst noch immer wenig Ansehen“ (GIRTLER 2001, S.35). VertreterInnen qualitativer Forschungsmethoden wird oft „Unwissenschaftlichkeit“ vorgeworfen und in der Sozialforschung herrscht das positivistische – ein naturwissen-schaftlich-orientiertes – Forschungsverständnis der Entdeckung von „Gesetzmäßigkeiten“ im menschlichen Handeln vor. Aber auch wenn „erhobene statistische Regel- bzw. 'Gesetzmäßigkeiten' [...] vielleicht einen guten Aufschluß über Altersstrukturen einer Gruppe (geben), (vermögen sie) jedoch über die Handlungsstrategien der Individuen [...] sehr wenig auszusagen (bzw. so gut wie nichts)“ (GIRTLER 2001, S.44). FILSTEAD fordert etwa, den in den Sozialwissenschaften immer größeren Abstand zur empirischen Forschung zu verringern und wieder direkt mit der sozialen Welt in Kontakt zu treten (vgl. FILSTEAD 1979, S.30; zit. n. GIRTLER 2001, S.35).

Erst durch die qualitative Vorgehensweise erhält der Forscher bzw. die Forscherin die Chance „offen“ an die soziale Welt heranzutreten, um im Kontakt mit dieser und den in dieser Welt handelnden Menschen betreffende Theorien zu erstellen. Eben dieses „Prinzip der Offenheit“ stellt neben dem „Prinzip der Kommunikation“ einen wesentlichen Ertrag im qualitativen Forschungsverfahren dar (vgl. GIRTLER 2001, S.55).

Insgesamt, die beiden bereits erwähnten Prinzipien inbegriffen, nennt LAMNEK sechs zentrale Prinzipien als Kennzeichen qualitativer Sozialforschung. Sie sollen kurz erläutert werden (LAMNEK 1988, S.20ff):

- *Prinzip der Offenheit*: Es wird bereits im Vorhinnein auf Hypothesen verzichtet, um Objektivität und Gegenstandsangemessenheit zu gewährleisten.
- *Prinzip der Kommunikation*: Die Befragten werden als ExpertInnen ihrer eigenen Lebensrealität verstanden. Dieser Prozess führt auch dazu, dass beide Seiten

(ForscherIn/Beforschte(r)) voneinander lernen können.

- *Prinzip der Prozesshaftigkeit*: Es wird sowohl dem Forschungsverlauf als auch dem Forschungsgegenstand eine Prozesshaftigkeit vorausgesetzt.
- Das *Prinzip der Reflexivität* stellt eine Voraussetzung für interpretatives Verstehen sowohl in der sozialen Realität als auch in der Forschung, und letztlich für die Gegenstandsangemessenheit der Methode dar.
- Das *Prinzip der Explikation* gewährleistet die Nachvollziehbarkeit des Forschungs- und Analyseprozesses.
- *Prinzip der Flexibilität*: Bereits erhobene Daten werden laufend für den weiteren Untersuchungsablauf und für weiterführende Erhebungsschritte verwendet, um auf neu entstehende Sichtweisen reagieren zu können.

Die zentralen Prinzipien der qualitativen Sozialforschung sind einerseits aus der kritischen Auseinandersetzung mit der Methodologie der quantitativen Sozialforschung entstanden und verdeutlichen somit das Fundament der qualitativen Sozialforschung.

## **2.2. Forschungsdesign**

Das Forschungsdesign der vorliegenden Arbeit sieht folgendermaßen aus: Für die Datenerhebung wurden Leitfäden entwickelt, und diese wurden, nach mehrmaligem Überarbeiten, zur Interviewdurchführung angewendet. Als Auswertungsmethode entschied sich die Autorin für die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp MAYRING (2002). Warum diese qualitative Methoden für diese wissenschaftliche Arbeit herangezogen wurden, wird in den folgenden Kapiteln begründet.

### 2.2.1. Datenerhebung

Die Erhebung der Forschungsdaten erfolgte mithilfe von ExpertInnen- und problemzentrierten Leitfadeninterviews. Die Funktion dieser Erhebungsinstrumente wird in diesem Kapitel erläutert.

#### *Problemzentriertes Interview*

Zum einen werden die Straßenkinder und -jugendlichen anhand eines problemzentrierten Leitfadeninterviews befragt. Darin werden anhand eines Leitfadens, der aus Fragen und Erzählanreizen besteht, insbesondere biographische Daten mit Hinblick auf ein be-

stimmtes Problem thematisiert (vgl. WITZEL 1985, S.235f). Hierbei wird besonderes Augenmerk auf die Stärken des Kindes und seine Involviertheit in der Projektgestaltung gelegt. Außerdem konzentriert sich das Interview auf das subjektive Befinden des Kindes (vgl. FLICK 1995, S.108). Wie geht es dem Kind jetzt in der Einrichtung, wie ging es dem Kind zuvor auf der Straße. Wichtig ist hier auch die Frage nach seiner Lebensperspektive; Wo sieht sich das Kind in zehn Jahren? Was möchte es gerne einmal machen?

### *ExpertInneninterview*

Zum anderen werden ExpertInnen-Leitfadeninterviews mit den ProjektleiterInnen der ausgewählten Hilfsorganisationen „Alalay“, „Maya Paya Kimsa“ und „Performing Life“ durchgeführt. Anhand der Befragung soll mehr über die Inhalte und die Ziele der Einrichtungen erfahren werden. „Anders als bei biographischen Interviews interessiert der Befragte dabei weniger als (ganze) Person denn in seiner Eigenschaft als Experte für ein bestimmtes Handlungsfeld“ (vgl. MEUSER; NAGEL 1991, S.443).

Die Interviews mit den ProjektleiterInnen dienen zur Informationsgewinnung über die jeweilige Einrichtung und ihre Projekthalte, da es wenig bis kaum Literatur darüber gibt, und sich die Konzepte, gerade im Sozialbereich, laufend ändern. Unter anderem wurden folgende Fragen beantwortet:

- Wie sieht das Angebot für die Kinder und Jugendlichen in den drei ausgewählten Projekten aus?
- Welches Konzept verfolgt das Projekt?
- Was versteht das jeweilige Projekte unter „Empowerment“?
- Welche Wichtigkeit besitzt das Empowerment-Verständnis der Einrichtung in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen?

### *Leitfaden*

Der Leitfaden dient vor allem dazu, „etwa bei stockendem Gespräch bzw. bei unergiebigem Thematik“ eine neue Wendung ins Interview zu bringen (WITZEL 1985, S.237). Diese Interviewart betont außerdem die Relevanz des vertiefenden Verständnisses von Seiten des/der InterviewerIn, welches durch „Zurückspiegelung des Gesagten, Verständnisfragen und Konfrontationen des Interviewpartners mit Widersprüchen und Unge-

reimtheiten in seinen Ausführungen“ erlangt wird (vgl. WITZEL 1985, S.248f).

Der Leitfaden für die Interviews mit den Kindern und Jugendlichen musste im Laufe des Forschungsprozesses stets überarbeitet werden. Gründe dafür waren, dass entweder manche Fragen so formuliert wurden, dass die Befragten sie nicht verstanden oder Begriffe darin vorkamen, die ihr Verständnisvermögen überstieg. GLÄSER u.a. schreiben bezugnehmend auf eine stete Leitfaden-Operationalisierung, dass, „um sein Informationsziel zu erreichen, ( ) der Interviewer deshalb sein Erkenntnisinteresse in Fragen übersetzen (muss), die dem kulturellen Kontext des Gesprächspartners angemessen sind“ (GLÄSER; LAUDEL 2009, S.112). Dieser Vorgang zieht sich von der Formulierung, über die Entwicklung des Leitfadens bis zur spontanen Abänderung desselbigen im Interview.

#### 2.2.2. Datenerfassung und -aufbereitung

##### *Transkription*

Die Interviews wurden mit einem digitalen Diktiergerät aufgenommen, die Audiodateien auf dem Computer abgespeichert und anschließend mithilfe der Transkriptionssoftware F4 abgetippt. Bei der Transkription versuchte ich mit der großzügigen Hilfe meiner bolivianischen FreundInnen das Gesprochene so gut es ging in eine relativ verständliche und grammatikalisch fehlerfreie Form zu bringen. Insbesondere bei den Interviews mit den Kindern und Jugendlichen kam es oft vor, dass die Aussagen zusammenhanglos waren oder sie so undeutlich sprachen, dass nicht einmal die *Native Speaker* gewisse Formulierungen entschlüsseln konnten. In der vorliegenden Arbeit wurden die linguistischen Transkriptionsregeln nicht sehr streng angesetzt, da es vor allem darum ging, den Inhalt zu verstehen. Zu viele Hervorhebungen oder Markierungen hätten das Lesen und somit das Verstehen des Textes erschwert. Somit wurden folgende Transkriptionsregeln bei der Protokollierung der Interviews angewendet:

- nicht-verbale Äußerungen wie z. B. lachen, husten, nicken sind in runder Klammer angegeben
- situationsspezifische Äußerungen sind ebenfalls in runder Klammer angegeben
- Unverständliches ist in Klammer als (unverständlich) angeführt
- längere Pausen, die durch Nachdenken entstanden sind, sind wie folgt angeführt:

(denkt nach) oder (...)

- gesprächsgenerierende Beiträge wie etwa mmh, mhm und eh werden als Text angeführt (wobei: mmh = denkt nach; mhm = zustimmende Äußerung, aktives Zuhören; mm = verneinend)

Die verschriftlichten Interviews wurden schließlich zur Auswertung verwendet.

### *Postskript*

Das Postskript ist eine Art Bericht über die Interviewsituation vor, während und unmittelbar nach der Befragung. Es beinhaltet die Interviewvereinbarung, sowie das Umfeld rund um die Interviewsituation, den Ort, die Kleidung, die Beziehung zwischen Interviewerin und interviewten Person, die persönlichen Gefühle und Einschätzungen der Interviewerin in der Interviewsituation. Diese schriftliche Aufzeichnung, die unmittelbar nach dem Interview angefertigt wird, ist besonders wichtig, da sie das Umfeld, in dem die Befragung stattfindet, aber auch die Emotionen des Forschers bzw. der Forscherin miteinbezieht. Besonderheiten, die aus dem Interviewtext nicht herauszulesen sind oder die später eventuell nicht mehr in Erinnerung gerufen werden können, werden darin festgehalten (vgl. LAMNEK 2005, S.391f).

### *Forschungstagebuch und Beobachtungsnotizen*

Das Forschungstagebuch findet insbesondere in der teilnehmenden Beobachtung sowie in der Aktionsforschung ihre Anwendung. Es wird verwendet um Ereignisse, Gedanken, Recherchetätigkeiten, Ideen, Emotionen sowie neu auftauchende Fragen oder Probleme im Forschungsprozess zu reflektieren. Dadurch können die einzelnen Schritte und Gedankengänge, die sich im Forschungsprozess herausentwickelt haben, nachvollzogen werden und geraten obendrein nicht in Vergessenheit. Wichtig bei diesem Erhebungsinstrument ist der formlose, persönliche Schreibstil und ein freier Gedankenfluss (vgl. ANASTASIADIS; BACHMANN 2005, S.162ff). Für die vorliegende Diplomarbeit wurde dieses Verfahren teilweise angewendet, in einem Zeitraum, als im Forschungsprozess noch Unklarheit über das methodische Vorgehen herrschte. Das im Anhang beigefügte Forschungstagebuch und die Notizen sollen dazu verwendet werden, die schwierige methodische Durchführung des Forschungsvorhabens im Untersuchungsfeld aufzuzeigen (siehe Kapitel 3.4.).

### 2.2.3. Auswertung

#### *Qualitative Inhaltsanalyse*

Diese ursprünglich kommunikations-wissenschaftliche Analysetechnik etablierte sich erst mit der Zeit aus dem quantitativen Kontext heraus. Es wurde bemängelt, dass die folgenden vier Aspekte etwas vernachlässigt wurden: der Zusammenhang von Textbestandteilen, verschleierte Sinnstrukturen, charakteristische Einzelfälle, sowie Unausgesprochenes. Daraus entwickelte sich die qualitative Inhaltsanalyse als eine neue Analysetechnik. Der Begründer dieser Methode, Philipp MAYRING, beschreibt ihren Vorteil darin, dass sie „streng methodisch kontrolliert das Material schrittweise analysiert“ (MAYRING 2002, S.114). Von den drei Grundformen qualitativ-inhaltsanalytischer Herangehensweisen zusammenfassend, explizierend, strukturierend, wird erstere als Auswertungsmethode für die vorliegende Arbeit herangezogen. Dieses textreduzierende Verfahren ist die bestmögliche Methode um die wesentliche Information zur Beantwortung meiner Forschungsfrage herauszuarbeiten.

Die Auswertung bei der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt nach dem Prinzip des Textreduktionsverfahrens, d. h. es werden sogenannte „Textstellen“ aus dem Interviewmaterial herausgenommen und auf ihren wesentlichen Inhalt reduziert bzw. paraphrasiert. Diese Paraphrasierung dient als Basis für eine Generalisierung der Aussage. Dieser Vorgang wiederholt sich bei jeder Textstelle des Interviews. Zum Schluss werden die Generalisierungen in Kategorien zusammengefasst und diese in Bezug auf die Fragestellung und den theoretischen Hintergrund interpretiert. Um den Auswertungsprozess zu verdeutlichen, werden die einzelnen Schritte der zusammenfassenden Inhaltsanalyse aufgeführt:

#### *Zusammenfassende Inhaltsanalyse*

Zu Beginn der Analyse wird zuerst das Textmaterial genau beschrieben, und anhand der Fragestellung wird definiert, was vom Material zusammengefasst werden soll. Dann erst können die Analyseeinheiten festgelegt werden. Danach wird die Paraphrasierung als nächster Analyse-Schritte durchgeführt: Die einzelnen Textstellen werden in eine knappe, nur auf den Inhalt beschränkte, beschreibende Form gebracht. Dabei werden bereits nichtinhaltstragende Textbestandteile fallengelassen.

z. B.:

| Textstelle                                                                                  | Paraphrase                |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------|
| „Ja wissen Sie, ich hab' da eigentlich keine Belastung im Großen und Ganzen damals gespürt“ | „keine Belastung gespürt“ |

Die Paraphrasierung erfolgt in der vorliegenden Arbeit noch auf Spanisch. Erst die Generalisierung, der nächste Analyse-Schritt, wird ins Deutsche übersetzt. In diesem Schritt wird das Abstraktionsniveau der ersten Reduktion am vorliegenden Material bestimmt und alle Paraphrasen, die unter diesem Niveau liegen, müssen nun verallgemeinert werden. Das bedeutet zwei Reduktionsakte:

- *Erste Reduktion*: Paraphrasen die über dem Abstraktionsniveau liegen, bleiben zunächst beibehalten, wodurch einige inhaltsgleiche Paraphrasen entstehen, die nun gestrichen werden können. Genauso können unwichtige und nichtssagende Paraphrasen entfernt werden.
- *Zweite Reduktion*: Mehrere, sich aufeinander beziehende und oft über das Material verstreute Paraphrasen werden zusammengefasst und durch eine neue Aussage wiedergegeben.

Hat man diese Schritte einmal durchgeführt, erfolgt zuallerletzt die *Überprüfung*, ob die neuen Kategorien das Ausgangsmaterial noch vertreten. Die Voraussetzung dafür ist, dass alle ursprünglichen Paraphrasen des ersten Materialdurchganges im Kategoriensystem aufgehen müssen (vgl. MAYRING 1997, S.61).

### *Induktive Kategorienbildung*

Bei der induktiven Kategorienbildung werden die Kategorien direkt aus dem Material in einen Verallgemeinerungsprozess abgeleitet, ohne sich auf die im Vorhinein formulierten Theorienkonzepte zu beziehen. Dieses Vorgehen ist relevant in qualitativen Ansätzen, denn es strebt nach einer möglichst wirklichkeitsgetreuen, gegenstandsnahen Reproduktion des Materials ohne Verzerrung durch Vorannahmen des/der ForscherIn. Sie bedeutet somit eine Erfassung des Gegenstands in der Sprache des Materials (vgl. MAYRING 1997, S.75).

Dieses induktive Kategorienbildungsverfahren verläuft ähnlich der zusammenfassenden Inhaltsanalyse. Zuerst wird ein Selektionskriterium erstellt, das festlegt, welches Mate-

rial als Grundlage für die Kategoriendefinition dient. Die Fragestellung bestimmt dabei die Analyse, und unwichtige, ausschmückende, vom Gegenstand abweichende Textpassagen werden weggelassen. Genauso wie bei der zusammenfassenden Inhaltsanalyse muss das Abstraktionsniveau der zu bildenden Kategorien definiert werden. Nach dieser Definition wird das Material Zeile für Zeile durchgearbeitet.

Wird das Selektionskriterium im Material im ersten Durchgang erfüllt, wird möglichst nahe an die Textstelle unter Berücksichtigung des Abstraktionsniveaus die erste Kategorie als Begriff oder in kurzen Sätzen verfasst. Tritt beim nächsten Durchgang das Selektionskriterium ein, wird entschieden, ob die Textstelle unter die bereits formulierte Kategorie fällt oder eine neue Kategorie zu bilden ist. Als letzter Schritt folgt die Revision des Kategoriensystems; hier wird überprüft, ob die Kategorien dem Ziel der Analyse nahe kommen, oder ob das Selektionskriterium oder das Abstraktionsniveau vernünftig gewählt worden sind. Das Ergebnis ergibt ein System an Kategorien, die je verschiedene bestimmte Themen beinhalten, und verbindet diese mit konkreten Textpassagen (vgl. MAYRING 1997, S.76).

Bezugnehmend auf die vorliegende Forschungsarbeit, fanden die in diesem Kapitel beschriebenen qualitativen Methoden nach MAYRING (2002) ihre Anwendung in der Auswertung der Forschungsergebnisse. Die Kategorienbildung vollzog sich in Anlehnung an die zusammenfassende Inhaltsanalyse und an die induktive Kategorienbildung.

### **3. Empirische Erhebung**

#### **3.1. Praktische Herangehensweise an die Interviews**

##### 3.1.1. Festlegung des Materials - ExpertInneninterviews

Es wurden ExpertInneninterviews mit den LeiterInnen der ausgewählten Projekte gemacht, die der Informationsgewinnung über die jeweiligen Projekteinhalte dienen. Das Auswertungsverfahren wird sich daher in Anlehnung an MAYRING (2002) nur auf die Paraphrasierung der qualitativen Inhaltsanalyse beschränken. Informationen, die das Konzept, die Inhalte sowie den Ablauf des Projektes beschreiben, werden direkt am Material, bei mehrmaligem Durchlesen des Interviews, von ausschweifenden und inhaltslosen Aussagen herausgefiltert, und sinngemäß zu einem Ganzen zusammengefasst. Dadurch ergibt sich eine umfassende Beschreibung des Projekts. Die Struktur und der Ablauf der Einrichtung können somit möglichst nachvollziehbar dargestellt werden.

Ein Fokus der Auseinandersetzung mit der Organisationskonzeption wird dabei die Frage sein: Was wird im Projekt unter „Empowerment“ verstanden und wie wird dieses in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen eingesetzt? Diese Fragestellung bezieht sich auf die Ausgangsfrage der vorliegenden Diplomarbeit: Welche Möglichkeiten gibt es für die Betroffenen zu einem selbstbestimmten Leben zu finden? Aus dem zusammengefassten Material, anhand dem das Projekt beschrieben wird, wird ersichtlich, welches Angebot bzw. welche Möglichkeiten das jeweilige Projekt den Kindern und Jugendlichen bietet, im Sinne des „Empowerment“-Verständnisses nach HERRIGER (2006). HERRIGERs Konzept, das die Verwendung des Begriffs „Empowerment“ in der vorliegenden Arbeit bestimmt, wird zur Auseinandersetzung herangezogen, in der das „Empowerment“-Verständnis der ProjektleiterInnen dem des theoretischen Ausgangspunkts der wissenschaftlichen Arbeit gegenübergestellt wird. Inwieweit weichen die Begriffs-Definitionen ab bzw. wie wird diese Abweichung begründet?

##### Projektauswahl

Die Auswahl der Projekte, die in der vorliegenden Arbeit vorgestellt werden, hat sich teils bewusst und teils zufällig ergeben. Die Voraussetzung dafür war aber, dass sich die

ausgewählten Projekte voneinander konzeptuell unterscheiden mussten, denn das verlangt die Fragestellung der vorliegenden Diplomarbeit.

Die Wahl der Untersuchungsobjekte fiel auf drei Projekte, von denen mir zwei bereits persönlich bekannt waren. Das Projekt „Alalay“, in dem ich 2005/2006 ein 7monatiges Praktikum absolvierte, sowie das Tageszentrum „Maya Paya Kimsa“. Das Konzept von „Maya Paya Kimsa“ hat mich damals schon sehr begeistert, da ich ihre professionelle Vorgehensweise in der Straßensozialarbeit sehr schätzte und die Initiative die einzige in Bolivien war, die diese anwendete. Somit war das Tageszentrum von Beginn an in die Überlegung miteinbezogen, als Untersuchungsobjekte in die Diplomarbeit Eingang zu finden. Das Projekt „Alalay“ sowie das Tageszentrum „Maya Paya Kimsa“ waren durch ihre sich voneinander unterscheidende Arbeitsweise mit Straßenkindern und -jugendlichen ideal für das Forschungsvorhaben. Zu Beginn war die Überlegung, nur über diese beiden Projekte zu schreiben und einen Vergleich zwischen den sich inhaltlich unterscheidenden und, gleichzeitig, den sich gegenseitig ergänzenden Arbeitsansätzen herzustellen. Eine Freundin brachte mich aber auf eine weitere Form von Sozialer Arbeit mit dem selben Klientel: Projekte, die mit Hilfe von künstlerischen und kreativen Maßnahmen an die Straßenkinder und -jugendlichen herangehen. Nachdem ich im Internet etwas recherchiert hatte, konnte ich das Theaterprojekt „Tres Soles“, das seinen Sitz in La Paz hatte, ausfindig machen. Der Gründer von „Tres Soles“ hatte ein Buch über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Projektes geschrieben. Ich las das Buch und war fasziniert von dem performativen Charakter dieser ausdrucksbetonenden Herangehensweise an die Kinder und Jugendlichen und dem empowermentären Charakter des Selbstverwaltungsprinzips in der Einrichtung. Dieses Projekt schien neben den bereits ausgewählten Projekten eine ideale Ergänzung für meine Diplomarbeitsthematik.

Noch vor der Forschungsreise nahm ich Kontakt mit den für die Forschung ausgewählten Projekten auf und informierte sie per E-Mail über mein Forschungsvorhaben. So erfuhr ich bereits vor der Studienreise, dass etwa das Theaterprojekt „Tres Soles“ seit mehreren Jahren ihre Zielgruppe gewechselt hätte, und nicht mehr, wie zum Zeitpunkt seiner Gründung mit „Straßenkindern“ arbeiten würde, sondern mit Kindern und Jugendlichen aus zerrütteten Familien. Es musste also eine Alternative zu diesem Projekt, das plötzlich wegfiel, gefunden werden. In Bolivien stieß ich, vor Ort, auf ein anderes Theaterprojekt, das sich „Teatro Trono“ nennt, und in El Alto angesiedelt ist. Ein Anruf

im Projekt reichte aus, um dieselbe Auskunft wie schon im anderen Theaterprojekt zu bekommen. Also sah und hörte ich mich bezüglich anderer Projekte, die im kreativen und künstlerischen Bereich mit der Zielgruppe „Straßenkinder und -jugendliche“ arbeiten, um. So verschlug es mich in die nächst größere Stadt Cochabamba, eine 8stündige Busfahrt von La Paz entfernt. Das Medien- und Jonglierprojekt „Performing Life“, das mit Kinder und Jugendlichen, die auf der Straße arbeiten und/oder leben, arbeitet, fand somit Eingang in meine Forschung. „Performing Life“ bietet einerseits Musik- und Videoworkshops für Straßenkinder und -jugendliche an. Andererseits gibt es verpflichtende Jonglierworkshops für die Kinder und Jugendlichen, die zwar auf der Straße arbeiteten, jedoch bei ihren Familien lebten. Die drei ausgewählten Projekte werden im Kapitel 3.2. eingehend beschrieben.

### ExpertInneninterviews – Auswahl der InterviewpartnerInnen

Als ExpertInnen wurden die ProjektleiterInnen bzw. -mitbegründerInnen der in der vorliegenden Arbeit untersuchten drei Einrichtungen interviewt. Über das Interview soll möglichst viel Information über die Projekte, ihre Konzepte sowie ihre Projektgestaltung erlangt werden, die zur Untersuchung der Forschungsfrage „Welche Möglichkeiten gibt es für die Betroffenen zu einem selbstbestimmten Leben zu finden?“ erforderlich ist. Ausgewählt wurden somit kompetente ProjektmitarbeiterInnen, die für die Forschung die nötige Information liefern können.

### Interviewsituation

Die Interviews wurden von September bis Mitte November 2009, im Zeitraum meines Forschungsaufenthalts in Bolivien, durchgeführt. Die ExpertInneninterviews mit den ProjektleiterInnen fanden jeweils in ihren Büros statt, da die Interviewtermine meist innerhalb ihrer Arbeitszeit angesetzt wurden. Nach jedem Interview wurde ein Postskript verfasst, das die Interviewsituation jedes/er einzelnen Interviewpartners/in beschreibt. Folgend werden diese Eindrücke und Beobachtungen vor und während des Interviews für jede/n InterviewpartnerIn beschrieben:

#### *Alalay – un hogar para los niños y niñas de la calle*

Das zweite ExpertInneninterview fand mit der Koordinatorin des Projekts „Alalay“,

Marcela Lo Santo, statt. Bis das Interview letztlich stattfand, gab es noch einige Barrieren zu überwinden. Bereits zu Beginn meines Forschungsaufenthalts hatte ich telefonischen Kontakt mit Claudia Gonzalez, der Projektgründerin von „Alalay“, um ihr einerseits mein Forschungsvorhaben zu schildern und andererseits meine ehrenamtliche Mitwirkung in der Straßensozialarbeit anzubieten. Frau Gonzalez gab mir die Telefonnummer von der Verantwortlichen für die Straßenarbeit. Jedoch wurde ich zu Beginn meiner Forschungsreise krank, was auf einer Höhe von 3.700 m und bei spätherbstlichen Temperaturen – ohne Heizung – kein Wunder war. Etwa eine Woche lag ich im Bett, um mich gut zu aklimatisieren und zu erholen, um dann fit für meine Untersuchungsabsicht zu sein. Erneut trat ich in Kontakt mit Claudia Gonzalez, um Kontakt zum Kinderdorf, in dem ich vier Jahre davor einen freiwilligen sozialen Dienst geleistet hatte, aufzunehmen. Sie gab mir die Telefonnummer von Carmen, der neuen Leiterin des Kinderdorfs „Aldea Alalay“, die ich sogleich anrief. Ich bat sie um Erlaubnis um auf Besuch in das Kinderdorf, das rund 30 km außerhalb der Stadt lag, vorbeizukommen. Den drauffolgenden Montag fuhr ich ins Projekt, mit zwei Absichten, einerseits, um die Mädchen, die ich damals in der Voluntärzeit betreut hatte, zu besuchen, und andererseits um mit Carmen ein Interview zu vereinbaren. Das Wiedersehen mit den mittlerweile älteren und teils zur Frau herangereiften Mädchen war wunderschön. Leider war aber Carmen nicht im Büro. Ich erreichte sie per Telefon, wo sie mir mitteilte, dass sie nicht entscheiden könne, mir ein Interview zu geben und mich wieder an Claudia Gonzalez verwies. In einem erneuten Telefonat mit Claudia vereinbarte sie für mich einen Termin mit der Psychologin Suzana, um mit ihr ein ExpertInneninterview zu machen. Wir würden uns in einer Woche im Kinderdorf treffen. Zu meinem Ärger war sie an jenem Tag nicht im Kinderdorf anzutreffen, denn im Hauptbüro in der Stadt gab es eine Besprechung. Abermals kontaktierte ich Claudia, die mich mit Suzana sprechen ließ. Es täte ihr leid, dass sie den Termin verabsäumt hätte, eine nächste Gelegenheit gäbe es aber erst wieder in drei Wochen, da sie zuvor auf Urlaub sei. Etwas verdrossen sagte ich zu, denn es blieb mir nichts anderes übrig. Gleichzeitig überkam mich das Gefühl, dass die Zeit wie im Flug vorbeigehen würde. Eine Woche nach diesem Telefonat traf ich zufällig Claudia in den Straßen von La Paz und erzählte ihr mein Dilemma, dass das Interview mit Suzana sehr spät sei, woraufhin sie mir eine neue Kontaktperson vermittelte. Zwei Tage später hatte ich einen Termin mit der Projekt-Koordinatorin Marcela Lo Santo.

Marcela lud mich in ihr Büro ein, das etwa eine dreiviertel Stunde von meinem Wohnort

entfernt war. Sie bat mich in einen Besprechungsraum, wo ich auf einem großen Tisch meine Unterlagen und das Aufnahmegerät auspackte. Bevor ich mit der Befragung begann, plauderten wir über verschiedene Dinge; darüber, dass wir uns schon kennen würden von damals, und was sich in der Zwischenzeit so getan hatte. Marcela wirkte sehr gestresst und zu Beginn des Interviews erklärte sie, dass sie noch Vieles zu erledigen hätte. Selbst während des Gesprächs machte sich diese Stimmung bemerkbar, da sie sehr schnell redete und gegen Interviewende des öfteren auf die Uhr sah. Ich nahm ihr aber die Hektik nicht übel, da ich froh darüber war, dass der Termin endlich eingehalten wurde und das Interview erfolgreich ablief. Das Interview war sehr umfangreich und interessant und ließ erkennen, dass Marcela schon lange – 6 Jahre – in dem Projekt arbeitete und viel Erfahrung besaß. Sie beantwortete meine Fragen sehr überlegt und ging auf die meisten Fragen intensiv ein, was ein Grund dafür war, dass das Interview letztlich länger dauerte als geplant. Sie war sehr in Eile, denn gleich nachdem das Interview beendet war, verließ sie unverzüglich das Zimmer. Beim Hinausgehen machte sie mir noch das Angebot, ich könne sie jederzeit anrufen, wenn ich noch Fragen hätte.

#### *Maya Paya Kimsa*

Das letzte ExpertInneninterview führte ich mit Juan Pablo Castro, dem Projektleiter von „Maya Paya Kimsa“. Wir vereinbarten einen Termin per Telefon. Wir würden uns am Tag darauf um 9 Uhr beim Obelisk-Denkmal in La Paz treffen und gemeinsam im Sammeltaxi ins Tageszentrum nach El Alto fahren. Ich wartete ca. eine halbe Stunde, rief ihn zwischenzeitlich 2-3mal an, aber er hob nicht ab und ließ sich nicht blicken. Am Nachmittag versuchte ich es erneut und konnte ihn endlich erreichen. Juan Pablo hatte vollkommen auf das Treffen vergessen. Wir vereinbarten also einen neuen Termin am Tag darauf und er erklärte mir, wie ich das Tageszentrum am Besten erreichen würde bzw. würde mich jemand von einer Haltestelle abholen.

Es war ein wunderschöner Tag und trotzdem hatte ich ein mulmiges Gefühl, als ich an der großen Kreuzung, an einen großen Platz angrenzend, darauf wartete, abgeholt zu werden. El Alto ist bekanntlich eine verarmte Stadt und dementsprechend gefährlich. Insbesondere fiel ich als „gringita“<sup>14</sup> sofort auf, und fühlte mich, dadurch, dass ich nicht mal in Bewegung war, sehr unwohl, obwohl ich wusste, dass tagsüber kaum Gefahr be-

---

<sup>14</sup> gringita (span.): Verniedlichungsform von „gringo/a“, eine abfällige Bezeichnung für US-AmerikanerInnen, meist weißer Hautfarbe

stand. Im Projekt angekommen musste ich kurz auf Juan Pablo warten, der noch unterwegs war. Inzwischen wurde mir Tee serviert. Der Projektleiter empfing mich sehr freundlich und machte mit mir einen kleinen Rundgang im Haus. Für das Interview setzten wir uns in die Küche, da die Büros alle besetzt waren und es in der Küche relativ ruhig war. Bevor ich das Mikrophon einschaltete, erklärte ich ihm die Intention meiner Untersuchung und des Interviews mit ihm. Die Befragung war sehr interessant, aber beinahe schon zu umfangreich, denn Juan Pablo ging sehr ins Detail und hob seine Aussagen mit Beispielen aber auch durch immer wieder kehrende Aussagen hervor. Während des Interviews war es teilweise schwer, ihm zu folgen, denn Juan Pablo sprach sehr schnell und verschluckte oftmals einige Buchstaben. Aus zeitlichen Gründen konnte ich die Transkription nicht mehr in Bolivien durchführen. Mir war natürlich klar, dass ich die Protokollierung des Interviews nicht alleine schaffen würde und konnte dank der Hilfe eines kolumbianischen Freundes die Interviews in Wien beinahe vollständig verschriftlicht wiedergeben.

Nach dem Interview erhielt ich zwei digitale Schriften über die methodische Straßensozialarbeit in spanischer Sprache, die er mir für meine Diplomarbeit empfahl. Außerdem versprach mir Juan Pablo ein neu herausgegebenes Heft von „Maya Paya Kimsa“, das noch im Druck war. Leider war die Druckerei im Verzug, und ich musste vor Fertigstellung abreisen.

### *Performing Life*

Das erste ExpertInneninterview führte ich mit John Connell, dem Direktor von „Performing Life“ in Cochabamba. Ich war natürlich sehr erfreut, als ich auf mein Forschungsanliegen eine unerwartet prompte Zusage seinerseits bekam. Kurz darauf fuhr ich, höchst motiviert, nach Cochabamba, in der Hoffnung neben dem Interview mit John Connell auch Interviews mit den Projekt-TeilnehmerInnen durchzuführen. Wie bereits erwähnt, machten es diverse Umstände nicht möglich das Vorhaben über John's Interview hinaus umzusetzen. Diese Probleme werden in einem eigenen Kapitel näher ausgeführt (siehe Kapitel 3.3.). Das Interview mit John verlief zufriedenstellend, wenn auch mit vereinzelten Unterbrechungen, entweder durch seinen Hund oder durch Projektmitarbeiter. Bevor wir mit der Befragung anfangen, zeigte mir John die einzelnen Räumlichkeiten des Projekts und ihre Nutzung. Über das Projekt wusste ich kaum Bescheid. Da es noch relativ neu ist, gibt es noch wenig Information darüber. Ich entwi-

celte vor Ort ein spezielles Interesse an der Umgebung und an den einzelnen Räumlichkeiten. Jeder Raum hat seine eigene Funktion im Arbeitsalltag des Projekts inne, wie z. B. als Aufbewahrungsort für Jongliersachen oder als Tonstudio für den Musikworkshop. Bis zum Tag der Interviewdurchführung hatte ich keine Ahnung worum es in dem Projektkonzept ging und glaubte zuerst, das Projekt wäre auch eine Art Heim für Straßenkinder und -jugendliche. Doch stellte sich heraus, dass „Performing Life“ ein Tageszentrum ist, das diverse Workshops für Kinder und Jugendliche, die auf der Straße arbeiten und/oder leben, anbietet. Das herrliche Wetter und die ruhige Lage des Hauses veranlassten uns die Befragung im Freien abzuwickeln, auch wenn es Bedenken gab, mögliche störende Geräusche könnten die nachfolgende Transkription erschweren. Dem war auch teilweise so.

Das Interview mit John Connell wurde auf Englisch durchgeführt. Er sprach sehr schnell und sein amerikanischer Akzent führte zum Teil dazu, dass ich seine Antworten nicht ganz verstand. Außerdem spielte John während der Interviewsituation mit seinem Hund, was zusätzlich, zu diversen Nebengeräuschen, eine Ablenkung darstellte. Da es mein erstes Interview war und ich ziemlich nervös war, konzentrierte ich mich viel zu sehr auf die Fragen am Leitfaden, als auf das Gesprochene und war somit weniger offen für vertiefendes, flexibles Nachfragen.

John selbst ist noch ziemlich jung und leitet das Projekt erst seit Kurzem. Er war nach seinem Schulabschluss nach Südamerika gegangen und lernte auf seiner Reise jonglieren, da diese künstlerische Darbietung als einfache Einnahmequelle galt. Man musste sich bloß an einer Kreuzung bei roter Ampel hinstellen, machte seine Kunststücke und kassierte bei den vorbeifahrenden Autos ab. Dieser Verdienst reichte aus, um täglich die grundlegendsten Bedürfnisse, wie Unterkunft und Essen, zu befriedigen. Die allgegenwärtige Armut und das unübersehbare Phänomen der Straßenkinder und -jugendlichen in den lateinamerikanischen Ballungszentren war schließlich John's grundlegende Motivation, das Projekt „Performing Life“ zu gründen. Indem seine performative Arbeit eine ähnliche Struktur aufwies, wie das Fensterputzen der Straßenkinder und -jugendlichen – der Verdienst hält immer nur für einen, maximal zwei Tage, d. h. man muss jeden Tag für sein Überleben arbeiten – kam ihm der Gedanke, ein Projekt einzurichten, das den arbeitenden Kindern und Jugendlichen hilft, spielerisch und akrobatisch Geld zu verdienen. Das ergibt außerdem den positiven Nebeneffekt, dass sich dadurch ihr Konzentrati-

onsvermögen steigert, aber auch ihre Verspieltheit in der Arbeit Platz findet und diese performative Fähigkeit auch honoriert wird. Neben den Jonglier-Workshops entwickelten sich noch zwei weitere Workshops, ein Video- und ein Musik-Workshop. Es stellte sich heraus, dass sich auch in diesem Projekt die Zielgruppe geändert hatte. Insbesondere der Jonglier-Workshop wird nur noch für Kinder und Jugendliche aus sozial schwach gestellten Familien angeboten, da der Workshop einerseits eine verbindliche Anwesenheit und Teilnahme erfordert und andererseits diese Teilnahme an die Bedingung eines regelmäßigen Schulbesuchs geknüpft ist. Diese Voraussetzungen können von den Kindern und Jugendlichen, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, meist nicht erfüllt werden.

### 3.1.2. Festlegung des Materials – Interviews mit den Kindern und Jugendlichen

Zusätzlich zu den ExpertInneninterviews wurden Problemleitfadeninterviews mit den Kindern und Jugendlichen des Projekts „Alalay“ durchgeführt. Diese Interviews dienen der Informationsgewinnung über deren Bedürfnisse und deren Meinung zur Projekt(mit)gestaltung und ihre Rolle darin. Für die Auswertung wurden Elemente sowohl der zusammenfassenden als auch der strukturierenden Inhaltsanalyse nach MAYRING (2002) herangezogen. Die Interviews werden auf den Inhalt durchforstet und Textstellen, die Gedanken, Gefühle oder Bedürfnisse, sowie projektbezogene, konzeptuelle Themen und Veränderungsvorschläge beinhalten, hervorgehoben. Im Mittelpunkt steht dabei die subjektive Meinung der befragten Person über das Projekt, ihr Befinden im Projekt und ihre persönliche Entwicklung durch das Projekt. Nonverbale Zustimmung oder Verneinungen, wie etwa Kopf schütteln, nicken oder mit den Schultern zucken, werden außerdem in die Auswertung miteinbezogen. Auch wenn sie keine direkte inhaltliche Information enthalten, werden diese Gesten zu den passenden Kategorien zugeordnet und ihre nonverbale Aussage interpretiert, sofern sie dies zulässt. Weiter unten wird diese, um nonverbale Äußerungen erweiterte, Materialbestimmung erläutert.

Die Auseinandersetzung mit den Kategorien und ihrer engen Verknüpfung untereinander erfolgt im nächsten Kapitel.

### Auswahl der InterviewpartnerInnen

Die Interviews mit den Kindern und Jugendlichen sollen einerseits als Vertiefung in die Problemstellung betrachtet werden. Andererseits besitzen sie empowermentären Charakter, indem sich die Kinder und Jugendlichen durch die Befragung als InformantInnen, und somit als ExpertInnen wahrnehmen können. Der ursprüngliche Plan war es, jeweils drei Kinder und Jugendliche pro ausgewähltem Projekt zu interviewen. Probleme bei der Durchführung des Forschungsvorhabens, die im Kapitel 3.4. noch angeführt werden, führten gezwungenermaßen zu einer Fokussierung auf nur ein Projekt. Die Leitfadeninterviews wurden schließlich mit neun Kindern und Jugendlichen, die im Kinderdorf „Alalay“ untergebracht waren, durchgeführt.

Die Auswahl der zu interviewenden Personen fiel auf neun BewohnerInnen des Projekts „Alalay“, die im Alter zwischen 11 und 15 Jahren alt sind, sechs davon sollen im Orchester spielen. Die Auswahl war letztlich nicht so einfach, wie geplant, da es im Orchester viele Kinder gab, die unter 11 Jahren waren, und von den wenigen, die meine Zielgruppe darstellten, einige sehr skeptisch den Interviews gegenüber waren. Zum Beispiel bekam ich von einem 13jährigen Mädchen, deren Schwester ich bereits befragt hatte, eine fixe Zusage. Am Tag darauf wollte sie plötzlich nicht mehr und ignorierte mich. In der Situation nahm ich es zuerst persönlich, bemerkte aber durch späteres Reflektieren, dass ich ein Problem mit ihrer mürrischen, ignoranten Art hatte und ich außerdem enttäuscht war, da sich mein letzter Ausweg, um zu Ergebnissen zu gelangen, als schwierig herausstellte – obwohl ich in diesem Projekt den Vorteil hatte, die Kinder und Jugendlichen bereits zu kennen und ihnen vertrauter zu sein.

Es ergab sich schließlich folgende Stichprobe:

| Name <sup>15</sup> | Alter | Geschlecht | Orchester |
|--------------------|-------|------------|-----------|
| Laura              | 14    | W          | X         |
| Marina             | 14    | W          | X         |
| Alexander          | 15    | M          |           |
| Cristian           | 11    | M          | X         |
| Ximena             | 13    | W          |           |
| Tania              | 11    | W          |           |
| Clara              | 14    | W          | X         |

<sup>15</sup> Die Namen wurden anonymisiert.

|           |    |   |   |
|-----------|----|---|---|
| Brian     | 11 | M | X |
| Magdalena | 12 | W | X |

### Interviewsituation

Die Interviews mit den Mädchen und Jungen waren teils interessant und informativ, teils aber auch nichts sagend. So kam es vor, dass bei manchen Befragungen nur mit Kopfnicken oder Kopfschütteln reagiert wurde, oder dass manche interviewte Personen sehr unkonzentriert waren und dadurch gewisse Fragen nicht verstanden. Es kam auch vor, dass die Kinder und Jugendlichen teilweise keine Antwort auf meine Fragen wussten, wie etwa Vorschläge zur Verbesserung oder Veränderung der Projektgestaltung. Beim Auswerten wurden dadurch gewisse Schwierigkeiten erkennbar, die dazu führten, dass ich vorerst drei von neun Interviews für die Auswertung ausschloss. Sie erschienen mir als nicht brauchbar, denn der Großteil der Antworten war nonverbal, was eine qualitative Inhaltsanalyse unmöglich machte. Nach Rücksprache mit der qualitativen Empirikerin Eveline Christof begann ich jedoch die aus dem Textreduktionsverfahren entstandenen Kategorien nun noch einmal zu überprüfen. Diesmal anhand der gesamten neun Interviews. Einige Aussagen der drei vormals aussortierten Interviews ließen sich schließlich in die Kategorien einordnen. Die nonverbalen Äußerungen, die ich beobachtet hatte, musste ich letztlich in eine Kategorie zuordnen und interpretieren.

Die Kontaktaufnahme mit den Kindern und Jugendlichen erfolgte teils über Marco Garrido, den Musikprofessor und Leiter des Orchesters, der mir aus seiner Gruppe potenzielle InterviewpartnerInnen vorschlug. Manchmal gab es sogar eine Dynamik unter den Kindern selbst, die bereits befragt wurden und mir dabei halfen zu weiteren Interviews zu kommen. Oder es wurde das Interesse einer Person von alleine geweckt, indem er/sie z. B. ein Interview mit seiner/ihrer ZimmerkollegIn mitverfolgen konnte.

Die Interviews mit den Kindern und Jugendlichen fanden in von den Kindern selbst ausgesuchten Räumlichkeiten des Projektes statt. Diese Ortswahl sollte den befragten Personen ein Gefühl von Sicherheit und Wohlbefinden vermitteln. Vor Beginn der Interviews erklärte ich den befragten Personen den Themenbereich meiner Diplomarbeit und welche Informationen ich mir, grob zusammengefasst, von den Interviews erhoffte. Ich erklärte ihnen weiters die Notwendigkeit einer Aufzeichnung mittels Diktiergerät und

versicherte ihnen dabei die Wahrung der Anonymität sowie eine vertrauliche Behandlung und Anonymisierung ihrer Namen bei der Informationsverwertung. Unmittelbar nach jedem Interview wurde ein Postskript verfasst, das die Eindrücke und Beobachtungen vor, während und kurz nach dem Interview beschreibt.

### 3.1.3. Herausforderungen im Untersuchungsverfahren

Im Projekt „Performing Life“ gelang es mir leider nicht, die in den Musik- und Video-workshops teilhabenden Straßenkinder und -jugendlichen dazu zu motivieren, mir ein paar Fragen zu beantworten. Sie begründeten ihre ablehnende Haltung mit der Tonbandaufzeichnung, die für sie ein Problem darstellte (vgl. Forschungstagebuch, 17.09.2009). Daraufhin versuchte ich die Methode soweit hin zu verändern, um die für die Forschung nötigen Daten anhand teilnehmender Beobachtung oder nachträglich zusammenfassenden Gedächtnisprotokolls zu erhalten. Die Situation, in der ich jenes versuchte, machte es aber unmöglich, die Methode anzuwenden. Ich besuchte die Kinder und Jugendlichen in ihrem sozialen Umfeld, auf der Straße, wo sie ihrer Arbeit, dem Windschutzscheiben putzen, nachgingen. Jedoch war der Verkehr rundherum viel zu laut und ihre undeutliche Aussprache sowie ihr „Straßen“-Jargon machten eine Verständigung sehr schwierig. Einzig zum Rappen konnte ich sie bewegen. Hier zwei Beispiele:

|                                                     |                                          |
|-----------------------------------------------------|------------------------------------------|
| <i>Jugador pero se dejó llevar</i>                  | Spieler, aber er ließ sich gehen         |
| <i>Sin padre ni madre</i>                           | Ohne Vater, noch Mutter                  |
| <i>Ni perro quiere ladre</i>                        | Noch der Hund mag bellen                 |
| <i>La droga que no pudo controlar</i>               | Die Droge, die er nicht kontrollieren    |
| <i>Porque tuvo que morir</i>                        | konnte                                   |
| <i>Lo unico que hizo</i>                            | Denn er musste sterben                   |
| <i>Por subirse y quedarse ahí</i>                   | Das Einzige was er machte                |
|                                                     | um aufzusteigen und sich dort niederzu-  |
|                                                     | lassen                                   |
| <i>Toda mi familia son los perros de las calles</i> | Meine ganze Familie sind die Hunde auf   |
| <i>No sabes lo que sufres, mejor que te calles</i>  | der Straße, du weißt nicht was du durch- |
|                                                     | machst, besser du hältst deine Klappe    |

Das zweite Projekt, mit dem ich Schwierigkeiten hatte Interviews mit den Kindern und Jugendlichen durchzuführen, war das Tageszentrum „Maya Paya Kimsa“ in El Alto. Der Projektleiter zeigte sich sehr skeptisch über die Intention der Durchführung von Leitfadeninterviews mit den Straßenkindern und -jugendlichen. Diese Skepsis ist darauf zurückzuführen, dass sich das Projekt besonders um den Schutz ihres minderjährigen Klientel bemüht. Laut Juan Pablo könnte die Interviewsituation zwischen mir als fremder „weißer“ Person und den, der Erwachsenenwelt besonders, misstrauischen Straßenkindern und -jugendlichen ein Ungleichgewicht darstellen. Die Kinder könnten sich als „Untersuchungsobjekt“ begreifen. Vor diesem „Schaden“, aus ethischer Sicht betrachtet (siehe Kapitel 3.3.3.), sollen die minderjährigen Betroffenen geschützt werden.

Da im Laufe des Forschungsprozesses durchgehend Probleme auftauchten, wie z. B. ethische Hintergründe, die ein reibungsloses methodisches Vorgehen behinderten, soll diese Thematik am Ende des empirischen Teils noch einmal diskutiert werden.

### **3.2. Darstellung der Projekte**

Im folgenden Kapitel werden die drei untersuchten Projekte „Alalay“, „Maya Paya Kimsa“ und „Performing Life“ vorgestellt. Die Informationen stammen vorwiegend aus den Interviews mit den ProjektleiterInnen und werden teilweise durch Zitate untermauert. Diese Interviewpassagen werden größtenteils im Original zitiert, wobei die Übersetzungen der spanischen Zitate alle von der Autorin durchgeführt wurden.

#### Alalay – un hogar para los niños y niñas de la calle

Das Projekt „Alalay“ wurde 1990 von Claudia Gonzalez in La Paz gegründet. Mittlerweile hat sich das Projekt in vier bolivianischen Städten etabliert: La Paz, El Alto, Cochabamba und Santa Cruz. „Alalay“ arbeitet mittels zwei methodischen Herangehensweisen, wobei ein Modell ein akutes Hilfsprogramm für Straßenkinder und -jugendliche ist, mit dem seit Projektgründung gearbeitet wird. In diesem Programm befinden sich mittlerweile rund 400 Kinder und Jugendliche *en situación de calle*<sup>16</sup>. Neu ist das zweite Modell, das Präventivmodell, indem etwa mit 300 Kindern und Jugendlichen

---

<sup>16</sup> dt.: in Situation Straße; bedeutet: ihr Lebensmittelpunkt ist die Straße

en riesgo alto<sup>17</sup> gearbeitet wird. Diese Programme finden folgende Zuordnung:

- *el modelo de protección* (Schutzmodell): für Kinder, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist
- *el modelo de prevención* (Präventionsmodell): für Betroffene von Kindesmissbrauch innerhalb der Familie

Im Folgenden soll kurz erläutert werden, was unter einem erhöhten Risiko, auf der Straße zu landen, verstanden wird. Denn viele Kinder und Jugendlichen, mit denen „Alalay“ arbeitet, befinden sich in solchem.

#### *Begriff „riesgo de estar en calle“*

Dieser Begriff bedeutet, dass man einem hohen Risiko ausgesetzt ist, auf der Straße zu landen. Typische Verhaltensweisen, die auf dieses Risiko hindeuten, sind: mehr Nächte auf der Straße als zuhause zu verbringen, mit FreundInnen zu verkehren, die auf der Straße leben, oder auf der Straße zu arbeiten. Der verstellte Blick und die Anziehungskraft eines sehnächtigen Freiheitsgefühls – das so ziemlich die einzige positive Nebenwirkung der Straßensozialisation ist – tun ihr übriges, um den letzten Schritt zu wagen und seinen Lebensmittelpunkt auf die Straße zu verlegen. In der Arbeit mit den Straßenkindern und -jugendlichen setzt sich „Alalay“ insbesondere mit ihrer Vergangenheit auf der Straße auseinander. Die persönliche Geschichte und die Gewohnheiten jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen werden besprochen und dienen als wichtige Basis für eine therapeutische Aufarbeitung ihrer traumatischen Vergangenheit.

#### *Zielgruppe*

Es gibt zwei Zielgruppen, mit denen gearbeitet wird. Die Zielgruppe, mit der sich das *modelo de protección* beschäftigt, sind Kinder und Jugendliche, die bereits Erfahrungen auf der Straße gemacht haben – entweder indem sie bereits auf der Straße gelebt haben oder sich in einem hohen Risiko befinden, auf der Straße zu landen. Das Alter im Projekt beläuft sich auf 5 bis 18 Jahren. Die Altersobergrenze für den Eintritt ins Projekt beträgt 13 Jahre. Im *modelo de prevención* beschränkt sich die Zielgruppe auf Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien, bei denen häufig der Verdacht auf Missbrauch innerhalb der Familie besteht. Das Alter beträgt hier 10-14 Jahre, da in die-

---

<sup>17</sup> dt.: mit hohem Risiko (auf der Straße zu landen)

sem Alter das Risiko, das Heim zu verlassen und die Schule zu vernachlässigen, besonders hoch ist: „*que están más en riesgo en la sociedad*“<sup>18</sup> (Lo Santo, Z38-39).

Bei der Zielgruppe, mit der gearbeitet wird, liegt meistens eine Suchtproblematik vor. Vorrangig bezieht sich diese Sucht auf den Konsum von *clefa*, ein Klebemittel für Schuhe, das insbesondere von den Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben geschnüffelt wird. Das Inhalieren von *clefa* bewirkt zunächst einen euphorischen Zustand und gleichzeitig ein Wärmegefühl, das häufig in Schwindel übergeht. Der harte Straßenalltag kann somit leichter bewältigt werden und die benommene Wirkung lässt die Kinder und Jugendlichen die bedrohliche Umwelt vergessen. Dass diese Droge schwere körperliche Schäden anrichtet, ist den KonsumentInnen meist egal. Auf meine Frage, warum das so sei, antwortete mir ein Straßenjunge in Cochabamba: „Was hat man für eine andere Chance. So ist halt das Leben.“ (vgl. Forschungstagebuch, 18.09.2009)

|                                    | Ximena | Tania | Alexander | Clara | Marina | Laura | Brian | Cristian | Magdalena | Gesamt  |
|------------------------------------|--------|-------|-----------|-------|--------|-------|-------|----------|-----------|---------|
| Mutter verließ das Haus            |        |       |           | x     |        | x     |       |          | x         | 3       |
| Innerfamiliäre Gewalt              | x      | x     | x         | x     | x      | x     |       |          |           | 6       |
| Misshandlung durch Stiefelternteil |        |       | x         |       | x      |       |       | x        |           | 3       |
| Alkoholismus der Eltern            | x      | x     | x         |       | x      | x     | x     |          | x         | 7       |
| Verlassen der Kinder               | x      | x     |           |       |        |       |       |          |           | 2       |
| Nachlässigkeit / Fahrlässigkeit    | x      | x     |           | x     | x      |       |       |          |           | 4       |
| Drogenkonsum                       | x      | x     |           |       | x      |       | x     |          | x         | 5       |
| Straßen-Vorgeschichte              |        |       |           |       | x      | x     | x     | x        | x         | 5       |
| Trennung der Eltern                |        |       | x         | x     | x      |       |       | x        |           | 4       |
| Waisenkind                         | x      | x     |           |       | x      |       | *     |          | **        | 3       |
| Kontakt mit Eltern (Mutter/Vater)  |        |       | M         | V     |        | M     | M     | M        | V         | 6 (4/2) |

\*) Halbweise: man weiß nichts von seinem Vater

\*\*) Halbweise: Mutter ist vor 2 Jahren gestorben

Abb. 4: Missstände in den Familien der befragten Kinder und Jugendlichen (Quelle: Forschungsnotizen)

Voraussetzung für einen Eintritt ins Projekt ist, dass man die Gewohnheit des Konsums ablegen muss. Da es für viele schwierig ist diesen aufzugeben, bietet das Projekt in seiner ersten Phase hierfür therapeutische Betreuung an – jedoch nur bei leichten Fällen des Konsums, da „Alalay“ nicht auf ernste Suchtproblematik spezialisiert ist. In Abbildung 4 werden die familiären Missstände der befragten Kinder und Jugendlichen dargestellt. Es soll damit aufgezeigt werden, welche Faktoren ausschlaggebend sein können

<sup>18</sup> dt.: Sie befinden sich in einem höheren gesellschaftlichen Risiko

bzw. welche Faktoren vermehrt als Ursache für die Flucht von Zuhause auftreten. Wie aus der Abbildung ersichtlich, haben sieben von neun Kindern Eltern mit Alkoholproblemen, ein großes gesellschaftliches Problem in Bolivien.

#### *Modelo de prevención:*

Das ursprüngliche Angebot von Alalay *modelo de protección* wurde ausgeweitet und geöffnet, um das Übel an den Wurzeln zu packen und präventiv mit den Kindern und Jugendlichen, die sich bereits an der Schwelle befinden, von daheim auszubrechen und höchstwahrscheinlich früher oder später auf der Straße zu landen, in deren sozialem Umfeld zu arbeiten. Überlegungen, ein Modell zu erarbeiten, das präventiv an das Straßenkinderphänomen herangeht, gab es schon seit zwei bis drei Jahren. Seit Jänner 2009 wurde der theoretische Präventiv-Ansatz in die Tat umgesetzt. Der Hintergrundgedanke dabei war, dass „rund 90 % von den ProjektbewohnerInnen aus Gründen des Kindesmissbrauchs innerhalb der Familie ihr Zuhause verließen“ (vgl. Lo Santo Z24-26). Um dem vorzubeugen, wurde dieses Modell entwickelt, um in engeren Kontakt mit der Familie zu treten und professionelle Zusammenarbeit zu leisten.

Das methodische Programm läuft unter dem Namen „*escuela para la vida*<sup>19</sup>“ und arbeitet im 3-Jahres-Rhythmus in einem ausgewählten Bezirk in El Alto. Ziel ist es in gewissen „Risikozonen“, in denen es hohe Armut gibt und Gewalt und Alkoholmissbrauch an der Tagesordnung stehen, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern und den LehrerInnen zusammenzuarbeiten. Alalay vermittelt zwischen den Beteiligten basierend auf einem methodologischen, therapeutischen Ansatz, mit der Zielvorstellung, nach Beendigung dieser drei Jahre ein Förderungs-Netzwerk „*la red de promoción del buen trato*<sup>20</sup>“ in der risikoreichen Region errichtet zu haben, welches einen verantwortungsbewussten Umgang zwischen den Beteiligten fördern soll. Die sozialen Netzwerke Familie und Schule sind Faktoren, die bedeutend bei der Entscheidung sind, seine vertraute Umgebung zu verlassen und auf der Straße zu leben. Darum gibt es zusätzlich das Angebot einer Familientherapie, speziell für Familien mit hohem Gewaltpotenzial. Nach dem Zeitraum von drei Jahren wird das Programm der örtlichen Gemeinschaft überlassen. „Alalay“ wählt einen neuen Bezirk, der ein hohes Risiko aufweist, für eine erneute Durchführung von „*escuela para la vida*“, aus.

---

<sup>19</sup> dt.: Schule für das Leben

<sup>20</sup> dt.: Netz zur Förderung des guten Benehmens

### *Modelo de protección:*

Dieses Modell ist die Basis der Arbeit mit den Straßenkindern und -jugendlichen im Projekt. Es ist nach einem 4-Etappen-System aufgebaut, dem voran die aufsuchende Straßensozialarbeit steht. Das Eintrittsalter beträgt maximal 13 Jahre, da es darum geht, zu Beginn verschiedene therapeutisch begleitende Entwicklungsphasen durchzugehen, in der schrittweise die „Straßen“-Gewohnheiten abgelegt werden, in Vorbereitung auf den abschließenden Unabhängigkeitsprozess in der vierten und letzten Etappe. Neben der schulischen Bildung die sich durch alle vier Etappen zieht gibt es eine aufbauende Berufsvor- bzw. -ausbildung. Die einzelnen Entwicklungsschritte sollen kurz aufgezeigt werden, um einen klaren Überblick zu erhalten:

### *Wie kommen die Kinder ins Projekt, wie erfahren sie davon?*

Der Eintritt ins Projekt funktioniert grundsätzlich nach dem Prinzip der offenen Türen. Folgende Begebenheiten können ausschlaggebend dafür sein, dass sich die Kinder freiwillig dazu entscheiden, ins Heim zu gehen:

- *trabajo de calle*<sup>21</sup>: Zweimal in der Woche findet diese Straßensozialarbeit statt, in La Paz wie auch in El Alto. Das Team setzt sich aus einer Sozialarbeiterin, freiwilligen Personen und anderen MitarbeiterInnen von „Alalay“ zusammen. Die methodische Arbeit beinhaltet eine spielerische und reflexive Annäherung an die Straßenkinder und -jugendlichen. Dabei wird ihnen die Möglichkeit des Eintritts ins Heim und seine Vorteile aufgezeigt. Diese stete Präsenz und gleichzeitige Anwerbung für das Projekt führt bei vielen zu einer Sensibilisierung und einem Umdenken, sodass die Kinder und Jugendlichen von alleine beschließen, ins Heim zu gehen.
- Sie erfahren über Freunde und Bekannte vom Projekt und beschließen freiwillig ins Heim zu gehen, ohne dass das Projekt zur unmittelbaren Motivation beigetragen hatte.
- *Defensoría*<sup>22</sup>: Dieses staatliche Organ arbeitet in vielen Bereichen zum Schutze des Kindes und kümmert sich unter anderem um schwere Missbrauchsfälle, die an Alalay vermittelt werden. Außerdem werden eine Art Razzien gemacht, bei denen die Straßen strategisch nach entlaufenen Kindern abgesucht werden. Die aufgegriffenen Kinder werden in eine vorübergehende Aufnahmestelle gebracht,

---

<sup>21</sup> dt.: Straßensozialarbeit

<sup>22</sup> Die *Defensoría* ist eine staatliche Kinderschutz-/Jugendhilfe-Organisation

in der sie, je nach Problematik, an spezifische Projekte weitergeleitet werden.

- Die eigene Familie beschließt von sich aus ihre Kinder ins Heim zu geben, da sie bereits eine starke Straßensozialisation aufweisen und möglicherweise nur mehr sporadisch zuhause nächtigen. Diese Variante kommt jedoch sehr selten vor.

Bevor das Kind ins Projekt gelangt, findet zuallererst ein Vorstellungsgespräch mit einer Sozialarbeiterin und einer Psychologin statt, bei dem im Vorhinein abgeschätzt wird, ob das Kind auch der Zielgruppe der Organisation entspricht oder nicht.

*Erste und zweite Etappe:* Die Voraussetzung, in das Programm aufgenommen zu werden, ist, dass der Neuankömmling den Willen zeigt, die Gewohnheiten der Straße abzugeben. Diese Phase der Abgewöhnung (erste Etappe) wird mittels Gruppentherapien, Einzeltherapien und Evaluationen durchgeführt. Sie dauert ca. sechs Monate und ist spezialisiert auf folgende typische Verhaltensweisen der Straße:

- Drogenkonsum
- sexuelle Auffälligkeiten
- Diebstahl
- Betteln
- Unehrlichkeit
- Aggressivität und Gewalt

Gerade in der ersten und zweiten Etappe werden alle Beteiligten psychologisch betreut. Die Lebensgeschichten der Kinder und Jugendlichen werden therapeutisch aufgearbeitet: Was ist die Ursache, weshalb die Kinder ihr Elternhaus verlassen? Wie sieht es mit Gewaltvorfällen in der Familie aus? Wie war das Leben auf der Straße?

Besonders in der ersten Etappe herrscht eine große Fluktuation, da die erste Loslösung von der Straße oft ein großer Schritt ist, der mehrere Anläufe benötigt. „*Dejar la calle implica muchos fuerzos, implica como que dejar la libertad que tienes en la calle, a veces tienes amigos, las pandillas, que son muy absorbentes, que es muy difícil abandonarlas*“<sup>23</sup> (Lo Santo, Z142-144). Das Prinzip der offenen Türen fördert natürlich diese

---

<sup>23</sup> dt.: Die Straße hinter sich zu lassen, benötigt viel Kraft, wie etwa, die Freiheit, die du auf der Straße hast, manchmal hast du Freunde, Banden, die dich sehr vereinnahmen, was es sehr schwierig macht sie zu verlassen.

Instabilität der BewohnerInnen, jedoch ist das Prinzip der Freiwilligkeit wichtig, da die Kinder und Jugendlichen selber den Schritt wagen und eine Entscheidung treffen müssen; z. B. kann es sein, dass ein Kind zehn Anläufe braucht, bis es beschließt im Heim zu bleiben. Letztlich war es aber seine persönliche Entscheidung und dieses Erfolgserlebnis kann ihm niemand mehr wegnehmen. Ein häufiges Problem, das insbesondere Kinder der ersten Etappe betrifft, sind Diskriminierungen in den Schulen. Durch ihre Straßenvergangenheit stigmatisiert werden die Kinder nicht nur von ihren MitschülerInnen, sondern auch von ihren ProfessorInnen erniedrigt und benachteiligt. Diese Tatsache hat auch dazu beigetragen, das *modelo de prevención* einzuführen. Die LehrerInnen werden dazu angehalten, an Seminaren teilzunehmen, die eine Sensibilisierung über die Lebenssituation von Straßenkindern bewirken sollen. Gleichzeitig werden die LehrerInnen dazu ermutigt, am Rückführungsprozess aktiv teilzuhaben und „Alalay“ in seiner Arbeit damit produktiv zu unterstützen.

*Dritte Etappe:* Die dritte Etappe befindet sich im Kinderdorf „Aldea“ in Huajchilla, einem Dorf etwa 30 km von der Stadt entfernt. Dort sind die Kinder und Jugendlichen von jeglichen negativen Einflüssen, von jeglichen Versuchungen der Straße, gefeit. Zumindest ist die Rückfallsquote im Vergleich zum Heim in der Stadt sehr niedrig. Anders als in den ersten beiden Etappen gibt es



Abb. 5: Kinderdorf „Aldea Alalay“ in Huajchilla, La Paz

nur noch vereinzelt psychologische Betreuung. Die Thematik dreht sich mehr um die Familiengeschichte der Kinder und Jugendlichen. Schließlich wünscht sich bis zur Hälfte der Kinderdorf-BewohnerInnen eine Wiedervereinigung und/oder eine Versöhnung mit ihrer Familie. Meist ist das aber nicht möglich, da die Eltern nicht gewillt sind, etwas an ihrer Situation – der Großteil der Eltern hat Alkoholprobleme – zu ändern, um ihrem Kind ein sicheres und kindgerechtes Zuhause zu bieten. Im Kinderdorf erhalten Jugendliche ab 12 Jahren neben ihrer schulischen Ausbildung eine gewisse Berufsvorbildung. Diese Workshops (Bäckerei, Textilwerkstatt, Tischlerei) vor Ort sind dazu da, dass die TeilnehmerInnen langsam an die Arbeitsbedingungen außerhalb des Projekts

gewöhnt werden. Sie lernen außerdem, eine gewisse Verantwortung zu übernehmen in dem sie ihre Produkte auch verkaufen – z. B. werden zu Weihnachten Puppen oder Taschen geschneidert und ins Ausland exportiert und verkauft. Den BewohnerInnen wird insofern Verantwortung abverlangt, als dass sie, wenn sie therapeutische Unterstützung benötigen, diese auch selbst einfordern sollen. Sie werden gelehrt, ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse offen auszusprechen und eignen sich wichtige Umgangsformen der Selbstermächtigung an, die sie später als erwachsene unabhängige Personen benötigen.

*Vierte Etappe:* Die vierte Etappe wird auch als *independización*<sup>24</sup> bezeichnet. Mit 15 Jahren beginnt der Unabhängigkeitsprozess der Mädchen und Jungen. Bis 2006 fand diese Phase der Unabhängigwerdung im Kinderdorf statt, doch das Konzept wurde umgestaltet. Die Jugendlichen der vierten Etappe zogen nun in die Stadt, damit sie in das urbane soziale Umfeld allmählich rückgeführt werden können und sich der „Gesellschaftsschock“ möglichst in Grenzen hält. Der Empowerment-Gedanke findet in diesem Prozess voll und ganz seine Anwendung. Die Jugendlichen erhalten in dieser Zeit eine spezielle Einführung für das Leben nach dem Projekt. Nachdem sie in der dritten Etappe eine berufliche Vorbildung absolviert haben, beinhaltet dieses Programm zusätzlich zur schulischen Bildung eine berufs- oder fachspezifische Qualifizierung. Ziel ist, dass die vom Projekt abgehenden Jugendlichen in die Berufswelt eingeführt werden, um so bessere Chancen am formellen Arbeitsmarkt zu erhalten. Außerdem werden sie in einer ökonomischen Haushaltsführung angeleitet, die sie durch ihre Eltern nicht erfahren hatten, und die ihnen dabei hilft, umsichtig mit ihren Finanzen umzugehen und für mögliche größere Investitionen Geld anzusparen. Dieses vorausschauende, zukunftsgerichtete Denken ist im Großteil der bolivianischen Bevölkerung nicht vorhanden, da ihre täglichen Einnahmen im informellen Arbeitsmarkt meist nur für einen Tag ausreichen. In der vierten Etappe funktioniert die Aufgabenaufteilung so, dass es alle drei Monate drei verantwortliche BewohnerInnen gibt, die sich um die gesamte Hausverwaltung kümmern. Sie sind zuständig für die Ausstattung ihres Wohnheimes, für die Stunden- und Arbeitseinteilungen. Sie müssen alle Kosten des Hauses selbst abdecken und dürfen ihre KollegInnen notfalls zurechtweisen. Diese letzte Etappe hat ihren Fokus auf der Ausbildung von Selbstverwaltungspraktiken und in der Stärkung der Eigenständigkeit der Jugendlichen. Das therapeutische Angebot der *independización* setzt sich mit dem Thema

---

<sup>24</sup> dt.: Unabhängigwerdung

der Paarbeziehungen auseinander. Außerdem befasst man sich vermehrt mit der Frage, welches Risiko ein Treffen mit den ehemaligen FreundInnen von der Straße für die Beteiligten mit sich bringen könnte.

Theoretisch werden die Mädchen und Jungen, sobald sie das Erwachsenenalter von 18 Jahren erreicht haben, aus dem Projekt entlassen. Doch ganz so streng wird das in der Praxis nicht gehandhabt. Wünschenswert wäre es natürlich, wenn sie mit 18 Jahren das Projekt verließen, doch viele von den ProjektabgängerInnen fühlen sich noch nicht reif genug dafür und brauchen möglicherweise ein halbes bis ein Jahr länger. Sobald sie sich aber die Fähigkeiten wie etwa, wie man sich in der Gesellschaft, im sozialen Umfeld behauptet, für das Leben nach dem Projekt angeeignet haben, werden sie vom Projekt verabschiedet und ihrer Unabhängigkeit überlassen.

#### Werte

Wie bereits erwähnt, ist für das Projekt „Alalay“ das Prinzip der offenen Türen eines der wichtigsten Werte-Prinzipien. Weitere wichtige Werte innerhalb der institutionellen Kultur von Alalay sind:

- *Liebe*: Die Kinder haben in ihrem Leben kaum bis keine Liebe erfahren, weshalb an oberster Stelle der Wertetabelle die bedingungslose Liebe steht; „[...] *este amor que [...] todo lo perdona*<sup>25</sup>“ (Lo Santo, Z201) und fördert dadurch eine gesunde Entwicklung des Selbstwerts.
- *Friede*: „Alalay“ lehrt die Kinder und Jugendlichen einen friedvollen, rücksichtsvollen Umgang mit ihren KollegInnen, um so den Kreislauf der von Generation zu Generation weitergegebenen häuslichen Gewaltanwendung zu durchbrechen.
- *Solidarität*: Der Zusammenhalt im Projekt ist sehr wichtig und gibt Mut und Selbstvertrauen.
- *Verantwortung*: Jede/r ist für sein/ihr Leben verantwortlich und für seine/ihre eigene Lebensveränderung.
- *Kompromiss*: Im kollektiven Beisammensein ist es wichtig Kompromisse einzugehen.
- *Berufung*: Für das Projektteam ist die Arbeit mit den Straßenkindern und -jugendlichen mehr als nur ein Beruf.

---

<sup>25</sup> dt.: diese Liebe verzeiht alles

- *Vertrauen*: Das Vertrauen in die Mitmenschen, das auf der Straße komplett zerstört wurde, muss zuerst gewonnen werden, um es sodann so gut es geht wieder aufzubauen.
- *Respekt* ist das Fundament, auf dem das Projektkonzept aufbaut. Jedes Lebewesen besitzt eine Würde, die respektiert gehört. Es gilt den Straßenkindern und -jugendlichen, denen eine Menschenwürde oftmals abgesprochen wurde, zu vermitteln und zurückzugeben..

Auf der Straße waren diese Werte mehr Schein als Realität. Deshalb ist es sehr wichtig, den Kindern und Jugendlichen diese erneut zu vermitteln und ihnen dadurch eine respektvolle zwischenmenschliche Beziehungsgrundlage zu bieten, die sie in ihrem späteren Leben, in ihrer Familie anwenden und weitergeben können. „*Somos solamente un medio, digamos, a través del cual los chicos pueden crecer, pero la voluntad de ellos, de cambio y de crecimiento está sólo en ellos.*“<sup>26</sup> (Lo Santo, Z219-221).

### *Regeln*

Bedingt durch die junge Zielgruppe werden die Regeln des alltäglichen Zusammenlebens teilweise sehr flexibel gehandhabt. An bestimmten Regeln lässt sich aber nicht rütteln, wie etwa das „Nein“ zu Anwendung von Gewalt, Diebstahl, Drogenkonsum bzw. Drogen-Beeinträchtigung innerhalb des Projekts oder eine Paarbeziehung zwischen den Jugendlichen. Hält sich jemand nicht an die Gebote, führt das zu Sanktionen, die je nach Schwere des Vergehens ausfallen. Bei leichteren Vergehen sucht der/die ErzieherIn das Gespräch mit dem Kind, um mit ihm das Geschehene zu reflektieren. Eine weitere Maßnahme ist, das Kind, das sich nicht an die Gebote hält, aus seiner gleichaltrigen Gruppe herauszunehmen und in eine neue Gruppe von meist älteren Kindern bzw. Jugendlichen zu geben. Diese neue Gruppe erhält somit die Aufsichtsfunktion über das Kind. Eine besonders rigorose Strafe etwa kann ein 2-wöchiger Etappenwechsel, von dritter in die erste Etappe, sein, um die Person dadurch zur Reflexion über ihr Vergehen anzuregen. Oder es werden therapeutische Aufgaben oder Hinweise bezugnehmend auf die jeweilige begangene Tat angeboten. Hilft das alles nichts und werden die Regeln trotz der Androhungen und Sanktionen wiederholt gebrochen, wird die letzte Interventionsinstanz herangezogen: das Fachteam. Koordinatorin, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen greifen als Disziplinierungs-Instanz ein.

<sup>26</sup> dt.: Wir sind nur ein Medium, durch welches die Kinder wachsen können. Aber der Wille zur Veränderung und zum Wachstum geht nur von ihnen aus.

### *Beteiligung/Mitsprache/Mitwirkung in der Projektgestaltung*

In fast allen Aktivitäten, die die Kinder machen, nehmen sie eine aktive Mitentscheidungsrolle ein. Es gibt zum Beispiel Versammlungen, bei denen die Projektgestaltung besprochen wird, an denen sie teilnehmen und mitentscheiden können. Außerdem gibt es wöchentliche Evaluationsgruppen, in denen die Kinder sich selbst und untereinander in der Gruppe bewerten und über ihr Verhalten oder ihre Emotionen reflektieren können.

### *Empowerment*

Unter Empowerment wird bei „Alalay“ verstanden, den Kindern ihre Stärke zurückzugeben, ihnen die Kraft zu geben, ihr Leben wieder selber in die Hand zu nehmen und sie darin zu bestärken, dass sie die Fähigkeit besitzen sich zu verändern. Empowerment bedeutet außerdem, ihnen die Verantwortung für ihr eigenes Leben und die Verantwortung dafür, was sie daraus machen und damit erreichen, zurück- bzw. wiederzugeben. Empowerment im Projektalltag der Kinderdorfs sieht so aus, dass alle Funktionäre und Beteiligten, die im „Aldea“ mitwirken und mitarbeiten – von den SozialarbeiterInnen angefangen über die Volontäre bis zu den Köchinnen – eine bestimmte Berechtigungs- und Verantwortungsstufe innerhalb des Projekts inne haben. Die Vollmacht im Kinderdorf ist an verschiedene einzelne MitarbeiterInnen übertragen, was sich im Projektarbeitsalltag als sehr effizient und positiv erwiesen hat. Bei den Kindern und Jugendlichen zeigt sich Empowerment in den Versammlungen, in denen sie mitentscheiden können, durch den freiwilligen Charakter im Projekt zu bleiben oder es zu verlassen, in den wöchentlich abgehaltenen Evaluationen, bei denen sie ihr negatives und/oder positives Betragen sowie ihre Erfolge oder Misserfolge in der Gruppe besprechen können. Weiters gibt es eine spezifische Gruppe, die sich mit dem Verbalisieren ihrer Gefühle auseinandersetzt. Marcela beschreibt die Bedeutsamkeit dieses Angebots in der Arbeit mit den ehemaligen Straßenkindern, denn „[...] *los niños en la calle no tienen la posibilidad de clarificar sus emociones, de identificar sus emociones, entonces por eso actúan siempre con mucha agresividad*“<sup>27</sup> (Lo Santo, Z210-212). Die Kinder und Jugendlichen lernen dadurch ihre Gefühle zu lokalisieren und Unzufriedenheiten oder Unstimmigkeiten aufzudecken und anzusprechen. Die ProjektbewohnerInnen haben außerdem verschiedene Verantwortungsbereiche im Projekt, wie etwa das Sauberhalten ihres eigenen Heims.

---

<sup>27</sup> dt.: [...] die Kinder auf der Straße haben nicht die Möglichkeit ihre Gefühle klar auszudrücken, ihre Gefühle zu identifizieren, darum handeln sie immer mit viel Aggressivität.

Weiters gibt es hin und wieder therapeutische Gruppen, die mit Selbstbehauptungs- und Selbstwertgefühl arbeiten, und die Kinder und Jugendlichen dabei in ihrem Selbst stärken und ihnen zu einem gesunden Egoismus verhelfen.

### Maya Paya Kimsa



Abb. 6: Logo (Quelle: Maya Paya Kimsa URL 4)

Die Initiative „Maya Paya Kimsa“ wurde im September 2003 von dem österreichischen Sozialarbeiter Martin Berndorfer gegründet. Gemeinsam mit dem Psychopädagogen Juan Pablo Castro begannen die ersten Anfangsschritte der Initiative in La Paz, in der Privatwohnung von Martin Berndorfer, das vorerst als Büro genutzt wurde. Aufgrund der alltäglichen Beobachtungen auf der Straße konnten Erfahrungen für Interventionsmethoden in der Straßensozialarbeit gesammelt werden. Nachdem sich herausstellte, dass 80-90 % der Bevölkerung in La Paz aus El Alto stammten (vgl. Castro, Z35-36), veranlasste das Gründerteam das Projekt ins Zentrum der ärmsten Stadt Boliviens, nach El Alto, zu situieren. Die Grundidee war von Beginn an, ein offenes Tageszentrum zu eröffnen und unmittelbar vor Ort durch methodisches Vorgehen und spielpädagogische Aktivitäten auf der Straße einzugreifen, da diese offensive Arbeitsweise in der allgemeinen Straßensozialarbeit am meisten vernachlässigt wurde – nicht so sehr, dass es keine Maßnahmen gab, sondern dass es jenen wenigen in El Alto operierenden Hilfsorganisationen an Professionalität, Kontinuität und gezielter Planung ihrer Arbeit mangelte. *„El sistema siempre ha sido muy asistencial y continua siendo muy asistencial en intervención de calle“*<sup>28</sup> (Castro, Z48-49). Aus dieser Kritik am Assistenzialismus<sup>29</sup> und diesem Mangel an professionellem Arbeitsansatz heraus entwickelte sich die Idee des Projekts „Maya Paya Kimsa“. Somit entstand ein völlig neues Konzept in der Arbeit mit Straßenkindern und -jugendlichen in Bolivien, mit dem fernerem Ziel, diese Philosophie einer professionellen Straßensozialarbeit städteübergreifend auszuweiten. Dieses Konzept wird weiter unten näher ausgeführt.

<sup>28</sup> dt.: Das System war immer schon assistenziell und bleibt assistenziell in der Straßenintervention.

<sup>29</sup> Assistenzialismus: eine traditionelle und wenig emanzipatorische, oft religiös motivierte, karitative Armenfürsorge und Arbeit mit Straßenkindern. Langfristige Alternativen bleiben jedoch oft aus. Die Kinder werden zwar versorgt, jedoch wird ihre Eigenständigkeit meist nicht gefördert (vgl. SAND 2001, URL 3)

## Zielgruppe

Das Projekt arbeitet mit Straßenkindern und -jugendlichen im Alter von 0 bis 18 Jahren. Der Begriff Straßenkinder und -jugendliche wird im Projekt je nach deren Lebensumständen verschieden interpretiert. Eine Zielgruppe umfasst etwa Mädchen, Jungen und Jugendlichen, die *en situación de calle*<sup>30</sup> leben. Laut Juan Pablo Castro setzt diese Bezeichnung voraus, dass das Kind oder der/die Jugendliche unmittelbar auf der Straße lebt (vgl. Castro, Z58-59). Eine andere Definition bezieht sich auf jene, die sich in einem hohen Risiko befinden, die Lebensbedingungen der Straße anzunehmen. Eine weitere Zielgruppe beinhaltet Kinder und Jugendliche, die sich in der Situation von sexueller oder kommerzieller Gewalt befinden. Weiters wird mit schwangeren Mädchen und jungen Frauen gearbeitet, die auf der Straße leben. Die Initiative „Maya Paya Kimsa“ arbeitet insofern mit diesen Zielgruppen, weil besonders diese Population völlig schutzlos und verwundbar ist und sich ständig in einem sozialen Risiko befindet. Wie schon Juan Pablo Castro formuliert: „[...] *en la calle no hay derechos*“<sup>31</sup> (Castro, Z90) und die verletzlichsten Subjekte der Gesellschaft, die diese Menschenrechtsverletzungen tiefgreifend zu spüren bekommen, sind die Kinder und Jugendlichen.

Nach dem Verständnis von „Maya Paya Kimsa“ arbeitet kein einziges Heim mit Straßenkindern und -jugendlichen (vgl. Castro, Z63), da sich das Kind bzw. der/die Jugendliche erst einmal entscheiden muss, von der Straße weg und in ein Heim zu gehen. Mit dieser Entscheidung, so Juan Pablo, kann nicht mehr von *niña, niño y adolescente de la calle*<sup>32</sup> gesprochen werden, da sich ab dem Zeitpunkt ihres Eintritts ins Heim ihr Lebensraum verändert und sie nicht mehr den Gefahren der Straße ausgeliefert sind, sondern im Gegenteil vor diesen geschützt sind. Das Ziel von „Maya Paya Kimsa“ ist es aber, genau diese Straßenkinder und -jugendlichen, die jeden Tag um ihr Überleben kämpfen müssen, mit ihrem Angebot anzusprechen und sich ihnen zu widmen. Ausgehend davon, dass der Übergang von der Straße ins Heim für die Kinder und Jugendlichen meist eine zu große Hürde darstellt, kann „Maya Paya Kimsa“ als eine Art Zwischeninstanz zwischen Straße und Heim gesehen werden. Das Projekt kann bis dato als die einzige Einrichtung in Bolivien angesehen werden, die nach dieser professionellen Methode unmittelbar vor Ort auf der Straße arbeitet.

---

<sup>30</sup> dt.: in Situation Straße

<sup>31</sup> dt.: Auf der Straße gibt es keine Rechte

<sup>32</sup> dt.: Mädchen, Jungen und Jugendliche der Straße

Die Zahl der ProjektbesucherInnen fluktuiert sehr stark. Im Jahr 2008 waren es rund 540 Mädchen, Jungen und Jugendliche *en situación de calle*, die an den Aktivitäten und am Angebot von „Maya Paya Kimsa“ teilgenommen hatten. Für das Jahr 2009 belaufen sich die Schätzungen auf ca. 450 Kontakte. Die Anzahl der TeilnehmerInnen hängt jedoch immer von der sozio-ökonomischen Situation in El Alto ab: „[...] *la cantidad que El Alto expulsa niños, niñas y adolescentes a situación de calle, o de alta vulnerabilidad para ingresar a situación de calle es muy grande. [...] no olvidamos que va conjugada con el crecimiento poblacional más alto, [...] mezclados con los niveles más altos de pobreza y abandono en esta ciudad*“<sup>33</sup> (Castro, Z137-141). Die Unsicherheit und die Gewalt, die dadurch entstehen, sind jedoch nicht nur auf der Straße zu finden. Diese Aspekte existieren in einem viel höheren Ausmaß innerfamiliär. Und gerade dort, zuhause in der Familie, reift der Entschluss auf der Straße leben zu wollen. Aus der strukturanalytischen Sichtweise von HOLM (1996) betrachtet, wird hier das Zusammenspiel bzw. die wechselseitige Abhängigkeit zwischen der nationalen (makro) und familiären (mezzo) Strukturen klar erkennbar.

### Konzept

Die Initiative „Maya Paya Kimsa“ ist eine Brücke zwischen dem Leben auf der Straße und den verschiedenen Alternativen zur Verbesserung und Änderung der Lebenssituation. Sie unterstützt, begleitet und motiviert die Straßenkinder und -jugendlichen die Straße zurück zu lassen, in enger Zusammenarbeit mit diversen Organisationen. Die individuelle Entscheidungsfreiheit und persönliche Entfaltung der Betroffenen steht dabei im Mittelpunkt. So baut etwa der philosophische Arbeitsansatz der Initiative auf dem Fundament der Würde, Menschlichkeit und Professionalität auf und richtet ihren Fokus auf das allgegenwärtige Problem, dem öffentlichen Raum „Straße“, in dem die Kinder und Jugendlichen leben. Denn besonders in diesem Raum werden die Menschenrechte am häufigsten missachtet und verletzt: „[...] *en la calle es donde hay violencia, en la calle es donde se invisibiliza el niño*“<sup>34</sup> (Castro, Z68-69). Juan Pablo führt im Interview als Analogie zum bolivianischen Gesellschaftssystem unser Ökosystem als metaphorisches Beispiel an. Er meint, dass in einem verseuchten Ökosystem als erstes die kleinsten und

<sup>33</sup> dt.: [...] die Anzahl der Mädchen, Jungen und Jugendliche, die in El Alto auf die Straße verstoßen wird oder stark anfällig für einen Eintritt in Situation Straße ist, ist sehr hoch. [...] vergessen wir nicht, dass dies einhergeht mit einem großen Bevölkerungswachstum, [...] gemischt mit den höchsten Verwahrlosungs- und Armutsraten dieser Stadt.

<sup>34</sup> dt.: [...] die Straße ist der Ort, an dem es Gewalt gibt, die Straße ist der Ort, wo das Kind unsichtbar wird.

hilflosesten Lebewesen davon betroffen sind. Dass mit unserer Umwelt etwas nicht in Ordnung ist, merken wir erst dann, wenn die schwächsten Lebewesen zugrunde gehen. Ähnlich ist es in unserer sozialen Umwelt. Die schwächsten Glieder stellen die Straßenkinder und -jugendlichen dar, die das kontaminierte, unausgeglichene Gesellschaftssystem widerspiegeln und die die ersten sind, die darunter zu Fall kommen. Die Initiative baut auf einem interdisziplinären und gemeinschaftlichen Team auf, das sich aus zwei PsychologInnen, zwei SozialarbeiterInnen, einem Erzieher, einem Logotherapeuten, einem Psychopädagogen, einem Arzt, einem freiwilligen sozialen Helfer, einer Sekretärin, einem Administrator und einer Buchhalterin zusammensetzt. Diese interdisziplinäre Teamzusammenstellung fließt in die Arbeit mit den Straßenkindern und -jugendlichen ein. So wird etwa jeder Fall eines jeden Kindes oder Jugendlichen im Team besprochen und analysiert, ausgenommen es handelt sich um Spezialfälle, dann benötigt es zusätzlich eine psychologische, erzieherische oder soziale Bewertung. Bei 90 % der Fälle interveniert das gesamte Team. Auch in der Straßensozialarbeit und an den verschiedenen Angeboten und Aktivitäten des Projekts nehmen alle teil.

Im Projekt werden drei Arbeitsweisen angewendet, um Kontakt zu den Straßenkindern und -jugendlichen herzustellen:

- *buceo*<sup>35</sup>: Das Team macht täglich einen aufsuchenden Rundgang durch vorher festgelegte Straßen des Viertels, um den Kontakt zu der Zielgruppe zu halten, aber auch um neue Kontakte mit neuen Kindern und Jugendlichen herzustellen. Dabei wird immer ein Erste-Hilfe-Koffer mitgeführt, um akute Verletzungen versorgen zu können.
- *trabajo de calle*<sup>36</sup>: Mehrmals in der Woche trifft sich das Team zu fixen Tages- und Nachtzeiten mit den Straßenkindern und -jugendlichen an einem bestimmten Ort – meist ein Fußballplatz – um mit ihnen spiel-pädagogische, gemeinschaftsfördernde und thematisch aufbereitete Aktivitäten durchzuführen.
- *centro abierto*<sup>37</sup>: Die Straßenkinder und -jugendlichen können jederzeit zu den Öffnungszeiten kommen, sich einfach nur aufhalten, spielen oder an diversen Aktivitäten (z. B. Tischfußball, Basketball, Mädchen- und Frauentreff usw.) teilnehmen. Besonders Wert wird auf die professionelle Begleitung und Unterstützung durch das Team, sowie auf thematische Arbeitseinheiten, an denen die

---

<sup>35</sup> dt.: Tauchgang

<sup>36</sup> dt.: Straßensozialarbeit

<sup>37</sup> dt.: offenes Tageszentrum

Zielgruppe freiwillig teilnehmen kann, gelegt. Die Individualität eines jeden Kindes oder Jugendlichen steht dabei an vorderster Stelle.

Weitere Faktoren, die ausschlaggebend dafür sein können, dass die Straßenkinder und -jugendlichen vom Angebot des Tageszentrums erfahren und davon Gebrauch machen, können sein:

- *Defensoría*
- Andere Institutionen, mit denen kooperiert wird, vermitteln die Kinder und Jugendlichen an das Projekt.
- Die Kinder und Jugendlichen erfahren von ihren FreundInnen auf der Straße von der Einrichtung.
- Die Polizei vermittelt die Kinder und Jugendlichen in das Projekt.

Der größte Erfolg wird durch den direkten Kontakt der SozialarbeiterInnen von „Maya Paya Kimsa“ bei der *trabajo de calle* erzielt. Durch ihre kontinuierliche Präsenz gewinnen die Straßenkinder und -jugendlichen Vertrauen in das Team und somit in das Projekt. Das Team spielt eine ganz wesentliche Rolle in der Prozessgestaltung: „[...] *la oferta de Maya Paya Kimsa no es la casa, la oferta no es un refrigerio, la oferta no es la ropa, la oferta es el equipo, cada miembro del equipo*“<sup>38</sup> (Castro, Z578-580).

„Maya Paya Kimsa“ arbeitet nach dem methodischen Ansatz der niedrigschwelligen Sozialarbeit und bedient sich weniger Konditionen und Normativen, die mit dem Projektangebot steigen, d. h. beim *buceo* gibt es so gut wie keine Verbindlichkeiten, während diese sich mit dem Angebot der Straßensozialarbeit etwas erhöhen. Im Tageszentrum etwa gibt es neben der offenen Tür und dem freiwilligen Charakter, am Projektangebot teilzunehmen, gewisse Regeln, die einzuhalten sind und die an den Verbleib im Tageszentrum und an die Teilnahme an Aktivitäten gebunden sind. Der Aspekt der Freiwilligkeit ist eines der Grundprinzipien, denn Prozesse, die einen freiwilligen Charakter haben, erzielen die besseren Ergebnisse. Laut dem Projektleiter würde eine verpflichtende Teilnahme an Aktivitäten die persönliche Entscheidungsfreiheit verletzen (vgl. Castro, Z416-418).

Der philosophische Gehalt der Initiative liegt in den Werten Würde, Respekt und Indivi-

<sup>38</sup> dt.: [...] das Angebot von Maya Paya Kimsa ist nicht das Haus, das Angebot ist nicht die Jause, das Angebot ist nicht die Kleidung, das Angebot ist das Team, jedes Mitglied des Teams.

dualität, vor allem aber in der Aufwertung des Subjekts als autonom handelnde Person und als UrheberIn seiner/ihrer eigenen Veränderung, Entscheidung und Meinung. Es ist nicht im Sinne des Projekts die Kinder und Jugendlichen an der Hand zu geleiten, denn, so Juan Pablo: „[...] *nosotros creemos de que nosotros no somos soluciones para la vida del niño. Sólo somos herramientas, que podríamos ayudar a su paso*<sup>39</sup>“ (Castro, Z182-183) Es liegt in ihrer Autonomie, ob sie davon Gebrauch machen wollen oder nicht und damit eine positive Veränderung bewirken. „Maya Paya Kimsa“ spielt nur eine kurzzeitige Rolle im Leben der Kinder und Jugendlichen. Die Initiative versucht sie nicht an das Projekt zu binden und dadurch in eine Abhängigkeitsposition zu drängen. Individuelle Prozesse laufen nebeneinander ab und es hängt von der einzelnen Person, von ihrer persönlichen Entscheidung, ab, ob sie die Straße hinter sich lassen möchte und wie lange sie letztlich für diesen „Umschulungsprozess“ benötigt. Faktoren, die diese Entwicklung erschweren, können sein: Häufigkeit des Konsums von *clefa*, Intensität des Konsums, Typologie des Konsums, Straßenproblematik oder eine Bandenzugehörigkeit (vgl. Castro, Z249-250).

#### Werte

Die Straßenkinder und -jugendlichen sollen selbstständig ihren eigenen Lebensweg, ihre eigene Linie finden. Die Initiative „Maya Paya Kimsa“ bietet ihnen das nötige Werkzeug dazu an. Ein wichtiger Bestandteil dieses Werkzeugs sind bestimmte Werte, die den Kindern und Jugendlichen vermittelt werden:

- Verantwortlichkeit
- Respekt vor der persönlichen Entscheidung, der Autonomie, individuellen Prozessen, vor den Menschenrechten
- Autonomie
- gegenseitige Würde
- Akzeptanz, z. B. von diversen Glaubensrichtungen
- politische Neutralität und Unabhängigkeit
- persönliche Entscheidung

Dem Projekt ist wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen in ihren Entscheidungen völlig frei sind und diese bewusst treffen. Leider, so Juan Pablo, gibt es oft viele Organisationen, die Entscheidungen ihres Klientel mittels materieller Angebote, z. B. durch Klei-

---

<sup>39</sup> dt.: [...] wir glauben, dass wir keine Lösungen für das Leben des Kindes sind. Wir sind nur Werkzeuge, die ihnen auf ihrem Weg helfen könnten.

dung, Essen oder Unterkunft „kaufen“ (vgl. Castro, Z260). Laut dem Psychopädagogen soll aber dieser Prozess der persönlichen Entscheidungsfindung gestärkt werden, denn die eigenständig getroffene Entscheidung des Kindes hat eine enorme Auswirkung auf seine Stabilität und Entscheidungskraft.

### *Regeln*

Die Regeln wurden zum Großteil gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen besprochen, abgewogen und beschlossen. Somit werden die Hausregeln nicht bloß als ein Sanktionsinstrument gesehen, sondern als ein gemeinschaftliches, konstruktives Werk, zu dem die Kinder und Jugendlichen selbstverwaltend beigetragen haben. Die Regeln sind je nach Angebot verschieden. In der aufsuchenden Arbeit *buceo* sowie in der Straßensozialarbeit gelten die Regeln der Straßenkinder und -jugendlichen, denn die Straße ist erstens ein öffentlicher Raum, und zweitens ist dieser der Lebensraum der Zielgruppe, in den das SozialarbeiterInnen-Team eindringt. So könnten etwa vom Team aufgestellte Regeln, wie z. B. ein Konsumverbot, die anfängliche Vertrauensbildung wieder zerstören. Im Tageszentrum etwa ist die Schwelle etwas höher gesetzt als bei der Straßensozialarbeit, denn die Verbindlichkeit steigt auch mit dem Niveau des Angebots (vgl. Castro, Z125-127). Während bei der *trabajo de calle* Drogenkonsum meist zum Arbeitsalltag dazugehört, wird dieser im Tageszentrum nicht akzeptiert. Regeln, die einem friedlichen zwischenmenschlichen Umgang förderlich sind, werden besonders hervorgehoben, wie etwa das Respektieren der Mitmenschen und deren Eigentum, oder beispielsweise keine physische oder psychische Gewalt sich selbst oder seinen Mitmenschen gegenüber. Überschreiten die Kinder und Jugendlichen diese Grenzen, werden sie nicht von Konsequenzen verschont, denn laut Juan Pablo „[...] *ellos también tienen derechos y obligaciones como nosotros*“<sup>40</sup> (Castro, Z426). Weiters ist eine Teilnahme an den Aktivitäten, die das Projekt themenspezifisch anbietet, erwünscht. Jedoch basiert alles auf dem Prinzip der Freiwilligkeit, d. h. das Kind kann jederzeit kommen und gehen, wann es Lust dazu hat.

### *Beteiligung/Mitsprache/Mitbestimmung im Projekt*

Die Kinder und Jugendlichen nehmen alle an der Prozessgestaltung von „Maya Paya Kimsa“ teil. Gemeinsam mit dem Team werden Verbindlichkeiten sowie der ganze Prozessvorgang besprochen. Probleme werden diskutiert und gemeinsame Lösungen gefun-

---

<sup>40</sup> dt.: [...] sie haben auch Rechte und Pflichten wie wir.

den. Dabei spielt die subjektive Befindlichkeit einer jeden Person eine wichtige Rolle; z. B. werden die Straßenkinder und -jugendlichen danach gefragt, wie sie reagieren würden, wenn es ein Problem gäbe oder sie werden nach ihrer Meinung zu einem bestimmten Thema gefragt. In Zusammenarbeit mit dem Projektteam werden die verschiedenen angesprochenen Punkte besprochen und zusammengefasst. Derselbe Prozess findet bei der Regelgestaltung statt.

### *Krisenmanagement*

Es werden verschiedene Strategien zur Krisenintervention herangezogen, von denen sich einige im Laufe der Arbeit heraus entwickelt haben. Laut Juan Pablo soll eine Konfliktbewältigung aber kein Ungleichgewicht darstellen, d. h. es gibt weder GewinnerInnen noch VerliererInnen, denn ein Konflikt hat nichts mit einem Kampf zu tun. Der Projektleiter betont hingegen: „*Un conflicto representa oportunidad*“<sup>41</sup> (Castro, Z467). Wichtig ist, dass ein Unentschieden erzielt wird und das Kind dadurch keine erneute Erfahrung von Frustration erfährt. Mit dieser vermittelnden Strategie soll es eine reflexive Einsicht in eine andere, positivere und gleichberechtigte Art der Konfliktlösung erfahren.

Gibt es Probleme, dann wird versucht, mittels Gespräch den Straßenkindern und -jugendlichen die Sachlage verständlich und im positiven Sinne zu erklären. Ein Beispiel: Wenn ein Kind *clefa* konsumiert, sagt man ihm nicht, dass es schlecht sei, sondern, dass es die Aktivitäten sicher nicht so genießen könne, als wenn es gesund wäre.

### *Empowerment*

Juan Pablo Castro unterteilt den Begriff in ein institutionelles und ein individuelles Empowerment. Unter ersterem versteht er den Selbstermächtigungsprozess geknüpft an eine institutionelle Anpassung und Abhängigkeit. Laut Juan Pablo bewirkt dieses Empowerment keine Autonomie der Kinder und Jugendlichen, sondern erschwert im Gegenteil diesen Prozess der Unabhängigkeit und fördert somit den Verbleib in der Einrichtung. „*Porque las organizaciones como son hogares necesitan que el niño se quede con ellos [...]*“<sup>42</sup> (Castro, Z507-508). Unter individuellem Empowerment versteht Juan Pablo, dass die Interessen und Bedürfnisse des Subjekts im Fokus des Entwicklungspro-

---

<sup>41</sup> dt.: Ein Konflikt stellt eine Chance dar.

<sup>42</sup> dt.: Denn die Organisationen, nachdem sie Heime sind, bedürfen des Verbleibs der Kinder

zesses liegen. Das individuelle Wohl des Straßenkindes sowie seine Rolle als Verursacher seiner persönlichen Veränderung. Juan Pablo verwendet hierfür den Begriff „*construcción individual*“<sup>43</sup> (Castro, Z513). Wenn ein Kind durch seine eigenen Zielsetzungen Ergebnisse erzielt und denkt, das Team hätte ihm darin nicht geholfen, diese zu erreichen, ist das auch gut so. Denn hier beginnt das individuelle Empowerment, indem das Kind die Entscheidung für seine Lebensgestaltung selbst in die Hand nimmt. Beim individuellen Empowerment geht es außerdem darum, dass die Straßenkinder und -jugendlichen in ihrer Bewegungsfreiheit in ihrem Lebensraum Straße nicht eingeschränkt werden.

Juan Pablo spricht von einer „menschlichen Nachhaltigkeit“, die aus diesem individuellen Empowerment erwächst und die Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit der Kinder und Jugendlichen für ihr eigenes Leben und ihre Zukunft fördert. Empowerment beinhaltet die Komponente der Menschenwürde und eines grundlegenden Respekts gegenüber allen Mitmenschen und vermittelt eine eindeutige Absage an die Armutskultur und den Armutstourismus (vgl. Castro, Z609-611).

### *Ziel*

Das Ziel von „Maya Paya Kimsa“ ist es mit Verantwortungsbewusstsein und durch die Anwendung professioneller Methoden die Kinder und Jugendlichen in Situation Straße von der Straße wegzubringen. Kein Kind soll mehr auf der Straße leben müssen. Insofern wird dieses Ziel eher als Zweck betrachtet, da es darum geht, ein Problem zu lösen, das nie aufhören wird ein Problem zu sein.

Zusätzlich zur Projektarbeit in El Alto gibt es eine neue und erfreuliche Entwicklung im Sektor der professionellen Straßensozialarbeit in Bolivien. Martin Berndorfer, der Gründer der Initiative „Maya Paya Kimsa“ arbeitet seit 2008 gemeinsam mit seiner Frau Andrea Cuevas an einem neuen Projekt in Cochabamba. Das Konzept der professionellen Straßensozialarbeit soll im staatlichen Grundsystem von Bolivien Eingang finden. Es geht der Initiative „vor allem darum, mehr Verständnis und bessere Bedingungen für die Straßenarbeit zu erreichen. Denn darin sehen ( ) (sie) einen Schlüssel zur Verbesserung der Lebenssituation. In Zusammenarbeit mit UNICEF einerseits und mit der GVC Italia und der Europäischen Kommission in Bolivien andererseits haben ( ) (sie) zwei Projekte

---

<sup>43</sup> dt.: individuelle Errichtung (bezieht sich auf den Entwicklungsprozess)

laufen, die in diese Richtung zielen“ (URL 4).

### Performing Life

Das Projekt „Performing Life“ wurde im März 2006 in Cochabamba von dem US-Amerikaner John Connell gegründet. Mit ihm führte ich das ExpertInneninterview, dessen Inhalte als Basis für die Projektdarstellung dienen. John verließ mit 16 Jahren seine Heimat und reiste für knapp zwei Jahre nach Südamerika, wo er seinen täglichen Lebensbedarf durch Jonglieren an Straßenkreuzungen abdeckte. In dieser Zeit traf er auf viele Straßenkinder und -jugendliche, die auf der Straße arbeiteten und unterhielt sich mit ihnen. Ihm fiel auf, dass seine performative Arbeit lukrativer war, als die Arbeit der Kinder und Jugendlichen, die entweder Windschutzscheiben oder Schuhe putzten. Daraus entwickelte sich der Leitgedanke, ein Projekt zu gründen, das den Straßenkindern und -jugendlichen eine Alternative zu jener konventionellen Arbeit anbietet und sie mittels *performing arts* von der Straße wegbringt. Als zusätzlicher positiver Nebeneffekt würden die Kinder und Jugendlichen durch die Aneignung künstlerischer Fertigkeiten ein großes Maß an Selbstwert und Selbstvertrauen zurückgewinnen.

### *Zielgruppe*

Die Zielgruppe von „Performing Life“ sind Kinder von 6-18 Jahren, die entweder auf der Straße arbeiten und/oder auf der Straße leben. Daraus bilden sich zwei Untergruppen. Eine Gruppe umfasst Kinder und Jugendliche, die aus sozial benachteiligten und/oder zerrütteten Familien kommen oder im Heim leben und auf der Straße arbeiten. Die zweite Gruppe umfasst Straßenkinder und -jugendliche, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Für beide Gruppen gibt es verschiedene Angebote, die an die Bedürfnisse der KlientInnen angepasst sind; z. B. werden Straßenkindern Aktivitäten angeboten, die weniger Konzentration erfordern.

Connell erklärt, dass die Jugendlichen nur bedingt das Projekt bei Überschreitung der Altersgrenze verlassen müssen. Ab dem 19. Lebensjahr haben die Jugendlichen die Wahl, entweder aus dem Projekt mitsamt ihrem angesparten Geld aus den Armband- und Jonglierprojekten, auszuschcheiden, oder weiterhin im Projekt zu bleiben um dann auch als BetreuerInnen bzw. AssistentInnen in den Workshops behilflich zu sein.

## *Konzept*

Der Ausgangspunkt des Projekts war, mit Kindern zu arbeiten, die auf der Straße lebten. Jedoch stellte es sich als schwierig heraus mit dieser Gruppe zu arbeiten. Einerseits weil nicht soviel Fortschritt erzielt wurde als erhofft, andererseits weil das Projekt eine beständige Teilnahme an den Workshops verlangte und diese scheinbar einfache Bedingung die Straßenkinder aufgrund ihrer instabilen Lebensweise nicht einhalten konnten. Somit wurde das Augenmerk mehr in Richtung Präventivarbeit gelenkt und verpflichtende Workshops wurden nur noch mit Kindern, die zwar auf der Straße arbeiteten, jedoch Zuhause bzw. im Heim lebten, durchgeführt. Das Projekt „Performing Life“ bietet folgende Workshops für Kinder und Jugendliche an, die auf der Straße leben und/oder arbeiten:

- *Zirkus-/Jonglierworkshop*



Abb. 7: Jonglierworkshop mit John Connell in Cochabamba

Dieser Workshop findet an vier Nachmittagen in der Woche statt und wird von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien oder jenen die in Heimen leben, besucht. Eine Teilnahme ist verpflichtend und an diverse Vereinbarungen, z. B. an einen Schulbe-

such, geknüpft. Die Kinder und Jugendlichen lernen Fertigkeiten des Jonglierens und Einradfahrens. Deren performative Anwendung dient ihnen als alternative Einnahmequelle zur konventionellen Arbeit des Windschutzscheiben- oder Schuheputzens. Einige von den Kindern und Jugendlichen erhalten sogar Verträge für Aufführungen auf Parties, was eine attraktive Abwechslung zum Jonglieren an der Straßenkreuzung darstellt.

Nach jedem Workshop erhalten die Kinder und Jugendlichen eine kostenlose Mahlzeit, als Belohnung für die Teilnahme an den Aktivitäten, aber auch um ihnen das Angebot des verpflichtenden Zirkustrainings attraktiver zu machen.

- *Musikprojekt*

Dieser Workshop findet dreimal in der Woche statt und wird in zwei Gruppen

unterteilt. In einer Gruppe befinden sich Kinder und Jugendliche, die auf der Straße leben, in der anderen Gruppe sind es Kinder und Jugendliche, die auf der Straße arbeiten. Das Musikprojekt wird von einem Tontechniker und einem Musiker geleitet. Die Kinder schreiben ihre Texte selber und setzen diese mittels musikalischer Begleitung um. Indem sie ihre eigenen Worte durch Musik ausdrücken und diese auch in die Öffentlichkeit<sup>44</sup> gelangt wird ihr Selbstwert gesteigert.

– *Videoprojekt*

Das Videoprojekt findet ebenso dreimal in der Woche statt. Genauso wie beim Musikprojekt wird mit zwei Gruppen von Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Aus einer Kooperation mit dem Musikprojekt entstand etwa das Musikvideo „bajo el puente“<sup>45</sup>, das im regionalen Fernsehen in Cochabamba ausgestrahlt wurde (URL 5).

– *Armbandprojekt*

Das Armbandprojekt bietet den Kindern eine zusätzliche entgeltliche Beschäftigung. Die geknüpften Armbänder werden in die USA verkauft, der Erlös geht zu 100% an die Kinder und wird bis zum Austritt aus dem Projekt auf einem Konto angespart. Die Material- und Versandkosten der Lieferung in die Vereinigten Staaten werden von SponsorInnen übernommen.

– *Fußballspiel*

Jeden Samstag wird mit Straßenkindern und -jugendlichen Fußball gespielt. Meist geschieht dies in Kooperation mit anderen Organisationen, da diese meist das gleiche Klientel haben.

– *Weathing Women Project*

Im Februar 2009 wurde ein neues Webprojekt gegründet, das jedoch nicht Kinder und Jugendliche als Zielgruppe hat. Das *Weathing Women Project* widmet sich sozial benachteiligten Frauen, die täglich in die Stadt fahren, um in den Straßen Cochabambas zu betteln oder Süßigkeiten zu verkaufen. Das Projekt unterstützt die Frauen darin, ihre abhanden gekommenen kreativen Fertigkeiten zurückzugewinnen und ihren Selbstwert dadurch zu heben, indem sie etwas aus ihrer eigenen Hand und durch ihre Fertigkeit produzieren. Die Produkte werden in die USA und andere Länder zu einem fairen Preis verkauft.

---

<sup>44</sup> CD's wurden bereits produziert und verkauft; die Einnahmen gehen an die Kinder selbst

<sup>45</sup> dt.: unter der Brücke

Das Projekt „Performing Life“ arbeitet hauptsächlich mit Kindern aus sozial benachteiligten und/oder zerrütteten Familienverhältnissen und verfolgt dabei folgenden Präventionsgedanken, diese Kinder davon abzuhalten ihr Zuhause zu verlassen, zu Straßenkindern zu werden und anzufangen Drogen zu konsumieren. Stattdessen soll der familiäre Zusammenhalt durch die Projektarbeit mit den Kindern gefördert werden. Die Idee dahinter ist, den Kindern die Möglichkeit zu bieten mittels *performing arts* einen Beitrag zu einer besseren sozio-ökonomischen Situation für ihre Familie zu leisten. Es werden kleinere Geschäfte, auf längere Sicht sogar die Finanzierung eines eigenen Hauses, angestrebt. Diese Ziele sind vertraglich mit Eltern und Kindern vereinbart und können nur durch eine kontinuierliche Teilnahme an den Workshops (Zirkus/Jonglage, Armbandprojekt) erreicht werden. Hierfür gibt es jedes Monat ein Treffen mit den Eltern um mit ihnen Ersparnisse und Finanzierungsvorstellungen zu besprechen. Weiters weiß John aus eigener Erfahrung, dass eine performative Arbeit mehr Einnahmen in einer kürzeren Zeit erbringt als eine konventionelle Arbeit. Zusätzlich steigert sie das Konzentrationsvermögen der Kinder und Jugendlichen, was sich positiv auf ihre schulischen Leistungen auswirkt. Der Projektleiter formuliert in seinem Interview: „[...] *it produces lots of confidence in the kids, and we have seen a lot of kids who were not doing good in school, but once they started [...] not working, doing things like washing windows<sup>46</sup> and stuff, then they started to go to school and their concentration level has improved [...]*“ (Connell, Z204-207).

Das Kunstprojekt arbeitet in einem Netzwerk mit Familien, Jugendheimen und diversen Organisationen, die sich um dasselbe Klientel bemühen, zusammen. Diese Vernetzung ist laut Connell insofern vorteilhaft, als dass sich die einzelnen Instanzen untereinander unterstützen und dieselben Ziele verfolgen. Somit wird die Verantwortlichkeit aufgeteilt und bleibt nicht an einer einzigen Instanz haften.

Im professionellen Sektor gibt es das Netzwerk „Yanapanacuna“, das eine offizielle Vernetzung der Organisationen, die mit Straßenkindern und -jugendlichen arbeiten, darstellt. Dieses Netzwerk dient dazu, um den biographischen Werdegang der Kinder und Jugendlichen zu verfolgen, um auf den Laufenden zu sein, z. B. wo sie sich gerade aufhalten oder wie ihre derzeitige Lebenssituation ist. Um die Vernetzung zwischen den Organisationen zu vereinfachen wird eine Online-Datenbank eingerichtet, wo alle Kli-

---

<sup>46</sup> Damit ist das Windschutzscheiben Putzen gemeint

entInnen samt ihren Lebensgeschichten dokumentiert werden.

### *Wie erfahren die Kinder und Jugendlichen von dem Projekt?*

Die Kinder und Jugendlichen erfahren meist mittels Mund-zu-Mund-Propaganda vom Projekt, z. B.:

- über Freunde, die im Projekt sind und am Angebot teilnehmen,
- über Familienmitglieder, oder
- sie sehen jonglierende Kinder auf den Straßen und treten in Kontakt mit ihnen.

Früher ging das Projektteam einmal in der Woche auf die Straße um die Kinder und Jugendlichen für ihre Workshops zu gewinnen. Jedoch wurde dies eingestellt, da das Personal dafür fehlt, um sich dieser Aufgabe anzunehmen.

Auf die Frage, wie die Eltern der Kinder und Jugendlichen zu dem Projekt stehen, meint John Connell, dass sie zu Beginn dem Projekt mit Skepsis begegnen würden, da sie Angst hätten ihre Kinder könnten sich lächerlich machen, aber: „[...] *once you give them the chance to participate in something where they can make money and you help them formulate businessplans and things like that [...] they are always pretty willing*“ (Connell, Z212-214).

### *Regeln*

Für die Straßenkinder und -jugendlichen gibt es kaum Regeln. Gemäß John würde dies nur Probleme verursachen (vgl. Connell, Z264-265). Jedoch stellt das Projekt Räumlichkeiten für die Straßenkinder und -jugendlichen zur Verfügung, wo sie sich kreativ entfalten können, im Gegenzug dazu aber auf die Droge verzichten müssen. „Performing Life“ sieht in dieser Regelung jene positiven Nebeneffekte für die Kinder und Jugendlichen, dass sie beinahe einen halben Tag lang keine Drogen konsumieren, ihren Kopf dadurch etwas freier bekommen und so bessere Entscheidungen treffen. (vgl. Connell, Z266-272). Wenn Regeln gebrochen werden, z. B. wenn etwas gestohlen wird, oder wenn es Streitereien untereinander gibt, wird eine Sitzung einberufen, in der in der Gruppe über den Vorfall gesprochen wird. Für die Kinder und Jugendlichen, die am Jonglierworkshop teilnehmen, gibt es zwei Regeln: Einerseits die Teilnahme an den Nachmittagsaktivitäten – wird diese vertraglich vereinbarte Voraussetzung nicht erfüllt, kann das zum Ausschluss der Aktivität führen, zumindest für einen Tag, was zur Folge

hat, dass die anschließende Mahlzeit für die Person gestrichen würde. John beschreibt dies: „[...] *as like my bargainingship [...] it's kind of like a light punishment*“ (Connell, Z327-328). Andererseits ist die Teilnahme am Jonglierworkshop an einen verpflichtenden Schulbesuch gebunden. Die Workshop-TeilnehmerInnen müssen hierfür alle drei Monate ihre Schulnoten vorweisen.

### *Vertragliche Vereinbarungen*

Der Vertrag für ein Ansparungskonto verpflichtet die TeilnehmerInnen und ihre Eltern oder SachbearbeiterInnen folgende Vereinbarungen einzuhalten:

- Die Einnahmen durch den Verkauf der Armbänder, Jonglage usw. müssen angespart werden
- Mit dem angesparten Geld können folgende Investitionen gemacht werden: Investition in Grundbedürfnisse (Bildung, Gesundheit, Kleidung, Nahrung), Investition in ein Geschäft, das durch die Familie gehandhabt wird
- Die Ansparungen dürfen nicht unnütz ausgegeben werden, wie z. B. für Fernsehen, Handy, Spiele usw.
- Werden die Ansparungen von den TeilnehmerInnen und/oder ihren Eltern oder SachbearbeiterInnen unnütz verschwendet, wird das Konto solange gesperrt, bis das verschwendete Geld wieder zurückbezahlt ist.

Im Anhang der vorliegenden Arbeit befindet sich der ausführliche Vertrag, der die expliziten Bedingungen für eine Teilnahme am Jonglierworkshop beinhaltet.

### *Mitbestimmung*

Ziemlich alles passiert in Abmachung mit den Kindern und Jugendlichen. John würde es toll finden, wenn sie z. B. die Regeln selbst aufstellen würden. Es würde doch zu lange dauern bis alle ihre Entscheidungen getroffen hätten (vgl. Connell, Z296-297). „Performing Life“ ist der Ansicht, dass das Klientel in manchen Entscheidungen begleitet werden müsse. „*But usually [...] in the afternoon group, every wednesday we have a weekly meeting and we talk about whatever they wanna talk about, and decide rules, set up, set performance groups and different things*“ (Connell, Z300-302). Manche Vereinbarungen, wie z. B. die vertragliche Regelung über die regelmäßige Teilnahme am Workshop, trifft jedoch nur das Projektteam.

## *Ziel*

Ziel von „Performing Life“ ist es den Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben und/oder arbeiten, eine kreativere Form von Arbeit beizubringen, ihnen dadurch ihren Selbstwert zurückzugeben, Selbstsicherheit zu vermitteln und die konventionelle Arbeit zu reduzieren bzw. zu ersetzen. Die Kinder erhalten mehr Zeit um bei ihrer Familie zu sein, sie haben mehr Zeit für Hausaufgaben und sie haben mehr Zeit um Kind zu sein. Ein weiterer Grund, die Kinder und Jugendlichen von der konventionellen Arbeit wegzubekommen, ist, dass sie in dieser Arbeit keine Fortschritte erzielen. Die einzige gesteigerte Leistung, die sie erbringen können, ist, schneller zu arbeiten. Hingegen bei der performativen Arbeit gibt es stets eine progressive Entwicklung, was einen weiteren finanziellen Vorteil hat: „[...] *the better you get, the more money you make*“ (Connell, Z117).

Alle TeilnehmerInnen des Zirkusworkshops gehen vormittags in die Schule. In Bolivien gibt es aber auch das Angebot der Nachmittagsschulen, d. h. jene Kinder und Jugendlichen, die nachmittags die Schule besuchen, haben keine Möglichkeit an den Workshops teilzunehmen. Ziel ist es für dieses Klientel Vormittagsklassen einzurichten, die nach dem selben Prinzip der Nachmittagsschulen aufgebaut sind.

## *Werte*

John Connell geht davon aus, dass jeder Mensch das, was er will, erreichen kann, vorausgesetzt er hat die Ausdauer und Willensstärke dazu. Dem Projekt ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen, sofern sie etwas erreichen wollen, konsequent daran arbeiten müssen, um es erreichen zu können. Der Projektleiter meint: „[...] *there is nothing they can't do, and if they really want something, then [...] they can achieve it, but they have to work at it*“ (Connell, Z135-136). Weiters hebt John die Bedeutsamkeit der Konzentrationsfähigkeit in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen hervor. Sie ist ein wichtiger Aspekt in der persönlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Wie bereits erwähnt wirkt sich das gesteigerte Konzentrationsvermögen auf ihre schulischen Leistungen sehr positiv aus.

## *Empowerment*

„Performing Life“ versteht unter Empowerment, den Kindern und Jugendlichen Selbstermächtigung zu geben. Mittels der gelernten und kreativen Fähigkeiten werden sie dar-

in unterstützt und gestärkt eine bessere Zukunft für sich zu gestalten: „*Improve their lives, help their families, help themselves and [...] rise up, rise out of poverty*“ (Connell, Z376-377). Zumindest sollen sie, durch die künstlerische Ausdrucksweise mental gestärkt und ihr Selbstvertrauen dadurch aufgewertet werden. Die Kinder und Jugendlichen werden darin ermächtigt sich ihrer Wahlmöglichkeiten für ein besseres Leben bewusst zu werden und diese selbstbestimmt anstreben bzw. umsetzen zu können. Die Straßenkinder und -jugendlichen die sporadisch an den Musik- und Videoworkshops teilnehmen, erleben insofern Empowerment „*in the way that they're able to make something, to do something that they enjoy and then see the results*“ (Connell, Z439-440). Sie können ihre eigene Produktion entweder im Radio oder sogar im Fernsehen sehen, und das gibt ihnen Stärke und Selbstvertrauen.

#### *Was lässt das Projekt vermissen?*

Im Interview wird nie auf die Gründe, warum Kinder und Jugendliche ihr Zuhause verlassen, eingegangen. So wird etwa auf psychologisches Personal verzichtet, da das Projekt der Auffassung ist, dass die Kinder und Jugendlichen, die auf der Straße arbeiten und/oder leben, ihre Emotionen sowie ihre traumatischen Erlebnisse mittels Kunst zum Ausdruck bringen und mittels diesem kreativen Prozess bewältigen können.

#### *Warum wird nicht mehr mit Straßenkindern gearbeitet?*

Als Organisation ist man von seinen FinanzgeberInnen abhängig, d. h. die GeldgeberInnen wollen Fakten einer konkreten Verbesserung sehen. Die Situation der Straßenkinder und -jugendlichen ist jedoch nicht kurzfristig zu planen. Die Arbeit ist hart, da sie nicht regelmäßig an den Workshops teilnehmen und nur dann auftauchen, wenn sie Lust dazu haben. Das deprimiert einerseits, andererseits hat man den Druck von den GeldgeberInnen, die ein anschauliches Produkt im Gegenzug zu ihren Spenden fordern (vgl. Connell, Z427-431).

Im folgenden Kapitel werden die bereits dargestellten Projekthalte, als auch die Kategorien, die nach dem Textreduktionsverfahren der qualitativen Inhaltsanalyse aus dem Interviewmaterial der befragten Kinder und Jugendlichen gebildet wurden, mit der Theorie des Empowerment verknüpft.

### 3.3. Auswertung und Ergebnisse

#### 3.3.1. Theoretische Auseinandersetzung mit den Projekthaltungen

Im folgenden Kapitel werden die Projekthaltungen anhand der Fragestellung „Welche Möglichkeiten gibt es für die Kinder und Jugendlichen zu einem selbstbestimmten Leben zu finden?“ dargestellt und mit dem theoretischen Hintergrund des Empowerment-Konzepts nach HERRIGER (2006) erörtert.

#### Alalay

*Kann man durch das Projekt zu einem selbstbestimmten Leben finden?*

→ Im 4-Etappen-System werden die Kinder und Jugendlichen bis zu ihrer Unabhängigkeit-Werdung begleitet. Besonders in der letzten Etappe werden Fertigkeiten zur Selbstverwaltung und zukunftsorientierten Lebensgestaltung für das Leben nach dem Projektaustritt vermittelt.

→ Im Präventionsmodell erfahren die Kinder und Jugendlichen nur teilweise – im Rahmen des Projektangebot – Selbstbestimmung.

*Was bietet das Projekt an, um die Betroffenen zu einem selbstbestimmten Leben zu führen?*

→ Das Projekt baut auf einem 4-Etappen-System auf. In den ersten beiden Etappen erfahren die Kinder (bis 13 Jahren) therapeutische Betreuung in der Auseinandersetzung mit ihrer traumatischen Straßensozialisation und sie müssen ihre Gewohnheiten der Straße ablegen. In der dritte Etappe, im Kinderdorf, erfahren sie schulische Ausbildung und berufliche Vorbildung. Die letzte Etappe bietet Fertigkeiten zum Erwerb von mehr Selbstverwaltungspraktiken und Verantwortungsbewusstsein für ihr eigenes Leben an. Sie werden darin bestärkt nach dem Austritt des geschützten Platzes ihr Leben bzw. ihren Lebenswandel selber in die Hand zu nehmen.

→ Im Präventionsmodell wird mehr das Kind bzw. der/die Jugendliche im System Familie bzw. im System Schule unterstützt und in einem kooperativen Prozess mit allen Beteiligten (Eltern, LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, Kinder/Jugendliche) involviert und gestärkt.

Wie sieht das Empowerment-Verständnis des Projekts in Anlehnung an das Modell der Menschenstärken nach HERRIGER (2006) aus?

Da das Projekt aus zwei inhaltlich unterschiedlichen Modellen besteht (*el modelo de protección y el modelo de prevención*) werden diese in der Auswertung (siehe Abb. 8) auch getrennt bearbeitet. Weiters müssen die einzelnen Etappen berücksichtigt werden, da in jeder Etappe anders gearbeitet wird. Diese sind in der Auswertungstabelle extra angeführt.

| Modell der Menschenstärken                                                                                                          | Modelo de Prevención (10-14 Jahre)                                                               | Modelo de Protección (4-Etappen-System)                                                                         | 1. | 2. | 3. | 4. |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|----|----|----|
| 1) Vertrauen in die Fähigkeit, Leben in eigener Regie zu gestalten/ zu organisieren, entgegenbringen; Selbstvertrauen wird gestärkt | TW: im Hinblick auf eine verantwortungsbewusste Kooperation mit Eltern/LehrerInnen               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| Räume öffnen, für Stärken erfahren, für Erproben von Selbstgestaltung und Selbstorganisation                                        | TW: Räume, die sie davon abhalten ihr Heim zu verlassen;                                         | TW: abhängig von Etappe – 3./4. Etappe fokussiert sich mehr auf Unabhängigkeitsprozesse                         | T  | T  | J  | J  |
| 2) Akzeptanz von Eigen-Sinn der KlientInnen                                                                                         | JA                                                                                               | NEIN                                                                                                            | N  | N  | N  | N  |
| Respekt vor „Andersartigkeit“ der KlientInnen                                                                                       | JA                                                                                               | NEIN: sie müssen vor Eintritt ins Projekt alle Gewohnheiten der Straße ablegen                                  | N  | N  | N  | N  |
| Grenzensetzung bei Missbrauch von Respekt und Toleranz                                                                              | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| 3) Respekt vor „eigenem Weg“ der KlientInnen                                                                                        | NEIN                                                                                             | TW: e.g. einen klaren Hilfs-/Zeitplan                                                                           | N  | N  | N  | T  |
| Respekt vor „eigener Zeit“ der KlientInnen                                                                                          | NEIN                                                                                             | TW: nach dem Prinzip der Freiwilligkeit des Eintritts; im Projekt jedoch nicht mehr; e.g. einen klaren Zeitplan | T  | T  | N  | N  |
| Verzicht auf strukturierte Hilfs-/Zeitpläne                                                                                         | NEIN: Modell hat einen klaren Zeitplan                                                           | TW. abhängig von Etappe                                                                                         | N  | N  | N  | T  |
| Reflexion/Supervision vom Team                                                                                                      | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| 4) Verzicht auf ExpertInnenurteil; kooperative Herangehensweise an Lebenssituation/-probleme der KlientInnen                        | TW: Modell wurde von Alalay entworfen; e.g. eine Kooperation mit Kindern, Eltern und LehrerInnen | NEIN: das Etappen-System ist klar geregelt; die BewohnerInnen müssen sich strikt danach halten                  | N  | N  | N  | N  |
| Grenzensetzung (sobald es um subjektive nicht mehr tolerierbare riskante Lebensentwürfe der KlientInnen geht)                       | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| Kritik, Problematisierung                                                                                                           | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| 5) Orientierung an Lebenszukunft                                                                                                    | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| Ressourcen aufgreifen im Hier und Jetzt als Basis für Empowerment-Prozesse                                                          | TW: Mitwirkung im Präventionsmodell                                                              | TW: Entscheidung zum persönlichen Lebenswandel, Mitgestaltung bei wenigen Entscheidungen                        | T  | T  | T  | J  |
| Selbstgestaltung/Selbstbestimmung                                                                                                   | TW: innerhalb des Systems Familie/Schule                                                         | TW: die Entscheidung des Heimeintritts als 1. Schritt zur Selbstbestimmung; im Heim meist nicht                 | T  | T  | T  | J  |
| Vertrauen in Fähigkeiten fördern/Fähigkeiten erproben                                                                               | TW                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| Grenzen der Unabhängigkeit austesten lassen                                                                                         | NEIN                                                                                             | TW: nur in der 4. Etappe                                                                                        | N  | N  | T  | J  |
| Lebensbiographie                                                                                                                    | TW: Therapie für Familien mit erhöhtem Gewaltpotenzial                                           | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | T  |
| Umgestaltung von Erfahrung des Scheiterns/Versagens                                                                                 | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| 6) Selbstbestimmungsrechte wahren                                                                                                   | JA                                                                                               | TW                                                                                                              | N  | N  | T  | J  |
| Recht auf Autonomie/Recht auf Eigen-Sinn                                                                                            | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| Kritische Bewusstseinsbildung über ungerechte Strukturen/Verteilung                                                                 | JA                                                                                               | JA                                                                                                              | J  | J  | J  | J  |
| Rechte auf demokratische Partizipation                                                                                              | TW                                                                                               | TW: im Rahmen bestimmter Sitzungen                                                                              | N  | N  | J  | J  |

Abb. 8: Auswertungstabelle "Alalay"

Im Folgenden werden einige Punkte der Auswertung, die besonderer Hervorhebung bedürfen, debattiert:

Während bei Punkt 2) der „Eigen-Sinn“ sowie die „Andersartigkeit“ der Kinder und Jugendlichen des Präventionsmodells unangetastet bleiben und respektiert werden, müssen die BewohnerInnen des Etappen-Systems gerade diese aufgeben und bei Eintritt ins Projekt alle ihre Gewohnheiten der Straße ablegen. Stattdessen müssen sie sich den

Normen des Projekts anpassen, um das Etappen-System auch bis zum Schluss durchlaufen zu können.

Punkt 5) findet z. B. nur in der vierten Etappe Anwendung, während das Entdecken von Selbstbestimmung oder die Ressourcenfindung in den anderen Arbeitsbereichen nur teilweise gefördert wird. Im Präventionsmodell geschieht dies im Rahmen des Systems Familie/Schule, während im Etappen-System die Erstentscheidung, ins Heim zu gehen, einen solchen Baustein der Menschenstärken darstellt. Hingegen findet die Grenzüberschreitung der eigenen Unabhängigkeit im Präventionsmodell sowie in den ersten beiden Etappen keinen Entfaltungsraum. Dafür orientiert sich die Arbeit des Projekts bei beiden Modellen an der Lebenszukunft der Kinder und Jugendlichen und strebt ein kritisches Bewusstsein und eine Umgestaltung ihrer bisherigen sozial benachteiligten Lebenssituation an. Im Gegensatz zum Präventionsmodell gibt es jedoch im Etappen-System kein kooperatives Vorgehen im persönlichen Umgestaltungsprozess. Es gibt klare Regeln, an die sich das Klientel halten muss.

Beide Modelle sind außerdem sehr stark strukturiert, d. h. die „eigene Zeit“ bzw. der „eigene Weg“ der KlientInnen wird kaum berücksichtigt. Im Präventionsmodell passiert der Zeitplan innerhalb eines institutionellen Rahmens, was keinen Raum für Entwicklungsphasen lässt. Im Etappen-System wird die „eigene Zeit“ nur zu Beginn, bei Eintritt ins Heim, akzeptiert, da dieser aus einer freiwilligen Entscheidung erfolgen soll. In der vierten Etappe löst sich, im Sinne des Unabhängigkeitsprozesses hingegen die Strukturiertheit teilweise wieder auf.

*Welche Wichtigkeit besitzt das Empowerment-Konzept in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen?*

Es ist wichtig, den Kindern und Jugendlichen ihre Stärke zurückzugeben, ihr Leben eigenständig und verantwortungsbewusst zu gestalten. Da sie noch minderjährig sind, ist es notwendig, sie in ihrem Unabhängigkeitsprozess zu unterstützen und ihnen ihre Fähigkeiten aufzuzeigen, ihren Lebenswandel aus eigener Kraft bewältigen zu können.

## Maya Paya Kimsa

*Kann man durch das Projekt zu einem selbstbestimmten Leben finden?*

→ Die Initiative „Maya Paya Kimsa“ dient als Übergangslösung vom Leben auf der Straße ins Heim und fungiert als Werkzeug im Selbstbestimmungsprozess ihres Klientel. Die BesucherInnen des Tageszentrums erfahren in der Einrichtung professionelle Betreuung, Wertschätzung und individuelle Unterstützung in Hinblick auf das Ziel, die Kinder und Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen und sie in eine Einrichtung zu vermitteln. Das Team begleitet die Kinder und Jugendlichen in besonderer Rücksichtnahme auf ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen und bewirkt somit ein Umdenken in ihrem Handeln, VerursacherIn ihrer/seiner eigenen Lebensgestaltung und persönlichen Veränderung zu sein.

*Was bietet das Projekt an, um die Betroffenen zu einem selbstbestimmten Leben zu führen?*

→ Das Projekt bietet diverse spiel-pädagogische und themenspezifisch aufbereitete Aktivitäten an. Entscheidend in der Arbeit im Tageszentrum sowie auf der Straße ist die methodische Vorgehensweise, die eine kontinuierliche Präsenz, Professionalität, interdisziplinäre Teamarbeit und eine gezielte Planung umfasst.

→ In der Einrichtung werden bestimmte Werte vermittelt, die den Kindern und Jugendlichen als Mittel dienen um zu autonom handelnden und (eigen-) verantwortlichen Personen heranzureifen, unter Wahrung der Individualität jeder einzelnen Person.

→ Ein weiteres Angebot für die Straßenkinder und -jugendlichen ist das Team der Initiative. Es stellt die Grundessenz der professionellen Straßensozialarbeit dar, denn durch die interdisziplinäre Arbeitsweise sind alle gleichsam in die Prozessbegleitung involviert. Der direkte Kontakt und die kontinuierliche Anwesenheit auf der Straße fördert die Vertrauensbildung der Kinder und Jugendlichen zum Projekt. Ein Grundstein, der gelegt werden muss, um mit dem Klientel überhaupt arbeiten zu können.

*Wie sieht das Empowerment-Verständnis des Projekts in Anlehnung an das Modell der Menschenstärken nach HERRIGER (2006) aus?*

Das Empowerment-Verständnis von „Maya Paya Kimsa“ lehnt sich sehr stark, bis auf ein paar geringere Abweichungen, an das Prinzip des Modells der Menschenstärken an. In folgender Tabellenauswertung (siehe Abb. 9) wird klar ersichtlich, dass kein einziger

Punkt nicht im Arbeitsprozess der Initiative angewendet wird.

| Modell der Menschenstärken                                                                                                          | BesucherInnen des Tageszentrums                                                                    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1) Vertrauen in die Fähigkeit, Leben in eigener Regie zu gestalten/ zu organisieren, entgegenbringen; Selbstvertrauen wird gestärkt | JA                                                                                                 |
| Räume öffnen, für Stärken erfahren, für Erproben von Selbstgestaltung und Selbstorganisation                                        | JA                                                                                                 |
| 2) Akzeptanz von Eigen-Sinn der KlientInnen                                                                                         | JA                                                                                                 |
| Respekt vor „Andersartigkeit“ der KlientInnen                                                                                       | JA                                                                                                 |
| Grenzensetzung bei Missbrauch von Respekt und Toleranz                                                                              | JA: bei physischer/psychischer Gewalt, Drogenkonsum, Einschränkung der Freiheit seiner Mitmenschen |
| 3) Respekt vor „eigenem Weg“ der KlientInnen                                                                                        | JA                                                                                                 |
| Respekt vor „eigener Zeit“ der KlientInnen                                                                                          | JA                                                                                                 |
| Verzicht auf strukturierte Hilfs-/Zeitpläne                                                                                         | TW: e.g. verschiedene Aktivitäten, die gezielt geplant werden                                      |
| Reflexion/Supervision vom Team                                                                                                      | JA                                                                                                 |
| 4) Verzicht auf Expertenurteil; kooperative Herangehensweise an Lebenssituation/-probleme der KlientInnen                           | JA                                                                                                 |
| Grenzensetzung (sobald es um subjektive nicht mehr tolerierbare riskante Lebensentwürfe der KlientInnen geht)                       | JA: Drogenkonsum, Gewalt, Diebstahl                                                                |
| Kritik, Problematisierung                                                                                                           | JA: in thematisch aufbereiteten Aktivitäten                                                        |
| 5) Orientierung an Lebenszukunft                                                                                                    | JA                                                                                                 |
| Ressourcen aufgreifen im Hier und Jetzt als Basis für Empowerment-Prozesse                                                          | JA: Individualität, Verantwortlichkeit, Würde, Entscheidungsfreiheit, Überlebenswille              |
| Selbstgestaltung/Selbstbestimmung                                                                                                   | JA: persönliche Entscheidungsfindung                                                               |
| Vertrauen in Fähigkeiten fördern /Fähigkeiten erproben                                                                              | JA                                                                                                 |
| Grenzen der Unabhängigkeit austesten lassen                                                                                         | TW: im Rahmen des respektvollen Umgangs sich, anderen Menschen und der Einrichtung gegenüber       |
| Lebensbiographie                                                                                                                    | JA                                                                                                 |
| Umgestaltung von Erfahrung des Scheiterns/Versagens                                                                                 | JA: individuelle Entscheidungsfreiheit, persönliche Entfaltung                                     |
| 6) Selbstbestimmungsrechte wahren                                                                                                   | JA                                                                                                 |
| Recht auf Autonomie / Recht auf Eigen-Sinn                                                                                          | JA                                                                                                 |
| Kritische Bewusstseinsbildung über ungerechte Strukturen/Verteilung                                                                 | JA: in thematischer Auseinandersetzung in Aktivitäten                                              |
| Rechte auf demokratische Partizipation                                                                                              | JA: Regeln werden größtenteils gemeinsam besprochen                                                |

Abb. 9: Auswertungstabelle "Maya Paya Kimsa"

Höchstens in Punkt 3) wird aufgrund des methodischen Vorgehens nicht auf einen Hilfsplan verzichtet und nach einer strukturierten Planung gearbeitet. Der „eigene Weg“ und die „eigene Zeit“ des Klientel wird dadurch jedoch nicht eingeschränkt. An festgelegten Wochentagen werden diverse Aktivitäten abgehalten, die in einer Teamsitzung durchbesprochen und themenspezifisch aufbereitet werden. Eine Teilnahme ist zwar erwünscht, aber das Prinzip der Freiwilligkeit und persönlichen Entscheidungsfreiheit hat dabei oberste Priorität.

Die gegenwärtige Lebenssituation der Straßenkinder und -jugendlichen wird in den thematisch aufbereiteten Sitzungen und Aktivitäten problematisiert und fördert so ein kritisches Bewusstsein ihrer benachteiligten Lage.

Im zukunftsgerichteten Selbstbestimmungsprozess der Initiative wird insbesondere eine bewusste persönliche Entscheidungsfindung gefördert, die die BesucherInnen des Tageszentrums in ihrer Eigenverantwortlichkeit und Autonomie stärkt. Die Erprobung seiner Unabhängigkeit hat jedoch dort ihre Grenzen, wo der respektvolle Umgang sich selbst, anderen Menschen sowie der Einrichtung gegenüber gefährdet ist.

*Welche Wichtigkeit besitzt das Empowerment-Konzept in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen?*

Das individuelle Empowerment, von dem Juan Pablo spricht, ist ein wesentlicher Grundsatz in der Arbeit mit Straßenkindern und -jugendlichen. Die Kinder und Jugendlichen werden in ihrem Selbstbestimmungsprozess begleitet und erfahren dadurch ein nachhaltiges Umdenken in ihrer Selbstständigkeit und Verantwortung gegenüber ihrem eigenen Leben und ihrer Zukunft. Ein respektvoller und würdevoller Umgang mit seinen Mitmenschen ist eine wertvolle Basis, auf der das Empowerment-Konzept aufbaut.

### Performing Life

*Kann man durch das Projekt zu einem selbstbestimmten Leben finden?*

→ Die Zielgruppe der Straßenkinder und -jugendlichen erfahren in den Musik- und Videoworkshops wenig Selbstbestimmung. Sie sind selbstbestimmt in der Hinsicht, dass sie freiwillig kommen und gehen können bzw. sie ihre Texte im Musikworkshop selber schreiben und in der Songauswahl mitentscheiden dürfen;

→ Die TeilnehmerInnen im Zirkus/Jonglierworkshop erfahren sehr wohl Selbstbestimmung. In der nächsten Frage wird genauer darauf eingegangen.

*Was bietet das Projekt an, um die Betroffenen zu einem selbstbestimmten Leben zu führen?*

→ „Performing Life“ bietet einen Zirkus/Jonglierworkshop, der an eine vertragliche Vereinbarung gebunden ist, an. Dieser Vertrag beinhaltet eine verpflichtende Workshop-Teilnahme und einen verpflichtenden Schulbesuch. Im Workshop werden *skills* für eine kreative alternative Arbeitsweise vermittelt. Dabei wird dem Kind viel Ausdauer, Konsequenz und Willensstärke abverlangt. Als positiver Nebeneffekt werden Konzentration, Selbstwert, Selbstvertrauen und schulische Leistungen gefördert.

→ Die TeilnehmerInnen erhalten die Möglichkeit, durch ihre Willensstärke im Zirkustraining mehr Fortschritt und somit mehr Einnahmen zu erzielen, und insofern mehr Zeit (für sich, für ihre Familie, für Hausübungen) zu erlangen.

→ Die Kinder und Jugendlichen knüpfen in ihrer Freizeit Armbänder, die ins Ausland verkauft werden. Die Einnahmen aus diesem *small business* wird auf einem Konto angespart und bei Austritt aus dem Projekt ausgezahlt.

Wie sieht das Empowerment-Verständnis des Projekts in Anlehnung an das Modell der Menschenstärken nach HERRIGER (2006) aus?

Das Projekt arbeitet nach der transitiven Empowerment-Betrachtungsweise nach HERRIGER (2006). „Performing Life“ leitet die Kinder und Jugendlichen in ihrem Selbstermächtigungsprozess an und bestärkt sie darin sich ihren Wahlmöglichkeiten bewusst zu werden und zu einem selbstbestimmten Leben zu finden.

Das Empowerment-Verständnis nach „Performing Life“ wird dem Modell der Menschenstärken nur teilweise gerecht. Da das Projekt mit zwei unterschiedlichen Zielgruppen arbeitet und diese verschiedene Workshops besuchen, weichen insbesondere die Arbeitsweisen mit den Straßenkindern und -jugendlichen vom Modell der Menschenstärken ab. In der folgenden Abbildung (Abb. 10) wird die Tabelle zur Auswertung der Projekteinhalte anhand der sechs Bausteine des Modells der Menschenstärken dargestellt.

| Modell der Menschenstärken                                                                                                          | Nachmittags-Jongliertruppe                                                                                                | Straßenkids in Musik- & Videoworkshop                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------|
| 1) Vertrauen in die Fähigkeit, Leben in eigener Regie zu gestalten/ zu organisieren, entgegenbringen; Selbstvertrauen wird gestärkt | JA                                                                                                                        | TW: sind eine instabile Gruppe, nehmen Drogen, tun was sie wollen; Selbstvertrauen JA |
| Räume öffnen, für Stärken erfahren, für Erproben von Selbstgestaltung und Selbstorganisation                                        | TW: im Rahmen der Workshops                                                                                               | TW: im Rahmen der Workshops                                                           |
| 2) Akzeptanz von Eigen-Sinn der KlientInnen                                                                                         | JA                                                                                                                        | TW: im Rahmen der Workshops                                                           |
| Respekt vor „Andersartigkeit“ der KlientInnen                                                                                       | JA                                                                                                                        | TW: im Rahmen der Workshops                                                           |
| Grenzensetzung bei Missbrauch von Respekt und Toleranz                                                                              | JA: Nicht-Einhaltung der vertragl. Vereinbarungen                                                                         | JA: Diebstahl, Drogenkonsum                                                           |
| 3) Respekt vor „eigenem Weg“ der KlientInnen                                                                                        | NEIN: müssen sich an Vereinbarungen/Plan halten                                                                           | NEIN                                                                                  |
| Respekt vor „eigener Zeit“ der KlientInnen                                                                                          | TW: im Rahmen des Workshops                                                                                               | NEIN                                                                                  |
| Verzicht auf strukturierte Hilfs/Zeitpläne                                                                                          | NEIN: alles hat seinen Plan                                                                                               | NEIN: alles hat seinen Plan                                                           |
| Reflexion/Supervision vom Team                                                                                                      | - - NEIN - -                                                                                                              | - - NEIN - -                                                                          |
| 4) Verzicht auf ExpertInnenurteil; kooperative Herangehensweise an Lebenssituation/-probleme der KlientInnen                        | TW: Kooperation mit Eltern und Kindern/Jugendlichen; Vereinbarungen sind von Projekt vorgegeben, e.g. also keinen Konsens | NEIN                                                                                  |
| Grenzensetzung (sobald es um subjektive nicht mehr tolerierbare riskante Lebensentwürfe der KlientInnen geht)                       | JA: Drogenkonsum, Schulschwänzen,                                                                                         | JA: Drogenkonsum, Diebstahl                                                           |
| Kritik, Problematisierung                                                                                                           | JA: familiäre, soziale und Arbeits/Bildungssituation                                                                      | JA: Themen in Workshops – eigen verfasste Texte                                       |
| 5) Orientierung an Lebenszukunft                                                                                                    | JA                                                                                                                        | NEIN                                                                                  |
| Selbstgestaltung/Selbstbestimmung                                                                                                   | TW: einmal in der Woche gibt's eine Sitzung                                                                               | TW: eigene Texte                                                                      |
| Vertrauen in Fähigkeiten fördern /Fähigkeiten erproben                                                                              | JA                                                                                                                        | JA: durch Workshops                                                                   |
| Grenzen der Unabhängigkeit austesten lassen                                                                                         | NEIN-TW                                                                                                                   | NEIN-TW                                                                               |
| Lebensbiographie                                                                                                                    | TW: Thema Kinderarbeit;                                                                                                   | TW: Musikvideo „bajo el puente“                                                       |
| Umgestaltung von Erfahrung des Scheiterns/Versagens                                                                                 | NEIN-TW: Schule <> Konzentration → Confidence!                                                                            | NEIN                                                                                  |
| 6) Selbstbestimmungsrechte wahren                                                                                                   | TW: im Rahmen der institutionellen Vereinbarungen                                                                         | TW: im Rahmen der institutionellen Vereinbarungen                                     |
| Recht auf Autonomie/Recht auf Eigen-Sinn                                                                                            | JA: Alternativen zu Arbeit, kl. Geschäfte, Schulbildung                                                                   | JA: Musikprojekte                                                                     |
| Kritische Bewusstseinsbildung über ungerechte Strukturen/Verteilung                                                                 | JA: Sitzungen; NEIN: Regeln; vertragl. Vereinbarungen                                                                     | NEIN: Regelgestaltung; TW: Songauswahl                                                |
| Rechte auf demokratische Partizipation                                                                                              |                                                                                                                           |                                                                                       |

Abb. 10: Auswertung "Performing Life"

Das Projektkonzept beinhaltet zum Teil alle Aspekte, bis auf Punkt 3): das Respektieren der „eigenen Zeit“ und des „eigenen Weges“ im Autonomie-Prozess der Betroffenen. Wie in der Projektvorstellung bereits ausgeführt, war die Grundidee zunächst mit der Zielgruppe „Straßenkinder und -jugendliche“ zu arbeiten. Jedoch veranlassten mangelnder Fortschritt im Arbeitsprozess sowie die unregelmäßige Teilnahme der Kinder und Jugendlichen am Jonglierworkshop den Projektleiter eine neue Zielgruppe anzustreben

und den Fokus auf Prävention und mehr Strukturiertheit zu legen. Aufgrund der vom Projekt formulierten Teilnahmebedingungen an den Jonglierworkshops kann auch nicht auf den „eigenen Weg“ der KlientInnen eingegangen werden.

Im Weiteren werden bestimmte Modellbausteine nur im Rahmen der institutionellen Vorgaben erfüllt, wie beispielsweise die Selbstbestimmungsrechte bzw. die Öffnung von Räumen, wo die TeilnehmerInnen ihre Stärken erfahren oder Selbstgestaltung und Selbstorganisation erproben können. Bezugnehmend auf die Musik- und Videoworkshops mit den Straßenkindern und -jugendlichen wird, im Gegensatz zur Jongliertruppe, ihre „Andersartigkeit“ nur teilweise akzeptiert bzw. wird ihnen, nicht viel Vertrauen in die Fähigkeit, ihr Leben in eigener Regie zu gestalten, entgegengebracht.

*Welche Wichtigkeit besitzt das Empowerment-Konzept in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen?*

„Performing Life“ unterstützt und bekräftigt die Kinder und Jugendlichen darin mittels ihrer erworbenen kreativen Fähigkeiten ihre eigene und familiäre Lebenssituation zu verbessern, sozial aufzusteigen und einen Weg aus der Armut zu finden.

### 3.3.2. Blickwinkel der Kinder und Jugendlichen zum Thema Empowerment

In diesem Kapitel werden die aus dem Textreduktionsverfahren gewonnenen Kategorien angeführt und erläutert. Das Textmaterial hierzu stammte aus den Interviews mit den Kindern und Jugendlichen des Projekts „Alalay“. Der Fokus der Auswertung lag dabei auf den individuellen Bedürfnissen der ProjektbewohnerInnen, ihren Veränderungsvorschlägen sowie ihrer Einschätzung ihrer persönlichen Veränderung bzw. ihres Entwicklungsprozesses im Projekt.

#### **Kategorie 1: Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, die durch das Projekt befriedigt werden**

Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen lassen sich anhand der Bedürfnispyramide von MASLOW (1970) in folgende fünf Bedürfniskategorien einordnen (vgl. URL 6):

##### *Existenzbedürfnisse*

Die Kinder und Jugendlichen erhalten im Projekt Wärme, etwas zu essen, einen Schlaf-

platz, einen Wohnraum und eine gesundheitliche, d. h. eine ärztliche und therapeutische Versorgung.

### *Sicherheitsbedürfnisse*

Anders als auf der Straße wird den Kindern und Jugendlichen ein geschützter Raum, ein Dach über den Kopf und (Menschen-)Rechte, die ihnen auf der Straße abgesprochen werden, geboten. Außerdem wird das Bedürfnis nach Geborgenheit und Strukturiertheit (durch Regeln und Sanktionen) befriedigt: Regeln sind wichtig für die persönliche Entwicklung und sind Gebote, die für ein friedvolles, geordnetes, verantwortungsbewusstes und zwischenmenschliches Zusammenleben eingehalten werden müssen. Sanktionen können einerseits bewirken, dass über das unerwünschte Verhalten reflektiert wird und sich das negative Betragen dadurch bessert. Oder sie bewirken gar nichts und dieselben Fehler werden unreflektiert wieder begangen. Sanktionen sind notwendig, wenn auch nicht immer gerecht.

### *Soziale Bedürfnisse*

→ Freundschaft ist wichtig, jedoch rar gesät, denn sie setzt gewisse Werte voraus, wie etwa, dass man:

- sich in den anderen hinein fühlen kann (Empathie)
- so sein kann, wie man ist, ohne gleich abhängig voneinander sein zu müssen (Wertschätzung)
- sich untereinander problemlos versteht (Sympathie)
- dem anderen vertrauen kann (Vertrauen)

„*Más me gusta confiar [...] en voluntarios. Son mis amigos. Personas que sí puedan entenderme*“<sup>47</sup> (Ximena, Z51-52)

→ Gemeinschaft: Das Gruppenzugehörigkeitsgefühl wird durch diverse Aktivitäten (Orchester, Fußball, Spiele, Workshops) gestärkt und gesichert.

→ Liebe: Im Projekt erlebt man, wie es ist, geliebt zu werden und diese Liebe weiterzugeben.

Eine weitere Bedürfniskategorie, die bei MASLOW jedoch nicht vorkommt, sind *kulturelle Bedürfnisse*. Das Bedürfnis auf Bildung lässt sich etwa in diese Kategorie einordnen. Bildung ist für die persönliche Weiterentwicklung sehr wichtig und stellt einen wesentlichen Bestandteil in der Armutsbekämpfung dar. Das Bildungsangebot erweckt die

<sup>47</sup> dt.: Ich mag den Volontären vertrauen. Sie sind meine Freunde. Personen, die mich verstehen können.

Lust und das Interesse am Lernen, Entdecken und Experimentieren.

### *Wertschätzungsbedürfnisse*

Diese werden befriedigt durch die Anerkennung durch andere (Aufmerksamkeit, Achtung und Statuszugehörigkeit) und durch erlangtes Selbstbewusstsein (Wissen, Können, Selbstvertrauen und Selbstständigkeit).

→ Ein respektvoller Umgang ist unerlässlich und gebührt allen Menschen gleich. Respekt ist eine Achtung, die man der/dem Anderen, sich selbst und seinem Körper entgegenbringt und beinhaltet die Wertschätzung des Eigentums und der Akzeptanz von Entscheidungen anderer Menschen.

### *Bedürfnis nach Selbstverwirklichung*

Diese Bedürfnisebene – die letzte Ebene in der Bedürfnispyramide nach MASLOW (1970) – umfasst das Streben nach persönlicher Entfaltung und Weiterentwicklung.

→ Partizipation: Mitbestimmung und eine eigene Meinung sind wichtig, da man lernt Entscheidungen (für sich selbst) zu treffen. Die Mitwirkung in der Projektgestaltung ist an folgende Bedingungen geknüpft:

- an gutes Benehmen
- an ein gewisses Alter/eine gewisse Reife
- an die Erlaubnis durch das Team

„Sí, creo que no puedo, pero también que no me pueden permitir“<sup>48</sup> (Alexander, Z385)

Persönliche Gründe, die eine Teilhabe an der Projektgestaltung verhindern, sind:

- Resignation (man hat das Gefühl, nichts verändern zu können)
- Gleichgültigkeit (es geht einen nichts an)
- Mangel an Kompetenz (Veränderungsvorschläge übersteigen das Vorstellungsvermögen)

## **Kategorie 2: Persönliche Entwicklung und Veränderung durch das Projekt**

Die persönliche Entwicklung ist ein Lernprozess, der Zeit und viel praktische Erfahrung benötigt. Sie bezieht sich auf die Veränderung der Kinder und Jugendlichen, die sich im Laufe des Projektaufenthalts vollzogen hat und prägt sich unterschiedlich aus, wie z. B.

---

<sup>48</sup> dt.: Ja, ich glaub dass ich es nicht kann, aber auch, weil sie es mir nicht erlauben können.

bei der Lösung eines Konflikts:

Einen Konflikt zu lösen ist ein individueller Reifeprozess. Die Fähigkeit Konflikte konstruktiv zu lösen, hängt nicht vom Alter ab. Es bedarf an Erfahrung um zu wissen welche Konfliktlösungsstrategie sich in der jeweiligen Situation als erfolgsversprechend erweist.

Bei großen Konflikten fühlt man sich etwa sicherer, wenn eine erfahrene Person einschreitet und die Situation wieder in den Griff bekommt. Bei überschaubaren Konflikt, bevorzugt man oft diesen selbst zu lösen. Es ist wichtig, für die Zukunft. „*A veces es bueno también que nosotros aprendamos a resolver nuestros problemas, porque en afuera no van a estar, no van a ver [...]*“<sup>49</sup> (Ximena, Z149-151).

Ein Projektangebot, das die persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen fördert, ist das Orchester: Durch die Musik werden die Kinder und Jugendlichen viel ausgeglichener und sie hilft ihnen aggressive Gefühle und Kummer zu vergessen. „*[...] sabía tocar y me hizo olvidar, porque antes [...] siempre pensaba en mi hermano, siempre en las noches y así me ponía triste y empezaba a llorar. Pero desde cuando empecé a tocar cello, ya no*“<sup>50</sup> (Clara, Z289-291).

Weitere unterschiedliche Ausprägungen der persönlichen Entwicklung und Veränderung können sein:

- Die Kinder und Jugendlichen haben viel offener und nicht mehr so misstrauisch und schüchtern anderen Menschen gegenüber zu sein.
- Die Kinder und Jugendlichen haben gelernt zu verzeihen und zu lieben.
- Die Kinder und Jugendlichen haben wertvolle Erfahrungen durch Beobachten und Zuhören erworben.
- Sie haben gelernt ihre Gefühle zu kontrollieren.
- Sie haben gelernt sich in Geduld zu üben.
- Die Kinder und Jugendlichen sind älter, reifer, gebildeter geworden.
- Sie blicken verantwortungsbewusst in die Zukunft.
- Sie haben gelernt ihre Gefühle – ob gut oder schlecht – auszudrücken.

---

<sup>49</sup> dt.: Manchmal ist es auch gut so, dass wir lernen unsere Probleme zu lösen, denn draußen werden sie [ErzieherInnen; Anm. d. Autorin] nicht mehr sein, werden sie nicht mehr aufpassen“

<sup>50</sup> dt.: ich wusste zu spielen und es machte mich vergessen, denn vorher [...] musste ich immer an meinen Bruder denken, immer Nachts und das machte mich traurig und ich fing an zu weinen. Aber seitdem ich Cello zu spielen angefangen habe, nicht mehr.

- Die Kinder und Jugendlichen haben gelernt anderen Personen Unterstützung und Beistand anzubieten.
- Sie haben gelernt sich bewusst Herausforderungen zu stellen, um ihre Ängste zu überwinden.
- Sie sind zuversichtlicher geworden. Das hebt den Selbstwert und steigert das Selbstvertrauen.

Empfindungen wie Ängste, Verzagtheit, Unsicherheit oder Schuldgefühle können die persönliche Entwicklung, im positiven Sinne, stark einschränken. So können sich diese Gefühle womöglich auf die persönlichen Zukunftsvorstellungen auswirken: *„Es que, no sé cómo conseguir trabajo. No sé nada. Soy pequeñito<sup>51</sup>“* (Cristian, Z249). Die Vorstellung erwachsen zu werden und aus dem geschützten Rahmen des Projektes zu treten und seinen eigenen Weg zu gehen, kann oft mit Gefühlen von Angst und Ungewissheit begleitet sein.

### **Kategorie 3: Veränderungsvorschläge für das Projekt**

Die Projektdurchführung passt im Großen und Ganzen für die Kinder und Jugendlichen, doch gibt es einige Unzufriedenheiten, die zu folgenden Veränderungsvorschlägen führen, wie etwa

- der Wunsch nach mehr therapeutischem Angebot für alle  
*„[...] aquí son muchos y sólo ven a algunos, los que tienen más problemas<sup>52</sup>“*  
(Laura, Z125)
- der Wunsch nach mehr professionellem Personal
- der Wunsch nach gelegentlichen gemeinsamen Sitzungen, in denen bestimmte Veränderungen, Regelungen oder gewisse Entscheidungen, die alle betreffen, für alle Beteiligten klar definiert und begründet werden  
*„Me gustaría [...] que haya una conversación con nosotros para definir cada cosa<sup>53</sup>“* (Alexander, Z392)
- die Forderung, dass ErzieherInnen an Konfliktsituationen mit mehr Objektivität herangehen und versuchen die Wahrheit herauszufinden, anstatt willkürlich zu sanktionieren (egal ob schuldig oder nicht schuldig)

<sup>51</sup> dt.: Es ist, ich weiß nicht wie ich eine Arbeit finden soll. Ich weiß gar nichts. Ich bin winzig.

<sup>52</sup> dt.: [...] hier sind viele [Anm. Kinder], aber sie sehen nur nach einigen, die die meisten Probleme haben

<sup>53</sup> dt.: Ich hätte gerne, dass es ein Gespräch mit uns gibt, wo jede Sache definiert wird.

- verpflichtende reflexive Gespräche oder therapeutische Maßnahmen bei einem Regelverstoß
  - der Wunsch nach mehr Freizeit
  - der Wunsch nach mehr BewohnerInnen im Projekt, das bedeutet mehr Spaß und mehr SpielgefährtenInnen
  - der Wunsch nach mehr Selbstbestimmung in Bezug auf Ausgangsregelungen – jetzt muss man um Erlaubnis fragen
  - der Wunsch nach mehr familiärer Geborgenheit
- „[...] cuando estaba con mi familia era mejor [...] cuando necesitaba algo o quería que me ayuden, cuando estaba triste mi papá siempre se preocupaba por mi. En aquí no, porque no tienen tiempo sólo para una persona<sup>54</sup>“ (Clara, Z229-231)*

### 3.3.3. Forschungsethik

Vielen SozialforscherInnen ist oft nicht bewusst, dass Beobachtungen und Befragungen von Menschen keine harmlosen Interaktionen sind, die die untersuchte Person scheinbar unbeeinträchtigt lässt. Besonders in qualitativen Forschungen, im Umgang mit Menschen, können unvorhersehbar Situationen entstehen, die auf den bevorstehenden Forschungsprozess einwirken können. GLÄSER u.a. (2009) formulieren zwei ethische Grundsätze, die es in der qualitativen Sozialforschung zu berücksichtigen gilt. So ist etwa „das oberste ethische Gebot sozialwissenschaftlicher Forschung, dass den Teilnehmern an einer Untersuchung aus der Untersuchung kein Schaden entstehen darf“ (GLÄSER; LAUDEL 2009, S.51). Außerdem müssen sich die Sozialwissenschaftler an einen Ethik-Kodex halten, der folgende Punkte beinhaltet: wahrheitsgemäße Berichterstattung in der Öffentlichkeit, das Offenlegen von Auftraggebern und Finanzgebern, ein verantwortungsbewusster Umgang mit Macht.

Bei der Durchführung der qualitativen Sozialforschung tauchten einige Schwierigkeiten und Herausforderungen auf, die mein ursprüngliches Forschungsvorhaben deutlich einschränkten. Das folgende Kapitel widmet sich diesen Problemen, die während der Un-

<sup>54</sup> dt.: [...] als ich bei meiner Familie war, ging es mir besser. [...] wenn ich etwas brauchte oder Hilfe benötigte, wenn ich traurig war, hat sich mein Vater immer um mich gekümmert. Hier [im Projekt; Anm. d. Autorin] nicht, weil sie [die Psychologinnen; Anm. d. Autorin] keine Zeit für nur eine Person haben.

tersuchung aufgetreten sind.

### **3.4. Schwierigkeiten in der Anwendung qualitativer Methoden**

Da sich die Forschung vor Ort doch als kompliziert herausstellte, und somit mein anfängliches Forschungsvorhaben, Interviews mit jeweils drei Kindern und Jugendlichen pro Projekt durchzuführen, überdacht werden musste und mir die drei Monate Forschungsaufenthalt in Bolivien zu knapp wurden, blieb es nicht aus, den Fokus meiner Auseinandersetzung zu ändern. Das Forschungsvorhaben musste letztlich dahingehend verändert werden, dass nur die Kinder und Jugendlichen, die im Kinderdorf „Alalay“ untergebracht sind, für die Untersuchung herangezogen wurden.

Eine der Schwierigkeiten, die sich im Laufe des Forschungsvorhabens auftaten, war die Annäherung an und die Vertrauensbildung zu den Straßenkindern und -jugendlichen in Cochabamba. Trotz meiner steten Anwesenheit in ihrem Raum Straße und diverser Essensangebote gelang es mir nicht Interviews mit ihnen durchzuführen. Sie sahen für sich keinen Nutzen darin, Fragen einer fremden Person, die kurzzeitig ins Leben der Kinder tritt, zu beantworten. Ein weiteres Problem in der qualitativen Forschung war der Zeitfaktor. Erst vor Ort merkte ich, wie knapp die drei Monate für das Forschungsvorhaben bemessen waren. In Bolivien herrschte ein anderes Zeitverständnis als in Österreich, außerdem werden vereinbarte Termine nicht unbedingt als bindend betrachtet. Wichtig dabei ist sich dabei nicht entmutigen zu lassen und die vorherrschenden Bedingungen nicht durch eine eurozentristische Brille zu betrachten. Bolivien hat eben seine „eigene Zeit“ und seinen „eigenen Weg“, den es, im Sinne des Empowerment-Konzepts, auch als ForscherIn zu respektieren gilt.

### **3.5. Zusammenfassung**

Die Forschung der vorliegenden Arbeit hat ihr Augenmerk auf die Inhalte sowie die Ziele der drei ausgewählten Projekte „Alalay“, „Maya Paya Kimsa“ und „Performing Life“ gerichtet. Mittels Leitfadeninterviews wurden einerseits Informationen über die Projektkonzeptionen gesammelt, die Auskunft geben sollen, was im jeweiligen Projekt unter „Empowerment“ verstanden wird bzw. wie dieses in den psychosozialen Arbeitsalltag einfließt. Andererseits wurde den individuellen Bedürfnissen, Anschauungen und Verän-

derungsvorschlägen der BewohnerInnen des Projekts „Alalay“ große Beachtung geschenkt. Die Aussagen der Kinder und Jugendlichen besitzen insofern einen hohen Stellenwert, da sie es sind, die von den Projektangeboten profitieren. Insofern haben die Interviews mit den Kindern und Jugendlichen einen empowermentären Charakter, da sie als ExpertInnen zu ihrem Befinden, zu ihren Bedürfnissen und zu ihrer derzeitigen Lebenssituation befragt werden. Anhand des Textreduktionsverfahrens der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING (2002) ergaben sich aus den Interviews mit den Kindern und Jugendlichen folgende drei Kategorien: die bereits erwähnten Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, ihr persönlicher Entwicklungsprozess, den sie im Projekt durchlaufen haben, aber auch Veränderungsvorschläge, die das Projekt betreffen. Aus der theoretischen Auseinandersetzung mit den Projekthaltungen lässt sich feststellen, dass alle drei Projekte mehr oder weniger nach dem stärkenorientierten Arbeitsansatz arbeiten.

Zu den Schwierigkeiten, die während der Forschung aufgetreten sind und das Vorankommen im Forschungsvorhaben enorm erschwerten, gab es bereits im Kapitel 3.4. eine Auseinandersetzung. Neben den Herausforderungen in der Auswahl der InterviewpartnerInnen (ProjektteilnehmerInnen bzw. -bewohnerInnen) traten aber auch Probleme in der Projektauswahl (Projekte, die ihre ursprüngliche Zielgruppe „Straßenkinder“ aufgegeben hatten) auf. Auf diese konnte jedoch nicht näher eingegangen werden, da die thematische Auseinandersetzung den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte.

## 4. Fazit

Auf die Ausgangsfragestellung hin, welche Möglichkeiten es für Kinder und Jugendliche in Situation Straße gibt, im Projekt zu einem selbstbestimmten Leben – im Sinne von Empowerment – zu finden, wurden drei Projekte in Bolivien untersucht. In der Initiative „Maya Paya Kimsa“ wird eindeutig mit Werkzeugen des Empowerment-Konzeptes nach HERRIGER (2006) gearbeitet, um die Kinder und Jugendlichen in ihrer Individualität zu stärken und ihren Selbstbestimmungsprozess mit möglichst professioneller und methodischer Vorgehensweise sowie therapeutischer Unterstützung zu fördern und voranzutreiben. Das Kunstprojekt „Performing Life“ arbeitet weniger nach dem Empowerment-Ansatz nach HERRIGER, auch wenn es sich bei dem Projekt um eine eigene Form der Selbstermächtigung handelt. Vielmehr werden die TeilnehmerInnen in ihrer aktuellen Lebenslage unterstützt und erlernen kreative Fertigkeiten, die ihnen Alternativen zu ihrer Lebenssituation aufzeigen und Selbstbewusstsein in ihrem Können geben. Dieser Selbstbestimmungsprozess erfolgt im Rahmen der vertraglich vereinbarten Voraussetzungen für die Projektteilnahme. Workshops, die mit Straßenkindern und -jugendlichen arbeiten, erfahren zwar Anerkennung, in dem was sie produzieren. Darüber hinaus bleibt nicht viel mehr übrig, als dass sie weiterhin auf der Straße sind. Es fehlt dem Projekt an einem therapeutischen und professionellen Angebot um auch auf die jeweiligen individuellen Bedürfnisse und Interessen einzugehen. Im Projekt Alalay erfahren die BewohnerInnen des 4-Etappen-Systems Selbstbestimmung, aber erst mit dem Austritt aus dem Projekt. In den ersten zwei Etappen müssen sie zuerst ihre „schlechten“ Gewohnheiten aufgeben, erhalten in dieser Zeit aber gleichzeitig therapeutische Zuwendung. Im Kinderdorf erfahren die Kinder und Jugendlichen eine allmähliche Einführung in die Selbstverwaltung. In der vierten und letzten Etappe wird der Fokus der Projektgestaltung auf den Unabhängigkeits- und Selbstbestimmungsprozess der Jugendlichen gelegt. Das Präventionsmodell von „Alalay“ vermittelt den Kindern und Jugendlichen im Rahmen ihres sozialen Umfelds der Familie und der Schule Selbstbestimmung. Alle Beteiligten erfahren selbstbestimmtes und verantwortungsbewusstes Handeln, indem sie miteinander vernetzt und in ihrer sozial benachteiligten Lage unterstützt werden.

Aus der Sicht der Kinder und Jugendlichen findet im Projekt „Alalay“ nur teilweise ein Selbstbestimmungsprozess statt. Zwar werden die wichtigsten Bedürfnisse der Kinder

und Jugendlichen durch das Projekt befriedigt und sie werden in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert, doch wird zuwenig auf ihre individuellen Interessen eingegangen. Die Kinder und Jugendlichen würden sich mehr Reflexion und therapeutische Maßnahmen wünschen, aber auch mehr Selbstbestimmung ihrer freien Zeit. Weiters würden sie gerne an gewissen Entscheidungen oder Regelungen, die vom Team vorgegeben sind, teilnehmen. Zumindest um diese verständlich erklärt zu bekommen, aber auch um ihre Meinung darüber kundzutun. Insofern fühlen sie sich von der Institution abhängig und wirken als bloße ausführende und nicht aktiv mitgestaltende BewohnerInnen an der Projektgestaltung mit.

Auch wenn Paulo FREIRE bereits in den 1960er und 1970er Jahren die *educación popular* in ganz Lateinamerika installiert hat und diese pädagogische Bewusstseinsbildung als ein Vorreiter des Empowerment gelten kann, lässt sich anhand der vorliegenden Untersuchung aufzeigen, dass dieses Konzept der Selbstermächtigung und Selbstbestimmung noch zu wenig Anwendung in der Arbeit mit Straßenkindern und -jugendlichen in Bolivien findet.

## Literaturverzeichnis

ADICK, Christel (1998): Straßenkinder und Kinderarbeit. Sozialisationstheoretische, historische und kulturvergleichende Studien. Frankfurt: IKO – Verlag für Interkulturelle Kommunikation

ANASTASIADIS, Maria; BACHMANN, Gerhild (2005): Das Forschungstagebuch. In: STIGLER, Hubert; REICHER, Hannelore (Hg.): Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Innsbruck, Wien, Bozen: StudienVerlag, S.161-165

BERG, Insoo Kim (1995): Familien-Zusammenhalt(en). Ein kurz-therapeutisches und lösungsorientiertes Arbeitsbuch. Dortmund: Verlag Modernes Lernen

BERNDORFER, Martin (2002): Maya Paya Kimsa. Niederschwellige Sozialarbeit mit südamerikanischen Straßenkindern am Beispiel des Entwurfs eines offenen Tageszentrums in Bolivien. Diplomarbeit, Innsbruck

BÖHM, Winfried (2005): Wörterbuch der Pädagogik. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

BUTTERWEGGE, Christoph; HOLM, Karin; ZANDER, Margherita (2004): Armut und Kindheit. Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

DEGEN, Martin (1995): Straßenkinder. Szenebetrachtungen, Erklärungsversuche und sozialarbeiterische Ansätze. Bielefeld: Karin Böllert KT-Verlag

DOHRENWEND, Bruce P. (1980): Mental illness in the United States. New York: Praeger (Sekundärliteratur)

FILSTEAD, William Joseph (1979): Qualitative methodology. Firsthand involvement with the social world. Chicago: Markham (Sekundärliteratur)

FLICK, Uwe (1995): Qualitative Forschung: Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag

FREIRE, Paulo (1998): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek: Rowohlt Verlag

GIRTLER, Roland (2001): Methoden der Feldforschung. Wien: Böhlau

GLÄSER, Jochen; LAUDEL, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

HERRIGER, Norbert (2006): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart, Berlin: W. Kohlhammer GmbH

HOLM, Karin (1996): Neue Methoden der Armutsarbeit – dargestellt am Beispiel der Straßenkinder und arbeitenden Kinder. In: HOLM, Karin; DEWES, Jürgen (Hg.): Neue Methoden der Arbeit mit Armen. Am Beispiel Straßenkinder und arbeitende Kinder. Frankfurt: IKO - Verlag für Interkulturelle Kommunikation, S.11-45

HURRELMANN, Klaus (1990): Familienstreß, Schulstreß, Freizeitstreß: Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche. Weinheim: Beltz Verlag

ILLICH, Ivan (1995): Die Nemesis der Medizin. Die Kritik der Medikalisierung des Lebens. München: Beck

KIEFFER, Charles H. (1984): Citizen empowerment. A developmental perspective. In: RAPPAPORT, Julian; SWIFT, Carolyn; HESS, Robert (Hg.): Studies in empowerment. Steps toward understanding and action. New York: The Haworth Press, S.9-36

LAMNEK, Siegfried (1988): Qualitative Sozialforschung 1. Methodologie. Weinheim: Beltz Verlag

LAMNEK, Siegfried (2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz Verlag

MASLOW, Abraham H. (1970): Motivation and personality. New York: Harper & Row  
(Sekundärliteratur)

MAYRING, Philipp (1997): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.  
Weinheim: Deutscher Studienverlag

MAYRING, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz Verlag

MEUSER, Michael; NAGEL, Ulrike (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: GARZ, Detlef; KRAIMER, Klaus (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Opladen, S.441-471

NESTMANN, Frank (1996): Psychosoziale Beratung – ein Ressourcentheoretischer Entwurf. In: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, Jg. 28, Heft 3, S.359-376

PEINBAUER, Rene (2003): Sozialarbeit mit Straßenkindern. Resozialisierung obdachloser Minderjähriger in Bolivien anhand ausgewählter Projekte. Diplomarbeit, Wien

POTTHAST, Barbara (2003): Von Müttern und Machos. Wuppertal: Peter Hammer Verlag

RAPPAPORT, Julian (1981): In praise of paradox: A social policy of empowerment over prevention. In: American Journal of Community Psychology, S.1-25 (Sekundärliteratur)

SAND, Jürgen (2001): Soziale Arbeit mit „Straßenkindern“; stärkenorientierte methodische Ansätze in Deutschland und Bolivien; ein interkultureller Vergleich mit Forschungsarbeiten in Frankfurt am Main, Köln, Berlin, La Paz und Cochabamba. Frankfurt, London: IKO - Verlag für Interkulturelle Kommunikation

SCHERR, Albert (1992): Überlegungen zu einer subjekttheoretischen Begründung der Theorie sozialer Arbeit. In: Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Jg. 22, Heft 2, S.158-165

SELIGMAN, Martin E.P. (1992): Erlernte Hilflosigkeit. Weinheim: Psychologie-Verlags-Union

SIMON, Barbara Levy (1994): The empowerment tradition in american social work. A history. New York (Sekundärliteratur)

SOLOMON, Barbara (1976): Black empowerment. Social work in oppressed communities. New York (Sekundärliteratur)

Stiftung Entwicklung und Frieden (1993): Globale Trends 93/94. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag (Sekundärliteratur)

Stiftung Entwicklung und Frieden (2006): Globale Trends 2006. Frieden – Entwicklung - Umwelt. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag

THIERSCH, Hans; RAUSCHENBACH, Thomas (1984): Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Theorie und Entwicklung. In: EYFERTH, Hanns; OTTO, Hans-Uwe; THIERSCH, Hans (Hg.): Handbuch zur Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied, Darmstadt: Hermann Luchterhand Verlag, S.984-1015

UNDP (2007): Bericht über die menschliche Entwicklung 2007/2008. Den Klimawandel bekämpfen: Menschliche Solidarität in einer geteilten Welt. Berlin: UNO-Verlag

UNICEF (2008): Zur Situation der Kinder in der Welt 2008. Kindersterblichkeit bekämpfen. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag

WAHL, Klaus (1990): Die Modernisierungsfalle. Gesellschaft, Selbstbewusstsein und Gewalt. Frankfurt: Suhrkamp

WEIK, Ann (1992): Building a strengths perspective for social work. In: SALEEBY, D. (Hg.): The strengths perspective in social work practice. New York: White Plains; S.18-26 (Sekundärliteratur)

WEIK, Ann; RAPP, Charles; SULLIVAN, William Patrick (1989): A strengths perspect-

ive for social work practice. In: Social Work 7/89, S.350-354 (Sekundärliteratur)  
WENDT, Wolf Rainer (1999): Case Management im Sozial- und Gesundheitswesen.  
Eine Einführung. Freiburg: Lambertus-Verlag

WITZEL, Andreas (1985): Das problemzentrierte Interview. In: JÜTTEMANN, Gerd  
(Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, An-  
wendungsfelder. Weinheim, Basel: Beltz Verlag, S.227-255

WHO (2009): World Health Statistics 2009. Genf

## Onlineverzeichnis

URL 1:

<http://www.tdh.de/content/themen/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechtskonvention.htm#a1> (Stand: 17. April 2010)

URL 2: [http://209.85.135.132/search?q=cache:aU6EgsLVmeMJ:www.medpsych.uni-freiburg.de/OL/glossar/body\\_iatrogenesis.html+iatrogenesis&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=at](http://209.85.135.132/search?q=cache:aU6EgsLVmeMJ:www.medpsych.uni-freiburg.de/OL/glossar/body_iatrogenesis.html+iatrogenesis&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=at) (Stand: 22. März 2010)

URL 3: <http://exilnik.blogspot.com/2010/01/die-arbeit-im-caina-teil-4.html> (Stand: 20. April 2010)

URL 4: [http://www.MayaPayaKimsa.org/joomla/index.php?option=com\\_frontpage&Itemid=1](http://www.MayaPayaKimsa.org/joomla/index.php?option=com_frontpage&Itemid=1) (Stand: 12. April 2010)

URL 5: <http://www.youtube.com/watch?v=FDvqDm-mQ7U> (Stand: 15. April 2010)

URL 6: [http://books.google.com/books?id=TCbkTKshUgsC&pg=PA63&lpg=PA63&dq=soziale+bed%C3%BCrfnisse+existenzbed%C3%BCrfnisse+sicherheitsbed%C3%BCrfnisse&source=bl&ots=mKLNRzqOWi&sig=QtR7JVuxSZHK31-MGDQhJiDZpr0&hl=de&ei=LlzxS\\_O4GZjAmgOahqj0Cw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCUQ6AEwAw#v=onepage&q=soziale%20bed](http://books.google.com/books?id=TCbkTKshUgsC&pg=PA63&lpg=PA63&dq=soziale+bed%C3%BCrfnisse+existenzbed%C3%BCrfnisse+sicherheitsbed%C3%BCrfnisse&source=bl&ots=mKLNRzqOWi&sig=QtR7JVuxSZHK31-MGDQhJiDZpr0&hl=de&ei=LlzxS_O4GZjAmgOahqj0Cw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CCUQ6AEwAw#v=onepage&q=soziale%20bed)

[%C3%BCrfnisse%20existenzbed%C3%BCrfnisse%20sicherheitsbed  
%C3%BCrfnisse&f=false](#) (S.62-63; Stand: 17. Mai 2010)

# Anhang

## Forschungstagebuch und Feldnotizen

16.9.2009

Bin jetzt seit einer Woche in Cochabamba und es läuft nicht so, wie ich es mir vorgestellt habe. Das einzige Interview, das ich bis jetzt gemacht habe, ist jenes mit dem Projektleiter von Performing Life. Ich habe bereits zweimal versucht, die Kids zum Interview zu animieren, aber sie wollten nicht. Verständlich, weil ich ihnen fremd bin. Beim ersten Mal war ich im Projekt, beim zweiten Mal bin ich mit Renan, dem Videotechniker, zur Brücke gegangen, wo die Kinder leben. Ein Mädchen, Carina, und ein Bub ließen sich blicken, sie waren gerade erst aufgestanden. Carina wollte kein Interview machen, so gingen wir zur Avenida America, wo die Kids arbeiten – Autofenster waschen. Wir trafen auf Daniel, den ich bereits im Projekt kennengelernt hatte, und einen anderen – Isaak. Renan erklärte ihnen, dass ich gerne Fragen zum Projekt stellen würde. Irgendwie funkte es aber nicht. Sie ignorierten mich eher und sprachen über andere Dinge. Kurz bevor wir gingen, ging ich auf Isaak zu und fragte ihn, ob er sich nicht morgen mit mir treffen würde für ein Interview und anschließendem Mittagessen. Er stimmte zu, auf einmal kam auch Daniel, und als ich das *almuerzo* (Mittagessen) erwähnte, erklärte er sich auch bereit dazu. Ich würde sie an ihrem Arbeitsplatz treffen, am Vormittag. Yuhuu, aber lieber noch nicht zu früh freuen. Ich hoffe, sie sind nüchtern und halten auch ihr Wort. Daumendrücken!!!! Wenn das klappt, bin ich echt glücklich. Dann brauch ich nur noch einen mehr, den sie mir hoffentlich besorgen können.

Am Nachmittag war ich mit John im Park, wo er sein Zirkustraining absolvierte, mit 15 *changos* (umgangssprachl. Burschen). Der Workshop beinhaltete Jonglage mit Keulen und Diabolos, Einrad fahren und Pois schwingen. Echt super! Wirklich ein Wahnsinn, die Kleinen, vor allem die ganz Kleinen. Ich hab schon überlegt, die Kids zu interviewen, nur, sie passen überhaupt nicht in meine Zielgruppe. Die meisten leben bei ihrer Familie, manche im Heim. Ein Junge, seinen Namen habe ich leider vergessen, wohnt jetzt im Heim, hat aber vorher (vor ca. 1,5 Jahren) auf der Straße gelebt. Den könnte ich eventuell interviewen. Aber es würde schwierig werden, das mit dem Projekt „Performing Life“ zu verbinden. Ich müsste das Heim miteinbeziehen. Apropos Heim: „Tikipayawasi“ ist ein Heim für Straßenkids. Das wäre ideal für mich, d. h. falls ich vielleicht doch länger vor habe in Cochabamba zu bleiben, könnte ich eventuell das Heim statt „Alalay“ in La Paz verwenden. Aber da taucht ein neues Problem auf: Ich fange bald bei Pablo zu arbeiten an, d. h. ich muss in vier Tagen in La Paz sein... Das machts echt schwierig, das Ganze!!!

Nach dem Training war ich bei Martin Berndorfer, in seinem Büro. Wir plauderten über vieles, und dann über mein Vorhaben. Er spreizt sich so sehr gegen die Interviews. Er will nicht, dass die Kids möglicherweise in die Situation gelangen, sich als (Forschungs-)Objekt betrachtet zu fühlen. Wenn Interviews gemacht würden, dann sollten sie für die Kids auch einen Nutzen haben. Ich habe ihm meine Idee erklärt und das Empowerment-Konzept und welche Fragen ich ungefähr den Kids stellen würde. Er müsse erst mit Juan Pablo, der jetzt Chef in El Alto ist, reden, aber er kann gar nichts garantieren. Sein Anliegen wäre, die Interviews zu kürzen und sie von einem Team-Mitglied durchführen zu lassen. Und natürlich, das Ergebnis würde er wollen. Eh klar!

Ach, ich bin echt zerrissen. Ich glaub, ich muss mir ein anderes Projekt suchen, das ist mir echt zu kompliziert, die ganzen Anforderungen. Klar, ich versteh Martin größtenteils, aber es ist halt so, dass meine Idee hinter meiner Forschung ja auch ist, Fragen zu stellen, die die Kinder zum Nachdenken anregen, und was letztlich auch wieder einen Empowerment-Prozess darstellen soll, dass sie sich wichtig fühlen, und sie das Gefühl bekommen, ihre Meinung ist gefragt und hat einen bedeutenden Wert.

Ich werd immer verzweifelter! Wenn mir „Alalay“ noch wegfällt, dann kann ich gar nichts mehr machen. Das Blöde ist, dass ich das Gefühl habe, hier in Cochabamba organisationstechnisch mehr erreichen zu können, als in La Paz. Nur, kann ich nicht hier bleiben, wegen der Arbeit. So ein Scheiß. Obwohl ich noch zwei Monate vor mir habe, habe ich das Gefühl, mir läuft die Zeit jetzt schon davon.

Am Freitag wird Martin vorraussichtlich mit Juan Pablo reden... Mal schaun! Aber vielleicht wärs wirklich sinnvoller, wenn ich mir was anderes suche...

17.9.2009

Bin um 10 Uhr zur Kreuzung gefahren, wo die Kids Windschutzscheiben putzen (Av. America/Libertador), um mit Isaak und Daniel ein Interview durchzuführen, wie am Vortag ausgemacht. Isaak, Daniel und noch zwei andere waren da. Ich begrüßte sie mit dem gängigen Handgruß. Es dürfte sich herumgesprochen haben, dass ich zum Mittagessen einladen würde, denn Rolando fragte mich danach. Überhaupt waren sie sehr neugierig, was das Interview anging. Isaak, der mir am Vortag noch sehr bereitwillig vorkam, wollte heute auf einmal doch nicht. Er meinte, er müsse am Vormittag arbeiten, um Geld zu verdienen, das er nach Hause bringen müsste. Ich musste irgendwie reagieren und verhandeln, und bot ihm an, dass es nicht mal eine halbe Stunde dauern würde, und wir danach was essen gehen könnten. Das Angebot schien ihn nicht wirklich anzutörfen. Ich beschloss aber nicht aufzugeben und solange zu bleiben, bis ich ein Interview hätte. Ich erklärte ihm nochmal genau, was ich vorhatte. Dass ich über drei Projekte schreiben würde, die mit Straßenkids arbeiten, und ich über die Projekte etwas erfahren möchte, aber von ihrer Sicht aus. Und ich betonte noch einmal, dass mir ihre Meinung ganz wichtig sei, und das Projekt nichts davon erfahren würde. Außerdem fügte ich hinzu, dass ich nicht mehr lange da sein würde, weil ich zurück nach La Paz müsste, und es sehr schwierig sei, jemand zu finden, der meine Fragen beantworten würde.

Irgendwie wollte Isaak auf einmal doch, vielleicht spürte er meine Verzweiflung. Wir überquerten die große Kreuzung, dann verschwand Isaak mit Daniel und Marco, und meinte zu mir, ich solle kurz warten, er würde bald wieder zurückkommen. Ich dachte zuerst, er würde einfach abhauen, damit er endlich Ruhe vor mir hätte, aber nachdem Rolando da blieb, vertraute ich ihm. Rolando war so nett und bot mir seinen Sitzplatz, der etwas komfortabler als der

Gehsteig war, an. Ich plauderte ein bisschen mit ihm, und befragte ihn auch zum Projekt. Ich erfuhr von ihm, dass er John nicht leiden könne. Das war nicht das erste Mal, dass ich das mitbekam. Was ich so mitbekommen habe von den Kids, kümmerte sich John am Anfang voll um die Kids, lehrte sie Jonglieren und versprach ihnen Dinge, wie z. B. ein Haus, was er dann aber nicht einhalten konnte. Ob sie jetzt noch jonglieren, weiß ich nicht. Auf jeden Fall dürften sie ziemlich enttäuscht worden sein.

Ich erklärte Rolando, dass ich genau darüber mit ihnen reden wolle, was ihnen am Projekt gefällt, bzw. nicht gefällt. Er befragte mich über mein Land, wie das so sei, ob es Schnee geben würde und wieviel. Wir sprachen auch über La Paz. Auf einmal sprang er auch auf, meinte, er komme gleich wieder, und weg war er. Etwa fünf Minuten später tauchten alle vier Jungs wieder auf. Isaak schien bereit fürs Interview. Daniel hatte was zu essen gekauft, im Sackerl, und er wollte mich einladen. Ich lehnte dankend ab, obwohl ich noch nichts gefrühstückt hatte. Ich wollte lieber nichts riskieren, da ich wiederholt Erfahrung mit Straßenessen und anschließendem Durchfall gemacht hatte. Er gab Isaak davon und dem Hund. Kurz bevor wir aufbrachen, fragte mich Isaak noch einmal, von welcher Organisation ich sei. Ich meinte, dass ich unabhängig sei. Auf einmal meinte er, nein, er wolle das nicht. Er hätte schon so oft Interviews mit Leuten wie mir – *gringas/chocas* (umgangssprachl.: Weiße) – gemacht, und im Endeffekt würde es ihnen gar nichts bringen. Sie würden zwar befragt, aber im Endeffekt ändere sich nichts an ihrer Situation; sie sind noch immer auf der Straße. Es wurden sogar Videos von ihnen gemacht.

Ich fragte Daniel, der neben Isaak saß, ob er auch schon Interviews gemacht hätte, und er meinte „*sí, miles*“, mit Leuten, die aussahen wie ich. Ich erklärte Isaak noch einmal, was meine Intention sei, von wegen ihre Meinung und meinte dann, dass ich ihn nicht überreden möchte und ich ihn verstehen würde. In dem Moment wurde mir klar: „Ok, es ist Zeit aufzugeben. Schach matt!“ Sie wollten sich gerade auf dem Weg machen, da lud ich sie noch auf einen Orangensaft ein, bei der Standverkäuferin am Eck. Daniel freute sich sichtlich, alle drei waren irgendwie glücklich. Javier, der neben mir auf der Mauer saß, befragte mich auch noch einmal, worüber ich Fragen stellen würde. Ich erklärte es ihm auch noch einmal. Er schien sehr gut zu verstehen, und fing gleich an mir was zu erzählen, über das Projekt. Ich verstand ihn sehr schlecht, einerseits weil er so undeutlich und in seinem Straßenslang sprach, andererseits weil wir direkt an der großen Kreuzung saßen, und der Lärm rundherum es unmöglich machte, sich auf Javiers Worte zu konzentrieren. Hinzu kam, dass ich mit meinen Gedanken etwas abgeschweift war, und ich voll auf meine Fragen vom Leitfaden fixiert war, die ich ihm gerne stellen wollte, nämlich mit Mikro – denn das verlangt ja die Wissenschaft. Als er fertig war, meinte er: „Na, willst du dir nicht etwas notieren?“ Kurz darauf meinte er: „Ach so, du hast dir das sicher alles gemerkt.“ Ich erklärte ihm, dass ich das für die Uni aufnehmen müsste, und als ich das erwähnte, gefiel ihm das nicht so. Ach herje, gibt's nicht irgend ein Mittelding, wo ich einfach das wichtigste auf Papier mitschreibe? Ich muss echt mit meiner Professorin Kontakt aufnehmen. Vielleicht kann sie mir weiterhelfen.

Auf jeden Fall bedankten sie sich voll höflich bei mir wegen dem Orangensaft – die Jungs sind generell voll höflich, sprechen mich ständig mit *señorita* an. Ich ging dann noch ein Weilchen mit ihnen mit. Plötzlich meinte Daniel, er würde das Interview doch machen. Ich konnte es nicht glauben. Wir setzten uns in den Schatten am Gehsteig. Er fragte mich, ob ich das aufnehmen würde, worauf ich mit „ja“ antwortete. – „Nein, dann doch nicht“, denn das letzte Mal gab's deswegen Probleme mit der Polizei. Und wieder ein Korb. Ich holte das Aufnahmegerät und das Mikro aus meiner Tasche hervor und zeigte es ihnen. Darauf die Jungs: „Ach so, eh keine Kamera“, denn mit Kamera hätten sie ein Problem. Ich pflichtete ihnen bei, dass ich das auch nicht im Sinne hätte – weder Video- noch Fotokamera. Daniel hatte voll den Spaß mit dem Gerät, ich erklärte ihm wie es funktionieren würde, und er hatte es eh schnell herausen. Ich holte meinen Fragebogen heraus, die drei Seiten Leitfaden. Ui, das wird bestimmt zuviel für den Jungen. Ich befragte ihn mal zum Projekt, was ihm gefalle, was nicht... naja, recht viel weiter kamen wir nicht, da er vermutlich was konsumiert hatte – ich schätze Marihuana – und total unkonzentriert und abgelenkt war und dann einen Lachanfall bekam. Als ich ihn fragte, ob er was geraucht hätte, meinte er: „*mucho, señorita*“, mit einem Lachen im Gesicht. Ok, ich gab auf. Dafür gab er mir das Mikro nicht gleich zurück und begann zu singen.. Und dann ging's los, einer nach dem anderen sang oder rappte ins Mikro. Zwei weitere Jungs, etwas jüngere, gesellten sich zu uns. Einer von den beiden hatte ein Fläschchen *clefa* mit und inhalierte durchgehend. Manchmal ging es auch an die anderen weiter. Javier, war der am nüchternsten, und kam mir auch sehr reif vor. Naja, er war auch einer von den älteren, 15. Jedenfalls rappten auch die zwei „Kleinen“. Wirklich super, ich genoss es, auch wenn diese Aufnahmen für die Wissenschaft nicht gebrauchbar sind. Ich könnte einige Zeilen übersetzen und vielleicht zu Beginn der Thesis einbauen. Wird sich ja alles noch ergeben. Auch mich wollten sie singen hören. Mir fiel nicht gleich was Cooles ein und sang eine Strophe von „Großvater“. Sie wollten das Aufgenommene sodann anhören, doch ich hatte keine Kopfhörer dabei. Morgen beim Fußballspiel würde ich mitkommen und es sie anhören lassen. Ach, sie sind echt toll die Jungs, halt Kinder!

Nach zwei Stunden beisammensein, verabschiedete ich mich und die Jungs gingen zurück an ihre Arbeit. Ich marschierte zu Fuß zum Prado, um meinen Gedanken freien Lauf zu lassen. Was mach ich bloß? Ich bin verzweifelt. Mich stresst die Rückfahrt nach La Paz. Ich bräuchte einfach mehr Zeit! Hinzu kommt die Unsicherheit, ob Martin überhaupt mitmacht.

Ad: Daniel zum Tagesablauf: vormittag Arbeiten, Windschutzscheiben putzen bis ca. 12 Uhr, dann was essen, und dann Drogenkonsum (*clefa* od. Marihuana). Isaak begleitete einen Blinden über die Straße.

18.9.2009

Ich habe letzte Nacht sehr schlecht geschlafen. Obwohl ich ziemlich müde war, lag ich ca. 1 Stunde wach im Bett, die Gedanken drehten sich um die Interviews. Als ich noch immer nicht einschlafen konnte, machte ich den PC an und schrieb über den vergangenen Tag. Dann las ich noch ein wenig. Ich musste früh aufstehen, da ich noch Fragen vorbereiten wollte. Ich rief Sofia vom Projekt Coyera an, um ihr mitzuteilen, dass ich heute beim Fußballspiel teilnehmen würde, frühstückte und fuhr kurz nach 9 Uhr mit dem Taxi zur Kreuzung Av. America/Libertador, wo wir abgeholt werden würden. Maikel, ein Junge, den ich am Vortag kennengelernt hatte, mit dem ich jedoch kaum gesprochen hatte, kam mir freudig entgegen und begrüßte mich. Die anderen waren schon alle versammelt auf einen kleinen Ra-

senstreifen neben dem Gehsteig. Daniel fragte mich gleich, ob ich die Headphones mithätte, und sie hörten sich die Lieder, die sie am Vortag aufgenommen hatten an. Es waren einige Kids dabei, die ich nicht kannte. Einer davon, John, dürfte ein Alphonse sein. Zu dieser Vermutung kam ich, weil er Daniel das Aufnahmegerät samt Kopfhörer ent-riss und sich die Songs anhörte, obwohl er am Vortag gar nicht dabei war, und weil die anderen ihm diesen nicht ein-fach entrissen, wie's halt so üblich ist. Die Kids nahmen *clefa* zu sich, schon am frühen Morgen. Von der Ferne kam einer der Jungs mit einem Sackerl voll mit Orangen und Bananen, um die sie sich stritten. Rolando fragte mich, ob ich auch eine Orange haben wolle, ich lehnte dankend ab. Ich hab zwar in der Situation, als er mich fragte, überlegt, anzunehmen, aus Höflichkeit, doch es überwiegte mein Armutsbild – sie seien arme Straßenkinder und ich wollte ih-nen nichts wegessen. Jetzt im Nachhinein denke ich mir, ich hätte annehmen sollen, aus Respekt vor ihrer Gast-freundschaft. Mein Aufnahmegerät behielt ich ständig im Auge. Ganz traute ich den Jungs nicht, zumindest einigen von ihnen, noch dazu, weil sie *clefa* konsumierten. Außerdem fragte mich einer über das Gerät aus, was mich auch et-was skeptisch stimmte.

Plötzlich schrie jemand: *Camioneta!*, und alle Kids sprangen auf und rannten auf die andere Seite der Straße. Ich nahm ihnen mein Aufnahmegerät ab und verstaute es sicher in meiner Tasche. Die Kids stiegen auf die Ladefläche des Jeeps, mit mir inklusive. Dann kam Oscar, der Fahrer, er arbeitet auch im Projekt Coyera und erklärte den Kids, ab jetzt keine Drogen mehr zu nehmen und ihre Putzutensilien abzugeben. Jene wurden beschriftet und eingesam-melt. Falls jemand *clefa* zu sich nehmen würde, dürfe er nicht teilnehmen. Zu mir gewandt bemerkte er, ich hätte die Aufgabe, es ihm mitzuteilen, falls es derlei Vorkommnisse gäbe. Wir fuhren also los, um noch ein paar Jungs abzuho-len und Ausschau nach einem *cancha* zu halten. Carlos inhalierte, woraufhin ich ihn auf das Gesagte von Oscar ver-wies. Er meinte, er würde das Fläschchen weggeben. Kurz darauf, inhalierte er schon wieder, er hatte das Zeug in seinem Leiberl versteckt und schnüffelte über den Kragen heraus. Ich bat ihn, mir das Ding zu geben, woraufhin Ro-lando meinte, er würde es bei sich verwahren. Jedenfalls erwischte ich auch ihn dabei, und er meinte er würde es in seine Hosentasche geben. Währenddessen zündete sich Daniel ein Graspfeiferl an, das die Runde machte. Was sollte ich machen. Außerdem hatte ich weniger was gegen Marihuana als gegen *clefa*, denn letzteres war bestimmt schädli-cher. Sie fragten auch mich, ob ich mal anziehen wolle, doch ich lehnte ab.

Bei der Brücke, in deren Nähe ich wohnte, wurden noch einige Kids mehr aufgeladen. Wir fuhren zum Fußballplatz. Von der Organisation Tikipayawasi waren ein Sozialarbeiter, ein deutscher Volontär und von dem Projekt Coyera wa-ren Oscar, Sofia und eine Österreicherin anwesend. Während die Burschen spielten, saßen wir im Schatten eines Baumes, die zwei Mädels Sara und Carina malten. Das zählte auch schon für den „Concurso de habilidades“, der demnächst stattfand. Man konnte mit allen möglichen Fertigkeiten teilnehmen: Zeichnung, Gedichte, Jonglage, Tischlerei, Elektriker, Mechaniker,... Am 29. September würde Präsentation und Preisverleihung sein. Veranstaltet wird dieser Wettbewerb von den vier Organisationen: Tikipayawasi, Performing Life, Estrellas de la Calle, Coyera. Jedenfalls haben jene kürzlich gemeinsam eine Fußballmeisterschaft auf die Füße gestellt. Die Zusammenarbeit des-halb, weil sie mit den selben Straßenkids arbeiten.

Während des Fußballspiels quatschte ich ein wenig mit der Österreicherin, und erklärte ihr auch meine Lage. Sie ver-wies mich auf den Soziologen Girtler, von dem ich vor kurzem erst im Internet was gefunden hatte zur teilnehmenden Beobachtung. Ist jetzt die Frage, ob ich das für Pädagogik verwenden kann, ob das auch von meinen Professoren ak-zeptiert wird und wie weit ich mich an die Kids angenähert habe bzw. ob ich überhaupt Information von ihnen erhal-ten werde. Da ich bald nach La Paz zurück muss, entsteht wieder eine Pause dazwischen, und ich müsste dann wieder eine Zeit lang nach Cochabamba fahren, eine unbestimmte Zeit, da die Forschung letztlich von dem Willen der Kids abhängt.

Nach dem Fußballspiel gab's was zu essen: Brot, Banane, Wasser und Trinkmolke. Wir fuhren mit dem Jeep zum Casa Azul, so wird's von den Kids genannt. Es ist das Projekt „Estrellas de la calle“, zu dem das Projekt Coyera ge-hört. Der Jeep hielt an, zwei Kids prügeln sich ein bisschen, wobei einer wegsprang, aber genau auf die Pfote von Estrella, den Hund, die sofort aufheulte. Rolando schlug dem Jungen fest auf den Rücken und schimpfte mit ihm, auch andere Kids schimpften und bemühten sich den Hund zu beruhigen. Sie hielten die verletzte Pfote fest. Es war dann wieder gut, und die Kinder stiegen aus. Hier duschten sich die Kids, wuschen sich ihre Haare, kämmten sich, schnitten sich die Nägel und cremten sich ein. Ich ging mit ihnen mit, zurück zur Av. America, verabschiedete mich von Sofia und die Österreicherin, tauschte Nummern aus. Unterwegs zündete sich Daniel wieder ein Pfeiferl an. Auf dem Weg zurück kam ich ins Gespräch mit einem anderen Jungen, den ich die Tage vorher noch nicht kennengelernt hatte. Er meinte, ihm würde Marihuana nicht taugen, es würde ihn nur träge machen. Woraufhin ich ihn fragte, was ihm dann taugen würde – *clefa* – Das sei aber viel schädlicher für das Gehirn, als Marihuana, woraufhin er meinte – was will man machen, so und nicht anders ist es halt. Was ich denken würde, ob das Leben gerecht oder ungerecht sei. Jetzt im Nachhinein weiß ich, dass ich mit dieser Frage total überfordert war, und falsch geantwortet habe. Si-cherlich ist das Leben oft ungerecht, vor allem wenn ich mein Leben und das der Kids betrachte.

*(dürfte unabsichtlich was gelöscht worden sein – blöde Tastatur)*

Bescheid und konfrontieren einen auch ständig mit Fragen, die sich mit der „Differenz“ auseinandersetzen. Er fragte mich auch, wie mein Leben so sei. Ich war wieder überfordert. Mir gingen meine Familie, meine beschütztes Heim, meine sorgenfreie Kindheit, der Garten, die Möglichkeit zu studieren, meine Wohnung, mein großes Zimmer in Wien, meine vielen Freunde, meine Reisen, das Musizieren,... durch den Kopf, und wusste nicht, was ich antworten sollte. Aus Angst, er könnte sich gedemütigt fühlen, bzw. die Distanz der verschiedenen Lebensweisen würde zwischen uns stehen. Ich sagte nur, dass ich glücklich sei – woraufhin er meinte, dass ich nicht glücklich aussehen würde. Er hatte Recht, ich war mit der Thesis so sehr beschäftigt, mit der ständigen Überlegung, wie ich zu Interviews kommen könnte bzw. was ich an meiner Thesis ändern müsste, damit ich wieder ein klares Ziel verfolgen konnte. Ich war wirklich durch den Wind, wusste nicht in welche Richtung ich blicken sollte, es gab so viele Abzweigungen, die oft Sackgassen waren – ewig lange – und die man von Anfang an noch nicht erkennen könne. Ich fragte den Jungen au-ßerdem, ob er schon mal in einem Heim war – ja, schon sehr oft – weshalb er nicht dort geblieben wäre – ihm gefiel

nicht, was er alles einhalten musste. Er lebe lieber nach seinen eigenen Regeln.

Und wieder einmal kam nichts von meiner Seite, von wegen: welche Perspektiven er auf der Straße hätte, in einem Heim könne er von den Drogen wegkommen, eine Schulausbildung machen, einen Beruf erlernen, und müsse so nicht mehr in der Kälte, in der Angst vor der Polizei leben, sondern hätte ein Dach über dem Kopf, ein eigenes Bett, jeden Tag was zu essen, medizinische Versorgung... Ich denke mir dann immer, ja, sie sind Straßenkinder, für die es allerlei Angebote gibt auf der Straße, aber was passiert, wenn sie älter werden. Die meisten Projekte arbeiten mit ihnen nur bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres. Was ist dann! Jetzt sind sie ja noch jung und agil, aber wenn sie mal älter sind, verlieren sie ihre Lebensperspektive, es wird schwieriger für sie zu arbeiten. Bis jetzt hab ich nur junge Leute Windschutzscheiben putzen gesehen. Was machen sie, wenn sie älter sind. Was arbeiten sie dann? Betteln, Stehlen...? Und je älter sie werden, umso apathischer werden sie ihrer Umwelt gegenüber. Eine Umwelt, die sie „ablehnt“ - ja, aber sie könnten doch entfliehen aus dieser ablehnenden Gesellschaft, denn Angebote gäbe es ja. Und sie ziehen sich zurück, werden unsichtbar...

Aber soweit denken sie nicht. Sie leben in den Tag hinein, verdienen tagein tagaus ein wenig Geld, mit dem sie sich das leisten, was sie sich mit dem zur Verfügung stehenden Geld gerade leisten können. Ein aufsparen gibt es nicht. Und genau so wenig sie an den Tag darauf denken, genauso wenig denken sie an ihre Zukunft. Logisch. Weshalb auch... Wozu sollten sie sich jetzt Sorgen um ihre Zukunft machen. Schließlich haben sie nichts zu verlieren, und sie wissen auch, wie sie jeden Tag für ihr Überleben sorgen müssen.

Sie sind ein Abbild der Gesellschaft Boliviens, wie das Land mit seinen Bewohnern umgeht. Der in Lateinamerika vorherrschende Machismo, der insbesondere in der armen Bevölkerung sehr dominant auftritt. Die Männer verlassen Frau und Kind, wegen einer anderen Frau, und übernehmen keine Verantwortung ihrer ersten Familie gegenüber, denn sie haben ja eine Neue. So einfach geht das. Weiters, der neue Mann, der Stiefvater, lehnt meist die Kinder ab, da sie nicht seine eigenen sind. Die Frau, dem Machismo genauso verfallen, entscheidet sich meist für den Mann – aus Abhängigkeit?, kann ich nicht beurteilen – das heißt, die Kinder vom ersten Mann müssen schauen, dass sie sich selber versorgen. Sie werden oft verbannt, wenn nicht, dann werden sie misshandelt. Klingt sehr verallgemeinert, soll es aber nicht. Die Ursachen, weshalb es so viele verbannte, verlassen, verstoßene Kinder gibt, variieren, aber der Ursprung liegt meist in der „Kultur“ des Machismo.

Es war so gegen Mittag: die Jungs machten es sich auf einem schattigen Rasenstreifen zw. Gehsteig und Straße gemütlich, legten sich hin, machten eine Rast, bevor sie den Tag entweder mit „sich zudröhnen“ oder arbeiten verbrachten. Das hing jeweils von ihrer Verfassung, aber auch von ihrem Einkommen, das sie am Vormittag gemacht haben, ab. Ich verabschiedete mich von ihnen und fuhr nach Hause, Mittagessen. Ich war total müde, von der Hitze (es war die letzten 3 Tage total heiß, wie bei uns im ärgsten Sommer), konnte es aber nicht lassen, ins Internet zu schauen. Ich erkundigte mich bzgl. anderer qualitativer Methoden, und fand etwas über Girtler. Er hatte mehrere kultur- und sozialanthropologische sowie soziologische Studien Feldforschungen (teilnehmende Beobachtung) gemacht. Sehr interessant, aber ich frage mich, ob jene Methode auch für Pädagogik anerkannt wird. Schließlich fällt mein Schwerpunkt in den Sozialbereich. Ich schrieb meiner Professorin, meine verzweifelte Situation, dann rastete ich knappe 10min, bevor ich wieder aufbrach, in den Park, zur Jonglagegruppe. Ich war echt voll am Überlegen, daheim zu bleiben, aber erstens hatte ich den Kids am Vortag zugesagt, dass ich wieder kommen würde, und zweitens, wer weiß, vielleicht ergibt sich ja etwas mit ihnen.

Diesmal war John wieder da. Er lernte die Kids wieder neue Tricks. Irgendwas geschah dann, hab's nicht so mitgekriegt, und drei Burschen – so ziemlich die Besten von der Gruppe – verließen das Training. John schrie ihnen nach, er habe genug, er wolle sie hier nie wieder sehen. Daraufhin rief er ihre Eltern an und teilte ihnen selbiges mit. Ich kann keine Stellung dazu nehmen, hab nur von einem der Mädels, Rosa, sie ist Diabolo-Expertin, etwas Unmut mitbekommen, dass John's Reaktion etwas übertrieben war, oder so. Aber Genaueres konnte oder wollte sie mir auch nicht sagen. Ich hatte des öfteren das Gefühl, dass sich die Kids nicht so sehr öffneten bzgl. des Projekts, da sie glaubten, ich würde eventuelle Unzufriedenheiten an John weiterleiten.

Die Geschichte ist die, was mich auch etwas gestört hat, dass mich John beim ersten Mal, als er mich zur Nachmittagsgruppe mitnahm, nicht vorgestellt hatte. Die Kinder wussten gar nicht wer ich war, was ich hier machte, woher ich kam... Das fand ich ehrlich gesagt nicht sehr kompetent von John! Was es für mich auch sehr schwierig machte, Kontakt mit den Kindern aufzunehmen. Leichter ging es mit den Kleinen – wie etwa mit Wilfredo und seinem Bruder. Mit Andrés kam ich auch einmal ins Gespräch, das war am ersten Tag, nach dem Workshop in der Essstube. Als ich ihn wegen seines Alters fragte, zögerte er kurz, schielte zur Seite (in Richtung John), und meinte dann, 22. Ich weiß jetzt nicht, ob das stimmte, denn John erzählte mir, dass das Projekt max. bis 18 ginge – natürlich konnte es sein, dass er schon einer der „Helfer“ war, was eine Möglichkeit darstellte im Projekt weiterhin mitzuarbeiten. Ich kam mit Rosa ein wenig ins Gespräch. Sie war von Anfang an eher distanziert, aber an jenem Tag plauderten wir ein wenig. Was sie nach dem Projekt machen würde – arbeiten, aber zuhause; ihrer Mutter im Haushalt helfen. Ihr Cousin sei auch im Projekt.

Dann spielten wir noch ein bisschen Volleyball – in ihrer Trainingspause. Ich konnte sie mir gut für ein Interview vorstellen, doch, ich weiß nicht warum, aber ich hatte das Gefühl, schon so negativ bzgl der Interviews eingestellt zu sein – aus Angst, eine erneute Absage zu bekommen, bzw. beschäftigte mich einfach das Ganze drumherum – dass ich einfach keine Energie aufbringen konnte, die Kids von der Nachmittagsgruppe zu fragen bzgl. der Interviews. Ich wusste ja nicht einmal, was ich sie befragen sollte. Die Geschichte war die, dass sie alle, bis auf einen der auf dem Heim war, bei ihren Familien wohnten – d.h., sie fallen aus meiner Zielgruppe heraus. Ich könnte natürlich die Zielgruppe ummodulieren, sodass ich zB beide Kids (Kids die auf der Straße leben bzw. arbeiten) für meine Untersuchung einbeziehen würde. So in die Richtung gingen die ganze Zeit meine Gedankengänge. Ich musste einen Leitfaden für jene Kids erstellen!!

Ich musste dann los, zur Migrationsbehörde, mein Visum verlängern lassen. Ich verabschiedete mich bei allen Kids. Sie fragten mich, ob ich am Tag darauf zum Fußballspiel kommen würde, um 1 Uhr. Ja, ich würde da sein, mit mei-

nen Fragen! Meine letzte Chance! Bei der Migration musste ich nicht lange warten und ich bekam endlich meine 90 Tage. Jetzt hatte ich zumindest das erledigt. Danach ging ich nach Hause, und schaute erneut ins Internet bzgl. Methode.

19.9.2009

Bin bald auf, um mir noch ein paar generelle Fragen für die Straßenkids zu überlegen. Was konnte ich sie alles fragen, vor allem zum Denken anregende Fragen. Ich frühstückte, und fuhr mit dem Taxi erneut zur Kreuzung, wo sie arbeiteten. Daniel, Javier, und noch einer, sahen mich zwar, aber ignorierten mich, und machten sich an die Arbeit. Währenddessen kamen mir Aaron und Carina entgegen. Carina fragte mich, ob ich sie nicht auf ein Pil-Joghurt einladen könnte. Ach, ich tu mir da echt einfach voll schwer. Ich zögerte ein wenig, und schlug dann vor, sie auf einen Orangensaft einzuladen. Karen nahm anstatt des Safts vier Orangen, die sie mit den anderen teilte. Ich quatschte ein bisschen mit ihr.

Wie ihr das Projekt „Performing Life“ gefallen würde – ganz gut, sie wäre früher öfter dort gewesen, aber jetzt nicht mehr, es sei zu weit weg. Sie hätte eine gute Stimme, das hätte mir Renan gesagt – ja, sie weiß, und ihre Freundin Beatrix kann auch gut singen. Sie tauschte dann den Wischer, und nun gesellte sich Aaron zu mir. Daniel war irgendwo abgebogen, und Javier hatte mich noch immer nicht begrüßt – obwohl ich sehr wohl mitbekam, dass er mich sah. Aaron plauderte mit mir. Leider verstand ich ihn schlecht, denn er sprach sehr leise und undeutlich und außerdem war der Straßenlärm so laut – wir saßen auf einer Art Verkehrsinsel. Das einzige, was ich mitbekam, war, dass er gerne mit mir sprach, und auch sehr neugierig war. Voll der Ruhige. Ich fragte ihn, wo er wohnen würde – in Quillacollo, das sei stadtauswärts, dort würden gemäß Aaron 22 Leute hausen (ich glaube, es ist auch eine Brücke, weiß nicht genau). Manchmal schläft er aber auch unter „der“ Brücke, wo bis zu 8 Leute seien. Javier kam dann endlich mal her und grüßte etwas distanziert, mit der anschließenden Frage, ob ich noch immer „reden“ (Fragen stellen) wollte – ja. Aaron, der das auch mitbekam, meinte zu ihm, dass es für ihn in Ordnung gehe, mit mir zu tratschen. Javier und Karen waren fleißig am Fenster putzen. Aaron's Abziehgummi war kaputt, weshalb er wieder auf einen Tausch warten musste. Das Putzteil, sagte er mir, kostet 7,50Bs (75 Cent), während der Gummi zum auswechseln gleich 7 Bs (70 Cent) kostet.

Ich gab den Kids meine Wasserflasche. Zum Glück war es heute bewölkt, also nicht so heiß. Wir überquerten sodann die Straße, wo weitergearbeitet wurde. Die Essensfrau kam, und die Kinder kauften ihr was ab – jene Frau kommt jeden Tag mit Essen und Saft. Karen und Aaron aßen. Aaron wollte mich sogar einladen, mitzuessen, doch ich erklärte ihm, dass das mein Magen eventuell nicht vertragen würde. Javier indessen arbeitete weiter. Später dann tauschte Javier seinen Wischer mit Aaron, und ich redete mit Javier. Er fragte mich, ob ich Geschwister hätte, und so kamen wir ins Gespräch. Er hätte auch 3. Sie wären 2 Burschen und 2 Mädels, er sei der Jüngste. Sein Bruder lebe in Argentinien, seit 2 Jahren, als Schneider. Und seine zwei Schwestern wären verheiratet und hätten bereits Kinder. Eine, erst 18, hat sogar schon 2 Kinder – Wo er leben würde – Er zeigte die Libertador stadtauswärts; da lang, ziemlich weit draußen, bei der Bierfabrik (Taquiña) – mit wem – mit seiner Mutter und seinen Schwestern. Die Kleidung würden sie im Abwasser von der Bierfabrik waschen, weshalb es manchmal nach Bier riecht – Wo die anderen chicos seien – noch bei der Brücke, manche würden erst am Nachmittag arbeiten, das sei viel lukrativer – weshalb er dann am Vormittag und nicht am Nachmittag arbeiten würde – weil er auf die Kücken aufpassen müsse. Er fragte mich auch, welche Tiere es in Austria geben würde, ob es auch Hühner geben würde – Was sei ertragreicher, Jonglage oder Fensterputzen – das kommt immer auf den Tag drauf an, aber er hält sich ungefähr die Waage, laut ihm. - Ob er am Nachmittag auch arbeiten würde – ja, wenn er am Vormittag nicht so viel Geld eingenommen hat. Irgendwann kam Carina und verabschiedete sich, er stand kurz darauf auch auf und verabschiedete sich dann auch – Was er machen würde – nach Hause gehen, manchmal würde er mit dem Bus fahren, aber heute würde er zu Fuß gehen.

Es war dann nur noch Aaron übrig, der auch ganz überrascht von dem Abtreten seiner Freunde war. Doch er blieb noch. Ich tauschte noch ein paar Sätze mit ihm aus, und verabschiedete mich dann auch. Er fragte mich, ob ich am nächsten Tag wieder kommen würde, zur Kreuzung bzw. zu Mittag ins „casa azul“, da sei Reunión. Worum's dabei ginge, konnte er mir nicht sagen. Ich meinte, dass ich auf jeden Fall am Vormittag vorbeischaue würde, zu Mittag, das wüsste ich noch nicht. Ich ging dann zu Fuß zum Prado. Ich ging ins Internet und änderte meinen Leitfaden so um, dass ich ihn für die Kids in der Nachmittagsgruppe verwenden konnte. Ich ging wieder zum Park, wo die Kids noch nicht da waren. In einer Bushaltestelle konnte ich Erik, der im Heim wohnt, erkennen und gesellte mich zu ihm. Er war gerade am Armbandknüpfen. Ich stellte ihm ein paar Fragen, was er so machen würde – er arbeitet als Elektroinstallateur – wie lange er schon im Projekt sei – seit 1,5 Jahren – ob es ihm gefalle – ja – wo er wohne – „Tikipayawasi“ – ob er im Projekt arbeiten würde – ja, Ausbildung – ob er in die Schule gehen würde – ja, Abendschule, weil er am Tag arbeiten würde – er fragte mich, was ich am Vormittag machen würde, und ich erzählte ihm vom täglichen Besuch der Straßenkinder bei der Av. America – Wo er auf der Straße gewohnt habe – irgendwo außerhalb – ob er auch Fenstergeputzt habe – ja – was sei lukrativer, Jonglage oder Fenster putzen – meistens Jonglage – was er gemacht habe – mit Bällen jongliert. Wofür würde er das Armband machen – für Deutschland, sind ungefähr 10 Dollar (was die Kinder selbst bekommen).

Es war schon nach halb 2, dann kamen einmal die Kleinen, die den Fußball holten. Kurz vor 2 kamen dann endlich die Mädels. Zuerst spielten wir Mädels gegen Jungs, und gewannen 6:3, wobei Maria alle Tore schoss. Es war echt lustig, aber voll mühsam – bin keinen Kondi-Sport mehr gewöhnt, war gleich außer Atem. Später kam Susana mit ihrer Schwester, und ich spielte nun mit den Jungs. Wir gewannen! Wir machten eine Pause, in der ich beschloss, keine Interviews zu machen, diesmal nicht, sondern beim nächsten Mal, wenn ich wieder nach Cocha zurückkehrte. Ich musste mir einfach nochmal darüber Gedanken machen. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass der Kontakt noch nicht ausreichte. Also verabschiedete ich mich von ihnen, denn ich hatte großen Hunger und war total müde. Ich gab auf. Ich musste mir eingestehen, dass die Bedingungen, hier Interviews zu machen, viel zu schwierig waren.

20.9.2009

Meine Professorin Frau Khan hatte mir geschrieben, dass ich eventuell die Methode ändern sollte, eben in Richtung teilnehmender Beobachtung und anhand der vorliegenden Umstände argumentieren müsste. Das heißt, ich sollte nach den Treffen, nach den Gesprächen immer ein Gedächtnisprotokoll führen, zu den Informationen, die ich für meine Forschung benötigte. Genau so hatte ich es mir auch vorgestellt. Ich war wieder zuversichtlicher. Ich musste also erneut nach Cochabamba fahren. (→ Fahrt nach La Paz)

22.9.2009

Lily gab mir die Nummer von ihrer Nichte Yery, eine Psychologin, die in einer staatlichen Einrichtung arbeitet, im speziellen mit misshandelten Kindern. Ich fuhr am Nachmittag zu ihr nach Hause. Sie gab mir eine Liste von allen Rehabilitations-Einrichtungen, die mit sozial benachteiligten, verwahrlosten Kindern und Jugendlichen arbeiten. Sie meinte, es sei sehr schwierig Interviews mit Kindern zu bekommen, wenn ich nicht direkt in der Organisation sein würde. Also schlug sie mir vor, in einer Organisation als Voluntärin mitzuarbeiten, den Zeitraum, den ich noch hier bin. So würde ich einen Zugang zu den Kids erhalten. Die Projekte würden es meist nicht zulassen – auch zum Schutz der Kinder – wenn jemand nur wegen der Interviews kommt und dann wieder geht.

Ich bin ganz durcheinander! Ich muss einerseits im Restaurant arbeiten, das mich an La Paz bindet. Andererseits habe ich vor über drei Projekte zu schreiben, d.h. wenn ich dem Tipp von Yery folgen würde, ginge sich das nie aus. Ich kann mich nicht zerreissen, außerdem bräuchte ich mind. vier Monate, also doppelt sie viel Zeit, wie ich noch zur Verfügung hab.

Ach herrje! Ich hoffe so stark, dass mir Martin mitmacht, und außerdem „Alalay“! Den einzigen Vorteil, den ich bei diesen Organisationen habe, ist, dass ich beide persönlich kenne. Im „Alalay“ war ich 7 Monate und Martin kenn ich vom letzten Mal und er kommt aus Haslach. Ich hab ihm das Geld, das bei meinem letzten Vortrag zusammenkam, gespendet. Papa sieht das allein schon als Grund, mir zu helfen. Auch Cecilia sah in dem gemeinsamen Herkunftsort einen Grund mir zu helfen. Das sind halt Beziehungsgeschichten. Aber ich will nicht aus diesen Gründen darauf bestehen, dass er mir hilft, denn das ist genau das, was ich ablehne. Ok, unser gemeinsamer nationaler Hintergrund, das vielleicht, aber nicht wegen des Geldes. Das möchte ich auf keinen Fall.

23.9.2009

Ich schrieb Martin eine E-Mail, teilte ihm den Lösungsvorschlag meiner Professorin mit (Methode ändern), und verwies auf seinen Vorschlag, den er mir beim Treffen in Cochabamba unterbreitet hatte: Besprechung des Themas (Empowerment) mit den Kids, was bedeutet das, wofür ist es gut,... mit anschließender Diskussion mit den Kids, was sie dazu denken, was sie davon halten. Zur Info hab ich ihm Links zum Thema geschickt, ein Link auf Deutsch (Herri-ger), und einen auf Spanisch. Ich hoffe ganz stark, dass er mir nicht abspringt!!! Danach rief ich Claudia Gonzalez an, und bat sie um die Telefonnummer vom Aldea „Alalay“ in Huajchilla. Sie gab mir die Nummer von der Coordinadora Carmen, die ich sodann anrief. Ich erklärte ihr meine Intention, sie verwies mich diesbzgl. wieder an Claudia oder Franco, vom Büro in Miraflores. Ob ich heute Nachmittag auf einen Sprung vorbeischaun könnte im Aldea – ja sicher. Bin schon sehr aufgeregt. Kurz nach 4 Uhr war ich im Aldea. Was für eine schöne nostalgische Reise nach Huajchilla. Ich freute mich schon so sehr auf die Kids. Kurz kamen mir die Tränen vor Freude. Ich konnte es kaum glauben, nach so langer Zeit die Mädels wieder zu sehen. Vor allem hatte ich es ihnen damals versprochen, dass ich zurück kehren würde. Die Busfahrt ins Aldea nahm ich diesmal mit anderen Augen wahr, außerdem kam ich nicht als Voluntärin, sondern als Besucherin.

Das Kinderdorf hatte sich kaum verändert. Ich stieg die Auffahrt bergauf, erinnerte mich zurück, wo oft ich diesen Weg hochgegangen bin. Das erste Mädels, das ich erkannte, war Patricia, Schwester von Giovana und Janeth, die hübschen Geschwister. Sie war damals ziemlich eher distanziert und wild. Heute ist sie gewachsen, ihr Haar ist viel länger. Ich sprach sie an, sie erkannte mich aber nicht. Sie war auch gleich kommunikativ und wollte mich gleich einwickeln, ihr bei ihrer HÜ zu helfen. Wir gingen durch das Kinderdorf. Ich war total aufmerksam mit allen chicas die an mir vorbeigingen. Wir gingen in Richtung Gebetshaus, wo andere Kids waren. Marina (14), aah, meine liebe Marina kam gerade. Ich rief ihren Namen, sie brauchte ein Weilchen, bis sie mich erkannte, Patricia (12) verriet ihr meinen Namen, und ohne lang zu überlegen nahm sie mich in den Arm. Es war echt so schön! Und gleich noch einmal – Umarmung. Sie war damals eher burschikos unterwegs, jetzt schon halb zur Frau herangereift, mit fast bis zur Hüfte reichende Haare. Kurz darauf kam Laura, genauso eine Lady. Sie nahm mich auch gleich in den Arm, konnte sich aber nicht mehr ganz an mich erinnern. Die Kleinen, wie etwa Patricia, aber auch Lauras und Ximena's Schwester erkannten mich nicht mehr. Die Mädels mussten Hausaufgaben machen, und ich quatschte mit den Jungs, die außerdem vor dem Gebetshaus anwesend waren – Ronaldo und Cesar, beide waren neu.

Dann ging ich in den PC-Raum, wo gerade Schulung war. Ich sah mich um, 7 Kids saßen an PC's, in der Mitte befand sich ein Tisch, an den ich mich hinsetzte. Ein mir bekanntes Mädels machte gerade ihre Hausaufgaben, Rechnen. Ich konnte sie aber nicht gleich einordnen. Zuerst glaubte ich, es sei Laura's Schwester. Doch dann erinnerte ich mich an ein Mädchen, das erst später in die Cabana dazukam, eine ziemlich Kleine, und auch distanziert. Ich kann mich ganz gut an sie erinnern, weil ich sie irgendwie bewunderte. Sie war auch gewachsen, genauso Fräulein wie die anderen. Nur fiel mir der Name nicht ein.

Ich sah mich wieder um im Raum, und entdeckte ein aufgewecktes Mädchen. Ich kannte sie, wie hieß sie schnell? Kurz darauf nannte die Professorin ihren Namen – Magdalena (13)! Eh klar! Die letzten 5 Minuten durften die Kids noch Spiele spielen, und ich gesellte mich zu ihr. Ganz kurz war sie etwas abweisend, aber als ich sie fragte, ob sie mich nicht erkenne, blickte sie mich an und umarmte mich aus Affekt. An meinen Namen konnten sie sich meist nicht erinnern. Ich fragte sie nach ihrem Bruder Pablo (11), dann nahm sie meine Hand und führte mich zu seiner Cabana. Auf dem Weg dorthin vernahm ich Geigenspiel, und fragte sie woher das kam. Eine der Cabanas wurde zu einem Musikhaus umfunktioniert. In der Eshalle stand ein Klavier. Wir betraten den Unterrichtsraum, der Professor war

voll freundlich. Ich war so erstaunt und erfreut! Magdalena spielte Cello, das sie mir zeigte und sie mir gleich 2 Lieder vorspielte. Echt so super! Meine Mädels spielten Streichmusik, ich konnte es nicht fassen. Ich erfuhr, dass das Orchester insgesamt 25 Kinder beinhaltete – Wann sie einen Auftritt hätten – kommenden Montag, im Alalay! Da werd ich natürlich dabei sein.

Wir verließen das Haus, und Magdalena schleifte mich hinter sich her in Richtung Pablo's Cabana. Das machte sie damals auch immer. Händehalten war ihr immer ganz wichtig. Auf dem Weg dahin erblickte ich ein bekanntes Gesicht, das aus dem Fenster einer anderen Cabana blickte. Ximena!!!! Sie erkannte mich nicht gleich, brauchte wirklich ein paar Minuten. Ach, es war so schön. Wir umarmten uns ganz toll. Magdalena wollte mich schon wieder wegzerren, aber ich ließ sie noch ein bisschen warten, und quatschte mit Ximena.

Maggie schaffte es dann doch, sie erblickte Pablo. Die beiden sind einfach ein Wahnsinn. Hänseln und sekkieren sich gegenseitig, und dann dieses Lachen, dieses typische Lachen von Magdalena. Ximena ging raus, und wir setzten uns am Rasenrand. Ximena ist erstaunliche 12 Jahre alt. Sie wirkt schon so alt, ist total reif, weiß über alles Bescheid und informierte mich über alles, was mittlerweile passiert war. Die Anzahl der Kinder im Kinderdorf hätte sich halbiert – 2 cabanas wurden umfunktioniert (Musik und Präventionsraum – für die Dorfkinder), die älteren Kids kommen wieder in die Stadt. So etwa wird Marina bald ins Marcelina kommen, nach der 8. Schulstufe, die sie in 1 Monat beenden wird. Maria Anna, meine Sonne, war gerade zu Besuch bei ihren Pateneltern in Österreich, für 3 Wochen. Ach, ich muss unbedingt ins Marcelina. Sobald Maria Anna zurück ist.

#### 28.9.09

War am Vormittag beim streetwork. Der *cancha* (Fußballplatz) war direkt am Prado, zwischen San Francisco und Post, in einem Loch, wo früher mal ein Gebäude stand – mir fällt jetzt nicht ein, wie man sowas nennt (spätere Anm: Baulücke). Auf jeden Fall ein super Bild, das Loch mit dem Fußballplatz und dem Parkplatz daneben, umgeben von 2 Wolkenkratzern.

Wir trafen uns um 11 Uhr. Es gab eine Art Tribüne, wo sich die Kids bzw. einige waren schon erwachsen, verteilten. Ich hielt mich zuerst etwas distanziert, beobachtete das Ganze mal von oben, wo auch 2 andere Jungs mit lustrabotas-Kleidung und Ausrüstung standen. Es wurde bereits ein Match gespielt. Ich fragte die Burschen, ob sie nicht auch spielen wollten. Ich wusste nicht recht, ob sie dazu gehörten – also, zum Alalay-Klientel – oder ob sie einfach nur zusahen. Die Sache ist die, dass es in La Paz unzählige lustrabotas gibt, was aber nicht heißt, dass sie deswegen auf der Straße leben. Nur sind sie alle gleich verummmt – einerseits aus Schutz vor Polizei, anderen Banden, aber auch als Tarnung für jene, die eigentlich zur Schule gehen, nebenbei aber arbeiten müssen; sie tarnen sich deshalb, weil sie sich für diese Arbeit schämen.

Die Burschen meinten, dass sie beim nächsten Match mitspielen würden. Ich fragte sie nach ihren Namen. Ich sah ein bekanntes Gesicht. Maikel, der mit dem hellen Gesicht. Ich kannte ihn von vor 3,5 Jahren. Er wollte mir die Schuhe putzen, aber ich lehnte ab. Ein anderer Junge wollte mir eine Zeitung (von den *lustrabotas* - Schutzputzern) andrehen, ich hatte jedoch kein Geld mit. Er hatte ebenfalls seine Tarnmütze auf, doch ich erkannte ihn. Ich hatte ihn vorher schon einmal getroffen, ich glaube, mit Martin am Plaza San Francisco. Unterhalb seines rechten Auges hatte er eine Träne tätowiert. Er hieß Jose, schien auch schon etwas älter zu sein.

Am Rande des Fußballfelds konnte ich Martin erkennen, ich hielt mich aber zurück, ihn gleich zu grüßen. Ich hatte noch immer die letzte Situation im Kopf, wo er mich nach was zu Essen oder zu Trinken fragte, ich aber ablehnte, und er mich „malo“ nannte und mit dieser Emotion abging.

Indessen, während die anderen spielten, stiegen wir die Tribüne hinunter, und setzten uns zu den anderen. Es waren bereits einige Voluntäre da. Ich gesellte mich aber zu den 2 Burschen. Nachdem ich ihnen zusagte, mitzuspielen, beschlossen sie mich in ihr Team aufzunehmen, inklusive Miguel und Maikel. Sie befragten mich die üblichen Fragen, woher ich kam, wie es dort sei, wie alt ich sei, wie lange ich hier bleiben würde... Miguel befragte ich wegen dem Pärchen Petra und Jose, die wir, eine Kollegin und ich, damals zu einem Abschiedessen eingeladen hatten. Ich hätte sie echt gerne wiedergesehen; sie kamen mir beide sehr vernünftig und nachdenklich (sie hinterfragten einiges) vor. Miguel teilte mir mit, dass jener Jose im Gefängnis in San Pedro sei, aus welchem Grund wisse er nicht. Und Petra würde mit Jose's Mutter leben.

Ich war erschüttert. Wie kam es, dass jener „vernünftige“ Jose im Gefängnis landete?

Wir spielten sodann ein Match nach dem anderen. Es gab insgesamt 3 Gruppen zu je 5 Spielern (ok, manchmal war es sogar bis zu 7, warum auch immer...), nach 2 Toren wurde jeweils die Verlierer-Mannschaft ausgewechselt. Ich schoss sogar 2 Tore!! Die anderen Jungs spielten echt super. Schwieriger wurde es dann, als es zu regnen anging. Zum Glück hatte mich Lily daran erinnert einen Regenschutz anzuziehen. Der Boden wurde durch das Wasser ziemlich rutschig, und es bildeten sich Lacken. Es hörte einfach nicht auf zu regnen, doch wir blieben hart. Erst als es wirklich zu strömen anging, ließen wir das Spiel bleiben, und suchten Unterschlupf. In dieser Pause bekamen die Kids was zu essen; Salteñas und einen Molkedrink. Sogar wir Voluntäre bekamen davon. In jenem Unterschlupf kam ich in Kontakt mit Martin. Er brauchte ein Weilchen bis er meinen Namen wieder hatte, und fragte mich, warum ich das letzte Mal nicht gekommen sei. Naja, ich wäre krank gewesen und einmal in Cochabamba. Ich aß nur die Hälfte der Salteña und gab ihm die andere. Es hatte aufgehört zu regnen, einige Jungs waren dabei, den cancha wieder auf Vordermann zu bringen. Mit Gummi's entfernten sie den Großteil des Wassers, das den cancha bedeckte; voll motiviert.

Was mich sehr erstaunte aber auch verwunderte... die Kids spielen mit vollem Elan, und klar, es geht um was, aber sie verlieren einfach nicht den Spaß daran. Zum Beispiel wenn jemand ausgerutscht ist, oder ein Tor verfehlt hat, wird meist darüber gelacht. Natürlich gibt es Regeln, die im Spiel so gut wie eingehalten werden – also, dahinter sind sie alle, dass es fair abläuft. Echt interessant, wie sie sich im Spiel verhalten.

Einmal bin ich dem Ball voll nachgelaufen, und bin mit einem Fuß voll in eine Abwasserrinne gestiegen; voll ecklig, da sammelt sich der Ganze Müll, das Wasser total verdreckt... Aber was soll's, den Kids passierte dasselbe ständig. Sie liefen ständig, den Fokus aus den Ball gerichtet, in Lacken, und manche spritzten sogar herum. Es war einfach ein

Spaß! Martin zum Beispiel machte sich total nass. Er zog dann sogar seine Schuhe aus und spielte barfuß. Wenn wir draußen waren, und auf das nächste Spiel warteten, gesellte sich Martin – sein *chapa* (Spitzname) ist Pocho – stets zu mir und suchte ständig Berührung. Ich sei seine Frau, er wolle mich heiraten, usw. Ich versuchte, seine Berührungen etwas abzuwehren, gerade dann, wenn seine Hände sich meinem Oberkörper näherten. Ich befragte Martin, wegen Jose, der im Gefängnis saß. Er teilte mir mit, dass er wegen sexuellem Missbrauch drinnen sei. Es sei nicht das erste Mal, dass er im Gefängnis sei. Das erste Mal war es wegen Diebstahl, dann wurde er freigesprochen, und kurz darauf passierte die Vergewaltigung, an einem Mädels von der zona. Ich weiß jetzt nicht genau, was er damit meinte, aber ich denke, dass es ein Mädels vom Viertel war. Und Petra? Die sei gegangen – se ha ido. Mehr konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Ach, das tut wirklich weh. Warum bloß? Ich kann das einfach nicht verstehen. Naja, die Gewalt zieht sich eben durch ihre Lebenslaufbahn, was auch der Grund, oder besser gesagt, der Ursprung ist, weshalb sie auf der Straße sind. Ich würde ihn gerne besuchen, mit ihm reden. Aber was das für ihn bringen wird? Außerdem, wie komme ich ins Gefängnis, vor allem wie wird es für mich, als Ausländerin sein. Vielleicht benötige ich einfach jemand Einheimischen, der mich begleitet. Mal schaun, das muss ich mir noch gut überlegen. Außerdem, um Jose im Gefängnis ausfindig zu machen, benötige ich seinen ganzen Namen. Das werde ich beim nächsten Fußballspiel herausfinden.

Am Nachmittag fuhr ich mitsamt meiner Geige nach Huajchilla. Das Alalay-Orchester würde um 5 Uhr ein Konzert geben. Die Mädels baten mich mitzuspielen. Leider war ich zeitmäßig ziemlich knapp dran, in Calacoto musste ich ziemlich lange auf ein Mobil warten. Kurz nach 5 war ich dort. Die Kids saßen schon spielbereit auf ihren Plätzen. Es waren nur einige Zuhörer anwesend, irgendetwas norwegischen Sponsoren, und Claudia Gonzalez, die ich das erste Mal persönlich traf. Ich hörte also nur zu. War total erfreut; so viele Kids, die da spielten. Es wurden 4-5 Lieder gespielt, zum Großteil einstimmig. Es hörte sich ziemlich verstimmt an, was verständlich ist, da der Großteil der Kids erst seit 3 Monaten spielte. Wirklich eine tolle Sache!

Nach dem Konzert gab's dann noch eine Ansprache von den Sponsoren, die Kids verräumten ihre Instrumente, die Gäste verließen das Aldea. Einige Kids wollten, dass ich ihnen was vorspielte, mit meiner Geige. Laura, die hyperaktive Nudel, wollte natürlich meine Geige ausprobieren, aber ich ließ sie nicht, woraufhin sie angefahren – „malo“ – abrauschte. Letztlich blieb nur ein Junge, seine Name ist Cristian, mit *chapa* (Spitzname) „Babo“, übrig, der mir einige Melodien vorsummte, die ich dann nachspielen sollte. Voll süß der Kleine, ich glaube er ist 13 Jahre alt. Er war voll neugierig und interessiert. Er holte dann sogar sein Notenheft hervor, woraus ich ihm vorspielen musste. Wie lange es dauern würde, um perfekt zu sein? Ich erklärte ihm, dass man an einem Instrument immer üben müsse. Jedes Stück für sich hätte seine spezielle Spielart. Zum Beispiel Musiker, die in einem Orchester spielen, müssten auch ständig üben, um das Musikstück bis zur Perfektion zu können. Das ganze Leben sei ein Lernen, ein Üben. Jeden Tag würden wir etwas Neues dazulernen.

Cristian musste dann in seine Cabaña, es war schon 6 Uhr; Tee-Zeit. Er bat mich, später noch in seine Cabaña zu gehen. Ich erkundigte mich, wann die letzten Busse in die Stadt gehen würden, denn ich wollte eigentlich noch ein wenig mit den Mädels plaudern. Ich traf Viky, die Sozialarbeiterin. Sie erkannte mich nicht gleich, und brauchte eine Weile, bis sie sich erinnerte. Sie war voll erfreut. Sie meinte, dass die letzten Busse in der nächsten halben Stunde gehen würden, und sie sich gleich auf den Weg machen würde. Ok, ich konnte also nicht mehr länger bleiben, ich würde mit Viky mitfahren. Ich ging zur Cabaña der Mädels, die gerade beim Essen waren, und verabschiedete mich bei ihnen. Ich würde am Mittwoch wieder kommen.

Viky und ich hatten Glück und mussten nicht lange auf ein Mobil warten. Wir plauderten ziemlich viel, was sich alles so getan hat in der Zwischenzeit. Ich erfuhr auch, dass Sandra, die damals in meiner Cabaña war, wieder zurück auf die Straße gegangen ist. Sie war damals schon einmal ausgerissen; insgesamt viermal, laut Viky. Echt schade! Aber sowas muss man einfach akzeptieren, schließlich war es ihre Entscheidung. Ist halt traurig, wenn's jene Person schon so weit geschafft hat, und dann doch wieder rückfällig wird.

#### 29.9.2009

Ich hatte endlich mit Claudia telefoniert bzgl. Interview. Sie machte einen Termin mit mir und Susana Ramirez, einer Koordinatorin von Alalay, aus. Morgen Mittwoch um die Mittagszeit. Juhuu, ich war glücklich. Endlich mein 2. Interview!

#### 30.9.2009

Heute leider kein Interview, es wurde verschoben auf Donnerstag im Aldea, ab 15:30 Uhr

#### 1.10.2009

Ich bin heute vormittag mit Andrés den Leitfaden für die Kids durchgegangen, um unverständliche Fragen kindgerecht, verständlich zu formulieren. Am Nachmittag bin ich dann ins Alalay, da ich mit Susana, einer Projektverantwortlichen, ein Interview gemacht hätte. Ich hab mich sehr geärgert, dass sie jedoch nicht da war und ich umsonst nach Huajchilla gefahren bin. Dafür habe ich wieder Zeit mit meinen Mädchen verbracht und bin mit dem letzten Bus zurück in die Stadt.

#### 2.10.2009

Ich hatte Martin angerufen. Er entschuldigte sich, dass er mir auf mein E-Mail nicht geantwortet hatte und gab mir die Nummer von Juan Pablo, den ich unmittelbar danach anrief. Er erwartete anscheinend schon meinen Anruf – ich wartete aber zuerst auf Martin's Reaktion. Naja, auf jeden Fall scheint das Vorhaben mit „Maya Paya Kimsa“ realistisch zu werden. Juan Pablo ist nicht so abgeneigt, vor allem, nachdem ich das Gespräch nicht unbedingt aufzeichnen muss. Wir treffen uns nächste Woche am Dienstag um 9 Uhr beim Obelisk. Ich muss mich auf das Treffen noch vorbereiten, wie wir das am Besten machen. Vor allem wenn es eine Art Themenbearbeitung mit anschließender Diskus-

sion wird. Mal schaun.

Danach rief ich Claudia an, was mit Susana los sei. Sie sei am Donnerstag nicht im Aldea aufgetaucht, woraufhin Claudia etwas von Mittwoch sagte – Ja, da hätten wir miteinander telefoniert, aber ich hätte den Termin am Mittwoch abgesagt, da ich mit meinen Fragen noch nicht vorbereitet war, weshalb wir Donnerstag Nachmittag im Alalay ausmachten. Auf einmal konnte sie sich wieder erinnern. Mag sein, dass sie den Kopf ziemlich voll hat mit anderen Dingen, aber das war erst zwei Tage her, dass wir telefonierten... Naja, auf jeden Fall war Susana in ihrer Nähe und sie reichte das Telefon an sie weiter. Susana entschuldigte sich gleich wegen Donnerstag. Ich wusste einfach nicht, was ich darauf sagen sollte. Vor allem, als ich sie dann fragte, wann wir uns das nächste Mal treffen könnten, und sie mich darauf hinwies, dass sie die nächsten 10 Tage auf Urlaub sei, und erst ab 16./17. Oktober wieder erreichbar sei. Ich war einfach perplex. Was sollte das? Naja, und sie entschuldigte sich noch einmal. Ich ließ mir ihre Nummer geben, damit wir uns wegen dem Interview zusammenrufen. Wie nervig! Es ist hier echt schwierig, etwas zu erreichen. Man wird immer auf einen anderen Tag verwiesen, Termine werden nicht eingehalten. Ich hoffe, dass das mit „Maya Paya Kimsa“ was wird.

Ich hab mir einen Plan gemacht. Nächsten Montag werde ich um 11 Uhr streetwork machen, und danach ins Aldea fahren, den Geigenunterricht besprechen und die Unterrichtseinheiten einteilen. Ich mag aber nicht mehr als drei Nachmittage arbeiten, vor allem, weil ich wieder nur als Voluntärin dort sein würde. Diese Tage möchte ich außerdem nutzen, Informationen zu meinem Diplomarbeitsthema zu erhalten. Ich würde gerne mit Marina und Ximena reden, zu denen habe ich den besten Draht. Eventuell noch Magdalena. Auf alle Fälle muss ich mir überlegen, wie ich das angehe, ob ich eine nach der anderen befrage, was wohl am geschickteren wäre, weil ich nicht so leicht was verwechseln kann. Aber wie mach ich's am Besten. Ohne *grabador* (Aufnahmegerät), das ist mal klar. Ich nehm mir einfach einen Block mit, wo ich mir ein paar Fragen notiere, reduzierte Fragen, und wo ich mir Stichwörter dazu notiere. So in etwa kann ich mir das gut vorstellen. Am Dienstag vormittag treff ich mich mit Juan Pablo. Am Nachmittag fahr ich wieder ins Aldea. Mittwoch vorraussichtlich ins Aldea, am Nachmittag. Jene zwei Tage werde ich versuchen mit den Mädchen zu quatschen.

### 3.10.2009

Hab mit einem Freund, ein wenig über mein DA-Vorhaben gequatscht und über das ständige Scheitern meines Vorhabens. Was die Kids in Cochabamba betraf, meinte er, ich sollte eben den Zugang über HipHop suchen, ihnen eventuell einen österreichischen HipHop vortragen bzw. beibringen. Und eventuell mit Fotos von meiner Familie aufkreuzen, damit sie auch einen Bezug zu meinem Leben bekommen. Die Überlegung also, dem Feld mittels HipHop heranzugehen, klingt ziemlich gut. Damals in Cochabamba, als ich die Kids auf der Straße besucht hab und sie zu rappen anfangen, fragten sie mich auch, ob ich nicht auch was singen könnte, von meinem Land. Ich sang schließlich „Großvater“ von STS, da mir nichts anderes einfiel. Natürlich gefiels ihnen, war ja auch eine andere Sprache. Das ist natürlich eine Überlegung wert, auch wenn ich im Kopf habe, dass ich nur noch 6 Wochen hab, und ich mich endlich für eine Methode entscheiden muss.



**CONTRATO DE CUENTA BANCARIA**  
**2008**

Los participantes y sus padres o encargados deberán cumplir con lo siguiente:

- Ahorrar las ganancias obtenidas por: la venta de manillas, malabarismo, inversiones, etc.
- El dinero ahorrado podrá ser invertido en lo siguiente: necesidades básicas (educación, salud, ropa, alimentación), Inversión en un Negocio que la familia pueda manejar por si misma.
- No se pueden gastar los ahorros en cosas NO PROVECHOSAS como por ejemplo: televisores, celulares, juegos, etc.
- Si el participante, sus padres o los encargados son descubiertos malgastando los ahorros, la cuenta será congelada hasta que devuelvan el dinero mal invertido.

**Inversiones:**

- Llenar el formulario de Inversiones Mayores de forma correcta y clara de no ser así el dinero no podrá ser entregado.
- Cumplir con todo lo establecido en el formulario.
- Presentar las cuentas mensuales (gastos y ganancias).
- Coordinar con los supervisores y brindarles toda la información necesaria para que se pueda realizar una correcta evaluación de la inversión.

**Para cualquier retiro de dinero es obligatorio lo siguiente:**

- Llenar y firmar los formularios correspondientes para retiro de dinero, para montos mayores a 50 Bs.
- Para montos mayores a 50 Bs. es indispensable que un adulto responsable recoja el dinero personalmente.

\_\_\_\_\_  
PARTICIPANTE

\_\_\_\_\_  
John Connell  
DIRECTOR

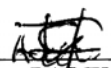
\_\_\_\_\_  
PADRES DE FAMILIA  
o RESPONSABLE

**PERFORMING LIFE**  
**CONTRATO**

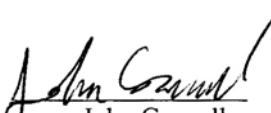
Los niños y adolescentes participantes  
cumplirán con lo siguiente:

Performing Life cumplirá con lo siguiente:

- Respetar a los instructores y demás estudiantes.
- No consumir drogas, alcohol, o cualquier sustancia que dañe la salud.
- No dañar la propiedad ajena ni mucho menos a las personas.
- No malgastar el dinero en cosas no provechosas.
- Asistir a las clases del proyecto por lo menos cuatro días a la semana. En caso contrario recibe una marca y con cinco de estas se lo expulsa del proyecto.
- Si no asiste por el transcurso de tres meses entonces su dinero ahorrado va a la cuenta del proyecto.
- Si se retira del proyecto recibirá su dinero ahorrado en cuotas del 25% por mes.
- Asistir a la escuela, cumplir con todas las tareas y entregar una copia de las calificaciones al proyecto. En caso de que no pueda asistir a la escuela entonces deberá tomar clases técnicas en algún instituto.
- Ahorrar un cierto porcentaje de sus ganancias, en la cuenta de banco del proyecto, con el fin de no malgastar el dinero, y poder invertirlo en algo provechoso.
- Cumplir con las tareas obligatorias del proyecto.
- Enseñar las técnicas necesarias, de tal modo que se incremente al máximo el desarrollo de las habilidades artísticas de los participantes.
- Dar clases seis días a la semana.
- Proporcionar a los participantes de una comida después de cada clase.
- Facilitar la atención médica necesaria.
- Ayudar en cierto modo en las tareas de la escuela a los participantes que estudien.
- Ahorrar parte del dinero que los participantes obtengan, para luego poder invertir en algo más provechoso.
- Velar por la seguridad y buena inversión de los ahorros.
- Crear oportunidades para poder demostrar las habilidades del participante en público, siempre y cuando éstas alcancen el nivel requerido.

  
\_\_\_\_\_  
PARTICIPANTE  
Abram Montano Perez

  
\_\_\_\_\_  
PADRES DE FAMILIA o  
RESPONSABLE

  
\_\_\_\_\_  
John Connell  
DIRECTOR



Interview mit John Connell, Gründer und Direktor von Performing Life, am 11. September 2009, um 10:30 Uhr, im Projekt

I: How long do you already work in this project?

5 JC: Ah, Performing Life started in May, ah no, March 2006. Three and a half years, almost.

I: Ah ya, and what position do you have?

JC: I am the founder and director of Performing Life.

I: Ya, and what is your area of responsibility?

10 JC: Ah (lacht), I do a little bit of everything. I mean now. Before when I first started the project, I was like, I did everything. And I did the accounting and, ah and managing the project, of course the project was much smaller, you know, it was only one class. But, then as we the, we kept evolving. And now, I do a lot more like management, you know. I teach the arts classes in the afternoon, but that's the only thing I teach. In the morning I'm usually just like writing e-mails, making contacts, making sure everybody has what they need, yeah, like coordinating everything, keeping everything gone. Ahm, I didn't use to do that, that much, You know it was like pretty much purely arts classes in the morning and in the afternoons, but now it's not anymore, just like a kind of management.

I: ok, so now I will ask you something about Performing Life. Some general questions at the beginning. So what's the target group of Performing Life?

20 JC: Ah, kids. Ah, the target group is kids who are in between like 6 and 18, who are either working or living on the streets.

I: Ah ya, and is it female, what gender is it?

JC: It's ah both. I: Aha. JC: always mixed classes, everything is mixed.

I: And why do you work with this target group?

25 JC: Ah, because these are kids. When we first started out my idea was to work a lot more with kids who where living on the streets, but but now we still work with kids who are living on the streets, but now it is kind of, we started working more with kids who, who are working on the streets, and we are trying to can give more prevention, you know to prevent them from leaving their homes and you know becoming streetkids. And so that's, you know the reason we give so that the kids aren't on the streets and so they don't start using drugs, and the families can stay together and eventually you know involve in build businesses, houses, whatever and have a better life with the family.

I: Mhm, and ahm, is there, is it difficult to work with both groups together?

JC: Eh, you mean like combine them?

I: Yeah, the people

35 JC: Eh, we don't combine the groups. it's, we did, I used to do that a lot, but that's really destructive, I mean you can't have, ehm, there is the working kids who are, who usually have families or who are in a youth home, and ah, it's hard to combine them with kids who are coming, who are on the streets, who are using drugs, and ah, it's pretty difficult. I: Si. JC: Kids, who are living on the streets are just like totally, how do I say that in english, disparados. They are just gonna like out there all time, we have to do different types of activities, you know, activities take a lot less concentration, you can say more simple stuff. I: Mhm. JC: But ah, so we do, I used to take (unverständlich) but then I realized that they weren't, it wasn't working, it wasn't making as much progress as I wanted to, so we splitted everything up, and now it's, you know it's all

different. I really, the streetkids, they used to be in performing arts classes, last year, all of last year and this year till march there were circus-classes for the streetkids, but this wasn't working out, so we cancelled those, so now the streetkids only participate in the music project and in the film project. I: Ok. JC: Which are things that is, it is just (unverständlich). I mean, the idea, ideally all the kids are coming pass every day, but they don't, especially I mean, the street kids, don't participate. So we had to look for, giving them an opportunity, they only come when they're weak eat (unverständlich) you know, sing some song or something like that - something what they can actually accomplish in a day. Circus classes are classes where you really have to come all the time.

50 I: Mhm, so and how do they children get into the organisation?

JC: Ah, well it depends, the street kids we, you know we found, there was a group of street kids with whom we started, initiated working with, because some of the kids from the afternoon classes left their families and started living on the street so we followed them and we (unverständlich) but usually the kids, you know the kids find out through their friends or who are in the project, family members or the street kids who are juggling on the street, and ah, things like that. So it's more like worth a mouth. We don't really, we do a little bit of recruiting but not so much anymore, we used to go out once a week with all the kids and ah have classes in different areas of the city trying to recruit other kids from other places, but now we don't do that so much. I'd like to start that again, but until somebody that could be in charge of it. I: Mhm. (kurze Interviewunterbrechung)

60 I: Where from do they know about the project?

JC: Well, how do they find out about the project? I: Si. JC: From their friends, from family members... I mean they see kids juggling on the street. Or, or I don't know (lacht), I really don't know who some of the kids found out of the project. it's mostly just like friends, all the kids work on the streets, usually there is, you know there is a kid, lets say, shining shoes and another kid on the street juggling, (unverständlich) so, and sitting there and watching for a while, the kids gonna be, they are talking mostly about the project

I: So there is like not really the organisation going there and like, it was in former times

JC: Yeah.

I: Ok, and how many, how many kids are there in the project?

70 JC: Ahm, in the afternoon classes are actually like, it's gonna like a second phase where they actually, you know, ah they are starting small businesses, they are in the promisetrou, ah, there is 22 kids right now in the afternoon group. I: Mhm. JC: Ahm, in the, with the music project their are about 40 kids participating in a song, so I'd say there are like 60, 70 kids. Probably more.

I: So (kurze Unterbrechung, Hund) so ahm, is there ahm, so is there a group that is permanently there?

75 JC: Yeah, the afternoon group is, they pretty much come every day, ahm or at least four days a week, and thats like the most stable group, you know, we try, what we try to do is to get everything clear, to get every kid into the afternoon group, or they can take circus group, they pretty much do everything. They have the chance to make music, film, circus classes, ah microfinance and then, you know then in the afternoon having the chance to actually like building a better future instead of just like taking part in certain specific activities.

I: And, is there a high fluctuation?

80 JC: Yeah, I mean we are always working with this crew, you have working kids and streetkids and there are times like the kid will show up for a month and then he will show up like for every single day for 6 months and then you know he won't show up for a whole year, I mean it just depends. You know especially what the streetkids do, it's really really really hard to get them in time altogether.....

I: And why do you think, what is your opinion, what

85 JC: I mean they are on the street, they are using drugs, you know the like forget, they have to make money, they have, i mean no one, no one is telling them what to do, they don't go to school, so it's just like, i kind of they are doing their own thing. When they feel like coming, they are coming, but it's like: you didn't have to go to school when you were a kid then you probably wouldn't have gone (lacht)

I: Yeah (lacht)

90 JC: You know it's kind of that, you you go, you might go because there is like nice lunch, but you don't go because there is nice lunch because you didn't make money in the morning working at stoplighters. So, working with the streekkids, it's hard to get them to come each day. I mean you can get them to come each day, but you have to go and pick them up. it's like, you really have to got out there and alone they won't come, so

95 I: Yeah, and ah, what criteria for entrance do you have? Do you have any?

JC: Any kid can come in, unless, I mean, any kid that needs, that needs help can come in, so needing help what would that mean, it's basically any kid you know that is from a low income family can join the project. Now, i have had, there is one case, one kid who came, and he liked the circusclasses and he came and he just stayed there every single day. And then we did ah, we had a meeting, we are trying to meet with the parents every single month, and so the kid comes in and we see how he does for a month, with the family, and going to house and ah, a kind of assess what their needs are. And there is this one kid who came and we went to his house and he actually had like this massive house with cars, and his parents, he totally did not need to be in the project (lacht)

I: (lacht)

105 JC: So, that's the only time in 3,5 years that that happened. We are usually having kids that need help.

I: Yeah. So now I would like to know more about the concept of the project. What is the aim of the project?

JC: The idea, the idea, well, Performing Life is an arts project for kids who life and work on the streets. And the initial goal is teach them arts that they can use on the streets to minimize work with, this kind of work, so have more time to be with their family, have more time for school, with their homework and things like that, and more time to be a kid really. Ahm, so we teach them especially in circus, that's our big focus, and media and music as well, except with the music (unverständlich) it's like, they don't really go and rap at stoplighters (lacht) but ah, the circus, we started with the circus, because, I used to juggle on the street and I saw how you can learn you know, there is lots of working kids in Bolivia, the most kids do things like washing windows, shining shoes, things what you really, there is no improvement, there's no, you can't grow with it, you know. Maybe wash a little bit faster, or shine like one more shoe per hour like, but there is nowhere you can go with that. Where it's like with performing arts you keep growing and growing, improving and improving, and there is no, there is no limits to what you could do, and the better you get, the more money you make. So there is kind like of a status, aah, like a status ladder, you know, you keep climbing and get higher higher higher. And, and you know juggling and shining shoes, you might shine shoes and you might have to work every single morning before you go to school, you can make maybe 30 bolivianos. But you can go, you can come to the project, where you can juggle, and can go after an hour, after school, and make, you know, 100 bolivianos. I: Mhm, si. JC: Help out the family, work less, have more time. that's the idea, is to give more time to the kids.

125 I: Ah ya. So, ahm, with this performing arts they go outside and so they let's say, they work, that's a different kind of work?

JC: Mhm. Yeah, the mostly kids work at the stoplights, juggling or...

I: ...at the qué?

JC: Stoplights, like semaforos.

I: Mhm. So, and what kind of values do you want to transfer to the kids?

JC: Ah, I know a lot of projects, I mean I'm not professional psychologist, but I know that projects have like psychologists and teach, they have like you know a step-by-step plan, where first you get a (unverständlich) treat, and then rehabilitate and then we teach them this and this and this. But i believe that through arts it's just like doing for instance like, performing and acting and singing songs, or you learn all these things, but you know, it naturally comes. Ahm, so what we wanna teach them is, you know, basically if they have a future, if they want something that they can, they can do it, you know there is nothing they can't do, and if they really want something, then ah they can achieve it, but they have to work at it, you know. So what we try to teach is a lot of perseverance and ah, and ah, you know willpower, the kids have to, they have to work, and unfortunately kids shouldn't have to work, but well, that's the reality of Bolivia that kids have to work and so. But the idea is to give them the chance to, to let them know that well, that he worked really hard, and you know your whole family can build a house, or you can, you can improve, that you actually have a future that you wouldn't have before. I suppose the most important thing we are trying to teach them is, ah you know, concentration, and ah they have to work hard towards a better future.

(Unterbrechung)

I: Mhm. And how about the daily routine? How does it look like?

JC: For the kids, or for me?

I: Ah, for the kids.

JC: For the kids. Ah at most, well it depends, like the streekkids you know they are on the streets, they wake up in the morning, they go to work, make some money, go and buy some glue, sniff glue, eat some food (lacht). You know, there is always projects that react at them, and so it's like, you know, on different days they go to certain projects and do certain activities, and come here and record songs, but pretty much what they do is like hanging around on the streets and work.

I: So, what is like the schedule, like during the week?

JC: Ah, monday, wednesday, thursday, friday are performing arts classes, ah, this would be the afternoon group which is like the second phase for kids who aren't on the streets who are in their youth homes, or their families. And then, ah, tuesday, and then, well monday, wednesday, friday is the filmproject which works exclusively with kids who work and live on the streets. And then ah tuesday, wednesday, thursday is the musicproject which works with two groups of kids who are living in the youth home and 1 group of kids, 2 groups of kids who are living on the streets, the afternoon group, and, and then also a grouphome for couples, like ah couples who are coming out the streets. I: Mhm. JC: And saturday is football for the kids.

I: Yeah, where do you play?

JC: Around here, in the park right across the river.

I: And, how long can the kids stay in the project?

JC: Ah, up until now we haven't really, I mean recently like this year will be the last year for some of the kids, ahm, that they can be in the project. What we usually do, like ah, I believe he is 19 now, and what he did is, we gave him the chance to, while you're 18, you either, leave the project and start doing your own thing, you know, you have the money that you saved from the bracelet program, or you start helping us. So we offered him to either work for us, you know, helping other kids, or you leave the project and do your own thing with the money that they saved.

I: And, so but, with the age of 18 it's the maximum.

170 JC: Mhm, yeah, either they have to start helping us...  
 I: ...or they have to leave...  
 JC: ...or they have to leave.

175 I: So, do the kids have any contacts to their family?  
 JC: Well, the kids in the afternoon do.  
 I: Yeah.

180 JC: Kids, ahm, not all of them, some of them living in youth homes and don't have families or don't remember where their families are, because they live, you know, were lost or they were banned at the young age. So, but most of the kids in the afternoon group are with their families, ahm the kids on the street they've got, you know it's always like that cycle, they are on the street, you know they get totally screwed up so bad, that they can't take it any more, and then they go home, they get better, and then they get bored of being home and then like having this wash dishes and do what their parents tell them and so they go back on the streets. And the kids in the youth home, mostly kids have some contacts with their family, but lot of kids don't. Just straightout they don't want to have contact with their families, because they come from decent homes.

185 I: So, but from the project their is no influence in the contact of the families to the kids, or...  
 JC: Well, with the afternoon group we always visit the families every single months, we have meetings with the families.  
 I: Ah really.

190 JC: Because, i mean, because you know we are working on like small microfinance things, small businesses, mmh, varies projects in building houses, so we have the, more for that, that's more the reason that we meet with families. I mean, all the, there is a problem in, some kids acting (unverständlich) and then I'll call their parents and then we make a meeting and so, talk about, how their kid is doing in the project, but usually it's just like once a month, the kind of thing like, pretty quick and ...

195 I: So, how do they react, the family when like the kids are not working on the streets, like not the shoe shining, like not the typical work, but doing arts?  
 JC: A lot of them yeah. it's kind of hard to convince the families that like, it's ok, if their kid is doing something like this. it's, because a lot of people they see this like, oh my kid is like a clown, he is gonna become like some, he is gonna run away with the circus, or something like that. 'Cause now like, you know, a very exceptable thing, mostly they only see the people from Argentina, Brazil and Chile like juggling on the street and, and the people see them and it's like, they either deal with drugs, smoking weed, down the streets, you know it's not a very good, ah aspect, what ah what they have, but (unverständlich) and so that's a bit hard to convince the parents, that it's ok, but then the parents realize, there are like, that it's something that the kids like doing, it's fun, they get to perform in front of people, and like show off something that they can do, and on top of that, they make money doing that. So, ah, it helps a lot. And you know, it produces lots of confidence in the kids, and we have seen a lot of kids who were not doing good in school, but once they started, you know, not working doing things like washing windows and stuff, then they started to go to school, and their concentration level has improved, and things like that. So, parents eventually not, they give the kids the chance and don't like (unverständlich) off to it, they usually see the results. And they realize, and, and you know also we always stress the fact that, look, if your kid comes into the project and it participates, he or she participates, then you guys will have the chance after two months, participating in the bracelet program, so and that kind of like hooks all the parents. Ahm, because, i mean they are all, you know, everybody here needs money, so. I: Mhm. JC: And once you give them the chance to participate in

something where they can make money and you help them formulate businessplans and things like that and they are always pretty willing, so.

215 I: So, ahm, so how does it work? They go themselves on the street?  
 JC: Aha (zustimmend)  
 I: Or do you accompany them?  
 JC: No, to work?  
 I: Yeah.

220 JC: Yeah, no they all have like their spots where the stoplights are really good. You know, some kids work and have a (unverständlich), other kids work here in the Prado, and different places.  
 I: So, is there a kind of schedule or they just meet, and ok after the classes let's go out and work, or?  
 JC: Well, the kids in the afternoon group, after most of all of them. All of them? No, not all of them. Almost all of them go to school in the morning. Ahm, some of them go to school at night, but so then most of them are working in the afternoon, have to go to the classes, or go the spotlight, and ah, juggle for ah an hour, and then make some money and go home.

225 I: Ah ya.  
 JC: Some of them work in the morning, the kids who go to school at night work in the morning.  
 I: Mhm, and so, what about the team? What composition of the team does the project have?  
 JC: We are not really a large team. it's me, there is Alain, who does all the accounting, and Renan does the filmproject, Oscar and Franz are in charge of the music and thats it, so there are four other people. And well, there is Adelaid, he worked with the streekids and did the morning classes, and, but now he is working with the womens weaving project. There is like a weaving cooperative, that we (started this summer on - unverständlich), and he is in charge of that and soon, hopefully the next few months he will start another morning class. But the morning, the new morning class will become like, it will be like the afternoon class, but like the afternoon class, like a second phase class for kids who are living with their families or in youth homes, but for kids who go to school in the afternoon. There's a lot of kids who can't come to afternoon classes, 'cause they go to school.

230 I: Yeah.  
 JC: We need to start a morning class to combine them.  
 I: Mhm. So and ahm, what rules do you have in the project?  
 JC: Ahm, with the kids, the musicproject and the filmproject, there's like, basically that the kids just don't steal from us, don't use drugs when you come to the classes, you know, kids can't use drugs when the come here. Ahm, participating in all activities, and then, in the afternoon classes there are more rules, like. Obviously they have to come four days a week. Ahm, they have, they they are participating with the basic program, they can't just spend their money, and if they spend the money, they have to either return their money or their accounts are frozen until they return the money. Ahm, participating in all activities. that's, ahm, I'll gonna give you a contract.  
 (Unterbrechung)

235 I: So we have three different contracts that all kids have to sign, but perhaps, I do not have this one. I'll print them out, before you go. Ahm, we have another contract, that's just like the bank account contract, and then we have a contract with parents as well, sayin' that, you know: "You as a parent promise to send your kid to class, make sure that they have their money for the transport, transporation to come, and you promise

255 that, if there is a problem, you'll fix it, and that they won't misspend their money, and they will be responsible to take care about that". But for the kid it's more like a kids contract if they come into the project, it's a kind of like: Performing Life will help you to do such and such, will help you build small businesses, will teach you performing arts, will provide classes 6 days a week, will provide you meal after each class, will provide you medical and dental care, ahm, and things like that. And then the kid just like, you know: "You as participant will not use drugs during, you know, not use drugs, will not, you know, will live in a youth home or live with your parents, will come to classes at least four days a week, ah, whatelse (denkt nach). I'll print out the contract (lacht).

260 I: So, and what is if somebody convinces the rules? For example maybe the streetkids, if they, I mean they don't really

265 JC: ah, we don't have too many rules for the streetkids. You can barely have rules for the streetkids, it just creates problems (lacht). Ahm, I only had a lot of problems. We got stuff stolen from the office, and stuff like that. Ahm, what we are trying to do with the streetkids is to provide them of the space where they can do creative activities and be prohibited from using drugs the same time, so we give them 3 or 4 hours a day, where they are not allowed to use drugs and they , and it kind of gives them a time to be like, you know, have fun, be creative, make something happen like a song, or learn how to juggle, and then, at the end of it, you know they have, they've spent like half a day not using drugs, and now there heads are a bit clearer, and they can, hopefully think a little better and make better decisions about like what they can do, you know, the rest of the day. That's the idea behind working with streetkids.

270 I: Mhm. And so what, is there any consequences when like they steal or, what do you do?

275 JC: Ah, it's hard. You can't really put the blaming unless you actually see somebody and you are certain that it was them, you know. Otherwise you can't do anything, you can just talk with the whole group: look, somebody stole some stuff, and if it happens again, then the group is not gonna come, you know. I: Mhm.

280 JC: That's all what you could do. You can't blame anybody. If you blame people then you get nanana, and they just don't come

I: So, do you talk about it that something was stolen

285 JC: Yeah. We always call them, I mean, you know, when stuff got stolen we talk to the group, who was there the day the stuff got stolen and: "Look, we know that somebody in the group stole something and this is not cool, and if it happens again, we won't work", and stuff like that, and then it usually stops. But ah, in the afternoon group, I usually don't have, I've never thrown anybody out, like indefinitely, you know, like they will never ever come back. I've told kids you know: "You guys, you won't come back for a month or so." But usually, I mean, sometimes kids (unverständlich) and I throw them out for the day or so, but usually I don't have to do that.

I: Ok, so and what would you never accept in the project?

290 JC: I would never allow kids in the project, you know, coming who is high, kids you know, caught and they are spending money, that we gave them and you know things like that, will receive punishment, but usually we don't have to deal with that, too much.

(Unterbrechung)

I: Do the kids have the opportunity to contribute active and productive in the project?

295 JC: Contribute to, like how things are run?

I: Yeah, like arrangements, rules, agreements

JC: Yeah, pretty much, we have always done everything with the kids, I mean. And there is a certain level for like, where you know. Ideally it would be great, if the kids made all the rules and everything, you know, but

the thing is, that it would take too long to do it, and then noone can ever decide, so you kind of have to guide them through it and sometimes you just have to be like, ah." This is how it's done", or like: "This is the rule, and you guys gonna come like four days a week, and if you don't come, you don't even want it, or if you come late, then that's that, you know."But usually we have it with the kids in the afternoon group, every wednesday we have a weekly meeting and we talk about whatever they wanna talk about, and decide rules, set up, set performance groups and different things. So the kids have the opportunity to influent, so if they want something to happen, then it's, unless it's totally unreasonable, we usually don't have this. So the kids, we are trying to (unverständlich) the kids as much as possible.

I: Mhm, and how do you handle conflictsituations in the project? Between like their friends, between participants, but also like you with the team.

JC: Ahm, I mean it's like usually not a problem, but if there's a kid like teasing another kid, then we have to sit down and talk

I: Like, with both, or?

300 JC: Yeah, with both. And work things out, but ah we usually don't have to many, there is always problem, you know, they are kids, so they are always gonna be like teasing another another, but usually it's not too big of a problem. A few times it's going to be a big problem, to where some kids didn't wanna come to classes, because the otherone's teased them and stuff, so we had another meetings, the weekly meetings and we had to sit down, and: "Look, you don't tease the new kids." And usually it works out, unless the other kid, I mean, there is some situations of which, there is a group of kids, like they tease one kid, but the other kid really deserves it, because he like, he is always, he also teases them back, and then the kid acts like the victim, and gets new kids in trouble, and usually, you know, usually we can fix everything within the meetings talking, talking whatever. And, I mean, with me, I don't know, like I said you, if the kid doesn't do, I mean, they sign a contract, they say, they gonna, they promised to participate in activities

(kurze Unterbrechung, Hund)

310 JC: Usually the kids don't cause too much trouble, but if they don't, I mean, the only problem that they have with me, is if they are not participating. If they don't participate, then I kick them out of class, and I give them 3 opportunities: "Look, first time telling you, second time telling you, and third time I've to tell you, then you have to quit"

I: So, forever, or like?

315 JC: No, just for the day. If they not gonna participate, because the kids have after each class they get a meal, so in a way I kind of use that as like my bargainingship, and so if they don't participate: you guys don't eat or you have to go and you don't eat (unverständlich) it's kind of like a light punishment (lacht)

I: (lacht) So the kids, do the kids have the possibility of further education or qualification?

320 JC: Yeah. All kids, I mean, ideally we would have all kids join the afternoon group. Once they are in the afternoon group and their contract one of the rules is that they have to go to school. And they have to give us their report cards every 3 months

I: Their what?

325 JC: Their report cards, las notas. Just to make sure, that they're doing good, and if they are not, if they are behind, if they are failing and then they have to come every single day with there homework, to do their homework from classes. So, once you join the second phase class, they have to go to school. If you don't go to school you can't be there. If they drop out, they have to leave. They can just go to the music (unverständlich) limited options for them but, ahm, so all the kids, we help them enroll, we help them get their first (unverständlich), if they don't have a family then we help them out with the youth home, where

- 340 they can live and the youth home will help kind of take care of that. we're trying to network, as much as possible, with the families and youth homes, so they help us out and take care of that, getting them in the school, ahm, and making sure they have what they need, because it's a spurt. We don't have enough personnel to be behind the kids all time
- I: So, and how many kids attend school and work besides?
- 345 JC: Well, there is kids in the afternoon class, which is like 22. you know
- I: So they are all who attend school?
- 350 JC: All of them attend, go to school and all of them work. I mean, a lot of the kids are like so good at juggling now and doing like performing arts, and they really don't have to work that much anymore. And I was like, minimize time working, but now like, truly they really don't have to work that much. They go for half an hour and they make enough for their transportation and take some home and buy some food and things like that. So they don't work as much. And a lot of kids now get contracts. They get contracts like parties and things like that, so they go and perform at parties. Or the kids did a CocaCola commercial last month. And all the kids in the youth homes they are not allowed to work. They don't have time.
- I: So but is there, what kind of work do they have?
- 355 JC: Ahm, some of the streetkids that still like wash windows, shine shoes. Ah, what else, help their families in a shop, or sell bread, or do anything.
- I: And, ah, because in La Paz I've always seen like kids in the night sell...
- JC: ....selling candy
- I: Selling candy, yeah. And cigarettes, like in the night.
- 360 JC: None of those kids come, they never come to classes. I always trying to get them come, but there are a lot of those kids who go to school in the afternoon. So they get out of school, and start selling and they work at night. So that's why we are trying to cut class in the morning so that they have the opportunity to go. But you know, it barely works. A few of them have come before, but they never stayed in the project
- I: So, and so all the kids who are living in youth homes, they are just going to school? They are not working.
- 365 JC: I mean, they're getting in youth home long enough, because if you just come off the street and go to the youth home in Bolivia, you can't, it's not like in New York or the States where you can enroll at school like at mid year or whenever you want, ah you have to wait the whole year, so at the beginning of the year then you enroll so. So if they come to the youth home at midyear, they have to wait for the next year to enroll at school. But, ah, the youth homes all help them to enroll.
- 370 I: So, how about the streetkids. Do they attend school?
- JC: No. they're living on the streets, they do whatever they want (lacht)
- I: Ahm, have you ever heard about the term Empowerment?
- JC: Mhm (zustimmend)
- I: So what do you understand by this term?
- 375 JC: Empowerment. That's what we are trying to do, to give the kids power, you know. Give them skills that, will provide them with the power to create a better future. Improve their lives, help their families, help themselves, and ah rise up, rise out of poverty, you know, rise, or ah at least mentally empower them, you know, create, improve self-confidence through performing arts, to (unverständlich) skills, we teach them certain skills, they learn them, and, you know, they realize like, wow, I'm good at juggling now, now I don't have to work so much, and you know improve self-confidence, and improve the future, and that's how it is.
- 380 I: That might be a reason, because I was talking with two other projects, like Teatro Trono in La Paz. I mean
- I: And so is this term important for you?
- JC: I mean, actually, you know, it's the most important thing that we are trying to do, is to give the kids, to give the kids the power to have the choice to lead a better life.
- I: So, and some last questions. How is the project financed?
- 385 JC: We are financed, right now we are financed by, the kind of overall project, is financed by the „Hope for the Children Foundation“, comes out of ah Queens, New York. And then the music and the film project this year is financed by „Art Action“, which is a company out of Singapore. And then we get small donations from private donors, ah, we do a little fundraising here and there, you know selling, sending things to the States to sell, fundraisal project.
- I: Like the bracelets.
- 390 JC: The bracelets are, that's all for the kids, 100 % whatever the kids sell, it's all for them. None of that goes to the project.
- I: Aha, ok.
- JC: But they pay for everything, they pay for the (unverständlich) cards, for the shipping, for the material.
- 395 We don't buy anything, so there is no cost to the project for that, so it's all totally independent really.
- I: Ahm, do you have any cooperation with any other organisations in Cochabamba?
- JC: We are part of the network called YANAPANACUNA, which is like
- I: Yanapanacuna?
- JC: It's like a network for organizations, that work with kids, who live or work on the streets. And so we are part of them, and this year we joined them, ah, we participated this year in a ah in a football-championship, between two groups of kids. Basically what they are trying to do, well the idea of the network is just ah, keep better tracking between all of the organizations keep the track on the kids, like where do they live, where are their families, you know, if they gonna go to the youth home, then where, in which youth home they're gonna go to, and trying to offer them better options and just do more, more follow
- I: Yeah. So there is like the base, they also
- JC: We have, we are setting up a website actually there is gonna be like a data base with all the kids, and then everybody can go, every organisation can go in, and they will be like: Juan Carlos is now in youth home Tikipayawasi.
- I: Ah, ya ya, so a kind of history?
- 405 JC: Yeah, and then like, Juan Carlos attacked me tonight and today (unverständlich) (lacht)
- I: (lacht)
- JC: Things like that, important things that people need to know to better help the kids.
- I: Ah ya, that's good. So and are you satisfied with the concept of the project? Or do you have the feeling that something has to be changed?
- 415 JC: Aah, I mean, it's really hard working with streetkids, and I think, I mean, initially I knew what I wanted, I came to Bolivia with the idea like, I mean, a lot of people coming there like, savior: I wanna save these kids, but the reality is that once a kid is on the street, it's really hard to get them off, and, you know, you do what you can. But if you can help one in 10, you are doing a good job. But I worked kind of shifting into working more on like prevention, than actually trying to get the kids off the streets, more preventing them from going on the streets. I think with that it's more successful, in the end.
- 420 I: That might be a reason, because I was talking with two other projects, like Teatro Trono in La Paz. I mean

|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |     |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 425 | I was just calling them because I wanted to interview them as well, and they said they don't work anymore with street kids, they work with kids with families. And there's another theatre project which is like 30 km outside Cochabamba, Ojo morado. It's also a theatre project and they also used to work with kids from the street, but now...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |     |
| 430 | JC: (unverständlich) that live on the street and then they realize that (unverständlich) as an organization it's hard, you know, you have to: one, you're being financed and given like lots of money but people want to see results, you know, so in a way there's a lot of pressure on organizations to produce a result, and in the end there has to be some product, you know there has to be like kids off the street, you have to have a performance or produce a play or produce an album, and things like that, you know, it's really hard to do that when kids come once a month. It's hard work with kids who are living on the streets, but you can, i mean, especially with the little ones (unverständlich) help them get off, be in a youth home and since you were in a youth home you can kind of keep follow...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |     |
| 435 | I: So, and the streetkids when they are like in the project and making music, like hip hop and making videos. So they do that, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |
|     | JC: Mhm.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | 465 |
|     | I: So, do you think it gives them something like that they really, wow                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |     |
| 440 | JC: I think it helps, I mean I don't think it helps all of them, I think a lot of them are there because they like it. But I think for all the kids, it does empower them in the way that they're able to make something, to do something that they enjoy and then see the results, which is something they really get to do, there's nothing in their lives that does that for them, you know. I mean, they work and then they buy some food, but that's pretty rudimentary. But let's say they come for like two weeks and they make a song and then they can like pick that song and listen to it on a cd player or on the radio, or see their music video on tv and so it's something that does empower them, but you know, does it make a difference? does it help them get off the streets? not for all of them, it helps one in a hand. There's definitely kids who were on the streets, came to the music, started rapping, started writing songs about their life and I mean, I can't say that because of rapping they left the streets but I think it has something to do with that, to empower them and to motivate them and make them feel confident that they could go to the youth home and they could go back to their house. | 470 |
| 445 | I: So if they're performing they can express themselves. Is there also the information, do you give them the information, here is somewhere you can live?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    | 475 |
| 450 | JC: Yeah, we work with three youth homes now.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 480 |
|     | I: Are they private?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |     |
| 455 | JC: Well, two of them are government run and one is a private organization. I mean, there's other ones as well that kids can go to. But we work with those who are like, so you wanna leave the streets, and a lot of times the kids tell you, I wanna go to the youth home, so you take them to the youth home and if you stay a several time you can start participating and there's activity and if you stay longer then you can eventually join us in the second phase (unverständlich). So yeah, there's definitely a good contact between us and the youth homes, help kids get off the streets.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 485 |
| 460 | I: Oh, qué bueno. Ok, i think that was it. (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | 490 |
|     | JC: (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |     |
|     | I: Thanks. Interesting, really.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 495 |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 500 |

## Postscript

Ich fuhr mit dem Taxi zum Projekt. Andrés begleitete mich. Davor war ich noch etwas aufgeregt, da es mein erstes Interview war. John Connell, der Gründer öffnete mir die Tür, begleitet von seinem Hund Coca. Ein Kuss auf die rechte Wange, bolivianische Begrüßungsform. Er, leger gekleidet, Jeans und T-Shirt, wirkt seriös und auf jeden Fall älter als 23 – das hab ich auf der Homepage erfahren. Die Gegend macht einen ruhigen Eindruck auf mich. Er zeigt mir die Räumlichkeiten, das Büro, die Küche – super dreckig, den Raum mit den Zirkussachen, Videoschneideraum, und Tonstudio, wo die Lieder aufgenommen werden. Netter Hof mit einem großen Baum. Ich frage mich, wo sind die Kinder? Bin gespannt auf das Interview, was werde ich über das Projekt erfahren. Vielleicht ist es ja gar kein Heim, wie ich anfangs vermutete. Scheint so, denn das Haus wirkt auch viel zu klein, als um Unterkunft zu bieten.

Wir setzen uns, das Interview findet draußen statt. Hoffentlich funktioniert das Aufnahmegerät, und hoffentlich stören die Geräusche rundherum nicht. Der Hund, ein junger, ist verspielt und springt ständig auf John. Süß! Ich halte mein Interview mit meinem PC. Scheint mir praktischer, außerdem hatte ich keine Zeit mehr, in einen Kopierladen zu gehen. Wir beginnen mit dem Interview. Ich hoffe nach wie vor, dass die Lautstärke passt. Er spricht ziemlich schnell. Manchmal bin ich abgelenkt, entweder wegen des Hundes oder wegen der nächsten Frage. Etwas unkonzentriert verstand ich manche Antworten nicht ganz. Vom Sinn her schon.

Einige Fragen des Leitfadens musste ich nicht mehr stellen, da er sie bereits beantwortet hatte. Dafür stellte ich zusätzliche Fragen, da sich manchmal eine interessante Sequenz ergab.

Ich tat mir etwas schwer das Konzept zu verstehen, vor allem, weil mit zwei Gruppen gearbeitet wird. Einerseits mit Straßenkindern, was nicht so einfach ist, weil sie sehr unet sind, und aufkreuzen, wann sie Lust dazu haben. Andererseits mit Kindern die auf der Straße arbeiten. Jene Gruppe ist viel stabiler, und jene haben klare Regeln.

Diese zwei Gruppen zu unterscheiden ist sehr schwierig. Ich habe auf jeden Fall mal eine Antwort auf die Frage, warum sich die Zielgruppe ändern kann (s. Teatro Trono und Tres Soles; fingen mit Straßenkindern an, doch jetzt nicht mehr). e.g. um Quantität und erzielen eines Erfolgs, sowie Prävention.

Interviewdauer: 49:11 min

Nach dem Interview zeigte mir John das Musikvideo „bajo el puente“, das von Straßenkindern produziert wurde. Ich bat ihn darum, werd jenes für die Thesis verwenden, beifügen. Wär super, wenn ich von den anderen Projekten auch ein Video haben könnte.

Ein weiteres Doku-Video über die Arbeit der Kids (Fenster Scheiben putzen) und über eine Championship. ist aber noch nicht fertig. Ein weiteres Video über die Zirkusgruppe und ihre Auftritte, auch noch nicht fertig. Wird aber auf Youtube gestellt.

Außerdem bekam ich mehrere Dokumente, die ich auf den PC spielte. Vertrag mit den Kids, Monatsberichte, Projektpäsentation...

Ich hatte noch viel mehr Fragen auf Lager. Am Dienstag (10:30 Uhr) und/oder Mittwoch werde ich noch einmal hingehen. Interviews mit den Kids machen. Ich hoffe sie tauchen auf. Das ist immer unsicher.

John wird mir noch Kontakte zu anderen Organisationen, die mit Straßenkindern arbeiten, schicken.

- 5 I: Por cuánto tiempo estás trabajando en el proyecto?
- 5 M: Cinco años y medio, casi seis, en enero cumplo seis años.
- 10 I: Y cuál posición tienes?
- 10 M: Yo soy coordinadora de la región de La Paz y de Cochabamba.
- 15 I: Desde cuándo tienes esta posición?
- 15 M: Desde, eh, creo hace un año y medio más o menos, después de haber trabajado en todas las casas de Alalay, como psicóloga o como coordinadora, entonces he asumido este cargo.
- 20 I:Cuál es tu función y qué papel desempeñas en el proyecto?
- 20 M: Básicamente lo que hago es, coordinar eh, el funcionamiento de los programas de protección y prevención en La Paz y Cochabamba. Eso hago.
- 25 I: Bueno, ahora tengo algunas preguntas generales sobre el proyecto, y como, cuál es el grupo meta al que el proyecto quiere llegar?
- 25 M: En realidad tenemos dos grupos meta actualmente. El modelo de protección, que trabaja con niños en situación de calle directamente, y el modelo de prevención, que trabaja con niños en situación de maltrato infantil. Que es, eh, lo que pasa es que hace un tiempo atrás, Alalay, como unos dos años o tres, cuando estábamos haciendo el programa, el plan estratégico para los siguiente cinco años, eh, se inició una investigación con los chicos, con los que vivían con nosotros, con los chicos que viven en protección, es eso lo que los llamamos, y una de las tareas más interesante, es que, digamos, el 90 porcientos proximadamente de los niños que viven con nosotros, se han ido de sus casas por el factor del maltrato. Entonces lo que nosotros hemos hecho diversificar el modelo, abrir lo un poco más para que el modelo de prevención trabaje con aquellos niños que viviendo en sus casas sufren maltrato. Para prevenir que ellos no se vayan de sus casas.
- 30 I: Mhm, y cuál edad?
- 30 M: Eh, bueno, nosotros trabajamos con niños desde los 5 hasta los 18 años, en el modelo de protección. Pero más o menos la edad de ingreso tope son los 13 años. Entonces trabajamos con los chicos, ah, pueden ingresar por primera vez a las casas del Alalay hasta los 13 años. Y después se quedan con nosotros hasta los 18. En el modelo de prevención trabajamos con niños de quinto a octavo de primaria, solamente los chicos que tienen diez, once, doce, trece y catorce años. Porque es como el rango de edad en que los niños empiezan a presentar estos, estos problemas de irse de su casa, de abandonar la escuela; como, que están más en riesgo en la sociedad.
- 35 I: Mhm, y por qué solamente hasta los 13?
- 35 M: Porque Alalay tiene un modelo de atención, eh, muy completo en el sentido de que los adolescentes, que se independizan de Alalay pasan por toda una etapa de preparación técnica, formación laboral, inserción laboral, se les consigue un trabajo, luego ahorran; para que realmente la independización sea una independización con calidad. Entonces tenemos su límite de edad de los 13 años, porque ellos tienen que pasar por todas estas etapas, desde la primera hasta la cuarta, y salir a los 18 años. Y si salen y si entran muy tarde no nos alcanzan, y no nos alcanza el tiempo.
- 40 I: Y, pero antes era, como hasta las 15, ¿no?
- 40 M: Antes teníamos un trabajo así, como hasta los 15, pero como te digo, antes no existía la cuarta etapa. La cuarta etapa es una innovación. Que es como una casa, casas de independización, a los que van, a las que exceden los adolescentes desde los 15 años. Entonces tienes que haber pasado primero por un proceso de formación, por un proceso de terapéutico, digamos, que te permita abandonar los hábitos de la calle, y todo

lo demás para luego poder acceder a esta cuarta etapa, que es la etapa de formación final, digamos. Y esta etapa de formación final para que se complete, como nos, como realmente queremos, tiene una duración de tres años. Entonces tienen que estar los chicos desde los 15 años en estas casas.

- 50 I: Y, también, como en Marcelina, pero también hay chicos que tienen más que 18 años, no?
- 50 M: Sí, tenemos, o sea, idealmente tenemos la posibilidad de que de, queremos que los chicos se independizan a los 18 años, porque es la edad legal en la que uno es adulto, además en Bolivia. Pero, evidentemente, depende mucho del proceso de cada caso, no? O sea, la idea es que el adolescente joven, que está en el Alalay salga capacitado, y con todas las estrategias para enfrentarse, digamos, al mundo, a fuera digamos, a la sociedad. Entonces hay adolescentes a los que les toma un poco más de tiempo. Así que por eso también los tenemos hasta que estemos seguros de que cuentan con todo lo que se necesita para independizarse.
- 55 I: Cómo llegan los niños al proyecto?
- 55 M: Bueno, hay varias formas en las que los chicos llegan al proyecto. La más grande y más importante es el equipo de trabajo de calle, que está conformado por una persona que lidera todo, y eh personas voluntarias y miembros también del personal de Alalay. Estos, el equipo de trabajo de calle trabaja dos veces por semana en la ciudad de La Paz y El Alto, y con todo una metodología de juego, de reflexión, de acercamiento a los chicos, para ofrecerles la posibilidad de ingresar al proyecto. Esta es una de las formas en las que trabajan. Entonces, después de cierto tiempo de sensibilización con los niños de la calle lo que sucede es que los chicos deciden por propio voluntad ingresar al proyecto. La segunda forma es que, eh, los chicos se enteran a través, o sea, como, que se van pasando la voz en la calle de que existe el proyecto, y varios de ellos ya conocen el proyecto, entonces ingresan de forma voluntaria sin necesidad que los motivemos. Hay una tercera forma que es a través de la Defensoría. Nosotros estamos en la lista, digamos, de la Defensoría, que es un organismo estatal, que trabaja, digamos, en varias cosas, pero también tienen, reciben casos del maltrato extremo, y también hacen lo que se llaman redadas, que es así como ir a visitar puntos estratégicos donde están los chicos. Los recogen, los llevan a una casa transitoria, que se llama la Línea 156, y una vez que esto sucede, depende de la problemática, nos llaman y nos dicen: tenemos unos niños en situación de calle; nosotros los evaluamos para ver si pertenecen a la población que nosotros trabajamos, y también ingresan. Y hay una última forma que es menos común, pero también sucede y es que las propias familias, después de mucho tiempo de lidiar con que los hijos se escapan a las calles, deciden ingresarlos al proyecto. Entonces los papás o las mamás dicen: este mi hijo no está, ya no va a dormir en la casa, está viviendo en la calle, y queremos que entre en un proyecto.
- 60 I: Hay criterios para entrar?
- 60 M: Sí, hay criterios para entrar! El primero es que tienes que ser un niño o un adolescente hasta los 13 años, que hayas tenido experiencia de calle, vale si que has vivido en la calle, o que estés en riesgo de estar en calle. Esto es que ya tengas amigos de calle, que trabajes, que estés más tiempo en la calle que en tu casa, que hayas dormido algunas noches en la calle, este tipo de cosas, que son ya conductas del riesgo.
- 65 I: Es que, con los criterios de entrada quería decir, si tienen que dejar la droga o no sé, otras cosas, cuando entran al proyecto.
- 65 M: Ah, ok. Nosotros trabajamos con niños que tienen problemas de consumo de drogas, pero no con niños que tienen problemas de consumo severo. Porque no somos una comunidad que trabaje con drogodependientes, no? Pero realmente el consumo de drogas esporádico o casual digamos, es una conducta muy asociada al vivir en la calle. Entonces trabajamos con ellos, con los adolescentes, por eso es que se requieren una evaluación previa antes de que ingresen al proyecto. Si nosotros vemos que existe una problemática, es de drogas más fuerte de la que nosotros como centro manejamos, lo que hacemos es derivarlo para que resuelva este problema y de ahí podemos volver a recibirlo para seguir trabajando en su vida. Pero si no, si es un problema de consumo casual o eventual, como se llama, entonces, si lo recibimos y tenemos un modelo terapéutico a través del cual se trabaja este tipo de problemas, no, que son conductas.
- 70 I: Sí. Y esta evaluación, quién lo hace?
- 70 M: Sí, hay criterios para entrar! El primero es que tienes que ser un niño o un adolescente hasta los 13 años, que hayas tenido experiencia de calle, vale si que has vivido en la calle, o que estés en riesgo de estar en calle. Esto es que ya tengas amigos de calle, que trabajes, que estés más tiempo en la calle que en tu casa, que hayas dormido algunas noches en la calle, este tipo de cosas, que son ya conductas del riesgo.
- 75 I: Es que, con los criterios de entrada quería decir, si tienen que dejar la droga o no sé, otras cosas, cuando entran al proyecto.
- 75 M: Ah, ok. Nosotros trabajamos con niños que tienen problemas de consumo de drogas, pero no con niños que tienen problemas de consumo severo. Porque no somos una comunidad que trabaje con drogodependientes, no? Pero realmente el consumo de drogas esporádico o casual digamos, es una conducta muy asociada al vivir en la calle. Entonces trabajamos con ellos, con los adolescentes, por eso es que se requieren una evaluación previa antes de que ingresen al proyecto. Si nosotros vemos que existe una problemática, es de drogas más fuerte de la que nosotros como centro manejamos, lo que hacemos es derivarlo para que resuelva este problema y de ahí podemos volver a recibirlo para seguir trabajando en su vida. Pero si no, si es un problema de consumo casual o eventual, como se llama, entonces, si lo recibimos y tenemos un modelo terapéutico a través del cual se trabaja este tipo de problemas, no, que son conductas.
- 80 I: Sí. Y esta evaluación, quién lo hace?
- 80 M: Sí, hay criterios para entrar! El primero es que tienes que ser un niño o un adolescente hasta los 13 años, que hayas tenido experiencia de calle, vale si que has vivido en la calle, o que estés en riesgo de estar en calle. Esto es que ya tengas amigos de calle, que trabajes, que estés más tiempo en la calle que en tu casa, que hayas dormido algunas noches en la calle, este tipo de cosas, que son ya conductas del riesgo.
- 85 I: Es que, con los criterios de entrada quería decir, si tienen que dejar la droga o no sé, otras cosas, cuando entran al proyecto.
- 85 M: Ah, ok. Nosotros trabajamos con niños que tienen problemas de consumo de drogas, pero no con niños que tienen problemas de consumo severo. Porque no somos una comunidad que trabaje con drogodependientes, no? Pero realmente el consumo de drogas esporádico o casual digamos, es una conducta muy asociada al vivir en la calle. Entonces trabajamos con ellos, con los adolescentes, por eso es que se requieren una evaluación previa antes de que ingresen al proyecto. Si nosotros vemos que existe una problemática, es de drogas más fuerte de la que nosotros como centro manejamos, lo que hacemos es derivarlo para que resuelva este problema y de ahí podemos volver a recibirlo para seguir trabajando en su vida. Pero si no, si es un problema de consumo casual o eventual, como se llama, entonces, si lo recibimos y tenemos un modelo terapéutico a través del cual se trabaja este tipo de problemas, no, que son conductas.
- 90 I: Sí. Y esta evaluación, quién lo hace?
- 90 M: Sí, hay criterios para entrar! El primero es que tienes que ser un niño o un adolescente hasta los 13 años, que hayas tenido experiencia de calle, vale si que has vivido en la calle, o que estés en riesgo de estar en calle. Esto es que ya tengas amigos de calle, que trabajes, que estés más tiempo en la calle que en tu casa, que hayas dormido algunas noches en la calle, este tipo de cosas, que son ya conductas del riesgo.

- 95 M: Hay un equipo de las casas de primera etapa, que está conformado por Delina Tarra, que es la trabajadora social y por Gabriela Huauer, que es la psicóloga de El Alto.
- I: Cuántos chicos están en el proyecto, ahora?
- M: Ay! Mira, no tengo el dato exacto, pero digamos que tenemos alrededor de 60 niños en primeras y segundas etapas en La Paz y Santa Cruz.
- I: Juntos?
- 100 M: Juntos, en total 60 en primeras etapas. Tenemos alrededor de unos 70 niños en cuarta, adolescentes, en cuarta etapa. Y en terceras etapas tenemos tener ahorita 65 y unos 75 digamos unos 150. En total son como 400 niños de la calle, no, que viven en situación de calle. Y en prevención estamos atendiendo actualmente 300 niños de escuelas, de los, que asisten a los centros de prevención. Y a tres niños que están en los, que trabajan en los, que están en los colegios públicos, con los que firmamos convenio, que también participan en nuestros programas educativos.
- 105 I: Ah, sí! Y como, Alalay tiene sus proyectos en Cochabamba, Santa Cruz y ..
- M: .La Paz y El Alto, en estos cuatro lugares. La Paz, Santa Cruz, El Alto y Cochabamba.
- I: Pero yo pensaba que en el Beni o en el Pando hubo una opción de formar otro hogar?
- M: Iba a ver. Había la posibilidad, pero no se concretó.
- 110 I: Todos los chicos siempre están en el proyecto, o es como: vienen y se van cuando quieren?
- M: Dependiendo de la etapa, no? Si estas hablando de una primera etapa, que es, cuando, estas casas a las que los niños que viven en la calle van, eh, por primera vez, es una población inestable. Porque, dejar la calle implica muchos fuerzas, implica como que dejar la libertad que tienes en la calle, a veces tienes amigos, las pandillas, que son muy absorbentes, que es muy difícil abandonarlas. Entonces el programa, eh, en la primera etapa sobre todo tiene población inestable, porque además, uno de las filosofías de Alalay es que trabajamos con la filosofía de puertas abiertas. Y ésto es, desde que se abrió el proyecto, son 19 años. Entonces, eh, cómo funciona ésto, funciona a través de que trabajamos con el voluntad del niño de quedarse. Todos los chicos por ejemplo van al colegio, acceden a todos de tipo de, digamos, de derechos, pero a puertas abiertas además, entonces los chicos viven con nosotros, pero si alguno de ellos quiere irse, está en la libertad de hacerlo. Entonces tenemos varios ingresos se puede pasar que en algunos casos hayan varios ingresos, hasta que un niño decida a quedarse definitivamente. Entonces cuando eso pasa, cuando realmente pasa varias veces, varios ingresos y reingresos, hasta que el niño decide a quedarse definitivamente y ya se establece. Entonces estabilizado ya puede pasar a la segunda etapa, a la tercera etapa, la cuarta etapa, entonces los chicos que están en segundas, terceras y cuartas etapas ya tienen poblaciones estables.
- 125 I: Y, ahorita me puedes contar un poco del concepto del proyecto, cómo es el destino del proyecto?
- M: O sea, a qué queremos llegar de aquí a un tiempo? A ver, en el tema de protección, lo que nosotros tenemos planificado seguir atendiendo a niños en situación de calle. El tema de prevención está planificado para tener proyectos cuya duración es de tres años. Entonces qué pasa? Nosotros localizamos una zona de riesgo, por ejemplo en El Alto, Villa Dolores, que es una zona en donde hay mucho maltrato, mucho abuso, mucho consumo de alcohol, altos índices de pobreza, eh, son varios criterios de riesgo. Y establecemos ahí un centro. Este centro tiene por nombre „Escuelas para la Vida“, que es este centro de prevención. En este centro se trabaja con los niños y adolescentes del quinto al octavo, pero no sólo con ellos, sino con sus padres, con los padres de estos niños, y también con los maestros de las escuelas a los que asisten estos niños, no? Entonces trabajamos con ellos en una serie de capacitaciones, de habilidades, de terapia, de orientaciones, qué se yo. Y al cabo de tres años lo que se busca es que, se forme una red, que se llama „la red de promoción del buen trato“. Entonces, que se forma con padres y profesores de la misma comunidad, o del mismo barrio. Entonces una vez que ésto sucede, ellos se van a ser cargo de seguir promocionando estas actividades de buen trato, y nosotros después de estos tres años, elegimos otro barrio u otra zona que tenga características de riesgo. Entonces movemos este centro a este lugar. Y ya, y tenemos la misma metodología,
- 140
- entonces éste es un poco la idea; ir expandiéndonos y atendiendo cada vez a más niños y adolescentes en situación de alto riesgo. Y continuamos ofreciendo la atención integral que les ofrecemos a los niños de la calle.
- I: Wow, qué bueno. Y eso existe hace un año y media?
- M: Éste es el primer año de funcionamiento de este programa de „Escuela para la vida“. Pero nosotros habíamos tenido ya una experiencia previa, no sé si te acuerdas, había un proyecto que se llamaba Kidlink, que es un proyecto que tenía como, digamos, centro de funcionamiento, telecentros de computadoras. Entonces con un programa educativo que se llamaba Kidlink, que es un programa educativo que venía de afuera y los, este centro estaba abierto para todos los chicos, no? Para los chicos que estaban en colegios, para los chicos de la calle, para todos aquellos que no estaban en nuestros centros de protección, y trabajamos a través de la computadora enseñandoles valores, identidad, derechos, que son un montón de temáticas. Entonces, en función hay esta experiencia previa en la que hemos atendida a 7200 niños. Hemos decidido: ya establecer este programa de prevención, que es el programa que está actualmente funcionando desde este enero; y que bueno pretende funcionar durante los próximos 10 años.
- I: Qué bueno. Y, cuáles son los valores, que el proyecto quiere transmitir a los niños?
- M: Bueno. Nosotros tenemos una, digamos, los pilares más importantes o los valores más importantes dentro de la cultura institucional de Alalay. Primero que nada es el amor, no? Es el amor, y es este amor que, eh, que todo lo perdona, este amor que lo soporta todo, entendiendo, que estos, los niños que están en esta situación, nunca han recibido amor, o han recibido muy pocas veces, digamos no? Entonces, lo que nosotros queremos es poder brindarles esta oportunidad de amor, y de constante perdón y de oportunidades constantes. Entonces creemos que este amor no es un amor limitado, o sea, como que, por eso el niño puede poder y retornar las veces que sea necesario y que sea importante para él, porque no hay un límite, para el amor, digamos del Alalay. Otra de las cosas importantes es la paz. Nosotros definitivamente somos promotores de buen trato. Entonces otro de los valores que queremos transmitir a los chicos, es poder vivir en armonía, en paz, en comunidad, digamos, no? Porque entendemos que la violencia se reproduce de generación en generación, entonces lo que queremos hacer es que estos niños, que estan siendo atendidos por nosotros, luego puedan en sus familias propias reproducir los valores de paz y de buen trato. Ehm, después, eh, el tema de la solidaridad, el tema de la responsabilidad es otra cosa muy importante. Nosotros siempre estamos diciendo a través de nuestros programas, y a través de todo, que cada uno es responsable de su propia vida, y que cada uno es responsable de su propio cambio, que es un poco el tema del empoderamiento, no? Entonces que nosotros somos solamente un medio, digamos, a través del cual los chicos pueden crecer, pero la voluntad de ellos, de cambio y de crecimiento esta sólo en ellos. Y con eso trabajamos, y con eso trabajamos con los equipos, no? Entonces la responsabilidad por ejemplo en Alalay, una de las cosas lindas, es que uno no marque tarjeta, y no llegue y marca tarjeta. Porque como que existe este compromiso, esta responsabilidad de hacer las cosas por el amor que les tienes a los niños, no porque te pagan un salario, digamos. Eh, y otro valor importante es el de la vocación, no? Que todos creemos que, los que trabajamos aquí en el Alalay, hemos sido llamados por una misión más grande que solamente nuestra profesión. Entonces este es un trabajo que te exige mucho compromiso, por lo tanto, no ves, no hay mucho, no hay horarios, nove? No hay, pero, por eso son nuestros valores.
- I: Trabajando con los chicos, ustedes se refieren a su vida pasada en la calle?
- M: Ah, sí. Claro que sí. O sea, sí, nos referimos a sus vidas en la calle, porque es muy, o sea, es necesario resolver sus historias de vida. Entonces hablamos mucho sobre las cosas que han aprendido en la calle, eh, hablamos mucho sobre, como ésto influye luego en sus relaciones con otras personas, o por ejemplo, por decir algo, el tema de la desconfianza, no? Entonces, es una, cuando tu vives en la calle, no puedes confiar en nadie, porque no sabes quien se está acercando con que intención. Entonces es una de las cosas que trabajamos mucho, poder recuperar la confianza en el ser humano, nove? En que, no todos los seres humanos son malos, son desgraciados, o que quieren hacer daño. Eso es una de las cosas que trabajamos más fuerte en eso.

|     |                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 190 | I: Cuál es la rutina diaria en el proyecto?                                        | M: Depende de la casa. Pero normalmente, lo que se hace es que los chicos, a ver. En primeras etapas los adolescentes, eh, los niños, perdón, se levantan a las 6 menos cuarto más o menos. Se asean, asean la casa, un espacio de la casa que es de su responsabilidad. Porque además trabajamos mucho con esta filosofía de: es tu casa, es tu terreno, entonces nadie más va a limpiar tu casa, no? Entonces ellos tienen un espacio de responsabilidad ahí, luego, eh, y luego se van a la escuela, normalmente. Al volver almorzaban todos juntos y en la tarde ya tienen todo el tema terapéutico. Son grupos de evaluación, o sea, cada día hay un grupo terapéutico distinto, entonces un lunes, por ejemplo, hay un grupo de asambleas, que se llama, que es un grupo en donde los chicos toman decisiones respecto a ciertas cosas, que están sucediendo en la casa. Digamos, se ha roto una escoba, que hacemos, no? O queremos hacer esta actividad, como podemos, eh, ayudar en, no, a que esto no suceda, este tipo de cosas. Luego tenemos grupos de autoafirmación, que son grupos que trabajan con autoestima, básicamente. Tenemos los grupos de evaluación, que son grupos muy interesantes, en donde los niños semanalmente se evalúan y evalúan su comportamiento, y evalúan además sus logros, y los, y son evaluados por la comunidad, por los mismos chicos, y luego se ve, si pueden seguir avanzando, o necesitan trabajar en algún objetivo específico. Después tenemos, eh, el grupo de encuentro, que son los grupos en las mañanas, tempranito en las mañanas. Y éstos si se dan todos los días, que son grupos, en donde los chicos, eh, tratan su objetivo del día. Entonces deciden, dicen cosas tan pequeñas como: hoy voy a lavar toda mi ropa, por ejemplo. Pero cuando tu has vivido en la calle esto es, no. Es muy difícil, porque esto es estructurarse todos los días, tener una meta, una responsabilidad, una disciplina. Y bueno, tenemos el otro grupo que es el de la verbalización de sentimientos, en donde se eligen situaciones específicas de la semana, y se asocian emociones de estas situaciones, porque los niños en la calle no tienen la posibilidad de clarificar sus emociones, de identificar sus emociones, entonces por eso actúan siempre con mucha agresividad por ejemplo, nove? O cuando están triste, se van, porque no saben lidiar con las emociones que tienen, entonces les enseñamos también eso. En el caso de las Aldeas, que es la tercera etapa, el horario es distinto. Eh, igual se levantan, hacen sus oficios, hacen sus responsabilidades, tienen igual un grupo en la mañana que se llama "grupo buen día", que es un grupo de, como de ánimo, de motivación para todo el día. Y en las tardes se dedican a hacer sus tareas, a pasar clases de música, tenemos una orquesta sinfónica en la Aldea, o bueno, distintas actividades, pero la idea es que la Aldea ya no, es de, ya no tiene tantos grupos terapéuticos, porque es como que, ya es una vida más familiar, es una vida más normal, digamos. Y en la cuarta etapa ahí sí el horario varía bastante, porque depende de los chicos, no? Los chicos trabajan, estudian en escuelas o estudian en centros o institutos técnicos. Entonces depende un poco del horario de cada uno. |
| 220 | I: Claro. Mhm, una pregunta más: Qué es la primera etapa, eso ya no he entendido?  | M: La primera y segunda etapa para varones es en la casa de El Alto, en Villa Dolores. Para mujeres es en Marcelina. Pero, lo que se hace, es que trabajamos este, o sea, el espacio físico de la casa alberga en Marcelina, sólo en Marcelina, a las chicas de cuartas etapas también. Por un tema de básicamente de presupuesto, no? O sea, no tenemos una casa para cada etapa en el caso de las mujeres. Entonces tenemos un equipo que trabaja con primera y segunda, y un equipo que trabaja con cuarta etapa.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 225 | I: Entonces el Eguino ...                                                          | M: El Eguino sólo es la cuarta etapa, sí! Y por qué hemos elegido la cuarta etapa al Eguino, porque es un centro que está muy cerca a la ciudad. Porque antes, los chicos, eh, se independizaban de las Aldeas directamente, y era un choque muy fuerte. Porque de estar en Aldeas, que es como el campo, donde no tienes contacto con la ciudad y nada, y vas a la ciudad de pronto te encontrabas a veces con tus amigos de calle que ellos no sabían muy bien como manejar esto. Entonces lo que se hace ahora es que ellos están los últimos tres años de su formación en Alalay a la Eguino, para poder éste desde alla conseguir trabajo y todo, y ya, como encontrarte con esta sociedad, que en algún momento te ha expulsado antes, pero ya desde otra posición. Desde una posición ya distinta y ya no eres un niño de la calle, no? Ya eres un adolescente normal.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| 230 | I: Y qué es la primera etapa? Cómo funciona?                                       | M: La primera etapa tiene el objetivo básico de la renuncia de los hábitos de la calle. Entonces lo que se hace es, se ha seleccionado como seis conductas de calle, que son las básicas, que tienen que ver con el tema del consumo de drogas, con el tema de conductas sexuales inapropiadas, con el tema de robo, con el tema de mendigar, como pedir dinero. Es decir, con el tema de desobediencia, con el tema de la agresividad, que son conductas muy típicas de un niño de la calle. Y se trabaja con ellos en grupos terapéuticos, en terapias individuales y en grupos de evaluación, en estas conductas.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 240 | I: Por cuánto tiempo es esto?                                                      | M: Seis meses aproximadamente.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 245 | I: Y después enseguida...                                                          | M: ...viene la segunda etapa.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| 250 | I: Los chicos tienen contactos con sus familias?                                   | M: Los chicos, mira, en prevención, por supuesto, viven con sus familias, no? Y en protección, eh, digamos, que existe un 10 a 50% de niños, que luego de un tiempo piden estar en contacto con sus familias, normalmente. Entonces, si el adolescente, el niño o el adolescente de primera etapa permite y quiere esto, y se motiva por el contacto con la familia, lo que hacemos es, eh, ubicar a la familia e iniciar un proceso de orientación y terapia familiar. Con miras a que, digamos, con el objetivo, de que, este niño en algún momento cercano, en el futuro cercano, pueda volver con su familia. Pero en otros casos, en la mayoría de los casos no tienen contacto básicamente, porque el niño que vive en la calle casi ha roto todo su vínculo con las familias.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 255 | I: Y, los chicos pueden tener visitas?                                             | M: Eh, sí, claro que sí, pueden tener visitas. Como tener visitas, como te digo de sus familias, si es que, son niños con los que estamos trabajando para que mantengan el contacto, pueden tener visitas. Y también de otras personas, no? Trabajamos con la filosofía de que es su casa, entonces, a veces van amigos a visitarlos, u otras personas de otros proyectos, que los conocen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 260 | I: Y también chicos de la calle vienen?                                            | M: No, los chicos de la calle no! Los chicos de la calle no, porque es un factor de riesgo cuando tu estás abandonando la calle, es como tu amigo alcohólico, no? Si estás dejando el alcohol pues, normalmente rompes con los vínculos. Pero sí, evidentemente está abierto a que los chicos puedan ingresar y trabajar con ellos, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 265 | I: Qué profesionales contiene el equipo de Alalay?                                 | M: Eh, en el modelo de protección tenemos un coordinador de casa, un trabajador social, un psicólogo y dos educadores, que es el modelo básico, no? En que se turnen una semana un educador, y otra semana otro. En el modelo de prevención tenemos un coordinador pedagógico, tenemos una trabajadora social, una psicóloga o psicólogo, y facilitadores, que se llaman, que son como los profesores de cada grado. El profesor de quinto, el profesor de sexto, el profesor de séptimo y el profesor de octavo. Por otro lado, también contamos para todas las casas con un médico, que va visitando todas las casas semanalmente, y tenemos una nutricionista, que hace el mismo proceso.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 270 | I: Con qué frecuencia trabaja el psicólogo?                                        | M: Eh, los psicólogos trabajan todos los días de la semana, están ahí todos los días de la semana.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| 275 | I: Y cuáles son los motivos, por los cuales los chicos deben asistir al psicólogo? | M: A ver, en el modelo de protección, en las primeras etapas, todos los niños entran al psicólogo a ser atendidos, porque es una comunidad que tiene un énfasis estratégico, entonces obviamente el motivo principal es el trabajar su historia de calle, trabajar la historia de violencia en sus familias, el por qué han dejado a sus familias y elegir vivir en la calle, porque tiene que haber un motivo muy fuerte para que tu elijas de niño, desapegarse de la familia e irse a vivir en la calle. Como que, tiene que estar pasando algo realmente                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |

malo en la casa. Ehm, y bueno, eso son las primeras. En la tercera etapa se trabaja mucho todo el tema de la historia familiar del niño, sobre toda la historia familiar. En la cuarta etapa se trabaja todo el tema de la relación de pareja, de los factores de riesgo de volver a encontrarse con sus amigos de la calle. El planear su futuro, su vida. Estos son más o menos los objetivos de la cuarta etapa. Y en prevención lo que se hace es ofrecer terapia familiar. Básicamente a todas las familias que se encuentran en situación de violencia.

I: Qué bien. Entonces, cuáles son las reglas del proyecto?

M: A ver, mhm, en el tema, eso es un poco complicado en realidad, porque cuando tu trabajas con una población como de situación de calle, digamos, ehm, tienes que ser bastante flexible en ciertas cosas. Pero hay reglas, así como básicas, digamos, como el tema de que no puedes, eh, dañar a alguien, ni darte a ti mismo, después, no deberías robar en la casa, no puedes consumir ni ingresar bajo el efecto del consumo en la casa. Después no puedes mantener relaciones de pareja, digamos, dentro de la misma casa, aunque esto normalmente no sucede, porque los adolescentes están separados en casa. Eh, esas son básicamente las reglas de convivencia, no?

I: Qué pasa cuando alguien rompe las reglas?

M: Dependiendo de la gravedad y de la seriedad de las reglas. Pero tenemos, o sea, en casos extremos extremos se puede llegar a sacar a alguien de la comunidad por un tiempo temporalmente, o moverlo de casa temporalmente, también algunas veces sucede que de tercera etapa los movemos a primera etapa durante dos semanas, para que estén en periodo de reflexión, digamos, y en otros casos pues llamadas de atención, tareas terapéuticas, que son así como, tareas relacionadas a lo que has hecho, digamos. Robaste algo, pues trabajas para reponer lo que has robado, haces cosas dentro de la casa, porque los niños no salen a trabajar. Este tipo de cosas.

I: Y en el proyecto, qué es lo que nunca aceptarían de ninguna manera?

M: A ver, algo que es absoluta, nosotros somos totalmente tajantes, es que, no tenemos tolerancia al abuso sexual y al maltrato. Son las dos cosas que no toleramos. Entonces, tanto con los profesionales que trabajamos, como con los adolescentes si hubiera un caso de abuso sexual, eso es algo que no se tolera, y un caso de maltrato infantil, qué sé yo, de golpes, no? Este tipo de cosas no lo toleramos, y obviamente somos mucho más rígidos con el personal, que con los niños, digamos, porque los niños están todavía en un proceso de formación. Pero en el tema de personal somos muy rígidos, o sea, si tú cometes un acto de maltrato, sea un insulto, sea un grito, sea un golpe, estás inmediatamente fuera del proyecto.

I: Y tal caso ya ha sucedido?

M: Sí, hemos tenido algunos casos no de abuso sexual, pero sí hemos tenido algunos casos de maltrato infantil, eh, o sea, no de maltrato infantil, más bien, como de episodios en los que ciertos educadores han podido perder el control, porque la cabaña o porque la cama estaba muy alborotada, y ya no están trabajando con nosotros estas personas.

I: Y hay oportunidades para que los niños intervengan en el proceso de su rehabilitación?

M: Como te digo, en realidad, en casi todas las actividades que hacen los chicos, ellos tienen una participación absolutamente activa. Entonces, por ejemplo, como te digo en las asambleas, las asambleas por definición es un espacio democrático de elección de cosas de la casa. Entonces ellos pueden tomar decisiones respecto a cosas que suceden en una casa. O, por ejemplo los grupos de evaluación, el niño, el propio niño se evalúa a sí mismo y sus propios compañeros luego lo evalúan a él también. No? entonces es casi una autoevaluación y una evaluación comunitaria más con una evaluación del equipo, digamos. Eh, después, en algunos otros casos, por ejemplo, si tenemos algún, por decir, un robo en ciertos casos. Lo que se hace es consultar en la casa, con un grupo de personas, sobre cuales deberían ser las consecuencias de tal o cual cosa, no? O cuáles los premios, o actividades, digamos. Se planifican casi todas las actividades, lo planifican con los chicos: actividades de fin de semana, o sea, en general en la mayoría de las cosas.

I: Cuando hay conflictos, o situaciones de conflicto, cómo lo solucionan? Hablan con los chicos?

M: Normalmente se hace, dependiendo de la gravedad del conflicto. Pero normalmente lo que se hace, es que, hay varios niveles de llamada de atención de, un primer nivel es la llamada de atención como amigable, digamos, que es, que el educador habla con el niño, lo reflexiona, qué sé yo. Un segundo nivel de llamada de atención se incorpora en el grupo, en que lo reflexiona, le llama la atención, que ellos sus mismos compañeros. Un tercer nivel de llamada de atención que tiene que ver con ciertas tareas terapéuticas que tiene que hacer el niño, por decirte algo; algo que utilizamos mucho es que, los niños que son muy agresivos tienen así unas paredes, y tienen que clavar un clavo por cada vez que cometió una agresión. Entonces normalmente esto termina con la reflexión de que esta pared nunca más va a volver a ser la misma, porque aunque la pintes y repintes esos puntos, esos clavos siempre van a estar, que pasa lo mismo con la agresión, por ejemplo. Y luego ya existe la última llamada de atención, que es el del equipo técnico, la coordinadora, los psicólogos, y el trabajador social. Y ahí intervienen para disciplinar al adolescente o al niño.

I: Cuántos niños trabajan y van al colegio?

M: Digamos, en Marcelina tenemos 14 chicas de cuarta etapa, en Eguino tenemos 29. Y en Santa Cruz tenemos 12 chicos y chicas, entonces más o menos, si suman todo, eso son más o menos los que hacen todo esto; reciben capacitación, trabajan en instituto técnico.

I: Entonces los otros chicos sólo van al colegio, de primera a tercera etapa?

M: En primera y segunda etapa todos los chicos sólo van a la escuela y hacen todo lo que es el grupo, los grupos terapéuticos. En tercera etapa los chicos van a la escuela pero también asisten a unos talleres que se llaman „prelaborales“, que son talleres de panadería, carpintería y textilera. Que son los en los que se van capacitando, digamos, en este tipo de habilidades. Pero es más como una capacitación juego, también. No es una cosa así como salarial, digamos. Entonces ya, como van a acostumbrarse a poder tener este tipo de responsabilidad.

I: Ya has escuchado del término „empoderamiento“ o „empowerment“?

M: Claro.

I: Qué entiendes por este término?

M: Es como, devolver el poder a los chicos, a los mismos, o sea, hablamos sobre el proyecto en sí mismo, es como, devolver el poder del cambio, a ellos mismos; devolver la responsabilidad, devolverles la responsabilidad de sus propias vidas, de sus propios cambios, del propio éxito que pueden tener.

I: Y cuando mires al concepto y al contenido del proyecto, qué piensas tú, cuáles aspectos del concepto del proyecto se pueden ordenar en este término „empowerment“?

M: A ver, yo creo que todos los modelos del proyecto contienen lo mismo, o sea, el empoderamiento es un hecho de los pilares más importantes de la futura institucional de Alalay; desde los educadores, los trabajadores sociales, las cocineras, todos tienen un cierto nivel de poder y de responsabilidad dentro de la casa. Porque es un proyecto muy grande, entonces, si sólo una persona manejara todo el poder no se podría. Entonces hemos delegado el poder a muchas cabezas, digamos, a muchas personas. Pero no en los casos de los niños en específico. Todas las etapas tienen un nivel de empoderamiento, que va en crecimiento, digamos, no? En primera y segunda etapa tienen un cierto nivel de empoderamiento, pero estás hablando de niños que están en situación de rehabilitación. Entonces de recuperación más que de rehabilitación, nove? Entonces ahí los chicos, o sea, tienen, como te digo, estos grupos, las asambleas son puro empoderamiento. La posibilidad, de que ellos mismos se evalúen, la posibilidad de que ellos mismos puedan quedarse en la casa por voluntad propia es solamente empoderamiento. En el caso de la tercera etapa ya es mayor la responsabilidad, es mayor los chicos ya sumen la responsabilidad de sus propios cambios, por ejemplo, si ellos quieren ir a terapia, ellos tienen que requerir ir a terapia, si necesitan consejerías, si necesitan material escolar. Nosotros no los damos, ellos van como ejercitando este su poder, digamos. Y en cuarta etapa ya el empoderamiento es total. Tenemos un grupo que es el grupo encargado de casa, que está formado por tres personas que van rotando de trimestralmente por cada casa, o sea, no por cada casa, sino por cada tres meses se cambia el grupo, nove? Pero estos chicos, que son del grupo encargado de casa tienen la función de velar

gente que está haciendo pasantías de los últimos años de la carrera, para poder brindar una mayor, eh, una mejor atención a los chicos.

I: Estás contenta con el concepto del proyecto, o pienses que se debe cambiar algo?

M: No, estoy bien contenta. Estoy bien contenta, o sea, todo el programa en este tiempo sobre todo en estos años, últimos dos años, ha crecido mucho, y estamos llegando a más niños, estamos llegando más a padres de familia. Antes no teníamos un modelo de prevención que trabajara integralmente con padres, con maestros. Entonces creo que más bien, hemos avanzado bastante.

I: Por qué el tiempo del trabajo de la calle se ha cambiado, como antes era en la noche, no? Y ahorita está en el día.

M: Bueno, en realidad tenemos trabajo de la calle durante del día y durante de la noche también, pero, de hecho, esta noche hay trabajo de calle a las 8 de la noche. Pero lo que pasa es que también la dinámica de la calle ha ido cambiando, entonces cada vez hay más pequeños en la calle, por lo que nos conviene, digamos, atenderlos durante el día, y también un poco por seguridad, no? Por la seguridad de las personas que trabajan en trabajo de calle, la mayoría son mujeres.

I: En cuál colegio van los chicos de cuarta etapa?. En privado o público?

M: Todas las escuelas con las que nosotros trabajamos son públicas, no hay ninguna privada.

I: Y hay problema en estos colegios?

M: Sobre todo con los chicos de la primera etapa. Los chicos de la cuarta etapa no tanto. Pero con los chicos de primera etapa hay una especie de rechazo. A estos niños, porque los mismos padres, los mismos profesores los conceptúan como los, los discriminan por ser antisociales, por ser definido „niño de la calle“ que robaba, „niño de la calle“ que consumía, „niño de la calle“ que mendigaba, entonces ahora tenemos algunos, serios problemas, pero justamente por eso es que hemos decidido incorporar en el modelo de atención en prevención a los maestros. Entonces les damos talleres de sensibilización sobre la realidad del niño de la calle, y más bien, les damos la responsabilidad de, ustedes pueden ayudarnos a que algunos salgan de las calles.

I: Por cuánto tiempo hay la orquesta en la aldea?

M: Seis meses.

I: Y cómo fue que se ha formado esta orquesta sinfónica?

M: Hace un tiempo atrás hemos tenido ya las, como te digo, hemos decidido iniciar con una propuesta de curricular en arte. Entonces, donde ésta, todo el tema de teatro, pintura, música, danza, hay también talleres de video. Y ya hay talleres del tema de la música, entonces comenzó si como proyecto, que no tenía objetivos muy claros, pero, gracias a la donación de unas personas extranjeras. Nos han llegado los instrumentos y después, hay otra persona que nos ayuda localmente para pagar el salario del profesor, y pues, la hemos puesto ya. Ha funcionado!

I: Super. Ya listo. Muchas gracias, que te has tomado este tiempo para hacer una entrevista conmigo.

M: De nada, que rico las preguntas.

# Postscript:

Ich war verspätet, weil Stau in der Stadt; hab nicht gleich hingefunden, beziehungsweise wusste ich von einem Mädchen vom Kkinderdorf, dass es im gleichen Gebäude war wie das Büro von der evangelischen Kairos Kirche. Als ich in jenem Gebäude fragte, bekam ich eine unklare Auskunft – „*subiendo y a la izquierda*“<sup>14</sup>. Dass das Büro im Haus sein würde, hatten sie nicht dazugesagt, woraufhin ich wieder auf die

<sup>1</sup> dt.: hinauf, auf der linken Seite

por la infraestructura de la casa, por el funcionamiento y por los horarios. Entonces son ellos mismos los que pagan la luz, los que pagan el agua, los que llaman la atención a sus compañeros, como que ya se gestionan, ellos se autogestionan, digamos, se autoadministran, porque, bueno, están a punto de independizarse. Y en el caso de prevención pasa lo mismo. Los chicos desde que tienen la responsabilidad, y esto también en protección, que me olvidaba. Tienen la responsabilidad de la limpieza del centro, que está a cargo directamente de los niños, no está a cargo de nadie más, por ejemplo. Porque es su aula, su espacio, su centro. Eh, después, todo es tema, por ejemplo, de la preparación de materiales o de ciertas obras. Ahorita nosotros tenemos como uno de las actividades más fuertes, que tiene el modelo de prevención. Esto es el tema de arte y también el de protección, hemos incorporado dentro de nuestra propuesta, digamos, educativa. Todo lo que es arte, en cuanto a música, a teatro, a arte gráfica, como dibujos, diseños, etc. Entonces lo que trabajamos a través de eso, es también en el empoderamiento otra vez, del arte, no? Que sean los niños, los que sean capaces de transmitir sus sentimientos, sus emociones, su problemática a la sociedad a través del arte. Entonces, por ejemplo, se habla de funciones del teatro, digamos, en las que se habla sobre la problemática de la discriminación del niño de la calle en la escuela. Porque los maestros discriminan a los chicos de la calle. No quieren que estén en las escuelas. Entonces los chicos hablan sus propios obras de teatro y ellos hacen sus propios guiones, y las presentan a las escuelas.

I: Qué bueno. Qué entiendes por el término „respeto“?

M: Por el término respeto. Pues, es un término amplio, no? Es un término que básicamente permite ilimitar las relaciones, es como que, si yo te respeto, no te hago daño, si yo te respeto, te trato bien, si yo te respeto, hago ciertas cosas positivas para tu desarrollo, no? Entonces implica como crear en el potencial del ser humano y de todo ser vivo, más allá del ser humano, de todo ser vivo. Y entendiendo que ese ser humano o ese ser vivo tiene dignidad, pues, entonces todos nos deberíamos respetar, digamos.

I: Claro, entonces es importante?

M: Es super importante. Es super importante, o sea, si tu piensas en que nosotros trabajamos con los niños de la calle, estos niños han sido privados de su dignidad como seres humanos, viven debajo del puente, se comen al lado de los perros, no? Entonces una de las cosas más importantes es devolver al niño su dignidad de ser humano, digamos. Y porque creemos profundamente en que la vida humana, cualquiera esta fuera, ni importa si es un niño de la calle o un pordiosero alcohólico, debe ser respetado.

I: Ok, algunas últimas preguntas.

M: Ya (klingt erfreut)!

I: Cómo está financiado el proyecto?

M: El proyecto está financiado por donaciones, básicamente. Entonces los donantes, hay donantes externos y hay donantes locales también, que son de la misma, ah, de Bolivia, digamos, del mismo país. Pero además Alalay tiene una mínima parte, pero una parte que está en proceso de crecimiento, de autosostenibilidad económica, que tiene que ver con proyectos que se están gestionando como proyectos productivos, que se están gestionando como temas de talleres de panadería, de carpintería, eh, de, ahora vamos a sacar todo una línea nueva de cosas en navidad. Entonces este tipo de cosas que nos permite autosustentarnos.

I: Desde cuánto tiempo ya existe este proyecto?

M: 19 años.

I: Hay colaboración con otras organizaciones?

M: De hecho somos parte de varias organizaciones, de varias redes de instituciones. Somos parte de la Asociación Boliviana de Comunidad Terapéutica, de la Asociación Latinoamericana de Comunidad Terapéutica, de la Asociación Departamental de varias redes, entonces existe mucha coordinación, existe coordinación con Maya Paya Kimsa en todo el tema de trabajo de calle, y, no sólo con organizaciones que también trabajan con la misma problemática, sino con otras organizaciones de salud, por ejemplo, que les permiten atender los niños de la calle, atención gratuita, con universidades, que nos envían a sus pasantes, a

465 Straße ging und den Hügel raufmarschierte. Es war total heiss, ich schwitzte. Ich rief dann Marcela an, und sie schickte mich wieder zurück, ins Kairos-Gebäude.

Marcela hatte jetzt dunkles Haar. Wir begrüßten uns und sie wies mich ins Nebenzimmer, wo wir kurz plauderten, über mein Vorhaben und mein Studium. Kurz auch darüber, woher wir uns kannten, wo sie jetzt arbeite, ... Zu trinken wurde mir abermals nichts angeboten (vgl. John in Cochabamba). Ich spürte, dass Marcela nicht viel Zeit hatte; als ich ihr sagte, dass das Interview etwa 40 Minuten dauern würde, meinte sie, dass wir schnell machen sollten, da sie noch viele Sachen zu erledigen hätte. Naja, halt etwas unangenehm, aber Hauptsache sie beantwortete meine Fragen. Leider muss man sich den Konditionen anpassen.

470 Das Interview dauerte letztlich 50 Minuten und es war sehr spannend. Diese Frau ist wirklich sehr intelligent. Zumindest kennt sie sich sehr gut aus, aber schließlich arbeitet sie auch schon Jahre im Alalay.

475 Nach dem Interview verschwand sie schnurstracks, ließ mich noch wissen, dass sie mir jederzeit helfen würde, wenn ich noch weitere Fragen hätte oder Daten bräuchte, und ließ mich allein im Zimmer, wo ich dann meine Sachen zusammenpackte, glücklich endlich wieder ein Interview zu haben. Vor allem war es ein sehr gutes, aber halt auch umfangreiches Interview; das zu transkribieren wird ein Spaß. Ich denke aber, dass es leichter wird, als mit John, dessen Amerikanisch oft sehr undeutlich war.

480 Dauer: 50:46 min

Interview mit Juan Pablo Castro, am 9.11.2009, um 9:40 Uhr in der Küche des Projekts Maya Paya Kimsa in El Alto (Calle 7, Villa Dolores)

I: Por cuánto tiempo ya estás trabajando en el proyecto?

J: Mmh, en Maya Paya Kimsa seis años, desde que se ha fundado, no, desde el primer trabajo de calle, 9 de septiembre de 2003.

I: Y cuál posición tienes?

J: En este momento soy director ejecutivo de la iniciativa.

I: Y desde cuándo la tienes?

J: Eh, ya va a ser dos años y medio desde que hacemos la dirección cuando Martín Berndorfer, con quien fundamos, quien ha sido el primer director, eh, ha tomado otras funciones dentro del proyecto. Dentro la asociación, porque es una asociación base, que es el AANAC, la asociación de ayuda y apoyo a niños y adolescentes de la calle, tenemos un directorio conformado por tres personas. Uno es Martín Berndorfer, Andrea Cuevas y mi persona, Juan Pablo Castro. Eh, Martín Berndorfer mantiene la presidencia de la asociación, Andrea, el rol de administración, y mi rol es, digamos, la vicepresidencia de la asociación. En, es de aquí que nace el proyecto Maya Paya Kimsa, no? En este momento Martín es coordinador de un proyecto a nivel nacional, que es base, de lo que es Maya Paya Kimsa, yo de Maya Paya Kimsa soy el director ejecutivo y por parte de la asociación Andrea Cuevas es, simplemente es una voluntaria, digamos, y solamente socia de la AANAC.

I: Mhm. Y cuál es tu función, que papel desempeñas?

J: Bueno, mi función es todo lo que viene a hacer el desarrollo del proyecto en sí, o sea, garantizar que todo funcione. De este lo que es la parte de población, la parte de trabajo interinstitucional, es decir convenios, acuerdos y todo, eh, la parte de redes, que pueden haber como organizaciones y también conjunto con Martín el manejo del proyecto sobre todo, en cuanto a escribir, y formar nuevos proyectos o ideas.

I: Bueno, cuál es el grupo meta al que el proyecto quiere llegar?

J: Son dos grupos meta básicos, que parte es de los 0 a 18 años. El primer grupo meta son niños, niñas y adolescentes que están viviendo en situación de calle. Los grupos metas son niños, niñas y adolescentes que se encuentran en alto riesgo de ingresar a condición de calle, y de estos dos se desprenden otros dos, que son los niños, niñas y adolescentes en violencia sexual o comercial, y niñas y adolescentes que están gestando en calle. Todo esto, con el vínculo de calle. Eso es nuestra población meta.

I: Y por qué el proyecto trabaja con este grupo meta?

J: Eh, bueno, más que por qué es como el cómo. Y eso tiene que ver con historia de Maya Paya Kimsa, no. Maya Paya Kimsa empieza con experiencias que realizamos con Martín, en Hoyada, en la ciudad de La Paz, donde se va asiendo una observación de todo lo que son los métodos de intervención en calle. Eh, en este sentido y haciendo el análisis, en este tiempo de 2003, 2002 nos damos cuenta que 80-90% de la población que vive en la ciudad de La Paz, en Hoyada, inicialmente provenía de El Alto. Entonces nos situamos en El Alto y decidimos intervenir ahí, pero no decidimos intervenir en un sentido de volver a hacer otro hogar.

Decidimos hacer un trabajo específico de intervención en calle, que habíamos visto de que es el espacio más descuidado, no tanto, porque no había acciones que se hacían, sino porque no se tenía una intervención profesional en este campo. Es decir la mayor parte de las instituciones partían de un mero hecho voluntario, eh, un hecho más que de el pobrecito, no? De la persona que no tiene el valor, digamos, y que hay que ayudarle. Y por otro lado, como en un sentido muy propagandístico a veces de las mismas organizaciones, es decir, yo trabajo en calle para mí. Entonces, si hago un trabajo de calle y encuentro a un niño, no me interesa tan, o sea, me interesa mucho su condición, pero no interesa tanto si en principio va a responder a la oferta que estoy manifestando. Entonces cada quien utilizaba una oferta de seducción en ese espacio que haría lo único para que así, el niño solo vaya a su espacio, entonces en la Hoyada por ejemplo había una sobreoferta

de organizaciones y cuando llegamos a El Alto nos damos cuenta que la oferta era muy vaga todavía, aunque alta en tema de las cosas que ofrecían a los chicos, no? El sistema siempre ha sido muy asistencial y continua siendo muy asistencial en intervención en calle. Es así, que nosotros planteamos a hacer un proceso metodológico o filosófico, ideológico, no asistencial, inicialmente. Con un esquema de abordaje netamente profesional, esto en el sentido que la mayor parte de organizaciones no tenían un esquema profesional de abordaje. No planifican, no evalúan, salen a partir de las necesidades internas muchas veces, no digo todos, pero muchas veces, es decir, no tengo chicos en el hogar entonces tengo que salir a calle. Tengo que, va a venir una visita institucional, tengo que salir a calle. Entonces la calle realmente no resulta una gente urgente. El problema para nosotros no está en los hogares, el problema está en la calle, que eso es, digamos, la mirada estructural, y aparte, bueno, dentro de esta mirada, eh, nosotros vemos, digamos, de que tiene que ver hasta el enfoque ideológicos para trabajar el tema del niño en situación de calle. Y lo hacemos con ejemplo, por ejemplo, para que, te comento. Eh, un niño en situación de calle, para ser nombrado niño en situación de calle, tiene que vivir en la calle. Tu, para ser nombrada profesional tendrás que acabar tu carrera. Para ver dejado de ser adolescente tendrías que haber tenido más años de los que tenías para la adolescencia, no? Y para ser joven. Para una persona estar casada, de tiene que casarse primero. Para que un niño no sea "el" tomado como niño de la calle en concepto tiene que haber salido primero de la calle, entonces nosotros consideramos, que ningún hogar, trabaja con niños de la calle. Porque filosóficamente el niño ha tomado una decisión, así como tu, digamos, de que antes eras del colegio y ahora eres universitaria. Entonces, desde ese mismo medio enfoque de derechos es que nosotros empezamos a trabajar la parte del por qué consideramos y después vemos con quién vamos a trabajar. Primero "por qué", y es el "por qué". Un trabajo digno, un trabajo humano, un trabajo profesional secuencial y no de emergencia, un trabajo que va a puntar al problema real, que es la calle. Porque en la calle es donde se violan derechos, en la calle es donde hay violencia, en la calle es donde se invisibiliza el niño. Entonces, y después haciendo este análisis nosotros empezamos a ver, y por qué decidimos trabajar con ellos. Y te pongo un ejemplo, para que se entienda una parte de la filosofía del por qué se elige esta población. Aparte es una población en total vulnerabilidad y en riesgo social constante, porque ellos viven en el espacio de mayor violación de derechos que es el espacio público. Entonces, dentro de un hogar obviamente va a haber protección, no? Tiene que haber protección, tiene que haber seguridad. Pero en calle, no! Es una de las cosas que nos llevan a asumir al niño, para que, con estos niños para poderte un abordaje profesional. Y otro de los esquemas, es que, haciendo un análisis social, y te lo pongo, digamos, por ejemplo que siempre lo ponemos. Es por ejemplo en un ecosistema. Te voy a hacer una analogía. En un ecosistema los primeros seres vivos que son afectados, digamos, cuando hay contaminación ambiental, son los seres más pequeños, los más indefensos. Y entonces como te das cuenta que tu medioambiente está contaminado, porque están muriendo los más débiles, mariposas, gusanitos e insectos pequeños. En un ambiente social, en un ambiente más, bueno, más del contexto de realidad en que vivimos, humano, cómo te das cuenta que un sistema social está muy débil, porque está cayendo a los más débiles, que son los niños, niñas y adolescentes. Sobre todo los niños que tienen o viven en espacios de máxima posibilidad de vulneración de derechos. La calle se vuelve en uno de estos espacios, de máxima vulnerabilidad de derechos, es decir de que, este niño, digamos, bueno, como tu, por ejemplo. No sé cuántas veces has pasado un semáforo en rojo, aunque sean los dos de la mañana y la calle esté vacía. Cuántas veces la gente ha botado un papel, o ha escupido en la calle, o ha orinado en la calle. Cuántas veces hemos gritado, o hemos hecho un montón de cosas en la calle o hemos pintado paredes. Entonces, nosotros de una u otra forma la sociedad en su conjunto va violando constantemente el espacio de estas personas, no. Que estas personas, más que los adultos en calle también sufren mucho vulneración, sobre todo los niños son los que mayormente sufren este tipo de vulneración, porque en la calle no hay derechos. En la calle no son visibles las responsabilidades sociales ante las personas. Es decir, si hablamos por el trabajo infantil, dentro las peores formas, están también las formas urbanas del trabajo. A pesar de que se habla por ejemplo de que la (nicht verständlich) la mayoría son lugares, digamos, donde no se procura eso, pero son medibles todavía, son mucho más intervenibles. Se puede decir de mayor intervención porque es un espacio determinado. El espacio público tiene una gama tan grande, que da posibilidad a todo. Entonces por eso en la calle y lo que nosotros evidenciamos en la ciudad de El Alto, el tema de violencia, agresión, dolor, eh olvido de esta

- 100 población era mucho más alto incluso que la población de La Paz en Hoyada. Pareciera que en la Hoyada se respiran más derechos, en la Hoyada no escuchas que queman a los chicos, no escuchas que los linchan o que los cuegan. En la ciudad de El Alto, sí! Entonces todavía hay esa condición y es una de las cosas que nos rasga (kratzen, stören), digamos. El "por qué la calle?", por qué este abordaje profesional y por qué esta población en la ciudad El Alto. Aparte que ahora en este momento no existe una, en otros consideramos, o en Santa Cruz hemos encontrado, pero eh, muy escasamente, un espacio abordaje profesional en la calle, de trabajo de calle, de abordaje en calle. Eso no existe. Otro que en la ciudad El Alto, lo que te decía, no existe un grupo que está haciendo un trabajo de calle de forma consistente, profesional y programada. Entonces y siendo que es uno de los máximos espacios de expulsión de niños o adolescentes a situación de calle. Entonces forma otro de los elementos que nos hace posicionarnos en El Alto, en este espacio con esta población.
- 105 I: Ah ya. Y, cómo llegan los niños al proyecto?
- 110 J: Hay tres formas de llegar al proyecto. En base a las tres actividades que nosotros tenemos. Uno es el buceo, que es un rutaje por determinadas calles de El Alto. El otro es un trabajo de calle, que es un rutaje, más una actividad lúdico-pedagógica en la misma calle, en un espacio determinado. Y, eh, centro abierto. Estos tres espacios son los tres elementos del contacto que pueden hacer, de que cualquier niño puede venir a la actividad. En sí para que un niño venga a MayaPayaKimsa, corre inicialmente lo más fuerte por el contacto de equipo, que tiene gran tiempo en calle, trabajando. Y otro, digamos, de los elementos a veces son las defensorías y las instituciones, que pueden ser también, eh, por decirte, los mismos chicos que están en calle, entonces, ellos también son, digamos, ahí ellos son externos, agentes externos y los agentes internos. Y lo ponemos con los agentes intermedios que son también la parte legal, una defensoría, una brigada de protección, la policía, entonces, que en ese contexto, digamos, hacemos una interacción continua con todos.
- 115 I: Mhm, y hay criterios para entrar?
- 120 J: El primer criterio y único inicial es el tema de la voluntariedad. Todo niño, niña y adolescente, no tiene, no discriminamos a ningún niño, niña y adolescente que quiera participar. Eso sí, para permanecer en las actividades, sí hay criterios, digamos, de permanencia. Es decir, por ejemplo, en el buceo, que es el espacio público nosotros no tenemos una normativa delimitada, pues no existe. Para digamos hacer interacción con el sujeto porque estamos entrando en su contexto. Entonces nosotros no violentamos su contexto con normas que puedan romper, digamos, un nexo inicial de confianza. Después en el trabajo de calle la normativa va subiendo, no? Como la oferta también sube, también la normativa sube y en el centro abierto igual sube un poco más la oferta, pero también la normativa. Entonces no hay criterios de selectividad, no hay criterios de ingreso, pero sí hay criterios de permanencia, que se va trabajando bajo lo que es la metodología de bajo umbral, que es lo que va determinando las condiciones para que un niño pueda mantenerse en una actividad.
- 125 Pero lo básico es que la permeabilidad es muy amplia. Entonces nos da la posibilidad de que cualquier niño, niña y adolescente puede ingresar a este espacio. Niño, niña y adolescente, porque hombres y mujeres tienen la misma condición, por eso también la estructura misma del equipo.
- 130 I: Y cuántos chicos están en el proyecto ahora?
- 135 J: En los últimos tres meses, en casos de varones, 85 chicos, que son población nueva contactada, y 78 mujeres, niñas y adolescentes.
- 140 I: Ah tanto?
- 145 J: Sí. Entonces, son nuevos contactos. Por eso te decía, la cantidad que El Alto expulsa niños, niñas y adolescentes a situación de calle, o de alta vulnerabilidad para ingresar a situación de calle es muy grande. Es uno de los sitios más grandes, además que no olvidamos que va conjugada con el crecimiento poblacional más alto, uno de los más altos de Bolivia, crecimiento del territorio igualmente y mezclados con los niveles más altos de pobreza y abandono en esta ciudad. En este último hasta la fecha de hoy, que es 9 de noviembre, si no me equivoco...
- 150 I: ..., sí.
- 155 I: Y, cuántos niños hay, como aquí en riesgo de la calle, en Bolivia?
- 160 J: Uff, en Bolivia, ahí me pescas. Es de, o sea, hay estadísticas de cien mil niños de alta vulnerabilidad que lo hace UNICEF en uno de sus informes, eh, es que, es bien difícil definir la vulnerabilidad, porque hay diferentes índices, diferentes problemáticas. Recién se está tomando en cuenta que un niño vulnerable también es el niño, por ejemplo, que está haciendo trabajo doméstico con su familia. Entonces ahí ves un montón de gente. Entonces yo te podría decir de que, El Alto está constituido más o menos por unos 60-65% algo así, de población joven. De joven para abajo. Es una ciudad joven, entonces de ese minimamente el 50 %, y yo creo, que se encuentra en vulnerabilidad. Entonces estamos hablando de una población que ha pasado el millón de habitantes. Entonces, que su capacidad laboral es alta, es, la ciudad de El Alto vive del comercio entonces eso provoca que las familias tienen que acudir a la calle como espacio de trabajo. Y eso da espacios muy abiertos para que un niño pueda entrar en vulnerabilidad. En Bolivia, muy difícil darte datos. Tendría que revisar un poco más.
- 165 I: Y ahorita algunas preguntas sobre el concepto del proyecto. Cuál es el destino del proyecto?
- 170 J: La finalidad. Bueno, si hablamos de planificación estratégica, de lo que es el proyecto, una de las cosas clave es que nosotros no pensamos llegar a ser hogar, ni dormitorio, ni centro de acogida. El destino inicial y final de Maya Paya Kimsa es mantenerse con intervención en calle, pero con el plan, lo que estamos haciendo ahora, de compartir la experiencia, es de, formar gente profesional, que pueda hacer intervención responsable, con personas en situación calle, o con otra gente que esté interactuando en condición de calle, en condición de problemática de calle, proximidad de calle. Entonces, el fin último, bueno, digamos como proyecto en implementación estratégica, es ese digamos, cuando practicamos un sistema de intervención profesional en calle. Como todo proyecto cerramos porque acabamos con la población problemática, pero eso es complicado en contexto socio-económico difícil. Pero en base filosófica es lograr que ningún niño encuentre en la calle un espacio de hábitat, que es lo peor que nosotros podemos identificar en las urbes con espacio de vida.
- 175 I: Y cuál es la filosofía del proyecto?
- 180 J: Bueno, muy, vale mucho en lo que es el sentido de dignidad. Dignidad, respeto, individualidad, sobre todo la valorización del sujeto como agente autónomo y artífice de su propio cambio y articulación, no al sujeto que es conducido de la mano, que nosotros creemos de que nosotros no somos soluciones para la vida del niño. Sólo somos herramientas, que podríamos ayudar a su paso.
- 185 (kurze Unterbrechung: Sekretärin betritt den Raum)
- 190 Entonces, bueno, esa base de lo que es para tener un poquito de dignidad, del respeto al sujeto, de la decisión individual, de que la organización no somos soluciones, no tenemos formulas secretas, de que sólo somos herramientas que deben ellos utilizar bien para tener un futuro de vida mucho más adecuado. Porque sabremos que no lo vamos a acompañar toda su vida a un niño. Somos muy momentáneos. Y eso nos hace pensar de que no somos perfectos, de que, no vamos a marcar una diferencia posiblemente substancial, si es que el niño nos lo permite. Entonces hay un rol por el tema de la división individual. Cada niño debe construir su proyecto de vida, no en base a nosotros. En base a una condición autónoma de cambio. Que le

pueda provocar mejores condiciones de vida.

I: Y cuáles son los valores que el proyecto quiere transmitir a los niños?

195 J: Bueno, responsabilidad, autonomía, decisión personal, dignidad, porque no solamente, es que nosotros no damos dignidad, ellos también nos deben, nos tienen que compartir su superdignidad que ellos tienen. Es vice versa. Eh, el tema de la decisión personal, el tema de la aceptación, el tema de la condición de cambio mejora, que son elementos que van entre los valores. Hay un valor, eh, dentro de la parte, se trabaja mucho la parte espiritual siempre y cuando en el tema de los valores individuales, que tienen que ver con la condición de que el niño puede buscar mejores condiciones de vida, que es su eterna búsqueda. El niño de la calle por buscar mejores condiciones de vida, no? Entonces esa misma búsqueda es también la que tiene que dar más adelante, porque no va a buscar solamente, y se acaba la búsqueda cuando llega a una institución, no? La búsqueda continua de tener mejores condiciones de vida. Entonces más o menos eso, a nivel político, nosotros somos muy neutrales, utilizamos el tema de la neutralidad. Que digamos que, cada quien tiene que buscar su, autonomamente, su propia línea, el tema es religioso, si le vemos, otro espiritual va acompañado, pero es diferente al mismo tiempo. Eh, no somos de orden religioso. Creemos que cada quien puede tener su dogma personal, individual. Eh, fortalezmos lo que ya tienen, si, te puedo decir, tal vez es muy ecuménico, respetamos mucho la decisión del sujeto, hay si los que creen en la pacha mama, los kallawayas y todo, y se respetan. Hay chicos que han tenido un poco de formación cristiano o evangelico, no sé, y de otra línea. Puede ser que hay chicos que son católico, si hay chicos que son católico-mestizo, o sea, una mezcla, digamos. Entonces se respetan en ese sentido, digamos, no tocamos el tema de valores aunque la mayor parte de organizaciones, si lo tocan profundamente. Entendamos que 70% de las organizaciones que hacen intervención en este campo son de orden cristiano o católico, o de orden político, digamos, o muy sesgado, por ejemplo. No, laicales como nosotros, somos muy poquitas, o de orden político, digamos, o muy sesgado, por ejemplo. No, es, por decir, hay organizaciones que están políticamente super en contra de la OIT. Entonces ya marca una línea para que el niño incluso pueda permanecer, de resto está dentro de sus criterios de permanencia, aunque no lo dicen, pero es así, o sea, si un niño no va en contra de una marcha de la OIT por ejemplo, lo sacan. Si está o yo estoy en contra de la OIT, pues nosotros tenemos una condición muy abierta, un tema de división del sujeto. Como organización el tema político y filosófico es lo mismo. Creemos de que tenemos que estar donde se puede trabajar sobre la problemática de niñez, que es una de las cosas, que nos lleva, digamos, a la condición filosófica, a esa condición y de valores, de apertura completa, a todos sistemas que puedan favorecer a cualquiera niño, niña o adolescente, en este sentido, no hacen problema de mezclarlos con el medio.

I: Y cuál es la rutina diaria en el proyecto?

225 J: Eh bueno, en Maya Paya Kimsa te puedo dar una rutina semanal, si hablamos del equipo dentro de la institución, porque con la población, como se hace intervención en calle y como la posibilidad de manejar variables que condicionen un comportamiento son mínimas, entonces no te puedo hablar de población en tantas rutinas. Te puedo hablar del equipo, no? Los días lunes por la mañana, miércoles por la mañana, miércoles por la noche y viernes por la noche y se hacen trabajos de calle. Es decir, actividad de recorrido con el buceo, y una actividad lúdico-pedagógica en un espacio determinado en este caso una cancha de fútbol. De martes a viernes de 2 de la tarde a 5 de la tarde, si tienes centro abierto, que es, donde estamos ahora. Que es donde se hace actividad lúdico-pedagógica, pero con una condición más profunda, como le decía la oferta sube, y entonces también sube la condición para hacer esta oferta. Entonces suben las normas igual. Pero digamos la otra condición de trabajo (unverständnis) Y todos los días se hace buceos de 2 a 3 de la tarde, todos los días. Y los días martes se hace un buceo un poco más extenso, en calle. Eh, los días lunes por la tarde hacemos una reunión de encuentro pedagógico y de equipo, los martes se procura esto, formación, capacitación o documentación y los días jueves por la mañana se hace capacitación, documentación igual, que son elementos superimportantes. Entonces esa es la rutina del equipo. De la población no existe una rutina como tal, porque no puedo obligar a que un niño venga a las actividades. Todas actividades son de libre voluntariedad de los chicos. Eh, si hablamos de rutinas internas, eh, mínimas, es que, participar y cumplir de las normas que existen para cada actividad es la única rutina a la que están

sometidos los chicos. Que tiene que ver con respeto, que tiene que ver con consumo, con determinar que los consumos, digamos, no existen en algunos espacios consumos y en otros estén manejados, y en otros que, digamos sean de libertad, directamente.

I: Mmh, y por cuánto tiempo pueden estar en el proyecto?

245 J: A ver, nosotros no trabajamos en base a fases o etapas. Trabajamos a nivel de procesos individuales. Un proceso individual puede ser acabado en un mes, como puede ser acabado después de dos años. Mucho tiene que ver con el trabajo que se hace con cada niño, niña y adolescente. En tanto a la toma de decisión consciente, lo que le decimos. Es decir, un niño va a ver el tiempo que necesita para salir de la calle. Y eso dependerá de muchos factores, el tema de tipologías de consumo, frecuencia de consumo, intensidad de consumo, problemática de calle, afiliación a pares, eh, elementos de inicio a la problemática, no? Por ejemplo hay niños que han tenido mucho dolor y sufrimiento, y en la estructura familiar, entonces ha provocado de que su estabilidad en calle sea mucho más profunda, porque es una respuesta a un mundo inicialmente adverso que se le ha planteado, entonces en este sentido a veces pueden tardar muchísimo tiempo, eh, debo decir, y no lo tomo como fracaso, sino como una alternativa de mejora, que hay chicos que no terminan saliendo, y los terminamos enterando, o sabemos que entran a grupos de, digamos, de consumo mucho más estable como a grupos de alcohólicos mayores. No existen procesos determinados por tiempo en calle, por eso nosotros también cuestionamos un poco de eso que se sale a calle, si invitas, si invita a comida, si lleva ropa y todos los chicos quieren irse contigo. Pero tienen que pasar por otro proceso de decisión consciente, pero nosotros lo decimos aunque suene feo, "no compramos decisiones". No, o sea, nosotros acompañamos un proceso de decisión, que eso en nuestra medida de trabajo, no hemos dado cuenta, que tiene mayor repercusión en la estabilidad del niño a cualquier alternativa de cambio y mejora o la que él tome.

I: Y trabajando con los chicos, ustedes refieren a su vida en la calle?

J: Trabajando con los chicos?

I: Ah, ustedes refieren a su vida en la calle?

265 J: Ah, si trabajamos sobre su vivencia en calle? Todo el tiempo. Trabajamos bajo, lo que es el aprendizaje significativo, es decir, a partir de las experiencias del niño y su vivencia, entonces los confrontamos constantemente y se trabaja un poco la metodología del confronto con ellos, o sea, con un contexto de encuentro con la realidad. Algunos le dicen "sentimiento de muerte" también. Es decir, que seamos muy claro y verdaderos con la experiencia de vida que están teniendo. Y no solamente hablarlos, sino también cada miembro del equipo de Maya Paya Kimsa tiene que estar capaz, de poder hacer una lectura consistente de la problemática de calle. Que ese es nuestro espacio de intervención. Eh, normalmente hay hogares que hacen un corte epistemológico, en la condición de su vida en calle, con la condición de su nuevo parte de calle. Nosotros creemos que todo que tu tienes, como la madurez, es una suma de experiencias, entonces, que en vez de nosotros negativizar esta condición de vida, la volteamos, le damos un componente de positividad, porque. A ver, un niño que tiene 11 años, 10 años, 12 años, que se puede encargar de su salud, o sea, puede ser muy difícilmente, pero que, igual se hace cargo de su alimentación, de su salud, protección, vivienda de todo. Lo podemos negarle que él grandes capacidades, no podemos menos preciar todo lo que el ha utilizado como constructos de conocimiento, como constructos de vivencia, que le han provocado sobrevivir en un mundo adverso. Porque la calle no está hecha para que un niño pueda vivir. Entonces que es una de las cosas que nosotros nos cuestionamos un poco, porque, y analizamos también, es decir, un niño que sale de su casa, que es el espacio posiblemente expulsor, que llega a calle ha entrado en un proceso posiblemente de mucha frustración, porque se ha dado cuenta que todos elementos que él tenía, no han servido para permanecer en este espacio. Luego llega a la calle, y asume nuevos espacios neo-culturales, nuevas líneas comportamentales, elementos que le sirven para sobrevivir. Y de repente llega al hogar, y en el hogar le dicen: "No! Todo lo que has hecho, estaba mal. Todo." Entonces te das cuenta el niño va asumiendo una situación de equívoco constante. Lo que nosotros hacemos es, tratar de posibilitarse esas experiencias que el ha tenido, para que después las pueda utilizar de forma positiva y constructiva, en cualquier espacio

que esté. Es decir, el niño en situación de calle se inventa mil y una forma de sobrevivir en la calle. Entonces, ese época por ejemplo para que el niño encuentre mil y una formas de permanecer dentro de un hogar. El niño utiliza en la calle mil y una formas para que, lo que tiene, pueda llegar, sus experiencias pueda llegar a aprovecharlas para sobrevivir en un futuro. Que el niño llega también después a un hogar, y que esto que está aprendiendo que le sirva para una proyección del futuro, que no sea inmediatista hasta los 18, que es lo que normalmente tienen los hogares. Entonces ya en esa estructura se trata, digamos, de trabajar esa condición de sujeto.

I: Ahm, los chicos tienen contacto con sus familias?

J: Como nosotros trabajamos con niños en situación de calle, eh, hemos visto de todo, la verdad. Hay niños que mantienen contacto esporádico sí con sus familias que han aceptado básicamente su condición de calle, porque hay, hay quien, puede ser por una condición de pobreza o por una condición de total descontrol. Pero te hablo de número minoritario, posiblemente el 20 %. El 80 % de la población normalmente lo que hace es romper todo el nexo con la familia. Y eh, mientras están en calle es muy difícil, digamos, de que este 80 % trate de buscar un contacto con la familia, porque es por algo que han salido de la casa. Pero no voy a echarle las culpas a las familias, porque también los chicos como cualquier ser humano tiene también ciertos déficits, ciertas problemáticas, entonces, es muy poco, aunque tenemos ahora contacto con algunas familias, pero digamos que cuando se hace el análisis con familias, la mayor parte muy negligentes, poco responsables, que han sometido abandonar a los chicos.

I: Y ustedes también manejan estos contactos, estos pocos contactos?

J: Sí, se hace un trabajo, lo que te decía, digamos, nosotros somos un equipo multidisciplinario, interdisciplinario, y comunitario. Y eso implica, digamos, tener diferentes líneas de intervención. Entonces desde el campo educativo, social y psicológico se hace el seguimiento, digamos, si es que hubiera el contacto con cualquier familia. Se toma contacto, se hace visita domiciliaria, se hace evaluación de la problemática, se hace la relación educativa, porque lo educativo no tiene que ver solamente con la escolaridad. Sino tienen que ver con otras condiciones incluídas, es de valores y todo, se hace una evaluación integral para mirar la condición de la persona.

I: Y los chicos pueden tener visita, o cómo pueden...

J: ...bueno, como están en calle, el tema de las visitas, eso sí, los vienen a buscar aquí, eso exigen los papas. Alguna vez que aparece, digamos, un papá superdesesperado y lo vienen a buscar aquí, no como visitas, sino para llevar los después. Pero, como tal, no hay visitas, como en los hogares, no.

I: Pero como, a veces...

J: ...como espacio de mediación, para que se encuentre la familia con sus hijos, sí.

I: Y a veces vienen sus otros amigos de la calle?

J: Claro, o sea, muchos de los, como te decía, los medios de contacto, muchas veces hay los mismos chicos de calle y traen a otros chicos de calle. Entonces los procuran esa cercanía. Y, bueno, hay chicos, esos sí de visitas, que no visitan a la población, porque la población es itinerante, aquí sí no se quedan, se van. Nos visitan chicos que han salido de procesos, que están dentro de hogares, y nos vienen a visitar. En hogares de no actividad. Entonces vienen a visitar el equipo, para contarnos de que, „estoy haciendo ésto, estoy trabajando en tal lugar, me mantengo todavía. Mira, que estoy bien, quiero volver a mi casa, sigo en el hogar.“ Entonces en este sentido sí nos visitan. De eso tenemos hartos.

I: Y qué profesionales contiene el equipo?

J: Ya, tenemos dos psicólogos, un varón y una mujer, eh, tenemos dos trabajadoras sociales, y una de ellas es la subdirectora. Tenemos un educador, que estudia ciencias de la ocupación, un logoterapeuta, eh, un médico y educador igual. Ehm, tenemos un voluntario de trabajo social, el cual tiene un trabajo que está vinculado con el tema de su profesión. Tenemos una secretaria, tenemos un administrativo, tenemos una contadora también de administrativo. Ehm, bueno mi persona que soy psicopedagogo y manejo toda la dirección para la parte de intervención.

I: Y, entonces con qué frecuencia trabajan los psicólogos?

J: El trabajo es constante, o sea, como es interdisciplinario, entonces cada caso de cada niño es analizado en equipo. Eh, hay casos que son netamente especiales, digamos, se necesita una valoración de la psicología educativa social, que se hace de forma independiente. Si el caso lo amerita. Pero la mayor parte, 90 % de los casos se los hace interdisciplinariamente, es decir, que todas las áreas, intervienen para analizar un caso. Y sacar desde todas las áreas y todos los criterios, una condición de intervención para cada, para cada caso.

I: Y cuáles son los motivos por los cuales los chicos deben asistir al psicólogo?

J: Por ejemplo hemos tenido chiquillos con índice, con aparente comportamiento psicótico, después cuando evidenciamos, eh, cierto retardo en alguna de las, de la condición de integral de sujeto. Que, bueno, desde lo físico hasta lo intelectual. Eh, cuando se trata de casos de violación por ejemplo, en niñas o en niños. Eh, cuando se hace intervención por temática de embarazo, por ejemplo, y deseo de aborto del adolescente. Cuando, digamos, hay índices muy elevados de consumo, entonces, digamos, que el niño ya ha empezado a consumir pasta base y alcoholó a los 9 o 10 años, digamos, entonces su condición, digamos, de comportamiento adictivo puede ser muy alta y puede llegar al componente adictivo muy prontamente. Entonces ahí sí vamos a hacer trabajar con individualizar. Ya muy específico, porque normalmente nosotros preparamos al sujeto para que después de un espacio mucho más controlado que es un hogar, por ejemplo, pueda tener un seguimiento mucho más estructural. Porque nosotros, no sé, es muy complicado recién la intervención en calle hacer terapia, entonces, lo que pasamos a hacer es más consulta, digamos, trabajo social, de psicología o de educación, es más que base diagnóstico, para que después cuando se ha derivado nos podamos llevar todos estos elementos a la institución que va aogerlo. Y que un profesional en el área puede intervenir de la mejor manera.

I: Todos van al psicólogo?

J: Eh, bueno. Todos interactúan con todos. O sea, todo el equipo sale a todas las actividades, o sea, no hay un, por es decir, el trabajador social se queda en su oficina, a esperar a ver lo que pasa, no tiene que salir a calle, tiene que estar en el centro abierto. Todos participamos juntos, así que, todos los niños interactúan con el psicólogo, con la trabajadora social, con el trabajador social, con el educador. Es que, es todos.

I: Y cuáles son las reglas del proyecto?

J: Ehm, para los chicos. Bueno la construcción de reglas, como es una, como es de orden comunitario, se hace una construcción colectiva. Es decir, los mismos niños van marcando, claro guiados, su misma línea de intervención con el proyecto, es decir, se hacen encuentros grupales, y se decide con los mismos chicos, que es lo que consideren, lo que debería ser como reglas, y que no. Obviamente responde a los criterios, digamos, que nosotros también tenemos como organización, pero el 70 % de las reglas que tenemos aquí han sido construidos con los chicos. Que ellos mismos autogestionan su proceso y también eso nos sirve para que la regla, digamos, no sea un instrumento simplemente de sanción, sino de un bien comunitario o constructivo.

I: Mhm. Entonces cuáles...

J: ...a ver, dependiendo, porque cuando trabajas con bases de umbral, entonces la norma va subiendo en tanto a la oferta que nos planteamos, cuando más alta la oferta, la normativa puede ser más alta, no? O sea, la posibilidad de esta oferta. Entonces ahí por ejemplo, si hablamos de centro abierto, los chicos, no se puede la violencia física ni psicológica, el tema de respeto a las pertenencias y al sujeto como tal, eh, y el tema del no-consumo, cuando se hace en centro abierto aquí no se puede consumir nada, ni es más, ni se puede hacer ademanos de consumo, no? Ni condiciones que puedan ser vinculados con el consumo, entonces que los chicos sean muy bien, porque nosotros mantenemos por ejemplo este centro abierto como dos ventanas super abiertas para que la gente a la suma pueda ver de lo que trabajamos dentro con los chicos. Entonces ahí nos sometemos nosotros al juicio social intensionalmente para comprobar que los chicos son tan común, tan normales como cualquiera de sus hijos. En la actividad de trabajo de calle dentro del espacio determinado, eh, tenemos también normativas de violencia física y psicológica, de cumplimiento con las actividades, eh, el respeto a cada miembro. El tema de consumo vinculamos mucho más globalmente que en tres oportunidades

385 puede ser citado en una esquema muy practico para, eh, para no consumir. Y si consumen tres veces, digamos, no tres ademanos de consumo, entonces obviamente porque no vamos a poder consumir en media hora, no nos vamos a dejar, o sea, si él se decide y delante de la nariz se le hace una oportunidad, ante esa oportunidad se le invita a que se vaya. Porque las actividades son abiertas y voluntarias, entonces, eh, si es un espacio pequeño que lo aprovechen para no consumirlo, y pues, en este sentido, el tema de la normativa nosotros no la negativizamos; la positivizamos, es decir, no vuelas porque es malo, no se dice eso, sino se le dice, si vuelas no te vas a divertir tanto como cuando estas sano. Entonces se da una condición diferente, digamos. Entonces, digamos, esas son las normativas, construidas con ellos, algunas no. Eh, el tema por ejemplo del cuidado del material, porque el material es tuyo, pero para todos. Entonces es una regla, digamos, cuidar todos los objetos que los juegos por ejemplo que se tienen. Eso es otra regla, no llevartelos, porque si tu los llevas, no hay. Entonces no solamente te perjudicas tu, porque lo puedes perder, pero le digo a todo el resto de los chicos que van a venir. Entonces se hace por eso. Entonces, digamos, esas son una de las reglas que se tienen. Sobre todo es el tema de la voluntariedad, es una regla muy importante.

390 I: Y también como, cuando vuela, no le quitan, porque tienen confianza que no va a volar?

395 J: Nosotros no quitamos porque no marcamos un rol preceptivo con los chicos. Creemos que cada niño, niña y adolescente tiene una condición de decisiones de lo que está haciendo, aunque sea pequeñito, porque si le habla condición de sobrevivencia en la calle, porque no les vamos a quitar, les vamos a quitar la decisión de su consumo o no-consumo. Entonces sería muy irónico, no? "Ah, tu no puedes volar y te quito la lana y te boto el inhalante, y todo, y después te dejo en la calle." Él tendría que tener la misma opción agresiva y sacarlos, "Ya, ahora te llevo a la mala, al hogar. Después hay ciertos procesos incoherentes. Entonces nosotros creemos mucho en el respeto a la toma de decisiones. Porque si tu estas fumando un cigarillo en la calle, no puedo llegar a la primera, y pisar tu cigarillo. O a la primera no te puedo decir, que cochina que eres, como contaminas el mundo, no te puedo decir. Tendría que irrespetarte. Entonces es una condición que nosotros le violamos muchas veces al niño, aunque dice no, es que nosotros no tenemos que hacer prevalecer la condición de derechos, de más de protección para niños, no? Pero nosotros creemos que también es una condición de decisión personal. Pero qué va a decidir un niño? Entonces eso lo que dice la gente, qué va a decidir un niño pues? Un niño a veces actua por actuar. Pues, si nosotros trabajamos con niños o adolescentes debemos también tener la condición bien clara de saber reconocer como personas, como sujetos, articuladores de su propio destino de cambio, y de cambiar y mejorar. Entonces en este sentido, digamos, nosotros no somos violentos entre algo. Hemos visto de que hay organizaciones que van y les quitan, pero nosotros no jugamos un plan policiaco, o sea, pensamos de que, si el niño quiere, lo va a hacer.

410 Y nosotros trabajamos y acompañamos un proceso para que lo haga de forma voluntaria, que es la forma en que mejores resultados hemos podido encontrar, no obligatorio. Obligatoriedad viola la decisión personal, entonces ahí no hay mucha seguridad en su decisión.

415 I: Y el proyecto, que es lo que nunca aceptarían de ninguna manera?

420 J: Eh, dependiendo en "qué". Por ejemplo, eh, no aceptaríamos de ninguna manera, que dentro la casa, por decirte, en el centro abierto un chico apuñale a otro, que le ponga un cuchillo. Eh, de ninguna manera aceptaríamos por ejemplo que los educadores tengan una relación afectiva, emocional de pareja con algún niño o adolescente de la población. Eh, no aceptaríamos que ningún educador someta a violencia a un niño, niña y adolescente. Como que ningún niño, niña y adolescente someta a un miembro del equipo a un componente de violencia, aunque se puede dar. Pero nosotros, como no trabajamos con pobrecitos, entonces tenemos multas a los límites, que ellos también tienen derechos y obligaciones como nosotros. Entonces es un componente filosófico de realidad, nosotros trabajamos eso. Qué más no permitiríamos? Ehm, una violación, eh dentro de casa, eh, bueno, es que hay un montón de cosas que no permitiríamos a ver si me dejas por la misión y tipología de trabajo, digamos, es bien complicado, como te dijera, porque, eh, muerte no permitiríamos, eh, violencia extrema, eh, no permitiríamos que el niño se someta a una red de proxenetismo o red de trata y trafico, no permitiríamos. Hay muchas condiciones de no permitir, digamos. Pero con los chicos básicamente el tema de violencia es lo unico a lo que nos adecuamos.

430 I: Ok. Hay oportunidades para qué los niños intervengan en el proceso de su rehabilitación?

435 J: Como te decía, la construcción, bueno, no debo hablar de rehabilitación, eh, le puedo, eh, dependiendo del nivel y tipo de consumo y todo. Le podemos hablar una reeducación, como hablamos de rehabilitación lo estamos moviendo normalmente a alguen, socialmente, y cuando hablamos de niños y adolescentes es bien complicado hablar de rehabilitación, porque los índices de consumo tampoco son tan altos. Hay muchas veces, como para hablar no de rehabilitación, aunque se trabaja sintoma de abstinencia y todo, pero no llegan a tanto. La mayor parte de los casos se deben a componentes de dependencia. Por eso no me gusta hablar mucho de rehabilitación.

440 I: Y, qué palabra se debería usar entonces?

445 J: Eh, reeducación, digamos, a la hora de entrar. O fortalecimiento, digamos, a mejorar comportamentales, no sé. Eh, los chicos participan en todos los procesos de Maya Paya Kimsa, porque ellos articulan con el equipo las normativas y todo el proceso como se lleva. Como es voluntario, entonces los niños también marcan de que una actividad se de bien, si la participo y la disfruto. Entonces constantemente, digamos, la condición del sujeto es muy importante. Es una co-construcción organizada con los chicos. Ese es el contexto comunitario, obviamente se trabaja con el tema del equipo para que pueda direccionar, cualquier componente digamos que se pueda disparar. Pero ellos sí, constantemente limitan, es decir, cuando hay problemas lo somete el grupo, en cuanto a un grupo. Entonces el grupo tiene esa habilidad y se analiza con ellos, y se le dice, "bueno, ustedes qué piensan sobre este tema, qué harían ustedes." Hay desde las reacciones más violentas hasta las reacciones más creativas. Entonces se hace un proceso de mediación, un proceso de acompañamiento, de apoyo para el proceso que los chicos tengan. Porque si no, no hay apropiación de la regla. Los chicos no se hacen parte de lo que están recibiendo, entonces ahí es como, como tu cuando llegas, eh cuando digamos que nosotros nos vamos y de repente nos invitan a tomar té, pero no nos dijeron de que había que ponerse el frac, un vestido largo. Entonces llegamos y nos sentimos super incómodos, pero de repente tendríamos que, aunque no nos guste, tendríamos que poner un frac y un vestido largo. Entonces, ahí digamos, sobre todo en este espacio en el que nosotros trabajamos y hacemos intervención en calle, resulta muy complicado para niños que tienen una cuestión así, de ese tipo. Entonces por eso se trata de ver los umbrales también de intervención para este tipo de cosas. Y una forma de mediar es el tema de participación activa de cada niño.

460 I: Y cómo solucionar las situaciones de conflicto en el proyecto?

465 J: Dependiendo del tipo de situación de conflicto. Se hace, se utiliza (nicht verständlich) muchas veces, eh, se hace intervención en crisis, no sé, se utiliza diferentes mecanismos profesionales, mecanismos ya elaborados desde el confronte con la realidad, eh, el tema de intervención, como te decía, las situaciones en crisis, desde lo que, si lo miramos desde una parte más operativa, en cuanto a pares, no confrontes, eh, pero no la cosa es bien clara. De que, dentro de esta metodología nosotros no buscamos ganarle al niño en el conflicto, o sea, porque conflicto no quiere decir pelea. Un conflicto representa oportunidad. Entonces, eh, ni tampoco buscamos que el niño nos gane. Nosotros mediamos, logramos un empate. Entonces si nosotros, como digamos interventor, eh, logramos el empate, nosotros logramos el empate, entonces hemos manejado la condición. Entonces es importante que el niño no se vaya con frustración nunca. De que: "Ah, que malo que soy, que mal que he hecho." Porque a eso no se acostumbramos, no? Que no vaya con esta condición de frustración, sino que se vaya con la condición de que: "Pucha si, más reflexiva, más mediadora, pucha, no debería haber hecho esto, tal vez tiene razón lo que nos ha dicho el profe, el educador o lo que sea. Entonces, se hace una parte de mediación, o sea, lo que se le dice vulgarmente empate. Pero si tu has facilitado el empate, entonces internamente el educador ha ganado, ya se nota, porque ha manejado la condición. Entonces más o menos así son las condiciones de crisis.

475 I: Y en el proyecto existe la oferta para que los niños reciben educación y capacitación profesional?

480 J: Dependiendo de la area. Nosotros somos un puente entre la calle y las diferentes alternativas de cambio y mejora. Pero a veces los chicos están, con 17 y llegando 18, han hecho un buen proceso y están por salir de calle, pero no tienen dónde, por la edad. Entonces ahí nosotros no hacemos el proceso de capacitación y fortalecimiento, pero contratamos con instituciones que si les pueden provocar un apoyo, para que ellos

puedan fortalecerse en sus capacidades. Hay chicos que han entrado en Focal, por medio de un proyecto puente, han entrado con (nicht verständlich), con espacios de formación, serigrafía, carpintería, marroquinería. Muchas tienen el espacio, pero Maya Paya Kimsa como tal aquí tener talleres y - no! Trabajamos en un puente de, para que se pueda utilizar alternativas que hay ya hechas.

485 I: Y hay niños y adolescentes que van al colegio?  
 J: Eh, mira, tenemos un índice de 34 chicos en situación de calle que estaban yendo a un espacio escolarizado, no formal, alternativo, que ese es el aula libre. Es un proyecto de la prefectura del departamento La Paz, donde se, es un espacio educativo que se entrega libreta para niños, niñas y adolescentes trabajadores y en situación de calle. Entonces ahí tenemos 34 chicos que iban, y que van a este espacio educativo. Escolaridad formal no, porque no tendrían cómo mantener digamos un criterio de calidad en su sistema de educación. Por lo menos, eso se manejan en el espacio, después cuando entran a un hogar, si se procura de que asuma, digamos, un componente educativo más formal en un colegio.

490 I: Y la mayoría de los niños trabaja?  
 J: Eh, 100% siempre ha trabajado, algún momento de su vida ha trabajado, el 100 %.

495 (kurze Unterbrechung: Kaffee und Kuchen-Pause)  
 I: Ya has escuchado del término empowerment? Empoderamiento?  
 J: En el empoderamiento de nosotros, eh, el tema de empoderamiento con los chicos, con alineamiento que nosotros tenemos, tratamos de que no sea muy alto. Eh, porque no queremos generar apropiación del espacio de los chicos con este, porque Maya Paya Kimsa es un lugar transitorio. Entonces, el empoderamiento puede ser muy negativo. Hay muchas organizaciones que han trabajado mucho el empoderamiento con personas en situación de calle, pero lo que han generado en la mayor parte de las veces, es que, la persona de calle se quede más tiempo en la calle. Entonces nosotros tratamos a la inversa, es de, desinstitucionalizarlos. Es que, no dependan de nosotros como institución, entonces cuando el empoderamiento a veces resulta muy alto, entonces la condición de mi construcción personal muchas veces queda muy baja. Entonces yo dependo todo el tiempo. Porque el empoderamiento, qué se hace? No es un empoderamiento, que se lleva a la autonomía del niño, sino a la dependencia de mi como la organización. Porque las organizaciones como son hogares necesitan que el niño se quede con ellos, entonces lo empoderan de otra forma. Pero nosotros lo que buscamos es que el niño nos utilice, como te decía, como herramientas, que no se empodere de nosotros de tal forma, que pueda, eh, que no se empodere de la institución, de tal forma, que dependa siempre de una institución. Que haya un empoderamiento individual. Yo como sujeto, yo como persona, yo como artifice de mi cambio. Entonces en esta condición se trabaja el empoderamiento, empoderamiento individual, la partida de construcción individual. Con el espacio. Con institución, no! Esto tratamos de que, no sé, que se corte rápido. Nosotros decimos, que si un niño piensa que está logrando por sus propias metas, un resultado, y piensa de que nosotros no hemos ayudado en nada, es mejor. Porque ahí él está generando empoderamiento individual y (nicht verständlich) toma decisión de su construcción, de su constructo de vida. Dependiendo del enfoque del empoderamiento también, o sea, hay gente dice: "Nos empoderaríamos de la condición de derechos, empoderamiento." Si hablamos de empoderamiento de espacios, nosotros no queremos empoderar movimiento de espacio del sujeto. Ni tampoco se empoderó a la organización que vaya a ir tampoco. El empoderamiento individual, de mi condición de cambio, de mi condición de mejora, de mi condición de alternativas de vida.

500 I: Mhm. Y cuando mires al concepto y al contenido del proyecto. Qué piensas tu, cuáles aspectos del concepto del proyecto se pueden ordenar en este término?  
 J: Ah, la autonomía, y el componente de dignidad. Ehm, porque no es una cosa que nosotros les demos, no? El tema de dignidad por ejemplo. Es una cosa que ellos lo tienen, de por sí, que lo acepten de por sí, y que no solamente nosotros si queremos darle y ellos también nos den, porque nos enseñan el componente de dignidad. Entonces no se empoderen en si como sujetos, (nicht verständlich) lo que te decía, y el componente de dignidad, el componente de transformación de manejo autónomo de su vida, por ejemplo nosotros trabajamos con el tema de sostenibilidad humano. Porque normalmente se habla de sostenibilidad

505 económica. Pero nosotros queremos que esto sea un proceso de sostenibilidad humana que procura de empoderamiento individual y así a su vez que genere de que el niño niña o adolescente se haga a cargo de su propia vida, y destino.

510 I: Mhm, mhm. Y qué entiendes por el término respeto?  
 J: Eh, respeto lo entiendo con el término de responsabilidad. Si hablamos en temas de intervención, es esa responsabilidad que te asume un profundo respeto por quién y para quién vas a trabajar. Entonces, respeto, pues si hablamos con los chicos, respeto a decisión personal, respeto a autonomía, respeto a proceso individual. Nosotros no creemos en procesos grupales de ganado, entonces, eh, y por eso te digo, respeto muy vinculado también a lo que es derecho, sobre todo, digamos, del componente social del que somos parte nosotros, porque no es no más, que la gente viola sus derechos, sino las organizaciones también violamos derechos de los chicos en situación de calle.

515 I: Mhm, entonces es importante para ti en el trabajo con los chicos?  
 J: Es una condición básica, o sea, si o si, tiene que a ver. Así como en el sentido común el tema de respeto también tiene que estar presente, en todos los niveles.

520 I: Y las últimas preguntas. Cómo está financiado el proyecto?  
 J: El proyecto está financiado básicamente desde Austria, que es nuestro financiero estable que se ha conformado una asociación que se llama MaPaKi Austria, eh, justamente en el pueblo de donde está Martín, que es un apoyo constante. Pero no quiere decir que ellos nos dan todo, porque también no podemos abusar la buena voluntad de la gente. Entonces Maya Paya Kimsa en el tiempo a esta parte atrás, ha estado postulando diferentes acciones de apoyo con organizaciones de cooperación internacional. Entonces hemos trabajado con Misio, hemos trabajado con ABK, hemos trabajado aquí en Bolivia con la GVC Italia, hemos vuelto a trabajar con GVC Italia, pero con el proyecto de la Comisión Europea, con proyectos que se han lanzado en concurso nacional de los que se ha ganado, igual los otros se dan como proyectos con el Rotariclub de Austria, de Rohrbach, si no me equivoco. También hemos, bueno tenemos dos asociaciones que nos apoyan, una austriaca, que es Iniciativa Esperanza, que apoya también la fundación Arco Iris. Y otra asociación que se llama Aymara, que es en Alemania, que también nos apoya. Entonces, son digamos asociaciones que nos van apoyando de forma muy estable. También hay gente que es de muy buena fe como, que nos van apoyando aquí en el proyecto como Elfi, que es una señora maravillosa, y bueno que apoya, no sé, cuantos proyectos más de otros países de América Latina, pero es la señora obrera de, que trabaja en un supermercado en Austria y que bueno, ahora trabaja en un asilo, si no me equivoco, eh, que digamos ella también ha generado el apoyo. Las partes más fuertes ahora en MaPaKi Austria, que es un eje central de nosotros y, bueno, ahora, con un financiamiento de dos años y medio con la Comisión Europea en Bolivia.

525 I: Y desde cuánto tiempo ya existe el proyecto?  
 J: Maya Paya Kimsa desde el 2003, el 9 de septiembre de 2003 que nace su primer trabajo de calle. Entonces ya son seis años que hemos cumplido. Wuawitas somos todavía.

530 I: Sí, pero ya hay mucha gente, el equipo ya es más grande, ha crecido.  
 J: El equipo ha crecido, se tiene con la casa que es propia, que se está haciendo junto con el proyecto de Comisión Europea se va a hacer un espacio, una sala multimedia para que haya trabajo de capacitación y fortalecimiento en todos los organizaciones. Eh, bueno, en Cochabamba en la parte de los dos trabajadores y trabajadoras sociales, eh dos, bueno psicólogo y psicóloga, eh el educador, el médico, la logoterapeuta, ehm, mi persona que es psicopedagogo, eh, el voluntario que es trabajador social, eh, en Cochabamba tenemos otro equipo que está donde está Martín que es también, eh, ha estudiado en intervención social, si no me equivoco trabajo social en Austria. Eh, está también Paola que es una nueva comunicadora social que se va a encargar de hacer, bueno, tenemos que producir material ahora, porque ella es sistematizada y publicar todo lo que, la experiencia en Maya Paya Kimsa y entonces se tiene una nueva comunicadora ahora. Nuestra compañera secretaría, nuestra compañera contadora. Tenemos, bueno, trabajo preventivo que ahí no vamos a olvidar a las dos educadoras, eh, hoy una parvularia y otra psicóloga que trabaja solamente los sábados con

población en el tema preventivo. Entonces, ese es el marco del equipo, entonces, sí, ha crecido básicamente el equipo en estos años. En el marco de tratar de dar mejores condiciones también a los chicos, porque la oferta de Maya Paya Kimsa no es la casa, la oferta no es un refrigerio, la oferta no es la ropa, la oferta es el equipo, cada miembro de equipo.

580 I.: Y hay colaboración con otras organizaciones?

J.: Bueno, en La Paz trabajamos con todas las organizaciones que están metidas en esa problemática de situación de calle. Hogares, centros de capacitación, centro de rehabilitación, comunidades terapéuticas, eh, estamentos del estado, defensorías, SEGs, eh, organismos internacionales, el servicio internacional británico, justicia internacional, eh, derechos humanos. Entonces se trabaja con todos los que puedan facilitar nuevas condiciones de vida para niños y adolescentes en situación de calle.

585 I.: Mhm. Bueno, la última pregunta. Estás contento con el concepto del proyecto, o piensas que se debe cambiar algo?

J.: A ver. Yo estoy, a ver, sabes que, sobre todo para los que hemos iniciado la idea se ha vuelto un, eh, no voy a decir una forma de vida, pues se ha vuelto una filosofía de cómo se deben hacer las cosas. Yo creo que aumentar cosas, mejorar cosas siempre va a ver. Ehm, posiblemente también habrá cosas que cambiar con el tiempo, porque Maya Paya Kimsa es un proyecto vivo. Entonces tiene que estar sometido a mejoras y mejorar a veces significa transformar - morir y volver a nacer. Entonces en este sentido, sin lugar a duda por ejemplo si podríamos nosotros aumentar el tema de la profundización teórica a los sistemas de intervención. Eh, si podríamos tal vez algún momento no solamente abordar la ciudad de El Alto y abordar otros espacios.

595 Con intervención directa con población sería interesante, pero en el contexto de calle. Sabes que, se ha vuelto para nosotros, yo creo que con Martín y con Andrea, se ha vuelto una parte de nuestras vidas en Maya Paya Kimsa, eso es bien claro. Lo vivimos muy intensamente, es como una wuawa que hemos visto nacer. Y eso lo que tratamos de transmitir al equipo, por eso no llevamos, como el sistema es muy comunitario, entonces el tema de jerarquía, aunque existen digamos por temas de decisión últimas, no es evidente el tema

600 de intervención, entonces todos somos iguales. Entonces tratar un sistema muy comunitario a veces no es muy apropiado, pero nosotros nos llamamos como que familia, la familia Maya Paya Kimsa, porque tratamos de generar en el equipo si es empoderamiento en los miembros de cada, que estamos psicólogos, educadoras todos, para que se pueda mantener procesos. En ellos si generamos el empoderamiento, que sean parte. Por eso (unverständlich) empoderamiento, por ejemplo viene desde que hemos construido lampas de los muebles, la hacemos desde la electricistas hasta terapeutas y hasta proyectistas, o sea, el rol es muy amplio, y deber, digamos esa amplitud muy responsable para todos en el sentido de apropiar, de qué es el Maya Paya Kimsa, qué significa? Porque no solamente es un proyecto trata de dar un componente filosófico.

610 Lo que decía es el profundo respeto por los otros, ese componente de dignidad, el „no“ a la cultura de pobreza, „no“ al turismo de pobreza, al sentido como un claro, al sistema de la intervención profesional, que tienen que estar. Que obviamente van a acompañar, es con muy buena voluntad, acción persistente, consciente, eh, otro relación de fe puede ser, pero para nosotros tiene que ver con una, lo que tu decías, esa responsabilidad, porque esto es un mal y tiene que convertirse en un bien social. Es un mal social este problema de la gente que vive en calle, o sea, no es la culpa de ellos. Es parte de un sistema sociopolítico y económico que marca digamos este (unverständlich). Entonces a esta respuesta tiene que marcar una condición también como sujeto, por (unverständlich), no solo se hace con aplicar una fórmula de 1-1-más-2. Se hace con otros tipos de forma, (unverständlich) tiene que ver desde el sujeto hasta su proceso de intervención.

I.: Ya, bueno. Muchas gracias.

J.: A ti.

620

## Postscript

625 Das Interview mit Juan Pablo Castro verlief sehr angenehm. Auch wenn sich der Termin kurzfristig verschob. Ich fuhr mit dem Sammeltaxi nach El Alto zu einem großen Platz, von wo aus ich von einer Projektmitarbeiterin abgeholt wurde. Im Projekt wurde mir sogleich ein Tee angeboten. Ich musste noch etwas warten, da Juan Pablo noch schnell weg musste. Kurz darauf kam er zurück, er begrüßte mich freundlich, bot mir von sich aus noch einmal etwas zu trinken an. Leider waren alle Räume belegt – es wurde gerade umgebaut – und so setzten wir uns in die Küche. Juan Pablo bot mir zum Tee sogar Kekse an. Diese Gäste fiel mir sehr positiv auf, im Vergleich zu den anderen ProjektleiterInnen. Das Interview dauerte länger, als ich erwartet hatte. Juan Pablo nahm sich die Zeit und antwortete auf meine Fragen sehr detailliert. Oft wiederholte er seine Ausführungen oder schilderte mir anstatt eines Beispiels gleich zwei drei Beispiele, was etwas mühsam war. Ich merkte vor allem bei diesem Interview, dass meine Konzentration nicht so lange anhält. Auch wenn Juan Pablo meine Fragen verständlich beantwortete, so sprach er sehr schnell und überhäufte mich nur so mit Information. Zum Glück machten wir zwischendurch eine kurze Pause, in der ich wieder etwas Energie sammeln konnte. Nach dem Interview fragte mich Juan Pablo, ob er eh nicht zuviel geredet hätte. Ich dachte mir nur, wie gut, dass er mich das erst jetzt fragt. Auf jeden Fall war ich sehr froh, endlich das letzte aller Interviews im Kasten zu haben. Juan Pablo begleitete mich noch zur Haltestelle, von wo aus die Sammeltaxis wieder zurück nach La Paz fahren würden. Auf dem Weg dorthin kamen wir bei der Druckerei vorbei, wo die Initiative eine Art Bildungs- und Aufklärungsbuch in Auftrag gegeben hat. Ich hätte gerne eine Ausgabe abgekauft, jedoch gab es Probleme und so wurde die Fertigstellung auf einen Termin nach meinem Rückflug verlegt.

645 Dauer: 1:09:22 min

Interview mit Alexander (15), am 30. Oktober 2009, um 17:00 Uhr, in seinem Zimmer

I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto?

A: Sí.

5 I: Qué tal?

A: Al proyecto? Necesitaba un lugar para dormir. Entonces, eh, tenía un amigo que estaba en el mismo colegio que yo, y era de Alalay. Entonces yo no vivía aún en mi casa. Ya me he escapado de mi casa en ese tiempo, entonces necesitaba donde dormir porque dormía en la calle. Y, me dice, vente al hogar. Y yo sigo yendo al colegio, pero no por estudiar, porque tenía amigos y no sabía que hacer todo el día, entonces el colegio me recibía no más. I: Ah sí. A: Y, de hecho no voy a vender a las 6 de la tarde. He entrado al hogar y me han dicho, mañana vamos a hablar tu caso y yo, ya. Al día siguiente hemos hablado de todo, después de una semana con mi madrastra, entonces me quedía sacar de ahí, y yo le he dicho no, no me gusta. A mí me gusta vivir ahí. I: Mhm. A: Eso era mi primera vez cuando he llegado.

I: Ah sí. Y qué fue totalmente nuevo para ti?

15 A: Vivir con hartos. I: Sí? A: Eramos hartos. I: En el Eguino? A: Sí. I: Ah ya. A: En ahí era mi primera etapa. Entonces, como eramos hartos y decían: a tomar tel, todos bajamos, y era muy caos todo, burla por aquí, burla por aca.

I: Ah ya, que bueno. Y por cuánto tiempo has vivido en la calle? A: Yo? I: Sí.

A: 3 meses.

20 I: Y dónde has dormido?

A: Donde unos menes que estaban por ahí. Por la San Francisco.

I: Entonces también ya has jugado con Alalay.

A: Sí.

I: Has jugado fútbol en las noches?

25 A: Sí.

I: Ah ya. Entonces, por cuánto tiempo ya estás aca?

A: En el proyecto?

I: Sí.

A: Ya estoy cinco años.

30 I: Cinco años?

A: Mhm.

I: Y cuántos años tienes vos?

A: 15.

I: 15. Ah, entonces con tus 10 has entrado.

35 A: Sí.

I: Y es el único proyecto en el que has ido?

A: No. Con más cuatro.

I: Sí?

A: Sí.

40 I: Y por qué no te has quedado?

A: No me gustaba, no estudiaba, en otros proyectos no estudiaba. En otros proyectos no, no les importaba. Sólo te daban almuerzo y dormías. Pero no te hablaban de nada, no había psicóloga. Así.

I: Mhm. Entonces qué importancia tiene este proyecto para ti?

A: Me hacen que vuelva con mi familia, porque ya he encontrado mi familia y quieren que vuelva con ellos. 45 Y también mis estudios les preocupa mucho. Eso es lo que más me gusta. Mhm, están haciendo todo lo posible para que salga adelante.

I: Mhm, sí. Y qué haces cuando estás en el proyecto?

A: El rol de cosas que tenemos que hacer. Todo lo que, desayunamos, después a clases, almorzamos, tareas, después tenemos tiempo para divertirnos, cenamos, un poco de tareas, y dormimos.

50 I: Y el fin de semana?

A: El fin de semana, el sábado jugamos, casi todo el día, pero en las mañanas lavamos ropa. Después, el domingo lo mismo, pero en la mañana vamos a la iglesia, jugamos luego, después tareas para el lunes, y termina el fin de semana.

I: Mhm. Y qué es lo que más te gusta hacer?

55 A: En aquí?

I: Sí.

A: Mirar tele.

I: Ah sí. (lacht)

A: Y mis tareas me gusta hacer.

60 I: Sí? Y mirar tele, sí? Y que te gusta mirar?

A: Eh, películas de terror, también series, los simpsons.

I: Ah ya, sí, es divertido, sí.

A: Sí.

I: Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

65 A: No. Todo me gusta.

I: Sí? Todo, entonces estás muy contento?

A: Sí.

I: Y como, en tu opinión qué se debería cambiar del proyecto para que sea lo mejor para ti?

A: Mmh, una trabajadora social más.

70 I: Sí, por qué?

A: Porque sólo hay una, entonces todos quieren hablar de sus problemas, y no puede con todos. Una trabajadora social más y todo.

I: Mhm. No más?

A: (schüttelt den Kopf)

75 I: Y qué tal con tus compañeros?

A: Eh, me llevo bien. I: Sí? A: Sí.

I: Y tienes amigos entre ellos?

A: Sí.

I: Son muchos, o?

80 A: Sí, son muchos.

- I: Sólo en la cabaña, o con  
A: No, en todo el aldea. Con todas del aldea me llevo pero si tengo amigos entre las cabañas.  
I: Mhm. Y hay compañeros o compañeras con quienes no te lleves bien?  
A: Eh, no. Porque no soy enojón, no reniego rápido, me controlo siempre.
- 85 I: Qué?  
A: Me controlo, de no enojarme.  
I: Ah sí. Y puedes recordar a un conflicto que pasó recién?  
A: Cont...
- 90 I: Contigo o...  
A: Sí.  
I: Mhm, qué pasó?  
A: Que teníamos un problema con mi mamá. Yo quería salir a mi casa, a visitarle a mi mamá, pero la trabajadora social pensaba que mi mamá no tenía tiempo, para que yo salga. Y quería que mi mamá diga, que „yo quiero“, que ella diga, que „yo quiero que salga mi hijo“. No, que diga yo quiero ir donde mi mamá, entonces por eso tenía un problema.  
I: Y cómo lo han resuelto?  
A: Eh, que voy a esperar, voy a esperar hasta que ella diga que salga mi hijo a mi casa.  
I: Ah sí. Y hasta cuando le dice  
A: No sé, sigo esperando.
- 100 I: Y en general, cómo resuelves vos conflictos o peleas, problemas?  
A: A veces con una persona mayor, siempre. Me llamo a alguien mayor y ellos saben mejor solucionar entonces me va a ayudar con ellos.  
I: Y piensas que esta forma de resolver conflictos tiene sentido?  
A: Sí, aunque, cuando ya sea mayor, no va a ver una persona mayor, pero cada vez aprendo más, como resolver.
- 105 I: Sí, claro. Y quieres resolver conflictos en presencia de los educadores o prefieres resolver tus mismos conflictos con tu compañero?  
A: A veces lo hago, cuando el conflicto no es tan grande, por eso yo lo hago solo, pero a veces hay conflictos muy grandes, y entonces si necesito el apoyo de un educador.  
I: Sí, pero por qué?
- 110 A: Porque, como te decía, no estoy tan preparado para resolver conflictos, pero estoy aprendiendo.  
I: Y entonces cuál es mejor, vos solucionar el problema o pedir ayuda a un educador, o a un adulto?  
A: (schnauft) En ese tiempo es mejor pedir a una persona mayor ayuda.  
I: Ah ya. Y qué pasa cuando se rompen las reglas?
- 115 A: Te sancionan.  
I: Sí, cómo?  
A: No sé, con sanción, trabajo. Te hacen trabajar. No nos pegan, pero te hacen trabajar.  
I: Sólo trabajar, o hay otras consecuencias.  
A: Mmh, si es muy grave te expulsan. I: Ah sí. A: Sí, es muy grave, o si lo haces seguido, te sacan del aldea, te mandan a las defensorías. I: Ah sí? A: Sí.
- 120 I: Y eso pasó una vez?  
A: No.  
I: Y tu ya rompiste las reglas?  
A: Sí.
- 125 I: Y qué pasó?  
A: Me mandaron a primera etapa, de nuevo.  
I: Mhm, y qué has hecho?  
A: Me he peleado con un profesor.  
I: No (lacht). Y cuántos años tenías?  
A: 12.
- 130 I: Y te han mandado a primera etapa?  
A: Sí, ahora he vuelto, pero a tercero.  
I: Aah. Y por cuánto tiempo estabas?  
A: Un año.  
I: Un año?  
A: Medio año primera, medio año segunda etapa.  
I: Y cuál es tu opinión, piensas que esas consecuencias o sanciones son justos?  
A: Sí. Yo al menos yo he aprendido, que no debo pelear con mayores. No he vuelto hacer eso nunca más.  
I: Mhm. Ahm, cómo actuarías vos cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto?  
A: Mmh, no sé, me enojaría, porque todo sería un caos, entonces por eso me enojaría.  
I: Pero sólo te enojarías, o tal vez les darías  
A: Consejos  
I: Consejos?  
A: Sí, les puedo dar consejos para que no hagan  
I: Y sanciones?  
A: Mmh, sí. Pero si es muy grave.  
I: Y cómo lo sancionarías, cuando es muy grave?  
A: Muy grave? Mmh, no sé, disculparse, hacerle un trabajo, y luego que hable con una psicóloga.  
I: Mhm, ah ya. Y para ti es importante que hayan reglas?  
A: Sí, muy importante.  
I: Y por qué?  
A: Porque, no se debería de nada, entonces que estemos aquí sin reglas, seguiríamos siendo lo mismo que hemos sido. Entonces como hay reglas, nos ayuda mejorar a nuestra vida. I: Sí. A: Por eso.  
I: Mhm. Qué bien. Y qué has hecho antes de ir al proyecto? Como, has trabajado?  
A: Antes de entrar? I: Mhm. A: Yo. Tenía un amigo que tenía plata. Entonces me cuidaba en la calle, siempre me cuidaba. Me daba alimentos. I: Sí. A: Por eso estaba bien. I: Ah, entonces no tenías que trabajar? A: No.  
I: Y él estaba viviendo con sus papas?  
A: No.  
I: También estaba en la calle?

- 160 A: Sí, era un amigo. No sé si trabajaba, pero creo que trabajaba. I: Mhm. A: Pero sí, íbamos algún día a, es de, robar. I: Mhm. A: El igual estaba en la calle.  
I: Y todavía está?  
A: No. Ya ha muerto.  
I: No? De verdad?  
165 A: Sí.  
I: Cómo?  
A: Se cortó el brazo, pero se cortó al alrededor de su muñeca. I: No! A: Entonces ésto se le ha subido (zeigt auf seinen Arm). Mucha sangre ha perdido y ha muerto.  
I: Ah. Pero él mismo se ha cortado?  
170 A: Sí.  
I: Ay. Y lo extrañas.  
A: Sí, estaba triste cuando me he enterado que ha muerto.  
I: Y cuándo pasó?  
A: El 2006.  
175 I: Ah sí, hace tres años. Sí, en la calle es...  
A: ...peligroso.  
I: Peligroso, sí. Y desde que estás en el proyecto se ha cambiado algo en tu vida?  
A: Sí. I: Sí. A: Más se ha cambiado el año pasado. El antaño pasado era bien contestón, pero este año, el año pasado, me portaba bien, no contestaba, estaba más tranquilo, trataba de no tener problemas.  
180 I: Mhm. Pero cómo es, el cambio es como, eres más tranquilo, o cómo?  
A: No como te decía, no, ya no reniego por cualquier cosa, no me enoja rápido.  
I: Y antes sí?  
A: Sí. Antes era bien, no me gustaba algunas cosas, entonces gritaba. Pero no.  
I: Ah sí. Y extrañas algo aca en el proyecto?  
185 A: Los voluntarios.  
I: Los voluntarios?  
A: Sí.  
I: Cuáles ya estaban?  
A: Sí.  
190 I: Como son tus amigos?  
A: Sí, son mis amigos generalmente los voluntarios.  
I: Aha, y pero no hay contacto con ellos.  
A: No.  
I: Ah sí, de aquí es muy difícil.  
195 A: Sí.  
I: Sí, eso siempre es la cosa, que vienen y se van, no? Y te acostumbras a una persona, y la quieres y después se va.  
A: Sí.  
I: Pero sí, es, así es la vida también.
- 200 A: Sí.  
I: Mmh, qué más. Unas últimas preguntas más, y se tratan de tus recursos y fuerzas personales. Sabes qué es?  
A: No.  
I: Y, ok, recursos, es como, conoces recursos naturales, no?  
205 A: Sí.  
I: Como, puede ser sal, puede ser plata, puede ser  
A: Gas.  
I: Gas, sí, eso. Y también hay recursos personales, no, como cada persona tiene esos recursos y fuerzas, pero no son físicas, sino también son, como de tu persona, no? Que son capacidades o intereses tuyos o características individuales, no?  
210 A: Sí.  
I: Entonces, tomate un poco tiempo. Y qué piensas que capacidades tienes vos? Que fuerzas, que recursos, que puedes compartir con otras personas, o también..  
A: Soy bueno para conversar. I: Sí? A: Sí. También sé memorizarme a hartas cosas. Y, me gusta estudiar. I:  
215 Mhm. A: Y me gusta la música.  
I: Sí. Y te gustaría tocar en la orquesta?  
A: Sí, sí. Pero quiero ser cantante.  
I: Ah, te gusta cantar. Qué te gusta cantar? Qué música te gusta?  
A: Todo el tipo de música. Valtz, conoces salsa?  
220 I: Salsa sí. Sabes bailar?  
A: Sí.  
I: Sí? Yo no. Ya, usted lo tienen en su sangre, yo no (lacht). A: (lacht) I: Sí. Y bass, bass?  
A: Valtz.  
I: Ah, valtz, sí? Sabes que es de Viena, no? (lacht) Y sabes bailar este, valtz?  
225 A: Valtz, sí. Sé bailar valtz.  
I: Ah sí, con los cumpleaños de 15 se baila valtz, nove?  
A: Sí, yo bailaba.  
I: Con quién?  
A: En parejas. No sé si has conocido la Barbara?  
230 I: Ah sí, claro.  
A: Con ella. I: Mhm, mhm, que bien. A: Con la Eli.  
I: La Eli, sí.  
A: Sí. Salsa con la Marina.  
I: Aha. Que bien. Y, imagínate que tu mejor amigo o tu mejor amiga tuviera que escribirte a ti mismo. Y cómo crees que él o ella te escribiría tus capacidades o fuerzas?  
235 A: Que soy divertido, que pueden confiar en mí, que soy bueno para hartas cosas. Entonces  
I: Entonces son otras fuerzas más, no, que has dicho antes.  
A: Sí.  
I: Que bueno. Y has tenido estas fuerzas antes de ir al proyecto?

- 240 A: De llegar al proyecto? I: Mhm, antes. A: No. I: No? A: Era más cerrado, no me gustaba hablar tanto.  
I: Y ahorita, como se dice...  
A: ...abierto?  
I: Te has encontrado, no, tu puedes conversar, y todo  
A: Sí.
- 245 I: Qué bien. Y hay cosas en las que no te crees capaz?  
A: Sí. Una de las cosas, no sé cocinar. (lacht)  
I: (lacht)  
A: Después, eh, es de, trabajar, es muy difícil.  
I: Te gusta más estudiar?
- 250 A: Sí, por eso, quiero un trabajo intelectual, no estos trabajos en que tienes que hacer fuerza.  
I: Mmh, y te molesta que no seas capaz para eso, para trabajar, para cocinar?  
A: Sí. Para trabajar más, porque a veces hay trabajos para fuerza entonces no tengo tanta fuerza y no puedo trabajar.  
I: Mhm, y cocinar?
- 255 A: No me gusta.  
I: No te gusta? Te gusta comer?  
A: Mhm, sí. Pero no cocinar (lacht)  
I: (lacht) Ay que, es lo mejor. A mí me gusta mucho cocinar. Pero no sólo para mí, sino cocinar para mucha gente, me gusta más, porque puedes compartirlo, ya. Y puedes experimentar también.  
A: Sí.
- 260 I: Ya pero, bueno, hay esos, cada gente es  
A: diferente  
I: Qué quieres hacer cuando estés mayor?  
A: Qué quiero estudiar?  
I: O qué quieres hacer.  
A: Veterinario.  
I: Veterinario?  
A: Sí, quiero abrir una perrera.  
I: Una perrera? Qué es?  
A: Donde hay perros. I: Ah sí. A: Eso.  
I: Qué bien, te gustan los perros?  
A: Todo animal, pero el perro es más abundante.  
I: Ya, es como más amigo, no? A: Mhm. I: Y te puedes imaginar que harás en 10 años, como cuando tengas 25?  
A: Voy a estar ahorrando plata para irme a Cuba, a estudiar más sobre veterinaria, y  
I: Y por qué Cuba?  
A: Porque me han dicho, que hay la mejor enseñanza en veterinaria. I: Sí? A: Además de aquí de Bolivia hay harta beca a Cuba.  
I: Sí, claro, creo que con Venezuela también como con Cuba.
- 280 A: Sí.  
I: Qué bien. Super. Mi primo ha estudiado veterinario.  
A: En dónde?  
I: En Viena, en Austria.  
A: Sí
- 285 I: Sí, pero él quiere trabajar más con los animales más grandes, porque su papa tiene muchos caballos y entonces ya está acostumbrado a ellos.  
A: Sí, yo también. Por eso quiero ir a Cuba, porque aquí antes voy a estudiar veterinario, pero lo más básico, luego voy a ir a Cuba, voy a abrir también una veterinaria en un pueblo, porque hay animales grandes igual, entonces voy a curar animales de todo tipo.  
I: Wow, y quieres vivir en Cuba. Te puedes imaginar vivir en Cuba?  
A: Sí.  
I: Sí? Aha. Pero ya no has ido a Cuba.  
A: No.  
I: Yo tampoco. Sí, creo que es muy lindo.
- 295 A: Sí.  
I: Ya, a ver, si los cambios, no? Cuando ya no hay el, uno de estos hermanos Castros, creo que se va a cambiar mucho, después. Pero ya es, a ver.  
A: Sí.  
I: Imaginate tu vida fuera una película y tu fueras el director. Escribirías tu vida de nuevo?  
A: Sí.
- 300 A: Sí.  
I: Qué harías diferente?  
A: Que, mmh, que me pueden, mmh, mi nombre, que puedo cambiar mi nombre.  
I: Ah, y cómo quieres que te llamen?  
A: Roberto.  
I: Roberto?
- 305 A: Sí. I: Aha. A: Sí, y tener mi vida en otro lugar, como, no sé, mi vida en Europa. Luego lo mismo, que tengo que venir a Cuba a estudiar, porque me gusta Cuba. He visto hartas fotos.  
I: Sí. Las calles y la Havana  
A: Sí.
- 310 I: Y, Europa, aha, sí. No te gusta Bolivia?  
A: Me encanta Bolivia, pero quiero conocer también otros lados  
I: Tu eres pacheño, no?  
A: Sí. Nacido pacheño, pero he vivido seis años en Santa Cruz. I: Sí? A: O sea, he nacido en La Paz, pero me he ido a Santa Cruz, así.  
I: Con tus papas, o?
- 315 A: Sí, con mi papa. Entonces tenía un certificado que decía que he nacido en Santa Cruz.  
I: Ah sí. Y qué tal Santa Cruz?  
A: Muy grande. Muy bonito, porque todo es planito. I: Sí. A: Y aquí no, porque hay que subir calles altas.  
I: Sí. Y, tienes, ah, ya me has dicho que tienes hermanos. Cuántos son?

- 320 A: Hermanos? Tengo 2 hermanos.  
I: Y ellos están con tu familia?  
A: Con mi mamá.  
I: Ah con tu mamá. Y tu papá?  
A: Está en España, creo. I: Sí? A: Sí.  
325 I: Aha, y cuando lo has visto la última vez tu papá?  
A: Cuando me ha visitado en aquí.  
I: Sí. Y tiene su nueva familia, o tiene otra familia alla  
A: En España? No.  
I: Pero, que hace.  
330 A: Su familia está en La Paz (lacht) igual.  
I: Sí, no, pero aquí hay muchas familias que están divorciados, no?  
A: Sí.  
I: Entonces él está trabajando en España.  
A: Sí.  
335 I: Pero lejos es.  
A: Sí.  
I: Y cuáles son tus aficiones?  
A: Cómo, no entiendo. I: (lacht) A: (lacht)  
I: Hay, nadie aquí, ahm, entiende esta palabra.  
340 A: Yo no entiendo. (lacht)  
I: Afición, que te gusta hacer en tu tiempo libre?  
A: Ah, escuchar música.  
I: Sí. Salsa, valtz.  
A: Sí. Hay un tipo de música que se llama Reggaeton.  
345 I: Sí, ya obvio aquí. Te gusta. A: Mhm. I: Y te gusta rock también?  
A: Sí.  
I: Qué?  
A: Me gusta alguno de Green Day, después, eh, rock en español. Panda, conoces Panda?  
I: No, no conozco. Atajo?  
350 A: Atajo, es bien bonito, es boliviano, no?  
I: Sí, papeños no?  
A: Sí me gusta también. Después hay un grupo que se llama, no sé si es rock, pero se llaman kirkiña.  
I: Kirkiña, qué significa?  
A: Son unas plantitas que se le pone a la llajua. I: Ah. A: La llajua, la mezcla de locoto con tomate. I: Ah sí.  
355 A: (lacht) I: (lacht) Ah, que chistoso este nombre.  
A: Hay hartos. Después, el mejor grupo se llama, no me acuerdo que se llama, no me acuerdo, pero hay otro que se llama alcohólica  
I: Alcohólica?
- A: Sí.
- 360 I: Y, ok. Entonces escuchar música. Hacer deportes, no te gusta?  
A: Me gusta, pero cuando están mis amigos, en ahí, yo hago deportes.  
I: Y qué comida te gusta más?  
A: Mmh, los peces, pescados.  
I: Wu, sí, es rico. Pero aquí no hay mucho, de pez Y la última pregunta, qué materia te gusta más?  
365 A: Matemáticas. I: Sí? A: Sí.  
I: Wow, qué bien. Ya entonces listo, muchas gracias.
- Interview-Vervollständigung am 10.11.2009, um 15:30 Uhr
- I: Puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos, acciones o decisiones sobre el proyecto?
- 370 A: Eh, sí, cuando sea mayor.  
I: Y ahora?  
A: Ahora, no tengo esa, no tengo la capacidad, no puedo, quiero experimentar más en eso.  
I: Mhm. Pero para ti es importante poder participar y tomar decisiones que te conciernen?  
A: Sí.
- 375 I: Sí? Por qué?  
A: Porque yo al fin y al cabo, yo voy a ver como anda todo eso, entonces necesito – depende a mis problemas, nove? Entonces sí yo necesito opinar. Pero cuando es muy grande, a veces siempre pido ayuda, a las personas mayores.  
I: Ah sí, pero como, aquí en el proyecto en la formación de reglas, ah, es importante poder participar en la formación aquí?  
380 A: Sí.  
I: Pero no puedes participar.  
A: No.  
I: No. Porque tu crees que no puedes o porque..  
385 A: Sí, creo que no puedo, pero también que no me pueden permitir. Entonces por eso.  
I: Mhm. Y en tu opinión que tuviera que cambiar para que puedas participar en la formación del proyecto?  
A: Mmh (denkt nach – schnauft). Qué puedo decir al proyecto? Para cambiar algo, nove?  
I: Sí, o qué se tuviera que cambiar para que también puedas, ah...  
A: ..mejorarse?
- 390 I: Sí, o tomar decisiones o participar en esta formación, como en la formación de reglas, participar en discusiones, o en algunos asuntos u organizaciones.  
A: Sí. Me gustaría, digamos, que haya, que haya una conversación con nosotros, para definir cada cosa. No todo, porque a veces hay reglas, que si se tiene que cumplir como, no robar, digamos, no matar, o cualquier cosa, nove? I: Sí. A: Entonces sí, pero hay reglas como que, no nos gusta, porque por ejemplo, digamos, hay una regla, no hablar con personas que te decimos no hables con ellos. No hablas con las personas que nosotros no te digamos. Eh, es eso, por ejemplo que no nos gusta, que nos digan a quién hablar, a quién no. I: Ah sí? Lo hacen? A: A veces sí. I: Aha. A: Los educadores más que todo.  
I: Cómo? A otros chicos, o cómo?  
A: Sí, pero a veces no, digamos. Siempre hay esa, confían en Alexander y él ya sabe con quién hablar,

- 400 digamos, a veces sí dicen ya, pero con los niños sí. Les dicen más o menos, no hables con él porque no lo conoces, puede que sea malo. Entonces..
- I: Aha, así. Y qué entiendes vos por el término respeto?
- 405 A: Para mí el respeto es un concepto muy grande. Yo normalmente respeto a todo, porque no me gusta, no soy tan abierta con las personas, como que a las personas no le gusta tocar tanto, no me gusta tocarles tanto. Al menos que sea mi familia y lo conozco hace mucho tiempo. Pero, digamos, a mis amigos, de vez en cuando nos vemos, no me acerco tanto. En distancia les hablo. Y también el respeto a los mayores. Eh, a los mayores, cuando era niño sí, mandaba a todo lado, cuando no me gustaba algo que hagan, pero ahora me dice yo, que sé, esto es así, así tiene que ser, entonces yo sólo escucho y luego yo, digamos, pienso, está correcto o está incorrecto.
- 410 I: Sí, para ti mismo en tu pensamiento, nove?
- A: Sí.
- I: Sí, pero como, respeto de los mayores a los menores también?
- A: A los menores, sí tengo respeto, porque yo tengo un cariño a ellos, a los menores, entonces siempre me gusta jugar con los niños, más que con los de mi edad. Entonces por eso los respeto mucho.
- 415 I: Mhm, pero para ti es como, más importante el respeto de los menores a los mayores, que de los mayores a los menores?
- A: Para mí es importante de los menores a los mayores, porque alguno va a ser mayor, y
- I: Pero al revés?
- A: Al revés es importante, porque, depende al mayor, más que todo en el auto está una viejita entrando, y por respeto le dan el asiento a la viejita. Pero la gente dice, que los niños son el futuro del país, entonces, hay que darles los asientos a los niños. Pero según mi pensamiento, es que la viejita ya va a morir, entonces hay que dejarle, hay que darle sus últimos días de vida.
- 420 I: Pero creo que eso es otra cosa del respeto.
- A: Sí.
- 425 I: Eso es respeto por la vejez, y pero también hay otro respeto de hablar, no? Como por ejemplo, la vieja tiene el respeto al menor...
- A: ...al menor...
- I: ...que dice, muchas gracias para el asiento.
- A: Sí.
- 430 I: Entonces también es un respeto, no, una forma
- A: Es también un respeto que existe.
- I: Y, entonces, yo creo que es al revés es también, porque todo es respeto. Los seres humanos tienen que respetarse aunque sean mayores o menores.
- 435 A: Sí. Pero, se respeta, sí o sí a la persona mayor, porque aunque la señora, la vieja venga y diga, da me el asiento, yo soy mayor, entonces, hay señoras, que hacen eso y en otros, sí.
- I: Entonces no tienen respeto a los menores
- A: No tiene respeto, entonces es eso, es malo. Siempre hay que tener respeto a la persona si sea niño, mayor, adulto, grande.
- I: Sí, eso sí. Entonces es importante, no? A: Mhm (zustimmend) I: Y por qué?
- 440 A: Porque al no tener respeto nos maltratamos, nosotros mismos, al insultarnos nos bajamos el autoestima, nove? I: Mhm. A: Entonces hay otras personas que son bien sentimentales y dicen, me odia, me odia, entonces ellas mismas dicen qué he hecho para estar así, y se empiezan a bajar su autoestima tanto. Y otras
- personas se suicidan por, porque les han tratado mal, entonces por eso también tiene que ver el respeto.
- I: Sí, para sí mismo también, no?
- 445 A: Aha.
- I: Sí. Listo, muchas gracias, otra vez.
- Postscript**
- auf Anraten von Clara, hab ich ein Interview mit Alexander gemacht. Er hatte gerade *prevención* - Nachmittagsbetreuung. Zum Glück hatte ich die Erlaubnis, die Kids für ein Interview aus den *Prevencions*-Klassen zu holen, das funktionierte ganz gut, und ich denk, die Kinder waren auch ganz froh, mal eine Abwechslung zu haben.
- Alexander wirkte etwas schüchtern, sehr angenehm ruhig. Bevor ich ihm erklärte, warum es ginge, fragte er mich um meinen Namen, und meinte, dass er mich noch vom ersten Mal, damals vor vier Jahren, kennen würde. Ich konnte mich an die Jungen leider nicht so genau erinnern, da ich einst mehr mit den Mädchen gearbeitet hatte.
- Ich fragte ihn, wo er denn gerne das Interview abhalten würde. Ich schlug ihm ein paar Plätze vor, und er entschied sich für das Büro. Leider waren die Räumlichkeiten alle besetzt. Bevor wir das Bürogebäude verließen, kam uns Carmen, die Koordinatorin entgegen. Sie ging mit einem finsternen Gesicht – ich kenne sie kaum anders – an uns vorbei. Alexander fragte sie, ob wir für das Interview den Gebetsraum benutzen dürfen. Sie schien uns nicht zu hören. Dann fragte ich sie nochmal, während sie die Treppe hinaufging, aber nichts, keine Reaktion, und wusch, verschwunden war sie. Diese Frau ist echt eine Frechheit, ein Wahnsinn, und sowas ist das Oberhaupt des Kinderdorfs. Ich muss echt mit Claudia sprechen, mir scheint, sie hat keine Ahnung, was da abläuft.
- Alexander meinte dann, dass sie uns nicht gehört hätte, und dass sowas sehr oft vorkommen würde. Sie würde niemals auf sie hören - „Nunca nos escucha“. Alexander ist auch nicht der einzige, von dem ich bereits Beschwerden über Carmen gehört hatte. Andere Kinder, die Volontäre und der Violinprofessor, aber auch einige ErzieherInnen sind unzufrieden mit ihr.
- Wir sind dann ins Zimmer von Alexander in seine Cabaña.
- Das Interview war sehr interessant und es war äußerst angenehm mit ihm zu reden. Alexander scheint sehr reflektiert zu sein. Was seine Zukunft betrifft hat er ziemlich klare Vorstellungen was er mal machen möchte. Auch wenn sein Ziel ziemlich hoch gesteckt ist – er möchte Tierarzt werden und in Cuba studieren – doch ist er gut informiert über sein Vorhaben, und ist außerdem sehr stark daran interessiert sich intellektuell weiterzubilden. Schwerarbeit lehnt er dagegen ab, da man dazu Kraft benötigt; dafür taugt ihm intellektuelle Arbeit umso mehr.
- Er hat einen sehr sympathischen Charakter; er ist sehr freundlich und verständnisvoll. Was ich aus dem Gespräch mit ihm rausgehört konnte, hat er auch viele Freunde, die ihn auf Grund seines Charakters sehr gern haben. Was die Empowerment-Fragen angeht (Mitbestimmung, Veränderung, Regelwerk, Stärken und Fähigkeiten) hat er ein klares Verständnis und eine gut reflektierte Sichtweise.
- Dauer: 31:59 min

I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto?

B: No.

5 I: Por qué no?

B: Es que, ya no, ya no recuerdo.

I: Aha. Estabas bien chiquitito?

B: Sí.

I: Cuántos años tenías?

10 B: Mmh, no sé.

I: No sabes?

B: No.

I: Y cuantos años tienes?

B: 11.

15 I: Pero, entonces has venido directamente a la Aldea?

B: No, antes estaba en un hogar, no sé, no conozco su nombre. Luego estaba en Marcelina, luego en aquí.

I: Ah sí. Y cuando llegaste a la Aldea, ese día puedes recordarte?

B: (denkt nach)

I: Cuando has llegado a la Aldea?

20 B: Aquí?

I: Sí.

B: Un poco.

I: Y qué te puedes recordar?

25 B: Qué he llegado en una camioneta verde, luego me han dicho que voy a estar en la cabaña D, y ahí estaba en la cabaña.

I: Y qué importancia tiene este proyecto para ti?

B: Que es muy bonito, no trabajo, sólo tienes que aprender cosas, y me gusta estar en aquí, porque nos enseñan estudiar, y voy a un colegio

I: Y qué haces cuando estás en el proyecto?

30 B: Cuando estoy? Juego y me alimentan, y me gusta.

I: Mhm, y qué es lo que más te gusta hacer?

B: Jugar fútbol.

I: Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

(Unterbrechung durch Marian)

35 I: Hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

B: Que me riñan, así, y (denkt nach) nada más.

I: Y en tu opinión que se debería cambiar del proyecto para que sea lo mejor para ti?

B: Que, normal, está bien.

I: Sí, no quieres cambiar nada?

40 B: Eh, que vean primero antes de decir, antes de que nos riñan.

I: Qué?

B: Que vean primero antes de que nos riñan.

I: Ah sí. Y qué tal con tus compañeros?

B: Bien.

45 I: Y tienes amigos entre ellos?

B: Sí.

I: Muchos?

B: Hartos, sí.

I: Y sólo en la cabaña o en

50 B: En todito, en todo el hogar.

I: Pero hay compañeros con quienes no te lleves bien?

B: Mmh, con el Ronaldo un poco y con...

I: Él es de aquí, de tu cabaña?

B: Sí.

55 I: Aha. Y puedes recordar a un conflicto o a una situación problemática, que pasó recién?

B: Hoy día?

I: No sé. Tal vez hoy día o en la semana.

B: Sí, hoy día, de colores, es que, he sacado sin permiso

I: Qué?

60 B: Sin permiso he sacado colores.

I: Mhm, y?

B: Y me han llamado y hemos hablado.

I: Con quién?

B: Con la Señõ Mariela y con la Señõ Daniela

65 I: Ah, las educadoras, sí. Y en general cómo resuelvas vos conflictos o peleas?

B: Mhm, a veces me perdona, perdonandome.

I: Ah sí. Y piensas que esta forma de resolver conflictos tiene sentido, de perdonarse?

B: Sí.

I: Y por qué?

70 B: Porque luego ya se vuelven amigos y ya no, ya no vuelven a pelear, sino se hablan. Y luego es como normal.

I: Mhm. Y, quieres resolver conflictos en presencia de los educadores, o prefieres resolver tus mismos conflictos con tu compañero?

B: Con mi compañero.

75 I: Si? Y por qué?

B: Porque si estamos solos, me perdono.

I: Se perdonan. Se pelean y después se perdonan.

B: Sí, por eso yo intento no pelear.

- I: Ah ya. Y entonces cuál es mejor, vos solucionar el problema o pedir ayuda de un educador.  
 80 B: Pedir ayuda, yo.  
 I: Sí. Por qué?  
 B: Porque sólo no puedo hablar, no puedo. No sé quédecirle, y así.  
 I: Ah sí. Depende, no, de la gravedad. Sí es muy grave a veces no puedes resolver algo con tu mismo, pero a veces se necesita alguien, nove? Y qué pasa cuando se rompen las reglas?  
 85 B: Qué?  
 I: Qué pasa cuando se rompen las reglas?  
 B: Nos sancionan.  
 I: Cómo?  
 B: Lavar la chanchería, lavar a un chanco.  
 90 I: Lavar a un chanco también?  
 B: Así.  
 I: Y tu ya rompiste las reglas?  
 B: No.  
 I: No? Nunca, nunca?  
 95 B: No me contaron. No, no recuerdo.  
 I: Ah ya. Entonces tampoco tenías que limpiar la chanchería, o tenías que limpiar?  
 B: No.  
 I: Ah ya. Y cuál es tu opinión, piensas que las sanciones son justas?  
 B: No.  
 100 I: No? Por qué?  
 B: Porque peleamos así.  
 I: Qué?  
 B: Peleamos y hacemos cosas malas. [no tiene sentido]  
 I: Aha, pero las sanciones son justas o no? Como, lavar la chanchería, eso es justo?  
 105 B: Sí.  
 I: Por qué?  
 B: Es que, porque hemos peleado, hemos discutido, así.  
 I: Y actuarías vos cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto?  
 B: Yo, eh, normal.  
 110 I: Normal? No les darías sanciones, o algo así?  
 B: (schüttelt den Kopf)  
 I: No, nada? Como, cuando alguien por ejemplo está robando, qué vas a hacer con este chico?  
 B: Le sancionaría, y le avisaría a alguien, como las policías  
 I: Con las policías?  
 115 B: Sí, y se encargaría.  
 I: Aha. Pero aquí no puedes llamar la policía, no?  
 B: No en aquí.
- I: Si tu fueras el educador y uno de los chicos, digamos, de esta cabaña está robando. Cómo actuarías?  
 B: Decirle a la educadora.  
 120 I: No, pero cuando tu fueras el educador.  
 B: Cómo actuaría? Le sancionaría y le diría, a ver, anda a limpiar, así, y le recomendaría.  
 I: Y para ti es importante que hayan reglas?  
 B: Sí.  
 I: Si? Por qué?  
 125 B: Porque sin reglas podíamos hacer todo lo que queramos. Y con reglas es mejor, aprendemos más.  
 I: Mhm, sí. Y aquí puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos o decisiones sobre el proyecto?  
 B: (schüttelt den Kopf)  
 I: No. Y para ti es importante poder participar y tomar decisiones que te conciernen?  
 B: No tanto. Normal. Algunas veces.  
 130 I: Algunas veces, cuándo?  
 B: (denkt nach – unkonzentriert) A ver, como si, digamos, alguien está robando y luego, así, yo opino.  
 I: No te entiendo.  
 B: Eh, como, no me recuerdo (lacht)  
 I: No, como, qué quieres decir?  
 135 B: Cómo era la pregunta? Porque me he olvidado. (unkonzentriert)  
 I: (lacht) Para ti es importante poder participar y tomar decisiones que te conciernen?  
 B: Sí.  
 I: Sí, pero por qué?  
 B: Porque aprendemos a decidir que cosas debemos hacer y que cosas no.  
 140 I: Sí, mhm. Entonces en tu opinión que tuviera que cambiar para que puedas participar en este proceso, en estas decisiones, en la participación del proyecto?  
 B: Sí.  
 I: Qué tuviera que cambiar para que puedas participar?  
 B: Eh, mi comportamiento y me pueden decir que has participado en esto y porque te has portado bien.  
 145 I: Y qué entiendes por el término respeto?  
 B: Un poco, a ver, como respetarse, digamos, si él te molesta y vos dices no me molestes porque empezarme a respetar aunque soy tu menor, así me respetan los dos un poco.  
 I: Sí, es importante para ti?  
 B: Sí.  
 150 I: Sí, eso es, muy importante, y por qué?  
 B: Porque si no hay respeto nos pegaríamos, nos insultaríamos, me matarían, cosas así. Eso es el respeto.  
 I: Sí. Y, desde qué estás en el proyecto, se ha cambiado algo en tu vida?  
 B: Sí.  
 I: Si? Qué?  
 155 B: Que ya soy un poco mayor, y sí soy un poco más participativo, más educado, un poco, así.  
 I: Y extrañas algo aca en el proyecto? Te falta algo?

- B: No. Todo bien.  
I: Estás contento?  
B: Sí.
- 160 I: Y algunas preguntas sobre la orquesta. Por cuánto tiempo ya toques el violín?  
B: Mmh, no sé, en el otro año creo que he comenzado.  
I: Aha, como un año algo así?  
B: Sí, un año y media.  
I: Y tu también has tocado con el Juan?  
B: Sí.
- 165 I: Y desde cuánto tiempo ya estás tocando en la orquesta?  
B: No sé, como unos 11 meses.  
I: 11 meses? Aha, y qué es lo que más te gusta en la orquesta?  
B: A mi me gusta tocar el violín.
- 170 I: Y como en el grupo, que te gusta?  
B: Sí, tocar el violín en el grupo.  
I: Y, cómo te sientes cuando estás tocando, como en el grupo? Cómo te sientes?  
B: Mejor, porque te alegre, me hace sentir alegre, y relajo un poco mis manos.  
I: Ah sí, y cuando toques solito, como en tu cuarto, cuando estás practicando. Cómo te sientes?  
B: Eh (denkt nach). No sé.  
I: Te gusta tocar solito también?  
B: Sí, un poco, porque, es de, avanzamos cosas lindas.  
I: Ah ya, y qué te gusta más, tocar en el grupo, o tocar solito?  
B: Mmh, en el grupo.
- 180 I: En el grupo?  
B: Porque cuando toco solito tal vez me confundo y muchas veces hago mal, pero en grupo, no.  
I: Ah sí. No se nota. (lacht)  
B: Sí. (lacht)  
I: Pero tienes como sentimientos, emociones, sientes algo, cuando estás tocando?
- 185 B: Sí.  
I: Qué sientes?  
B: Cuando estoy triste, me escucho y toco y sí siento algo como, si me hace poner poco triste por algo, así, y ahi  
I: Pero es mejor con la música? Cuando estás tocando.
- 190 B: Sí.  
I: Pero era antes también, como, hay un cambio desde que estás tocando? Se ha cambiado algo desde que estás tocando?  
B: Mmh, sí.  
I: Y qué se ha cambiado?  
B: Antes tocaba como así, con poquititos cuates, y luego han pasado a aumentar. me sentía como tenía hartos
- amigos y desde ahí ya no me da miedo a tocar.  
I: Y pero, como, antes desde que estés tocando se ha cambiado algo?  
B: No.  
I: No? Igual como antes, cuando ya no sabías tocar el violín, estabas lo mismo como ahorita?  
B: No. He aprendido más canciones.  
I: Entonces se ha cambiado que has aprendido, y también sientes algo diferente ahorita, con tocar?  
B: Mmh, al tocar?  
I: Sientes algo diferente que antes?  
B: Mmh, no.  
205 I: No? Lo mismo?  
B: Sí.  
I: Entonces, algunas preguntas sobre tus capacidades. Sabes qué es?  
B: Qué?  
I: Capacidades. Como, capacidades son que, cosas, en que eres capaz. Como tu eres capaz, en, no sé, algunas cosas. Son tus fuerzas, también, como fuerza no sólo es física, también es una capacidad, es una fuerza personal. Y también se puede llamar recursos personales. Tu sabes que son recursos naturales?  
B: (schüttelt den Kopf)  
I: Recursos naturales son como, el gas, la plata  
B: El petroleo.  
215 I: Sí, el petroleo, esos son recursos, el sal. Esos son recursos naturales de la pachamama, no? Y pero también nosotros tenemos recursos personales. Como, cada persona tiene sus recursos, sus fuerzas individuales y también sus capacidades. Y entonces, piensa un poco, y dime en qué cosa eres muy capaz.  
B: Mmh, (denkt nach) eh, soy capaz de, de (pensando). Mmh, no puedo.  
I: Sí. Qué haces, qué estás haciendo. No eres capaz de nada?  
B: (ratlos)  
I: En jugar fútbol, por ejemplo?  
B: Aah!  
I: Sí, eso. Eres muy capaz, nove? Y me recuerdo como que hace 4 años estabas lo mejor. (lacht)  
B: (lacht)  
225 I: No? Eso es una capacidad, es una fuerza, es un recurso, en que eres muy capo, en jugar, no, porque no es tan fácil, porque hay un sistema como se hace, como se corre, como se pasa la pelota.  
B: Soy capaz de jugar fútbol.  
I: Sí, eso! Eso es una capacidad, y qué más?  
B: Estudiar.  
230 I: Sí, de estudiar.  
B: Y de aprender cosas nuevas, más avanzadas, así.  
I: De aprender cosas más avanzadas?  
B: Sí.  
I: Y, qué más?  
B: Y de pensar en mi futuro, así, como va a ser grande.

- I: Sí, y qué más?  
B: Tocar el violín.  
I: Sí, eres en el primer, nueve?  
B: Sí.
- 240 I: Ok, entonces, esas son tus fuerzas. Y, hay cosas en las que no te crees capaz?  
B: Mmh, en, cosas en las que no me creo capaz. (denkt nach) Capaz que no me porto bien, y (denkt nach) me creo capaz de jugar basket.  
I: Ah, no te crees capaz en jugar basket?  
B: Sí.
- 245 I: Y te molesta que no eres capaz en esto?  
B: Un poco.  
I: Quieres saber todo?  
B: No, algunas cosas importantes para aprender.  
I: Sí, porque no se puede poder
- 250 B: Todo  
I: Todo, sí.  
B: Exactamente, es que luego te fallan.[let you down – quien??]  
I: Sí, y que quieres hacer cuando estés mayor?  
B: Trabajar y mantener bien a mi familia.
- 255 I: Sí?  
B: Sí.  
I: Qué bien! Y en que quieres trabajar?  
B: De, no sé. Tengo que pensar más.  
I: Sí, todavía falta tiempo, no?  
B: Sí.
- 260 I: Y te puedes imaginar que harás en 10 años, como cuando tengas, tendrás 21 años?  
B: Sí.  
I: Sí, te puedes imaginar?  
B: Poco.
- 265 I: Qué?  
B: Que, no sé, voy a ser un poco más estricto  
I: Cómo?  
B: Compasivo, más tranquilo, igual tengo que medir y ya no tengo que jugar mucho porque ya ha pasado mi tiempo de niñez.  
I: Sí, con 21 años.  
B: Sí.
- 270 I: Pero vas a trabajar o vas a estudiar?  
B: Voy a trabajar, y estudiar igual, así. Voy a aprender y lo voy a enseñar a mis hijos y luego van a aprender.  
I: Ah sí. Qué bien. Y imagínate tu vida fuera una película y tu fueras el director. Escribirías tu vida de nuevo?
- 275 B: (lacht) Pero no me puedo recordar.  
I: No pero, como, esa pregunta es como, quieres cambiar algo de tu vida pasada, o no?  
B: No.  
I: Estás feliz como estaba el pasado?  
B: Sí.  
I: Sí? Entonces no harías algo diferente?  
B: Sí. Estaría bien no más.  
I: Sí, que bien. Y tienes hermanos?  
B: (nickt)  
I: Cuántos?  
B: Dos.  
I: Y quienes son?  
B: No sé, mi mamá me ha dicho que tengo dos hermanos.  
I: Ah sí, pero aquí no tienes.  
B: Mayores son, grandes, que no les conozco.  
I: Ah sí. Y tus padres, que hacen?  
B: Mis papas, que hacen?  
I: Aha.  
B: Trabajan, estudian  
I: Y te visitan?  
B: Me dan visitas.  
I: Ah sí?  
B: Sí.  
I: Y cuáles son tus aficiones? Afición es como, ah, qué haces en tu tiempo libre, que te gusta hacer.  
B: Jugar fútbol, luego de jugar fútbol voy a mi parque  
I: Qué?  
B: Voy a jugar fútbol o voy a ir a mi parque. Algunas veces no quiero jugar fútbol, en mi parque y estudio ahí.  
I: Ir al parque, o qué?  
B: Ir al parque.  
I: Ah.
- 305 B: Sí no puedo jugar fútbol, al parque voy.  
I: Ah sí? Y qué haces en el parque?  
B: Juego de pasamanos, o  
I: Ah sí, claro. Y eso te gusta hacer? Y estudiar y jugar fútbol, me has dicho.  
B: Sí.
- 310 I: Y, qué comida te gusta más?  
B: Eh, pollo.  
I: Pollo, pollito.

B Sí.

315 I: Qué bien. Y qué materia te gusta más?

B Todita.

I: Todita?

B Sí, pero un poco matemática, un poco no me gusta.

I: Mmh, pero aparte de mate, todo te gusta.

320 B Sí.

I: Qué bien. Ya listo. Era la última pregunta. Muchas gracias!

**Postscript:**

Brian war anfangs etwas skeptisch, machte dann aber doch mit. Spricht sehr unverständlich, und kann manche Fragen nicht gut verstehen, ist manchmal abgelenkt – vor der cancha im cancha wird Fußball gespielt. Manche Fragen muss ich wiederholen, bzw. die Antwort nachfragen, da ich sie schon während des Interviews nicht verstehen konnte, und es beim Transkribieren noch schwieriger sein würde, sie zu entziffern.

Brian gab mir zwar Information, die ich benötigen würde, aber manchmal wird's vermutlich nicht ganz ausreichen. Und ich musste ihm einige Male beim Nachdenken helfen, was manchmal sogar zu einem Erfolg führte.

Das Nachhaken und Nachfragen dürfte wirklich am Alter liegen. Das war schon bei Cristian und Tania so, die das gleiche Alter haben. Sie tun sich einfach viel schwerer über ihre Vorstellungsmöglichkeit hinauszudenken. Viel mehr zählt das hier und jetzt.

335 Die Frage nach der Importanz des Projekts war ihm interessanterweise gleich klar, wo der Großteil der anderen Kids meist nachfragte, was ich damit meinen würde.

Hat Interesse am Studieren! Klare, einfache Zukunftsvorstellung – Familienernährer

Dauer: 29:07 min

Interview mit Ximena (13), am 6. Oktober 2009, in ihrem Zimmer

I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto?

X: Sí.

5 I: Y qué tal?

X: Tenía un poco de miedo, porque no a les conocí a nadie. Y luego, ha sido muy difícil a principios, así que, estar con ellos formadas, y ser su compañero, estar en el mismo curso, no sabía que entrar y a eso me tenía que acostumbrar, porque cuando he llegado era bien callada, no decía nada, solamente hacía mis cosas

I: No decías nada?

10 X: Solamente sí, pero no. Lo que más me dedicaba era leer libros.

I: Ah, sí?

X: Siempre me salía leer libros, hacer mis cosas yo sola, porque así me he acostumbrado de eso.

I: Aha. Y cuántos años tenías?

X: Sí tengo ahorita 12, a ver – cuatro, cinco años.

15 I: Harto tiempo, no? Y has ido directamente al aldea o al hogar?

X: Al aldea.

I: Y es el único proyecto en lo que has ido?

X: Hay otro hogar que ya no me acuerdo su nombre.

I: Pero estabas en el otro hogar, y no te gustaba?

20 X: El otro hogar se ha cerrado, porque, mmh, no me acuerdo por qué, pero ya. Alguien tenía contacto con Alalay, y de eso nos han bajado aquí, pero estaba casi un medio año en el otro.

I: Ah, entonces has estado en otro hogar y...

X: ...luego Alalay.

I: Después, ah ya. Y que importancia tiene este proyecto para ti?

25 X: Para mí? A ver. La importancia es que pueden ayudar a niños que, o ayudar a ser posible, casi no ser posible totalmente el 100%, digamos, pero ya, ayudarnos con el 85% realizar su sueño. Porque la mayoría quiere entrar a la universidad, y eso están logrando la mayoría, de lograr su sueño.

I: Sí, qué bien. Como la Ricarda, no? No, la Rosa. Ya está en la Uni, no?

X: La Silvia.

30 I: Sí, la Silvia, qué bien! Y vos que haces cuando estés en el proyecto? Qué haces?

X: Para ir a las clases me tengo que levantar temprano, a las seis y cuarto. Luego tengo que tender mi cama, cambiarme, ponerme el uniforme, peinarme, depende que oficio me toque. Si hay sala, tengo que apurarme hacer la sala. Luego, estamos a las menos cuarto para, las siete menos veinte hacemos el grupo buen día. Después del grupo buen día oran, desayunamos y nos tenemos que ir al colegio de arriba, y nos despachan. Desde las ocho hasta la una estamos en el colegio. Luego nos vienen a recoger del puente, porque bajamos todos por la said. Luego de eso almorzamos, nos cambiamos el uniforme antes de almorzar. Almorzamos. Luego de almorzar listamos las tareas que tenemos para llevar a prevención.

I: Pero no siempre, no?

X: Hasta ahora, sí. Ha sido esto desde abril casi hasta ahora.

40 I: Pero también tienes como a veces talleres, no?

X: Eso es de lunes, bueno, de lunes a miercoles, y viernes que tengo que ir a prevención. Jueves tengo taller. Luego a almuerzo me tengo que poner, si me toca, panadería, tengo que ir a la panadería con el cabello recogido, hacer lo que el profesor, woa, lo que vamos a realizar, luego de eso, ya hacemos algunas ventas de lo que hemos realizado, algunas masitas u otras cosas, luego si tenemos tarea, de tomamos té. Depende. En este turno no toca evaluación, depende dos turnos de evaluación, a veces, no? Eso a veces es solamente dos veces al mes me toca evaluación, tomamos té y luego de hacer tareas hacemos evaluación. Depende, si acabamos temprano la evaluación, podemos ver tele, si no a dormir, cenamos y a dormir.

I: Y qué tal con tus compañeras, con tus amigas?

X: Mmh (denkt nach), no tengo mucho, de hablarle si, pero de confianza no.

50 I: Y cuántos tienes?

X: De mi cabaña, casi nadie, más que mi hermana. De las confío en dos. Más me gusta confiar en, no sé, en voluntarios. Son mis amigos. Personas que si puedan entenderme. Por ejemplo, ellas no son de mi edad, tampoco pueden saber lo que yo siento o porque para ellas es una diversión jugar, ver tele, molestar, y no pueden pensar, por decirte, ah, tengo esto por esto, o si no, quisiera hacer esto, para eso es otra cosa.

55 I: Y con tu hermana?

X: Mi hermana sí, me apoya casi siempre.

I: Y, puedes recordar a un conflicto que pasó recién?

X: Conflicto, sí.

I: Y cómo lo han resuelto, cómo lo has resuelto el conflicto?

60 X: Me han llevada a primera etapa.

I: Sí?

X: Estaba en Marcelina casi un año, pero luego del volver ha sido también un buen, ha sido algo que, haya aprendido muchas cosas de lo que yo no he aprendido así de convivir con aquellas personas, que tenían más problemas, y no podían controlar, digamos, su consumo de drogas u otras cosas.

65 I: En Marcelina?

X: Mhm (zustimmend). Ha tenido muchas cosas como diremos, tratar una persona cuando esté entrando, de que forma, como así podemos ayudar a ser más responsable con algunas cosas por ejemplo. En Marcelina, ya, tienes que ser más responsable, te exigen más que aquí, piensan que todo es chiste.

I: Ah, sí. Entonces, ahm, es como una consecuencia de romper las reglas, no?

70 X: Ehm (denkt nach).

I: Era una consecuencia, que tenías que ir a Marcelina, nove?

X: Sí. Cuando mi comportamiento estaba mal. Yo también quería ir por una parte para experimentar, cómo es vivir en arriba y cómo es vivir en aquí en el Aldea.

75 I: Mhm, entonces, eso es como una de las consecuencias del Aldea, nove? Y piensas que las consecuencias o las reacciones, cuando alguien se rompe las reglas, son justos, las consecuencias, o?

X: Depende. A veces, no. A veces sí.

I: Y en tu caso?

X: Mmh (denkt nach). A ver, en mi caso, a la verdad, a mi me han dado, para mi sí era algo bueno. Porque yo quería saber cómo es vivir arriba y cómo es vivir en la Aldea y poder tener otro tipo de relación con otra clase de personas, eso para mi ha sido muy bien.

(Unterbrechung: Abendessen)

I: Ah ya, entonces, hablamos sobre las reglas, nove?

X: Mhm (zustimmend)

- 85 I: Y tu has dicho a veces sí, a veces no, que son justos, nove?  
 X: Sí.  
 I: Pero, para ti es importante que hayan reglas?  
 X: Mmh, sí.  
 I: Por qué?  
 X: Porque si no hubiera reglas, es como si todo sería un desorden, que, alguien por su lado, el otro por su lado. En el colegio por ejemplo pueden estar mal o no pueden ir a clases. Todo sería de cabeza abajo.  
 I: Mhm, entonces es importante para ti. Y, hay otras consecuencias cuando se rompen las reglas aquí en el Aldea?  
 X: Mmh, sí. Depende. Cuando es muy muy grave, o cuando tu también puedes decir que quieres ir a Marcelina, puedes ir, o a El Alto, porque te estás pidiendo, como castigo. Lo siguiente es que aquí también puedes hacer servicio comunitario, puedes limpiar unas cosas que de la Aldea falta, y, cosas así. Como trabajo extra.  
 I: Y también, cuando alguien está tarde para comer, nove? Es como pequeño  
 X: Sí es bueno también, porque a veces no llegamos a tiempo, es por descuido o estamos haciendo otras cosas. Porque todo tiene su hora.  
 100 I: Y cómo actuarías vos, cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto? Como, o tal vez en tu caso?  
 X: Mmh (denkt nach)  
 I: Porque depende de las reglas, nove?  
 X: Mmh, depende que sea. A veces yo apoyaría, porque si tendría razón o una buena idea, digamos, por qué ha hecho esto, por qué ha cometido el error en vez de hacer otras cosas, y así. Pero lo más conveniente sería que poder hablar con esa persona para ver que ha pasado, por qué lo ha hecho, si ha sido su intención o si no era su intención. A ver, hacer como, ver el error que ha cometido y como sería, como, digamos, ver qué solución lo va a poner al problema, en que manera va a empezar a actuar, si es bueno o es malo.  
 I: Bueno, y aquí en el Aldea puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos, decisiones, acciones del proyecto?  
 X: Mmh, no. Rara vez, sí. Por ejemplo en mi cabaña puedo prevenir a veces cuando sé que soy coordinadora y la señora no está.  
 I: Tu eres a veces coordinadora?  
 X: Sí, pasamos todas y tenemos que ver, cuál sería la mejor solución al problema, pero en general del proyecto, rara vez que si se trata del colegio o algunas actividades que no tendrá que ver tanto con eso.  
 115 I: Pero para ti fuera importante si podrías tomar decisiones?  
 X: Es importante, pero, si en ellas otras cosas que hacer, nosotras, es, para mí lo más justo sería que, cuando tomen una decisión, que nos digan por qué se han tomado. Lo que hacen es a veces que, el equipo ha decidido, pero a veces no están todos de acuerdo. Entonces es lo que, ellos más se ponen de acuerdo para decimos, por qué nos van a quitar la tele, por qué. Es como, es por ejemplo, no pueden ponerse de acuerdo.  
 120 I: Ah sí. Y eso hacen?  
 X: Mhm (zustimmend)  
 I: Hacen como, te explican, por qué.  
 X: Rara vez te dicen por qué, pero...  
 I: ...tu querías que te...  
 125 X: ...que digan por qué, esto, y lo que te hacen, no, hasta que no me pidas porque estoy renegando y tengo problemas, tengo que. Es por, para mí parecía que ponen mil cosas de excusa para no decimos la verdad, por decir, o lo que nos están ocultando a veces algo.  
 I: Ah sí. Qué entiendes vos por el término “respeto”?  
 X: El respeto es algo muy importante, en todo. Es, a veces con el respeto puedes lograr muchas cosas, por ejemplo puedes, si estás en un cargo muy bajo, puedes subir a un cargo muy alto. Por ejemplo cuando estás trabajando en su mayoría para Marcelina, o cuando estás aquí. Tu tienes respeto a las demás personas, ellas también deben tener respeto. Tu respetas las cosas de los demás y ellos también. Ellas deben saber tener respeto de las decisiones que tomas, y que tu tienes que acudir también a veces, a veces y no todas las veces, si realmente las decisiones son buenas.  
 135 I: Entonces, es importante para ti, el respeto?  
 X: Sí.  
 I: Mhm. Qué más? Cuando hay conflictos, no este conflicto, pero como peleas o algo así. Cómo quieras que resuelven el problema, como. Quieres que los trabajadores sociales, como los educadores intervienen o sólo quieres que, o quieres vos solucionar el problema con tu compañera?  
 X: A veces yo, bueno, que estén ellos para ver, y apoyar digamos a la persona, que cometía el error, y la que le está diciendo para, por decirte, me ha pegado, pero por qué me ha pegado, yo no le he hecho nada. Para ver, o para que ellas estén y les digan, a ver, por qué has hecho ésto, qué te ha hecho ella, o por qué has actuado de esa manera. Eso.  
 I: Entonces como una persona que está, ahm...  
 145 X: ...apoyando, a veces.  
 I: Sí. Como una persona que está afuera del conflicto, entonces puede observar que pasa, no? Para ella es más obvio, no?  
 X: Pero a veces no tampoco, no es bueno, porque no podemos. En vez de solucionar lo empeoramos, cuando están con ellas, porque empezamos a discutir, que la Señó, no sé que, que ésto, que el otro, que ésto. A veces es bueno también que nosotros aprendamos a resolver nuestros problemas, porque en afuera no van a estar, no van a ver, Señó Carina, Señó Maria.  
 I: Desde qué estás en el proyecto, se ha cambiado algo en tu vida?  
 X: Sí, a ver. Mira, cuál es importante es, poder expresar a veces los sentimientos que tengo, si son buenos o son malos. Y lo segundo también es, poder ofrecer apoyo a aquellas personas, por decirte, que un compañero de mi curso que no puede hacer ejercicios, apoyarlo, tratarlo de apoyar en algunas cosas. Pero, sería – sí, algo, muchas cosas he aprendido como, no sé, respeto o poder aprender, hacer solucionar los problemas irresponsables, con mis tareas. Luego a dar amor, ofrecerles cariño, contar, o por decirte, que ellos cuenten, que puedan contar con alguien que es, que así les pueda comprender, o apoyarles en las decisiones que tomen.  
 160 I: Y extrañas algo aca en el proyecto? Te falta algo?  
 X: Sí, mis padres.  
 I: Aha, tus padres.  
 X: Sí, ellos piensan, que a veces tu quisieras tener el suficiente cariño de ellos, pero ellas tienen otras cosas que hacer y así que, aunque intenten ser tus padres, pero nunca lo van a ser.  
 165 I: Mhm  
 X: Porque siempre va a ver un vacío y nadie lo va a poder llenar  
 I: Y, dónde están tus padres?  
 X: No sé.

- I: Cuántos años tenías cuando los has visto la última vez?
- 170 X: Dos años. Y mi hermana tenía meses.
- I: Entonces...
- X: Casi la mayoría no de mente, mi hermana no lo conoce casi a mi papa, porque el la ha dejado cuando ha nacido. Y mi mama tampoco así por problemas en la familia, que han tendio de seperarse.
- I: Mhm, ok. Ahorita tengo unas últimas preguntas. Se tratan de tus recursos y fuerzas personales. Sabes que es eso?
- 175 X: (schüttelt den Kopf)
- I: Es como, cada persona tiene recursos y fuerzas personales, los tienes para expresarte, para compartirlos con otras personas, para que puedas ayudar a otras personas y además, estas fuerzas nos ayudan resolver problemas, recibir retos, resistir situaciones difíciles de nuestra vida y también, las fuerzas y las buenas soluciones nos ayudan vivir una vida contenta. Y esos recursos personales pueden ser características individuales, cualquier interés tuyo más diversas capacidades tuyas.
- 180 X: Sí.
- I: Y, entonces mi pregunta es: cuáles son tus capacidades, cuando piensas en tus fuerzas, qué puedes, en qué cosa eres muy capaz?
- 185 X: A ver. Me gusta estar con los niños, porque, no sé, me gusta estar más con niños que con personas de casi, de mi edad. Me gusta trabajar más con ellos, porque es algo muy bonito, aprender como viven los pequeños, la relación que tienen los pequeños, ayudarles, jugar con ellos. Lo segundo también es que me gusta ayudar a personas que yo las tenga confianza, tengan cosas que hacer, mientras estamos hablando poderles ayudar, o a veces, por ejemplo, en el cumpleaños de la Señó, me gusta, cuando es sus cumpleaños casi de alguien importante, o alguien que vive con nosotros, me gusta organizar. Me gusta hacer, que esa persona se sienta bien ese día especial y mayormente yo las llevo, por decirte, cuando son festivales yo me estoy organizando con ellas, pero muchas de ellas no quieren. Entonces tengo que ver la solución, como vamos a hacer la fiesta, que va a ser esto, a que hora va a ser esto, entonces, eso.
- 190 I: Imagínate, que tu mejor amiga, o tu hermana, tuviera que describirte a ti mismo ella. Cómo crees, que ella te describiría tus capacidades y fuerzas?
- 195 X: A ver, mi mejor amiga, ella me podría describir a veces bondadosa.
- I: Qué es?
- X: Bondadosa es, poder ayudar a las demás personas. Eh, organizadora. Es, como, te puedo dar cariño, pero, o sea, puedo dar cariño, pero soy una persona que doy cariño pero no recibo nada a cambio. Es, como decirte, al principio para mí es difícil, porque tendría que ver o pasar un tiempo para ver como es esa persona, y poderle decir, entregarle mi cariño, luego puede poner. A veces no me gusta decir las cosas que yo siento, porque pienso que no van a entrar conformes, o tienen otras cosas que hacer. Pero, eso también quería, pero mi hermana me describiría a veces no reniego, pero no le gustaría tampoco que le cuide tanto, porque ya es grande casi.
- 200 I: Ah, sí. Y para ti es como
- X: Como es la menor le voy a apoyar
- 205 I: Claro que sí. Y estas fuerzas has tenido antes de ir al proyecto?
- X: Ah, lo bueno lo de gustarme los niños, sí. Eso he aprendido casi, he sido como una madre para mi hermana, porque mi hermana no tenía a mi mamá. He tenido que ayudarle en muchos momentos y poderle darle cariño a mi hermana, de lo que mi mamá no le podía dar, pero eso puedo darle a ella, y le he podido apoyar en muchas decisiones que ya ha tomado, y, aconsejarle, dígame, algunas maneras.
- I: Así como fueras la mamá.
- X: ...por mi hermana, porque no la conocía.
- I: Y hay cosas en las que no te crees capaz?
- 215 X: No me gusta pelear, no me gusta hacer problemas, tampoco me gustaría que se enojen conmigo, pero hay algunos momentos que sí me tendría que enojar. Pero cuando me enojo, no me gusta enojarme porque sé que luego que me voy a enojar, voy a estar mal, no voy a querer ver a esa persona, voy a estar todo el tiempo renegando, que, no sé qué, eres una, o sea, va a ser todo un problema, y a mí no me gusta más problemas.
- I: Ok, y qué quieres hacer cuando estés mayor?
- 220 X: A ver, yo salía del hogar, yo tenía mis estudios, mientras que esté en Marcelina. Como, me faltan cuatro años no más de estudio, ya no, entonces quería empezar primero en una tecnificación de contabilidad, porque me sirva más en mí, en la universidad. Luego de eso, como estoy ya capacitandome, trabajando ya (unverständlich). Luego de eso directamente, eh, hacer un común examen para entrar a la universidad. Ya, tener la universidad, terminar mi carrera, ser una, lograr todas mis metas que (unverständlich) Por ejemplo, luego de trabajar, poder ayudar aquí, a niños que también necesitan apoyo, por decirte, a veces recursos económicos o, no siempre recursos económicos, pero también otras formas de ver, como, o que ni, o la persona se exprese porque ha tenido sus cambios, que le falta. Apoyarle en algunas cosas, como a mí también me han apoyado.
- I: Imagínate que tu vida fuera una película y tu fueras el director. Escribirías tu vida de nuevo?
- 230 X: Para hacer una película?
- I: Sí.
- X: Sí.
- I: Y que harías diferente?
- X: Mhm (denkt nach), no, no lo cambiaría nada. Para ver, yo lo haría mi vida, como ha sido y como era, por decirte, desde que tenía mis dos años, que me separaba de mis papas, o sea, que tenga supuestamente voy a hacer la película a mí (unverständlich). Todo el recurso de eso, como ha sido mi vida, si ha sido difícil o ha sido fácil. Para ver también hacer esa película y ver las personas que no toda la vida es difícil. Puedes tú decidir si quieres mejorar en tu vida, o si quieres (unverständlich) lo.
- I: Y tu tienes 12 años, nueve?
- 240 X: Sí.
- I: Y recién vas a cumplir...
- X: ...13.
- I: El 20 de octubre, nove?
- X: Sí.
- I: Y cuáles son tus aficiones?
- X: Aficiones?
- I: Como, que te gusta hacer en tu tiempo libre, como leer.
- X: Ya no me gusta, antes sí me gustaba leer. Ahora me gusta hacer manualidades.
- I: Manualidades, qué es?
- X: Por decirte, manillas, tejer, hacer cosas, tarjetas
- I: Ah sí, qué bien.
- X: También otras me gusta es estar con niños, depende cuando estoy en el colegio me gusta concentrarme, poder resolver los ejercicios que tengo que hacer. Me gusta hacer aprender algunas cosas que me va a hacer falta cuando esté en la universidad o (unverständlich) voy a entrar. A poder empezar a mejorar a preguntarse,

255 pero (unverständlich) pero no se hace así, así, así, para que me pueda ir bien y seguir con mis buenas notas que tengo hasta ahora.  
 I: Hay, que bien. Y te gusta deporte?  
 X: Sí, me gusta también, jugar. Me gusta más, creo que, manejar bicicleta  
 I: Sabes manejar bicicleta?  
 260 X: Sí.  
 I: Aha, pero no hay aquí?  
 X: Había un tiempo (lacht)  
 I: Ay, que pena. (lacht)  
 X: También me gusta jugar fútbol. No me gusta mucho ni basket, ni volley.  
 265 I: No te gusta volley?  
 X: Me gusta, pero no mucho, como ir a la piscina, jugando en el agua o fútbol. Pero que no me gusta ir a la montaña.  
 I: No, caminar no te gusta?  
 X: Me gusta caminar, pero no ir a la montaña.  
 270 I: Qué mataría del colegio te gusta más?  
 X: Me gustan tres materias. Me gusta ciencia naturales, me gusta matemáticas.  
 I: También es ciencia naturales, no?  
 X: Naturales, se habla sobre el medio ambiente, los animales, las personas. Eso me gusta, y técnica vocacional.  
 275 I: Te gusta? Wow, qué bien. Entonces, ya no hay más preguntas. Listo. Muchas gracias, y que interesante.

### Postscript

Mein erstes Interview mit einen von den Kids vom Aldea. War ein sehr angenehmes Interview. Ich hatte Ximena am Vortag gefragt, ob sich nicht ein Interview mit mir machen möchte, und hab ihr meine Intention dahinter erklärt, was ich damit machen will.  
 280 Ehrlich gesagt, hatte ich das Projekt noch nicht um Erlaubnis gefragt, da ich Angst hatte, ich würde erneut eine Absage erteilt bekommen – mein ursprüngliches Forschungsvorhaben (Untersuchungen in 3 Projekten, Interviews mit jeweils 3 Kindern pro Projekt) hatte sich ziemlich schwierig herausgestellt. Einmal wollten die Kinder von sich aus nicht (Straßenkinder in Cocha) und ein anderes mal wollte es Projekt nicht (um die Kinder vor diversen Schäden zu schützen; in El Alto). Drum musste ich mein Vorhaben umändern und beschloss nur im Alalay meine 9 Interviews zu machen, nachdem ich außerdem die Kinder bereits kannte, und ich durch die Musik (ich hab Geigenunterricht gegeben) einen engeren Bezug zu den Kindern herstellen konnte.  
 290 Jenes Interview mit Ximena hab ich heimlich aufgenommen (in meiner Tasche). Ich befürchtete, durch die Anwesenheit eines Mikros würde sie dem Interviewgespräch eine gewisse Wichtigkeit zuteilen, und so auch mit den Mädels der Cabaña oder der Educadorin darüber sprechen, bis es letztlich das Alalayteam erfährt und sie mir, womöglich, das Ganze abblasen.  
 Das Gespräch mit Ximena war sehr angenehm. Vielleicht war es auch deshalb, da kein Mikro im Mittelpunkt stand, und es mehr den Charakter eines freundschaftlichen Gesprächs hatte. Ximena ist eines meiner Mädels von damals (vor 4 Jahren), mit denen ich mich besonders gut verstand.  
 295

Dauer: 33:19 min

Interview mit Clara (14), am 30. Oktober 2009, um 15:30 Uhr, in ihrem Zimmer

I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto?

C: Sí.

5 I: Y qué tal?

C: Estaba bien.

I: Sí? Y cómo llegaste al proyecto?

C: Mmh, primero con mi hermano estaba en mi casa, pero después nos hemos salido

I: Qué?

10 C: Nos hemos escapado.

I: Ustedes?

C: Sí a la calle. Y luego estábamos un mes o 2 semanas y luego me ha dicho que conoció un hogar, y luego me ha llevado al hogar de Marcelina

I: Antes. Y por cuánto tiempo estabas en Marcelina?

15 C: Un año.

I: Un año, y después, directamente..

C: ..aquí he venido.

I: Entonces directamente de la casa a Marcelina y después a la aldea?

C: Sí.

20 I: Y qué fue totalmente nuevo para ti, en el hogar, o aquí.

C: Que (denkt nach).

I: Como en tu primer día, qué tal, qué fue totalmente nuevo para ti?

C: Los chicos. No les conocí a casi nadie.

I: Extraño, no?

25 C: Sí.

I: Y, entonces por cuánto tiempo ya estás aca?

C: 5 años.

I: 5 años en el Alalay?

C: Sí.

30 I: Y qué importancia tiene este proyecto para ti?

C: Qué?

I: Como que es muy importante del Alalay para ti?

C: Estar en la orquesta.

I: Sí. Y algo más?

35 C: Mmh, salir adelante, en mis estudios.

I: Mhm, que bien. Y qué haces cuando estás en el proyecto?

C: Mmh, en aquí?

I: Sí.

C: Ah, estudio, y toco en la orquesta y hago todas mis cosas, mis tareas y, mmh, eso no más.

40 I: Bueno. Y qué es lo que más te gusta hacer?

C: Jugar y tocar el chelo.

I: Sí. Te gusta?

C: (nickt)

I: Que bien. Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

45 C: Sí. Que, con anima, a veces es aburrido, y cuando queremos jugar con, a veces no nos dejan. Eso es.

I: Ah sí. Y, en tu opinión que se debería cambiar del proyecto para que sea lo mejor para ti?

C: Que (denkt nach). Me he olvidado.

I: Qué?

C: Que sea lo mejor para el proyecto?

50 I: Para ti, como en tu opinión que se debería cambiar para que sea mejor para ti, porque algunas cosas no te gustan, entonces, qué se debería cambiar, para que sea lo mejor para ti?

C: Que a veces, cuando estamos (unverständlich) tenemos que hacer tareas o algo que nos (unverständlich) y a veces nos despedimos.

I: Qué, cómo?

55 C: Tenemos que hacer tareas, y despedimos cosas y es (unverständlich) que no tienen, o que nosotros nos inventemos.

I: Ah, sí.

C: Y por eso a veces no podemos hacer tareas.

I: Ah sí, porque no hay esas cosas para hacer.

60 C: Mhm.

I: Entonces eso se debería cambiar, no?

C: Sí.

I: Y, qué tal con tus compañeras?

C: Me llevo bien a veces.

65 I: Si? Tienes amigas entre ellas?

C: No.

I: No. Nada?

C: No, sólo amigos.

I: Amigos, en cuál cabaña?

70 C: En la A.

I: Y hay compañeras con quienes no te llevas bien?

C: Sí.

I: Y qué tal? Cómo se tratan de..

C: No les hablo.

75 I: No? Y son muchos?

C: Sí, casi todas.

I: De la cabaña?

C: (nickt)

- I: Si? No te sientes bien aquí?  
80 C: Sí, no me siento tan bien.  
I: Cuántos años tienes vos?  
C: 14.  
I: Ah, entonces recién también vas a subir, no? En qué curso estás?  
C: En sexto.  
85 I: Ah, te falta un poco, no? Cuánto te falta para ir al colegio, como para ir a la ciudad?  
C: No sé.  
I: Aha. Y, puedes recordar a un conflicto que pasó recién, o una situación problemática, o una pelea, algo así?  
C: Una pelea?  
I: A una pelea te puedes recordar, o a un conflicto, algo así?  
90 C: (denkt nach) Mmh, no.  
I: No. Y, pero en general como resolves vos conflictos o peleas cuando hay?  
C: Les dio como una maldición, y sí no, no les hago caso.  
I: Y, quieres, no, cómo era, piensas qué esta forma de resolver conflictos tiene sentido?  
C: Sí.  
95 I: Si? Por qué?  
C: Si me molestan y si les hago caso, y les doy importancia, peor van a estar.  
I: Cómo?  
C: Si les hago caso, hacen que yo, les hago caso y que me deprima, y me ponga triste por la (unverständlich) sanción.  
100 I: Ah sí. Y quieres resolver conflictos en presencia de los educadores, o prefieres resolver tus mismos conflictos con tu compañera?  
C: En presencia de mis educadoras.  
I: Aha, sí, y por qué?  
C: Porque cuando, no me gusta hablar. Sólita con la que estoy peleada o, voy a hablar con mi educadora.  
105 I: Entonces, pero cuál es mejor, vos solucionar el problema o pedir ayuda a la educadora?  
C: A veces yo solucionar sola y a veces pedir ayuda.  
I: Y por qué a veces sola?  
C: A veces sola porque puedo entender me más con ella.  
I: Ah sí. Y a veces, cuando no hay..  
110 C: Con educadora a veces porque, digamos, cuando me diga me molesta reniega, y a mi no me gusta.  
I: Y eso pasa muy frecuente?  
C: No. De vez en cuando, no más.  
I: Y, qué pasa cuando se rompen las reglas?  
C: En aquí? Te sancionan, o te hacen reflexionar de tus actitudes malas que tienes.  
115 I: Y, cómo lo manejan, como estas sanciones, cuáles son?  
C: Te hacen limpiar las areas, limpiar las ventanas, o estás trabajando, siembras papa o algo.  
I: Siembra, qué es?  
C: Le recomendaría que hagan caso a sus educadores.
- C: Sembrar, de la agricultura.  
I: Ah, claro, sembrar papas. Ya entiendo.  
120 C: O otras cosas, y, o si no, te ponen en silla satellite, estás aislada del grupo, pero cuando el problema es grave.  
I: Cuando es muy grave..  
C: Cuando es muy grave tu problema y haces renegar harto, y después de portas (unverständlich) te hacen, todos se sienten en una mesa, pero la que se porta bien mal se va al lado a otra mesa, aislada. I: Aah. C: Y eso es silla satellite.  
125 I: Ah, esto no he escuchado antes. El Pablo, no?  
C: Sí..  
I: ...y el Andrés. Y, tu ya rompiste las reglas?  
C: Sí.  
130 I: Y qué pasó?  
C: Me han sancionado.  
I: Mhm, y cómo te han sancionado?  
C: Me hacían trotar.  
I: Trotar?  
135 C: Trotar. Hacer ejercicios en la cancha.  
I: No. Y por cuánto tiempo?  
C: Hasta qué me recuperé, hasta que mejoraré mi comportamiento.  
I: Pero por cuánto tiempo lo has hecho?  
C: Mmh, un mes creo que era.  
140 I: Si? Como una hora por día, o?  
C: En las mañanas salíamos a trotar, hacer ejercicios.  
I: Aha.  
C: Bajabamos a pie al colegio, porque ahí bajabamos  
I: Un mes. Y, pero qué has hecho?  
145 C: Una vez estaba jugando, y de un tajador, nove, lo que, una cosa chiquita nove, con eso a un chico lo he cortado a su cara aquí. (zeigt auf die Wange)  
I: Huuu.  
C: Pero estaba jugando y él se ha metido. Y luego me han dicho, vos le has metido porque le odiabas, eso me han dicho. Pero he dicho, no, él es mi mejor amigo, y no me han entendido.  
150 I: Y cuál es tu opinión, piensas que las sanciones son justas?  
C: Sí, a veces cuando te portas bien mal, pero cuando, es de, eres conciente de tu problema, no.  
I: Y como en tu caso cuando estabas jugando, no?  
C: (nickt)  
I: Y, cómo actuarías vos cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto?  
155 C: Le recomendaría.  
I: Qué?  
C: Le recomendaría que hagan caso a sus educadores.

- I: Pero cuando tu fueras la educadora, que harías?  
C: Si se portarán mal les sancionaría.  
160 I: Y cómo, cuáles sanciones?  
C: Mmh, que les dejo encerrar en sus cuartos y les doy para que piensen.  
I: Para que reflexionen? Y cuando es muy grave?  
C: Les puedo decir que vayan a hacer ejercicios en la cancha, o si no, es que, vayan a ser aislados del grupo.  
I: Ah sí, pero eso es todo tu sanción?  
165 C: (nickt)  
I: Para ti es importante que hayan reglas?  
C: Sí.  
I: Por qué?  
C: Porque, digamos, si no hay reglas, se aprovechan.  
170 I: Cómo?  
C: Mmh, digamos, si no hay la regla que no robes, y ellos en seguido roban, y empiezan a robar con los más grandes.  
I: Sí, si no hay reglas. Y puedes, aquí en el proyecto, puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos o decisiones sobre el proyecto?  
175 C: No.  
I: Pero para ti es importante poder participar y tomar decisiones que te conciernen?  
C: Sí.  
I: Y, por qué crees que es importante?..  
C: Porque tal vez en algunos casos, en decisiones no estamos de acuerdo. Pero si nosotros tomamos decisiones es bueno para nosotros igual. Tomar decisiones, y que sea bueno para nosotros, aunque esta bien.  
180 I: Mmh, y por qué sea muy bueno para ustedes?  
C: Porque así se puede mejorar cada día.  
I: Pero es como, hay una diferencia cuando alguien te dice: tienes que hacer esto, o cuando se discute, no, en un grupo. Y se dicen: pero eso no me gusta y, como, se preguntan por tu opinión, no?  
185 C: Sí.  
I: Pero eso pasa aquí?  
C: Sí, a veces.  
I: A veces? Y cómo, cuando te preguntan?  
C: Algunas veces nos sabían preguntar que opinamos del hogar. Y nosotros les sabíamos decir las cosas que nos, que alla más faltaban o nos molestaban.  
190 I: Pero quién les ha preguntado?  
C: Una Señó..  
I: ..de aquí, de la aldea de la oficina, o qué?  
C: De la oficina central.  
195 I: Ah sí, y de aquí?  
C: No.  
I: Y, en tu opinión que tuviera que cambiar para que puedas participar en la formación del proyecto?
- C: Cómo, qué?  
I: En la formación del proyecto, es como, también con las reglas, con sanciones, con el orden del día, algo así. O acciones, no sé, en su tiempo libre, o algo así.  
200 C: Qué yo puedo cambiar?  
I: Mhm (zustimmend), o que querías que se cambie.  
C: Que, que a veces nos den más tiempo para jugar, cuando hacemos las tareas. Cuando acabamos las tareas, y las Seños están renegando y a nosotros más nos sancionan.  
205 I: Aha, pero ya han terminado sus tareas?  
C: (nickt)  
I: Mmh. Y qué entiendes vos por el término respeto?  
C: Que tienes que respetar los unos a los otros, o los grandes a menores.  
I: Los grandes a mayores, ah  
210 C: Que tienes que respetar a nuestros menores, y a nuestros mayores.  
I: Sí. Y es importante para ti, esta palabra?  
C: Sí.  
I: Sí, por qué?  
C: Porque al decir que te respeten, algunos ya saben, y eso es respeto. A veces no te respetan, pero si vos les dices que te respeten, y empiezan a respetarte.  
215 I: Y si no hay respeto, puede funcionar, o no?  
C: Puede ser todo complicado.  
I: Sí, es muy importante, eso.  
C: El respeto.  
220 I: Sí, entre seres humanos. Si, cuando lees las noticias no hay mucho respeto en el mundo, no?  
C: Mhm.  
I: Y, ahm, antes cuando vivías con tus papás tenías que trabajar en la calle?  
C: No. Mi papá no más trabajaba.  
I: Aha, y en qué trabajaba?  
225 C: De policía.  
I: Ah. Y desde qué estás en el proyecto se ha cambiado algo en tu vida?  
C: No.  
I: No? Es los mismo que con tu familia?  
C: No, es diferente, porque cuando estaba con mi familia era mejor, porque, digamos, cuando necesitaba algo, o quería que me ayuden cuando estaba triste mi papá siempre se preocupaba por mí. En aquí no, porque no tienen tiempo sólo para una persona. Hay hartas personas que igual están tristes o tienen que hacer sus tareas y no pueden. Y ahí.  
I: Y tu hermano también está...  
C: ...aquí? No, está en la calle.  
230 I: Cómo se llama?  
C: Ricardo.  
I: Mmh, y es mayor?

- C: Sí.
- I: Y cuántos años tiene?
- 240 C: Creo que ya tiene 16 años.
- I: 16.
- C: Sí creo que sí.
- I: Lo extrañas?
- C: Sí.
- 245 I: Aquí, en el proyecto te falta algo? Extrañas algo aca?
- C: Sí, a mi papá, y a mi hermano, porque algunos tienen sus hermanos en aquí, y se divierten, pero yo y otras también, no tenemos.
- I: Mhm, entonces en la cabaña A tienes tus, como, hermanos. Son amigos, pero son como tus hermanos, los chicos, no?
- 250 C: Sí.
- I: Y, tu mamá? Dónde está tu mamá?
- C: Está, mmh, está con mi padrastro.
- I: Ah sí. Y con ella tienes contacto?
- C: Sí, viene a veces a visitarme.
- 255 I: Mhm, y tu papá también?
- C: Mhm (zustimmend)
- I: Pero tu has vivido con tu papá, no?
- C: Porque mi mamá se ha ido de nosotros, porque han dicho que iba a trabajar y nunca más ha vuelto.
- I: Ah sí, aha.
- 260 C: Entonces nos ha dejado con mi papá. Y desde ahí estamos con mi papá, no más.
- I: Y por qué han salido a la calle?
- C: Nosotros? No, es que mi hermano primero se ha salido y yo quería estar con él, porque era mi único hermano, y lo quería harto. Yo estaba con él, pero mi hermano me ha dicho que no estaba bien que yo estaba en la calle. Por eso me ha traído a Marcelina, porque él ya conocía desde más antes. Igual estaba aquí.
- 265 I: Mhm, y tu hermano no quiere salir de la calle?
- C: Dicen que está más, que está mejorando. Pero hartas veces ha venido al hogar, pero se ha vuelto a escapar.
- I: Ah sí, ah, ya estaba algunas veces en el Eguino?
- C: Sí.
- I: Y lo ves a veces?
- 270 C: (schüttelt den Kopf)
- I: No, nunca, ah claro, porque no se puede, no te lo permiten, no?
- C: Mmh (verneinend).
- I: Y, algunas preguntas sobre la orquesta. Por cuánto tiempo ya toques en la orquesta?
- C: Mmh (denkt nach)
- 275 I: O, por cuánto tiempo estás tocando el chelo?
- C: El chelo estoy tocando, creo que siete meses.
- I: Siete meses, wow super! Y qué es lo que más te gusta en la orquesta, o en tocar el chelo?
- C: La música, más o menos.
- I: Sí. Y podías elegir el instrumento?
- 280 C: Sí.
- I: Querías tocar el chelo?
- C: (nickt)
- I: Y te gusta todavía?
- C: Sí.
- 285 I: Y desde qué estás tocando en la orquesta se ha cambiado algo? Se ha cambiado algo en tu vida?
- C: Sí.
- I: Qué?
- C: Que, cuando sé tocar, así, me, ya, no se recor... (Unterbrechung ) Yo cuando sé tocar y en (unverständlich) estaba triste, y sabía tocar y me hize olvidar, porque antes, cuando, así antes que he entrado tocar el chelo siempre pensaba en mi hermano, siempre en las noches y así me ponía triste y empezaba a llorar. Pero desde cuando empecé a tocar chelo, ya no.
- I: Aha, que bien. Entonces tienes un equilibrio también con la música.
- C: Mhm (zustimmend)
- I: Y, cómo te sientes cuando estás tocando en el grupo?
- 295 C: Bien.
- I: Si? Te gusta tocar en el grupo?
- C: Sí.
- I: Y qué te gusta más, tocar solita o, como, para ti mismo, o en el grupo?
- C: Para mi mismo.
- 300 I: Si? Por qué?
- C: Porque con los demás nos equivocamos, y no entiendo bien la música, pero cuando yo toco sola, estoy ahí, estoy tranquilizando cuando tengo problemas.
- I: Mhm, qué bien. Entonces es muy importante la música para ti?
- C: Sí.
- 305 I: Y antes también era así?
- C: Sí, pero no conocía tan bien el chelo, pero una vez nos han llevado a ver una orquesta, y desde ahí me ha empezado a gustar.
- I: Y antes has tocado otro instrumento?
- C: No.
- 310 I: Justamente has tocado, has probado el chelo y ahorita sí, tu primer instrumento?
- C: (nickt)
- I: Qué bien. Super. Ok, ahora unas últimas preguntas más, y se tratan de tus recursos y fuerzas personales, que son, sabes qué es?
- C: (schüttelt den Kopf)
- 315 I: Fuerzas personales, recursos personales? Es como, conoces que hay recursos naturales, no? Como el petróleo, el gas, estas cosas, y también plata y todos los elementos, no? Estos son recursos naturales.
- C: Mhm.

|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  |                                                                                                                                                                                                                                 |
|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|--|--|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     | I: Y fuerza, ya, pero personales significa, que no es físico, sino, es como...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |     |  |  | C: Sí.                                                                                                                                                                                                                          |
|     | C: ...emocional?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |     |  |  | I: Ok, ahorita imagínate que tu mejor amigo, de la cabaña A, él tuviera que describirte a ti mismo. Y cómo crees que él te describiría tus capacidades y fuerzas?                                                               |
| 320 | I: Sí, también emociones y también tus capacidades, y también tus intereses que tienes, y también, no sé, qué capacidades tienes, cosas tuyas que puedes, ahm...                                                                                                                                                                                                                                          | 360 |  |  | C: Mmh (denkt nach). Me diría que sigo adelante con mi chelo, y que me esfuerce para aprender otras cosas.                                                                                                                      |
|     | C: ...mejorar                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |     |  |  | I: No, pero capacidades que es algo que es en el presente, no, ahorita. Él diría que la Clara es capa en esto, esto, esto. Que ella puedes, es capaz en estas cosas. Qué sería?                                                 |
|     | I: Sí, mejorar también, y que puedes, ahm...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |     |  |  | C: Mmh (denkt nach)                                                                                                                                                                                                             |
|     | C: ...cambiar.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |     |  |  | I: Amistad también puede ser una fuerza, con este amigo.                                                                                                                                                                        |
| 325 | I: Sí, cambiar también y también que puedes compartirlos con otras personas. Como ayudar, o talleres, o con tus manos o tu pensamiento.                                                                                                                                                                                                                                                                   | 365 |  |  | C: Mmh, diría que (denkt nach)                                                                                                                                                                                                  |
|     | C: Sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |     |  |  | I: Cómo se llama?                                                                                                                                                                                                               |
|     | I: Hablar con tus amigos, o, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |     |  |  | C: Jorge.                                                                                                                                                                                                                       |
|     | C: Mhm.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |     |  |  | I: No te puedes imaginar que el Jorge diría sobre ti?                                                                                                                                                                           |
| 330 | I: Entonces, ahora tómate un poco tiempo y piensa en tus recursos y fuerzas personales, tus capacidades. En qué eres muy capaz? En qué puedes decir, ah, esta cosa y en esta soy muy capaz, y en esta también. Porque toda la gente tiene capacidades, toda la gente tiene fuerzas personales y recursos personales, y tu también los tienes. Entonces piensa un poco, qué, cuáles capacidades tu tienes. | 370 |  |  | C: (schüttelt den Kopf)                                                                                                                                                                                                         |
|     | C: (denkt nach) Mmh...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |     |  |  | I: Ahm, ok. Hay cosas en las que no te crees capaz?                                                                                                                                                                             |
| 335 | I: Nada?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |     |  |  | C: Sí.                                                                                                                                                                                                                          |
|     | C: (denkt nach)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | I: Cuáles son?                                                                                                                                                                                                                  |
|     | I: Es como hablar, dibujar, discutir, también es una fuerza, jugar, tocar, ahm, no sé, ayudar, apoyar...                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | 375 |  |  | C: No me gusta hablar a otras personas, que no conozco, o pasar cuando hay harta gente, pasar por el medio de ahí o por delante de ellos.                                                                                       |
|     | C: (denkt nach) Aprender a tocar otras cosas.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |     |  |  | I: Sí. Pero sí, es una cosa, que poco a poco crece este, ahm, que seas más valiente, no?                                                                                                                                        |
| 340 | C: Aprender a tocar otros instrumentos, y a mí me gusta cantar.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | C: Sí.                                                                                                                                                                                                                          |
|     | I: Ah, super. Y cantas?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |     |  |  | I: Ahm, y qué quieres hacer cuando estés mayor?                                                                                                                                                                                 |
|     | C: Sí, a veces.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | C: Quiero ser policía igual que mi papá, también abogada.                                                                                                                                                                       |
|     | I: Y qué te gusta cantar?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 380 |  |  | I: Mhm, por qué?                                                                                                                                                                                                                |
|     | C: Alguna música de los cantantes.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |     |  |  | C: Porque me gusta. Quiero ser lo mismo que mi papá ha sido.                                                                                                                                                                    |
| 345 | I: Ah sí. Qué bien. Eso es una capacidad, no? Y qué más tienes?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | I: Mhm.                                                                                                                                                                                                                         |
|     | C: Mmh (denkt nach). Eso no más.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |     |  |  | C: Es que, porque me gusta este trabajo.                                                                                                                                                                                        |
|     | I: Eso no más? No te creo. (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | 385 |  |  | I: Con el derecho?                                                                                                                                                                                                              |
|     | C: (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |     |  |  | C: (nickt)                                                                                                                                                                                                                      |
|     | I: Tocar el chelo?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |     |  |  | I: Ah sí. Y te puedes imaginar que harás en 10 años, como con tus 24 años?                                                                                                                                                      |
| 350 | C: Sí, y tocar en la orquesta.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |     |  |  | C: Puedo estar trabajando, y si mi papá sigue vivo puedo estar con él.                                                                                                                                                          |
|     | I: Sí, tocar con otra gente, en el grupo...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |     |  |  | I: Ah, esto es tu sueño?                                                                                                                                                                                                        |
|     | C: Sí, con gente nueva.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |     |  |  | C: Sí, y también con mi hermano.                                                                                                                                                                                                |
|     | I: ...eso también es una capacidad, porque hay que funcionar, nove? Porque a veces no funciona porque la gente es egoísta, y no quiere tocar juntos. Entonces, tocar en el grupo también es una fuerza, porque estás compartiendo tu música con ellos.                                                                                                                                                    | 390 |  |  | I: Ahorita ya no puedes vivir con él?                                                                                                                                                                                           |
| 355 | C: Sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |     |  |  | C: Puedo. Sí, creo que este año voy a vivir con él, no sé todavía. Monica me va a decir.                                                                                                                                        |
|     | I: Y puedes dibujar?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     |  |  | I: Y, imagínate tu vida fuera una película y tu fueras la directora. Escribirías tu vida de nuevo?                                                                                                                              |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | C: Sí.                                                                                                                                                                                                                          |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | I: Y qué harías diferente?                                                                                                                                                                                                      |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | 395 |  |  | C: Sí, mmh (denkt nach), cómo?                                                                                                                                                                                                  |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     |  |  | I: Es como, tu eres la directora de la película que se trata de la vida de la Clara, no? Y esta película es como, ya, tu película es la vida de la Clara, pero a veces la directora dice, no, como, algunas cosas del pasado no |

me gustan, de tu vida, entonces dice, que quiere cambiar esto. Entonces querías cambiar algo de tu vida, de tu pasado?

400 C: Sí, las cosas malas.

I: Cuáles serían?

C: Mi hermano no está aquí, mi mamá me ha dejado con mi papá y se ha ido, y lo que de me he separado de mi hermano y de mi papá. Eso.

I: Mhm. Pero, ahorita, cómo te sientes ahorita?

405 C: Mejor.

I: Si? Puedes decir que eres feliz?

C: Sí.

I: Y sólo tienes un hermano, o tienes otros..

C: Tengo mi media hermana.

410 I: De tu mamá?

C: (nickt)

I: Aha. Y ella es menor?

C: Sí.

I: A cuáles son tus aficiones?

415 C: (schaut verdutzt) Qué?

I: (lacht)

C: (lacht)

I: Nadie aquí conoce esta palabra (lacht). Aficion es, como, que te gusta hacer en tu tiempo libre.

420 C: Me gusta dibujar, escuchar música, bailar o cantar, y jugar con el Jorge, porque con él es, con él no más me divierto.

I: Ah sí. Y le conoces de aquí, el Jorge?

C: Cuando estaba en Marcelina igual. a su hermana le he conocido.

I: Ah sí, quién es su hermana?

C: La Andrea.

425 I: Aah sí. Y qué comida te gusta más?

C: El pique machu.

I: Sí, mmh, sí es rico. (lacht)

C: Si (lacht)

I: Pero, este plato es de Cochabamba, no?

430 C: Creo que sí.

I: Y qué materia te gusta más en el colegio?

C: Mate.

I: Mate? Wow, como las otras chicas no, odian mate. Pero eres capaz en mate?

C: Si me gusta aprender.

435 I: Te gusta generalmente estudiar?

C: Si.

I: Mhm, aprender más, qué bien. Ya, listo.

## Postscript

440 Eigentlich hatte ich vor, ein Interview mit Sara, Laura's Schwester zu machen, doch sie wie's mich glatt resignativ ab; sie müsse ihre Hausübung machen, obwohl Freitag war, sprich, sie hatte übers Wochenende Zeit und zusätzlich den Montag Feiertag. Sie ignorierte mich vollends. Ich gab aber nicht auf und sprach mit ihr, versuchte sie auf der Gefühlsebene zu erreichen. Sie würde mir sehr helfen, da ich die Interviews für die Uni bräuchte. Es seien Fragen über das Orchester zu erreichen. Sie reagierte nicht, woraufhin ich sie fragte, ob sie nicht wolle (am Vortag sagte sie noch zu), und sie, in ihre Hausübung vertieft, mir den Rücken zugewandt, nur den Kopf schüttelte. Ich bräuchte aber jemand, der im Orchester spielen würde, und älter als 12 sei. Sie verwies mich auf Clara. Ich fragte sie nach anderen, wollte sie noch ein bisschen ins Gespräch einwickeln, dass das Ganze nicht so ein ernstes Ende hat, und sie überlegte noch ein Weilchen – Francisca würde auch eine Kandidatin sein.

450 Naja, zu guter letzt musste ich aufgeben, und begab mich auf die Suche nach Clara. Sie war in der Prevención, der Profe gab mir abermals die Erlaubnis, sie aus der Klasse rauszuholen. Wir gingen in ihr Zimmer, wo wir es uns gemütlich machten.

455 Das Interview war sehr interessant, jedoch mühsam sie zu verstehen, da sie sehr undeutlich sprach. Selbst wenn ich sie bat, die Aussage zu wiederholen, bemühte sie sich nicht mehr darum verständlicher zu sprechen.

Freunde hat sie keine hier, am liebsten würde sie zu ihrem Vater ziehen. Ihre Bruder lebt auf der Straße.

Nach dem Interview haben wir noch ein Weilchen über dies und jenes geplaudert. Vorher hatte ich immer das Gefühl, sie würde Probleme mit Kontakt haben, und spürte deshalb immer ein wenig Distanz. Vielleicht auch, weil sie damals, vor vier Jahren, als sie erst neu ins Aldea kam, ziemlich frech war – zwar schüchtern, aber hatte doch ziemlich was drauf; ignorant den Voluntären gegenüber; zumindest hatte ich das Gefühl.

Und jetzt nach dem Gespräch, bekam ich einen ganz anderen Zugang zu ihr. Auch vielleicht, weil ich das Gefühl hatte, sie bräuchte jemand zum reden. Das hat sie auch erwähnt, dass sie es vermissen würde, mit jemand zu sprechen, wenn es ihr nicht gut gehen würde.

465 Nach dem Gespräch fragte ich sie, ob sie nicht noch jemand wüsste, der sich für ein Interview bereit erklären würde. Sie meinte, Alexander von Cabaña A wäre ein Tip, und sie machte sich auf den Weg ihn zu fragen.

Dauer: 40:56 min

Interview mit Cristian (11), am 21. Oktober 2009, um 17:15 Uhr

I: Te puedes recordar en tu primer día, cuando llegaste al proyecto?

C: Sí!

5 I: Y, qué tal? Cómo llegaste al proyecto? Cómo fue para ti?

C: No, yo he visto todo así, hasta que, un poco me daba miedo estar, porque no conocía el lugar. Pero luego, cuando he visto, hemos ido a la oficina, me han dado un monito, un osito y desde ahí empezaba a conocer todo. Y me han dado cuarto.

I: Y primero fuiste al hogar o directamente la Aldea?

10 C: Cómo?

I: Porque hay un hogar en la ciudad.

C: Mhm, el Eguino? I: Sí. C: Del Eguino he pasado. I: Aha, ok, primero al Eguino C: Y luego al hogar.

I: Ah sí. Y por cuánto tiempo ya estás en Alalay?

C: Por ----- 9 [2009] es, nove ? Entonces, seis, no (zählt) 7-8-9. Tres años.

15 I: 3 años? Entonces en que edad has venido? Cuántos años tienes?

C: Tengo once.

I: Entonces con que edad has venido?

C: Cuándo tenía mis 9 años.

20 I: Ah, recién, no? Como, comparado con algunas que viven aquí desde mucho tiempo ya. Y, es el único proyecto en el que has ido?

C: Como, proyecto?

I: Porque Alalay es un proyecto, un hogar, nove? Y antes fuiste a otro hogar, a otro proyecto?

C: El del Eguino.

I: Sí, también es Alalay, pero antes del Eguino fuiste a otro proyecto?

25 C: No, sólo al de la Defensoría, Línea 1-3-6.

I: 1-3-6. Ah ya. Es de la Defensoría entonces.

C: De ahí he entrado al Eguino, del Eguino me han traído al hogar.

I: Y como, de la Defensoría te han mandado al Eguino, o cómo?

C: Sí.

30 I: Qué importancia tiene este proyecto para ti? C: Cómo? I: Como, es muy importante, y por qué es muy importante.

C: Es muy importante, porque en aquí te dan educación, te dan tiempos libres, y no como si fuera todo lo que en el otro hogar no hubiéramos tenido.

I: Y qué haces cuando estés en el proyecto? C: Que hago? I: Sí, en la Aldea.

35 C: Juego, hago tareas, mmh, toco violín, mmh. Ya, no más.

I: Mhm. Y qué es lo que más te gusta hacer en el proyecto??

C: En aquí adentro? I: Mhm. C: (denkt nach) A mí me gusta más, jugar fútbol.

I: Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

C: Sí, es que algunos compañeros molestan. Y es lo que no me gusta a mí.

40 I: En tu opinión, qué se debería cambiar del proyecto, para que sea lo mejor para ti?

C: Cómo?

I: Como, creo que tal vez una, mmh..

C: Quisiera que haya como si fuera unos compañeros con los que ellos, o compañeras con los que ellas, los que me pueda entender.

45 I: Ah sí. Y no hay muchos de...

C: No, pocos, no más.

I: Entonces, pero tienes amigos entre ellos?

C: Amigos, sí.

I: En tu cabaña?

50 C: No.

I: Pero, aquí en el aldea?

C: Sí, una de la C, la Andrea.

I: Ah, sí. Y por qué no tienes muchos amigos?

55 C: No es que, me vuelvo amigo, y es así como luego me llevan al mal camino. Me hacen hacer cosas malas y yo puedo (unverständlich).

I: Y entonces hay compañeros con quienes no te llevas bien, con cuales no te caes bien, no?

C: Sí. Es que, porque no me entienden.

I: Aha. Y puedes recordar a un conflicto que pasó recién?

C: Cómo conflicto?

60 I: Conflicto es como una pelea, o sea, un conflicto, no? Pelear o robar o, no sé, algunas cosas, por ejemplo entre dos personas, entre....

C: ...yo y alguien más? I: Sí. C: Si uno roba, no pero ya no se hace. Eso ya ha pasado. Es que nos estamos discutiendo con mi compañero. Nos estábamos insultando.

I: Y peleando también?

65 C: (schüttelt den Kopf)

I: No. Entonces, cómo resuelven como estos conflictos, como discusiones. Sólo discuten y después...

C: ...nos perdonamos.

I: Ah sí. Y, una vez te has peleado con alguien?

C: (denkt nach) Sí. Pero era hace tiempo.

70 I: Y cómo han resuelto esta pelea?

C: No, que, nos hemos disculpado.

I: Entonces para ti es, como, esta manera de resolver conflictos, solucionar problemas, como así, de disculpa, para ti es lo mejor?

C: Sí, disculparse, ser buenos compañeros.

75 I: Y qué piensas tú? Quieres solucionar problemas en presencia de los educadores, o prefieres solucionar tus mismos problemas con tu compañero?

C: Un poco de los dos. Porque algunas veces no me sé controlar. Y así no tengo que tener una nueva educadora.

I: Y a veces...

80 C: ...yo lo puedo hacer.

- I: Sí. Y aquí en el proyecto puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos, decisiones?  
C: Cómo?
- I: Como, por ejemplo, la formación de las reglas, el orden del día, organizaciones u otros arreglos que te conciernen, no? Porque hay reglas aquí, también hay este orden del día, o, no sé, de la cabaña, nove?  
85 Entonces, puedes intervenir también, puedes participar en discusiones sobre Alalay, sobre el proyecto. Tal vez te parece algo injusto, entonces que puedes decir, que tal vez se puede cambiar esta regla, o algo así. O tal vez el orden del día, vamos a cambiar eso. Entonces, te pregunten por tu opinión?  
C: No. No me preguntan.  
90 I: Entonces sólo hay reglas y...  
C: ...normas.  
I: Entonces, en tu opinión, para ti sería importante, para que puedas tomar decisiones o algo así en el proyecto?  
C: Cómo?  
I: Para ti sería importante poder intervenir o poder participar en esos arreglos o algo así.  
95 C: No sé. No estoy seguro.  
I: Aha, ok. Entonces que entiendes vos por el término „respeto“, por esa palabra del „respeto“?  
C: Mhm, cómo?  
I: Respeto es una palabra, no? Y qué significa para ti?  
C: Ahm, no molestar, ni insultar, no levantar la mano a mi educadora, y no ensuciar el colegio, no agarrar cosas que no son mías. Mhm, nada más.  
100 I: Entonces, esa palabra es importante para ti?  
C: Sí.  
I: Y qué pasa cuando se rompen las reglas?  
C: Nos sancionan.  
105 I: Cómo? Tienes un ejemplo?  
C: Como, limpiar el baño, hacer la cocina, limpiar la chanchería  
I: La chanchería  
C: Sí, teníamos que limpiar.  
I: Tu también?  
110 C: Sí, un día no más lo he hecho.  
I: Mhm, que rico! (lacht)  
C: (lacht) ay, no! No es bonito  
I: Entonces, cuál es tu opinión? Piensas que las sanciones son justas, o no? Como limpiar a veces cosas, o, cuando rompes las reglas.  
115 C: Por una parte sí, por otra no.  
I: Por qué?  
C: Por qué sí, porque nos ayuda a cambiar, por otra no, porque a algunos no les gusta hacer esto y no hacen caso.  
I: Y para ti es importante que hayan reglas?  
120 C: Importante? (denkt nach) Un poco sí.  
I: Mhm, por qué?  
C: Porque si no podríamos tener deberes y derechos, seríamos como en ahí, flojeando, sin hacer nada. Estar vagos (vaguear – no hacer nada). Es mejor tener reglas.  
I: Y, cómo actuarías vos, cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto? Como cuando tu fueras una educadora, digamos, y cuando alguien, por ejemplo un chico no cumple las reglas, y qué harías?  
125 C: Una sanción.  
I: Una sanción de qué?  
C: Como, hace un rato, lo que es fácil. Digamos, limpiar el baño.  
I: Sí, entonces, no como por ejemplo limpiar la chanchería, no? O también? (lacht)  
130 C: Tú estás haciendo una burla.  
I: Entonces sólo limpiar el baño, como por un día, o por una semana?  
C: Semana  
I: Por una semana? Aha. Y por cuánto tiempo ya toques el violín?  
C: Creo que es un año.  
135 I: Un año, y en la orquesta?  
C: Un 24 era, pero no me acuerdo.  
I: Un 24 de un mes?  
C: Aha. (zustimmend)  
I: Pero, la orquesta era después, no? Antes has empezado a tocar el violín.  
140 C: Sólo, con el profesor Juan.  
I: Y ahorita algunas preguntas más sobre la orquesta. Qué es lo que más te gusta de la orquesta?  
C: Es que, cuando tocar el violín te puedes desahogar en ahí.  
I: Y, también, cuando estás tocando el violín, te gusta más tocar en el grupo, o tocar solito?  
C: En el grupo.  
145 I: Mhm, por qué?  
C: Porque es como una unión. Es mejor tocar unidos que estar tocando solito.  
I: Y, cómo te sientes cuando estás tocando solito?  
C: Miedo.  
I: Miedo, cuando tocas solito? Por qué?  
150 C: Es que, como, que tengo vergüenza.  
I: Por qué?  
C: Como que me pongo nervioso, cuando hay harta gente. I: Ah, sí. C: Cuando no hay gente, yo solito puedo tocar, pero cuando hay gente, no.  
I: Ah, por ejemplo en tu cuarto puedes tocar, pero cuando hay... ah claro que estás nervioso. Pero eso es normal. Y en el grupo, no sientes eso?  
155 C: No. Porque nos ven a todos, de ahí, ya no unito, sino en grupo, en la orquesta.  
I: Porque la atención de la gente está en la orquesta, y no sólo a ti, no?  
C: Sí.  
I: Pero una vez, quieres lograrlo, como, tocar una vez solito?  
160 C: Ya he tocado! I: Sí, y? C: Un poco, es que la música me estaba fallando, porque me estaban mirando

|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 165 | <p>harto. Con el profe he tocado, con el Juan.</p> <p>I: Ah, que bién. Y desde que estás tocando el violín y en la orquesta, se ha cambiado algo en tu vida?</p> <p>C: Cómo?</p> <p>I: Es como, desde que estás tocando este instrumento, desde que estás con la música, se ha cambiado algo en tu vida?</p> <p>C: No sé.</p> <p>I: Qué sientes diferente con la música?</p> <p>C: Normal.</p> <p>I: Normal, como antes?</p> <p>C: Un poco mejor.</p> <p>I: Un poco mejor, mhm. Y por qué?</p> <p>C: Porque cuando soy enojado toco y me pongo de vuelta normal.</p> <p>I: Ah sí. Entonces sí, se ha cambiado algo.</p> <p>C: Mhm.</p>                                                                                                                                                                       | 200 | <p>C: De entre un mes.</p> <p>I: Y tienes hermanos?</p> <p>C: No, hermanastros.</p> <p>I: De tu padastro, o cómo se dice?</p> <p>C: No, mi padre, esperate, cómo digamos. En la calle ha encontrado siete hijos, y los ha adoptado. Y ellos han salido profesionales. Y ellos son como mis hermanos, pero mis hermanastros. I: Ah sí. C: No son mis hermanos de verdad, de sangre.</p> <p>I: Y son mayores, o menores?</p> <p>C: Mayores.</p> <p>I: Y cuántos años tienen?</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 170 | <p>I: Es como, cuando no te sientes bien y toques, es como, como un equilibrio, no? Por la música.</p> <p>C: Sí.</p> <p>I: Y con ese puedes expresarte un poco, no?</p> <p>C: Mhm.</p> <p>I: Y, desde qué estás en el proyecto, se ha cambiado algo en tu vida?</p> <p>C: Sí.</p> <p>I: Qué se ha cambiado?</p> <p>C: Porque antes no tenía tanta educación. En aquí he tenido educación y he tenido todo. Y una casa donde vivir.</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       | 210 | <p>C: Como 18, 20 así. Ya tienen su profesión, de doctor, policía, abogado.</p> <p>I: Y las ves también a veces?</p> <p>C: No muy, a veces.</p> <p>I: Ok, ahorita las últimas preguntas. Ahm, como, cada persona tiene fuerzas y recursos personales, ahm, como son cualquier interés tuyo, o pueden ser diversas capacidades tuyas y características individuales, como, tu estas capo en algo, no?</p> <p>C: En tocar.</p> <p>I: En tocar! Y qué más?</p> <p>C: Mhm (denkt nach), en eso no más.</p> <p>I: Y hay cosas en las que no te crees capaz?</p>                                                                                                                                                                                                    |
| 180 | <p>I: Y, una casa no tenías?</p> <p>C: Teníamos pero era alojado, así. No tenía, mi mamá no tenía tanta plata para educarme, para mandarme al colegio, para mis estudios.</p> <p>I: Y tenías que trabajar?</p> <p>C: Algun día ayudaba a mi mamá a vender cosas para ganar.</p> <p>I: Ella estaba vendedora? Tenía un puesto?</p> <p>C: Sí. Pero luego han venido las policías y le han quitado (las cosas que vende)</p> <p>I: Qué? El puesto?</p> <p>C: Sí. Porque era de mi papá y ahí hubo una pelea. Y así vendía en la calle algunas cosas.</p> <p>I: Y, hay algo que te te falia? Extrañas algo aca?</p> <p>C: Sí, a mi mamá.</p> <p>I: Y la ves una vez?</p> <p>C: Sí, pero pasando tiempo.</p> <p>I: Está, te está visitando</p> <p>C: No, de un mes, así. O dos meses.</p> <p>I: Y ella viene?</p> | 220 | <p>C: Sí.</p> <p>I: Y te molesta que no seas capaz por eso?</p> <p>C: Sí.</p> <p>I: Pero sabes que, con la música es lo mismo, no cuando estás practicando se necesita una disciplina para practicar y siempre hay que tocar. Y para eso necesitas la concentración y también te aumenta la concentración, por la música. Te la vuelva. Pero estoy seguro que en algunos años lo vas a...</p> <p>C: ...lograr.</p> <p>I: Sí, obvio. Y que quieres hacer cuando estés mayor?</p> <p>C: Un veterinario, que cura los animales</p> <p>I: Ay, qué bien! Y te gustan los animales?</p> <p>C: Sí.</p> <p>I: Y cuál es tú animal favorito?</p> <p>C: No sé. No conozco tantos.</p> <p>I: Y por qué te gusta ser un veterinario?</p> <p>C: Porque curas animales.</p> |
| 185 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 225 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
| 190 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 230 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
| 195 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 235 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |

- 240 I: Qué bien, puedes ayudar a los animales.  
C: No sé qué imaginarme en 10 años que puedo hacer.  
I: Has leído la próxima pregunta? (lacht)  
C: (lacht) porque aquí decía que quieres hacer cuando estés mayor, y luego...  
I: ...después, te puedes imaginar que harás en 10 años?  
245 C: Sí.  
I: Y no te puedes imaginar?  
C: No sé. Tengo miedo, un poco en mí, cuando sea grande.  
I: Por qué?  
C: Es que, no sé cómo conseguir trabajo. No sé nada. Soy pequeñito.  
250 I: Pero ya tienes once años y falta mucho tiempo, no? Es solo poco a poco, y vas a crecer poco a poco y te vas a desarrollar poco a poco, y también con la música, aquí con algunos amigos y en la escuela. Siempre estás logrando algo y faltan 7 años más para que estés mayor, no? Entonces tienes mucho tiempo para pensar en eso, no? Y no para tener miedo.  
C: Sí.  
255 I: Vas a lograr algo, poco a poco. Y imagínate tu vida fuera una película y tu fueras el director. Imagínate! Escribirías tu vida de nuevo?  
C: Mi vida?  
I: Mhm, imagínate tu vida fuera una película, como vees una película y tu eres el director de esta película. Escribirías tu vida de nuevo?  
260 C: No podré, porque mi cabeza está, no, no lo puedo recordar.  
I: No, pero, es como, tu vida, estás feliz con tu vida, o quieres, o querías cambiar algunas cosas?  
C: Cómo?  
I: Como, ok, la pregunta es, si estás feliz con toda tu vida que ya has vivido, o si no estás feliz, que  
C: Estoy feliz  
265 I: Sí, todo bien? Entonces no quieres cambiar nada de tu vida, nove?  
C: No. I: Ah ya, entonces. C: No sé, qué hará diferente.  
I: No, pero cuando estés feliz no necesitas hacer algo diferente, no?  
C: No.  
I: Entonces, cuáles son tus aficiones?  
270 C: Cómo?  
I: Qué te gusta hacer en tu tiempo libre?  
C: Cómo, aficiones?  
I: Es como...  
C: Qué hago en mis tiempos libres?  
275 I: Sí, qué te gusta hacer.  
C: Jugar, dibujar, ir a la cancha jugar fútbol, correr.  
I: Qué?  
C: Correr.  
I: Te gusta? Qué bien.
- 280 C: Eso.  
I: Y qué comida te gusta más?  
C: Qué?  
I: Qué comida te gusta más?  
C: Plato pacheño.  
285 I: Ay, eso tengo que probar.  
C: (lacht)  
I: Es típico de La Paz, no?  
C: Sí.  
I: Y qué es, qué contiene?  
290 C: Contiene queso, avá, no me acuerdo.  
I: Carne?  
C: Sí, creo que sí, carne. Papa y, no me acuerdo, no me recuerdo, no me recuerdo.  
I: Pero era de tu mamá?  
C: Qué?  
295 I: Era cocinado por tu mamá, este plato pacheño?  
C: No, quisiera, pero no.  
I: Pero antes fue cocinado por tu mamá el plato pacheño?  
C: No.  
I: Entonces, han comido en la calle.  
300 C: Sí.  
I: Ah, sí, con las mujeres que traen su comida para vender.  
C: Y de todo me gusta la maizena. Pero cuando está sin leche se parece como agua. I: Sí, sí sí. C: Eso me gusta.  
I: Qué bien. Y que materia en el colegio te gusta más?  
305 C: Qué materia? (denkt nach) De todo, porque me enseñan siempre una cosa importante.  
I: Te gusta todo?  
C: Pero en algunos casos, algunas materias las odio.  
I: Ah, en algunos casos.  
C: En algunos, pero en otros días ya me gusta esa materia y otras no.  
310 I: Ah sí.  
C: Así los rechazo y los vuelvo a poner, pero, porque hay algunas cosas que no puedo hacer en esa materia y por eso la odio.  
I: Y con tus profesores estás bien?  
C: Cómo.  
315 I: Qué tal con tus profes en el colegio?  
C: Bien, no más.  
I: Sí, estás contento?  
C: Algunos sí, algunos no. Cuando no hago, me riñen y no me gusta.

I: Claro. Pero te gusta ir al colegio y estudiar?

320 C: Mhm (zustimmend).

I: Qué bien. Super. Ya, listo. Muchas Gracias.

#### **Postscript**

Ich hab Cristian am Vortag gefragt, ob ich mit ihm ein Interview machen könnte. Er wirkte etwas skeptisch und wollte wissen, worüber das Interview sein würde. Ich erklärte es ihm und fragte ihn nochmal, ob er das auch machen wolle. Er war einverstanden.

Am Tag darauf, Mittwoch gab ich Violinstunden für die Kleinen, bevor ich, um 5 Uhr in die Cabaña von Cristian ging. Er war in der Küche, hatte Küchendienst. Ich fragte ihn, ob er Zeit hätte. Er gab seiner Educadorin Bescheid und durfte problemlos seinen Küchendienst verlassen. Wir überlegten uns, wo wir ungestört plaudern konnten. Das Büro war geschlossen, und in seiner Cabaña wollte er nicht. Er zeigte auf das Häuschen der Kleinen. Hier hielten wir das Interview ab.

Im Laufe des Interviews fiel mir auf, dass Cristian manche Fragen schwer verstehen konnte, bzw. brauchte er einfach länger, bis er sie verstand und auch darauf antworten konnte. In mancherlei Hinsicht wirkte er sehr reflektiert für sein Alter, aber dennoch dürfte er viel Angst haben, was er hinsichtlich seiner Zukunftspläne formulierte. Ebenso mit der Unkonzentriertheit, am liebsten würde er alles können, nur stört ihn seine Unkonzentriertheit daran, was wiederum mit der Angst, er könnte versagen, zusammenhängt. Bildung scheint ihm sehr wichtig zu sein, das erwähnt er mehrere Mal. Im Aldea hat er nicht viele Freunde, was ihm auch wichtig ist, so gut wie möglich mit den anderen auszukommen, und nicht zu streiten.

340 Dauer: 33:00 min

Interview mit Laura (14), am 27. Oktober 2009, um 17:00 Uhr, in ihrem Zimmer

- I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto?  
L: Sí.  
5 I: Sí? Y qué tal?  
L: Bien.  
I: Y qué fue totalmente nuevo para ti?  
L: Todo, porque era grande, había mucha gente. Y donde yo vivía eramos más poquitos.  
I: Sí. Y cómo llegaste al proyecto?  
10 L: Es que yo estaba en otro hogar. Y eso ya se ha cerrado.  
I: Ya se ha cerrado?  
L: Ya se ha cerrado, y era para mujeres grandes. Y de aquí me entré.  
I: Y por cuánto tiempo ya estás acá?  
L: 8, 9 años.  
15 I: Sí, wow, mucho tiempo. Y has ido directamente, has llegado directamente al aldea?  
L: Sí, porque no era de calle. Sólo tenía problemas en mi familia.  
I: Ah sí. Ok. Y qué importancia tiene este proyecto para ti?  
L: Cómo, importancia?  
I: Como, qué es muy importante del Alalay para ti? Porque vives aquí, no, entonces.  
20 L: Que nos quieren y nos enseñan y nos ayudan a olvidar todo lo que ha pasado.  
I: Ah sí, ya, bien. Qué haces cuando estás en el proyecto?  
L: Como, estudio.  
I: Estudiar, y que más?  
L: Talleres de textilería, y de música.  
25 I: De música. Y qué es lo que más te gusta hacer?  
L: No sé, jugar, escuchar la música y tocar el violín.  
I: Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?  
L: Que a veces es aburrido. Si es tan grande y poquitas personas, que ahora somos. Antes eramos hartos, y eso.  
30 I: Y, en tú opinión que se debería cambiar del proyecto para que sea lo mejor para ti?  
L: No sé. Está bien todo. Pero, no es muy, para mí está bien.  
I: Y qué tal con tus compañeras?  
L: Bien.  
I: Sí? Y también tienes amigas entre ellas?  
35 L: Sí.  
I: Muchas, o?  
L: No muchas. Pero me llevo con la mayoría bien.  
I: Y hay compañeras con quienes no te llevas bien?  
L: Una.

- 40 I: Una, de tu cabaña?  
L: Sí, de mi cabaña.  
I: No quieres decir quien es? (lacht)  
L: (lacht – schüttelt den Kopf)  
I: Ok. Entonces, que haces. Sólo la ignoras?  
45 L: No, normal le hablo, pero, no sé, no juego con ella. No le cuento cosas, no quiero que sea mi amiga.  
I: Y puedes recordar a una situación problemática o a un conflicto que pasó recién?  
L: Ahora, recién?  
I: Recién, como hace un mes algo así.  
L: De mí?  
50 I: De ti, o con otras chicas.  
L: No sé.  
I: Como, hubo una pelea o algo.  
L: Mmh, problemas con Marta.  
I: Con Marta.  
55 L: Que, ella molesta y después hacer las victimas.  
I: Ah sí, este no te gusta. Entonces, cómo resuelves este conflicto, como cuando hay  
L: Hablamos con la educadora. Y después aclaramos todo con la verdad.  
I: Sí, y piensas que esta forma de resolver conflictos tiene sentido, de hablar?  
L: Sí, de hablar.  
60 I: Entonces, es tu solución de conflictos, hablar?  
L: Mhm (zustimmend), hablando.  
I: Y quieres resolver conflictos en presencia de los educadores, o prefieres resolver tus mismos conflictos con tu compañera?  
L: Con los educadores.  
65 I: Por qué?  
L: Porque me siento más cómoda.  
I: Sí, entonces es mejor para ti que ella te ayude en resolver conflictos  
L: Mhm, porque todavía no puedo decirle yo.  
I: Qué?  
70 L: Todavía no puedo decirle a la otra persona, eso, no sé, me molestan.  
I: No puedes decirle.  
L: Ay no, por eso prefiero a ver la educadora  
I: Ah sí. Sí, por eso hay educadores, no. A veces es mejor.  
L: Sí.  
75 I: Y aquí, en el aldea puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos o decisiones sobre el proyecto?  
L: No, pero los estábamos ayudando a las de la oficina a controlar al Pablo y el Andrés.  
I: Y que hacen con ellos?  
L: Eh, les controlamos, les llevamos al colegio, vemos si están sucios, les hacemos trabajar en la chacra.

- I: La chacra?
- 80 L: Es como, parece como jardín. I: Ah sí. L: Con las picotas, y en la cancha trotan, porque han robado y se han escapado. I: Ah sí. L: Por eso.  
I: Y por cuanto tiempo más.  
L: No sé, hasta que se porten bien y hasta que dejen de robar.  
I: Y qué piensas tú en eso?  
85 L: Que estoy bien.  
I: Como, con esta sanción?  
L: Yo estoy ayudando para que ellos se mejoren.  
I: Pero en tu opinión, piensas que es justo esta sanción?  
L: Sí.  
90 I: Por qué?  
L: Porque roban y hacen. No es mucho lo que hacen, y se portan mal, estan muchas oportunidades, pero ellos no reflexionan.  
I: Ah sí. Y cómo actuarías vos cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto?  
L: Renegaría y, no sé. Si fuera por mí, me puedo ir del proyecto, si no hacen caso, si no cumplen las reglas.  
95 I: Te irías no más?  
L: No, pero, o sea, renegaría si no cumples, si nadie me hace caso. I: Ah sí. L: Por eso, no hacía caso y así viendo como el Andrés y el Pablo no hacen caso, yo estoy viendo, porque igual yo no hacía caso.  
I: Y sanciones también harías, cuando alguien no cumpliría las reglas, y cómo sancionarías.  
L: No sé. A ver. Primero hablaría, y luego daría una oportunidad. Y si no reflexionaría, sanción, no sé. En la primera etapa, no sé, porque hay otro hogar en primera etapa. Ahí van los que ya se pasan.  
100 I: Mhm, en la ciudad, no?  
L: Mhm.  
I: Entonces, hay otras consecuencias cuando se rompen las reglas.  
L: No, no sé. (lacht)  
105 I: Como, hay estos castigos con estos chicos, y también  
L: Al hogar, a la primera etapa.  
I: Sí. Y para ti es importante que hayan reglas?  
L: Mhm, sí.  
I: Por qué?  
110 L: Porque todo sea un desorden, todos harían lo que quieran, nadie puede hacer caso, y eso es bueno tener reglas.  
I: Y tu ya rompiste las reglas?  
L: Cómo? Cuál? Ah sí, me portaba mal por eso me han subido a primera etapa.  
115 I: Ah sí? Por cuánto tiempo?  
L: Un año, no más, el año pasado.  
I: Ah sí? Y la Lourdes también, no?  
L: Sí.  
I: Pfff, un año, pero es mucho, no?
- L: No tanto, no, como 9 meses, y después nos hemos bajado.  
120 I: Y qué tal arriba?  
L: Bien.  
I: Estaba bien para ti?  
L: Sí. Mejor, o sea, porque tenías tus espacios, hacías tus terapias, te ayudaban más, así.  
I: Más que aquí?  
125 L: Sí, porque aquí son muchos y sólo ven a algunos, los que tienen más problemas.  
I: Ah, la psicóloga.  
L: Mhm  
I: Y en Marcelina has visto las otras chicas también?  
L: Cuáles chicas?  
130 I: Como la Carina y la...  
L: Sí.  
I: Qué bien. Y, qué más. Es importante para ti poder participar y tomar decisiones que te conciernen?  
L: Sí.  
I: Y por qué crees que es importante?  
135 L: Porque yo puedo decidir por mí, a veces. Ahora, no tanto, pero cuando yo estoy fuera en la ciudad trabajando ahí, sí tengo que decidir. Es que nadie me va a decir. „esto es bueno y esto esto esto“. Y, o sea, yo tengo que ir tomando mis responsabilidades. Por eso.  
I: Sí, claro. Y en tu opinión, que tuviera que cambiar para que puedas participar en la formación del proyecto, como la formación de las reglas, el orden del día, o algo así, no? Algunas cosas que te conciernen también?  
140 L: No, está bien.  
I: Sí? Ya. Y qué entiendes vos por el término respeto?  
L: Mhm, respeto. Hay hartas formas de respeto. Una, a ti mismo, otra a las personas mayores, otro a que no debes hurgar las cosas de las otras. Eso es una falta del respeto. Discutir a una persona mayor, ni hacerte daño a vos y no te estás respetando.  
145 I: Y crees qué solamente hay el respeto de los menores a los mayores  
L: No, de los mayores a los menores también.  
I: Por qué?  
L: Porque igual merecen respeto, porque somos personas.  
150 I: Sí, el respeto es el base, no?  
L: Mhm.  
I: Y, es importante para ti?  
L: Sí.  
I: Por qué?  
155 L: Porque no, si no había respeto, todo sería un fracaso (lacht).  
I: (lacht)  
L: Porque todos harían lo que quieran y robarían y, no sé, cosas.  
I: Bueno, antes de ir al otro hogar, tenías que trabajar?

|     |                                                                                                                                                                     |        |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                          |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|
|     |                                                                                                                                                                     | L: No. |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | I: Y cuando toques solita, cómo te sientes?              |
| 160 | I: Y desde qué estás en el proyecto se ha cambiado algo en tu vida?                                                                                                 |        |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | L: Igual, bien. I: Sí. L: Estoy practicando y ensayando. |
|     | L: Sí, hartó. Porque he perdonado a los que me hacían mal antes, y también, he sabido querer porque antes era dura. No quería que nadie me quiera y a nadie quería. |        | 200 | I: Sí, super! Qué bien. Y ahorita, algunas últimas preguntas más que se tratan de tus recursos y fuerzas personales, sabes qué es?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                                          |
|     | I: Y extrañas algo aca en el proyecto?                                                                                                                              |        |     | L: No.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                          |
|     | L: Sí. A las chicas, como era antes.                                                                                                                                |        |     | I: Es como, ya son palabras muy teóricas. Pero fuerza, sabes que es una fuerza, nove?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                          |
| 165 | I: Aha, como más personas.                                                                                                                                          |        |     | L: Sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                          |
|     | L: Hartas, sí. Y nosotros eramos pequeñitas y ellas grandes. Era más divertido, porque eramos hartos.                                                               |        | 205 | I: Es un poder, no? Pero no es físico, es personal. Y cada persona tiene, como recursos. Hay recursos naturales, y también personales. Y como son fuerzas de una persona, y cada persona tiene esas, como pueden ser capacidades tuyas, intereses tuyas y también cualquiera cosa, no? Como dibujar o apoyar a alguien, no sé, muchas cosas. Como hay algunas, con cuales te puedes por ejemplo expresar. Entonces en general son capacidades, cosas en que estás capaz, no? Entonces, ahora tómate un poco tiempo y piensa un poco en tus fuerzas. En qué estoy muy capaz, cuáles son mis capacidades, cuáles son mis fuerzas personales, con cuales fuerzas puedo ayudar a otra gente, o cuales recursos tengo para compartir con otras personas, con tus amigas, o algo así. |                                                          |
| 170 | L: Mhm                                                                                                                                                              |        | 210 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                          |
|     | I: Cuántos años tienes vos?                                                                                                                                         |        |     | L: Mmh, no sé.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |                                                          |
|     | L: 14. Me voy a subir al año a Marceлина.                                                                                                                           |        |     | I: Es muy teórica, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                          |
|     | I: Sí, claro. Sólo en un año?                                                                                                                                       |        | 215 | L: Mhm                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |                                                          |
| 175 | L: Cumplo años en marzo y me voy a subir a Marceлина.                                                                                                               |        |     | I: Pero, es como, amistad también puede ser una fuerza.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                          |
|     | I: Ah, también como la Marina, no? Ella también va a subir recién.                                                                                                  |        |     | L: A veces les aconsejo a las chicas, y les digo ésto hace y ésto no hace, para que puedas hacer cosas, y a veces también, me trato a acercar a las personas, con cariño, no sé, para que me conozcan. Así me acerco y les digo hola. Ah, y eso. También (denkt nach), eso no más.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                                          |
|     | L: Sí.                                                                                                                                                              |        | 220 | I: No, tienes más capacidades.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |                                                          |
|     | I: Qué bien. Ahorita tengo algunas preguntas sobre la orquesta. Por cuánto tiempo ya toques el violín?                                                              |        |     | L: No sé.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |                                                          |
| 180 | L: Hace un mes.                                                                                                                                                     |        |     | I: Ya hemos hablado sobre algunos.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                                          |
|     | I: Hace un mes.                                                                                                                                                     |        |     | L: Ah, tocar el violín.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                          |
|     | L: Porque primero estaba en chelo, y he decidido venirme al violín, y empezaba a tocar el violín.                                                                   |        |     | I: Sí, la música, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |                                                          |
|     | I: No! Y en la orquesta por cuánto tiempo estás?                                                                                                                    |        | 225 | L: La música, también jugar fútbol.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                          |
|     | L: Cómo tres, desde que ha empezado. Desde junio, julio o agosto.                                                                                                   |        |     | I: Sí, eso, nove?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                          |
| 185 | I: Sí, algo 3, 4 meses. Entonces antes tocabas el chelo en la orquesta                                                                                              |        |     | L: Mhm.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                          |
|     | L: Y después he ido al violín.                                                                                                                                      |        |     | I: Y ahorita imagináte que tu mejor amiga, o tu hermana, porque creo que te conoce más, que tuviera que describirte a ti mismo. Y cómo crees que ella te describiría tus capacidades y fuerzas? Como, cuando ella habla de ti, y dice, ya la Laura es capaz en tal cosa. Cuál sería? Qué diría sobre ti?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |                                                          |
|     | I: Wow, sólo un mes! Qué bien! (lacht)                                                                                                                              |        | 230 | L: Que sé jugar fútbol y que le gano en el violín (lacht), y que, eso, porque a veces igual dice, no es mala, no sé. Y a veces igual diría que le doy consejos a mi hermano.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                          |
| 190 | L: (lacht)                                                                                                                                                          |        |     | I: Sí, como la mayor hermana.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                          |
|     | I: Wow. Y qué es lo que más te gusta en la orquesta, o en tocar?                                                                                                    |        |     | L: Mhm (zustimmend)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                          |
|     | L: No sé, a mí me gusta la música, o sea, todo lo que es a la música, me gusta. O sea, tocando el violín me siento más tranquila, no sé, me gusta.                  |        | 235 | I: Y hay cosas en las que no te crees capaz?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                          |
|     | I: Sí, que bien. Y desde qué estás en la orquesta o desde que estás tocando, se ha cambiado algo en tu vida?                                                        |        |     | L: Mmh, sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |                                                          |
|     | L: Sí, porque ya no soy tan renegona, a veces sí reniego, pero ya no tanto. Y sí me pasa rápidamente la rabia.                                                      |        |     | I: Cuáles son?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |                                                          |
|     | I: Super. Y cómo te sientes cuando estás tocando solita?                                                                                                            |        |     | L: A veces en matemáticas. (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                                          |
|     | L: Bien. (lacht)                                                                                                                                                    |        |     | I: (lacht) Obvio. Siempre, casi cada persona tiene problemas en matemática.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |                                                          |
| 195 | I: Sí, pero como, comparado cuando toques en el grupo y solita, qué es lo que te gusta más?                                                                         |        |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                          |
|     | L: En el grupo.                                                                                                                                                     |        |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                          |
|     | I: Por qué?                                                                                                                                                         |        |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                          |
|     | L: No sé, me siento bien. (lacht)                                                                                                                                   |        |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |                                                          |

- 240 L: Y digo, no voy a poder, no voy a poder y no hago. A veces intento, pero a veces no. Y lo dejo. Y eso es de mi un problema que cuando reniego, cuando digo, no voy a hacer, y no. Y eso.  
I: Mhm, sí. Entonces te molesta que no seas capaz en esto?  
L: Sí, quisiera mejorarme así, ya no soy renegona, y así. Ya no tratan mal a las personas cuando soy renegando.
- 245 I: Pero también con la matemática, es que, matemática es así, y una vez (schnippt) tienes este luz, no?  
L: (lacht)  
I: Y qué quieres hacer cuando estés mayor?  
L: Hartas cosas. Quiero ser doctora, también quiero ser, no sé, quiero ir a viajar a países. Eso.  
I: Ya fuiste a Austria?
- 250 L: No.  
I: Y tu hermana?  
L: No.  
I: Tampoco. Algunas chicas, no más, no?  
L: Sí.
- 255 I: Y qué quieres, dónde quieres viajar?  
L: A Mexico, me gusta. Porque me gusta la farándula, ya.  
I: Qué?  
L: De los artistas. Me gusta a ver igual cosas de ellos, enterarme cosas, de los cantantes, actores.  
I: Ah sí, de la tele, no?
- 260 L: Sí.  
I: Y te puedes imaginar que harás en 10 años, como cuando tendrás 24 años.  
L: Trabajar. Quiero trabajar, y así, harto dinero, no sé, por eso quiero estudiar medicina, hartas cosas.  
I: Mhm. Medicina, puh, eso es muy duro estudiar eso. Pero tu aprendes muy rápido, no?  
L: Sí.
- 265 I: Menos matemática (lacht)  
L: (lacht)  
I: Pero ya igual, no siempre se necesita. Mmh, imagínate tu vida fuera una película y tu fueras la directora. Escribirías tu vida de nuevo?  
L: Sí.
- 270 I: Sí? Cómo? Qué harías diferente?  
L: Que todo sea más bonito.  
I: Aha.
- 275 L: Y por otra parte también, o sea, mostrar mi vida, no sé. Para que vean, como también, no sé. Cambiaría algunas cosas, pero la mayoría lo dejaría.  
I: Y estas algunas cosas, que serían?  
L: Cambiar?  
I: Mhm.  
L: No sé. Que nuestra mamá no nos deja, digamos.  
I: Entonces tu mamá les ha dejado al hogar.
- 280 L: No, pero ella, digamos, ella se iba a la calle y nos dejaba.  
I: Ah sí.  
L: Y de ahí nos han recogido de nuestra casa y nos han llevado a sanar y se ha cerrado y nos han entregado a Alalay.  
I: Ah sí. Ya la has visto a tu mamá.  
L: Está bien, y está en Cochabamba. Ella se está recuperando.  
I: Y viene a veces a visitarles?  
L: Sí. Es que vive muy lejos en Cochabamba, y viene.  
I: Sí. Y cuando fuimos a Cochabamba hace 4 años le has visitado, no?  
L: Ah sí, creo un rato.
- 290 I: Y, ok. Entonces algunas cositas más, sólo tienes una hermana?  
L: Dos, mi hermano y mi hermana. Grober y la Sara.  
I: Y tu hermano también está en el Alalay.  
L: En la Cabaña A está.  
I: Sí, no sabía que tenías un hermano. (lacht) Y él toca también?  
L: No.
- 295 I: Le gusta más jugar fútbol, no?  
L: No sé. A él le gusta ver tele, playstation y videos.  
I: Él es el mayor?  
L: No, él que me sigue y primero es la Sara, el Grober y yo.
- 300 I: Ah, y cuantos años tiene él?  
L: 13, creo.  
I: Aha. Y cuáles son tus aficiones?  
L: Aficiones?
- 305 I: Nadie entiende esta palabra (lacht). L: (lacht). I: Aficiones, como, ahm, qué haces, qué es lo que te gusta hacer en tu tiempo libre? Qué haces?  
L: Escuchar música, también toco violín, estoy ensayando y a veces veo tele, salgo a jugar fútbol, eso.  
I: Sí, eso es afición (lacht).  
L: (lacht)  
I: Y, qué comida te gusta más?  
L: No sé, hasta ahorita no tengo idea. (lacht)  
I: (lacht)  
L: No sé, pero todos los que he probado, otros más ricos.  
I: Y, pero de aquí  
L: No sé.
- 315 I: No tienes algo preferido?  
L: No.  
I: A mí me gusta, porque no hay en mi país, huancayna.  
L: Papas a la huancayna.

320 I: Eso me gusta. Y tampoco tenemos la sopa de mani, porque no tenemos estas cosas de mani. Si. Y, la ultimísima preguntL: qué materia te gusta más en el colegio?

L: Naturales, biología.

I: Ah, está interesante también para medicina. Qué bien! Muchas gracias!

L: De nada.

#### 325 **Postscript:**

Ich hatte Laura bereits am Vortag um ein Interview gefragt. Da es sich zeitlich nicht mehr ausging, sie eine Arbeit zu erledigen hatte, und ich dann zurück in die Stadt musste, haben wir das Interview auf den Tag darauf verschoben, um 5 Uhr, wenn sie fertig sein würde mit der Nachmittags-Präventions-Klasse. Ich ging zur cabañá, passierte ihr Zimmer, wo sie sich mit ihren Zimmerkolleginnen befand. Durch das Fenster gab ich ihr pantomimische Zeichen, woraufhin sie mir deutete ins Zimmer zu kommen.

Sie hatten Musik aufgedreht, als ich eintrat. Ich fragte sie, ob sie bereit wäre für das Interview. Sie meinte, ja, hier, im Zimmer. Vania machte sie darauf aufmerksam, dass sie die Musik ausschalten müsste, da es sonst nicht funktionieren würde (ich hatte bereits ein Interview mit ihr, 2 Stunden davor). Ich fügte hinzu, dass auch die Mädels das Zimmer verlassen müssten, woraufhin mich eine nach dem Grund fragte. Ich antwortete, dass manche Fragen sehr persönlich seien, und Laura sie in Anwesenheit der Mädels möglicherweise nicht beantworten kann oder will. Sie verstanden es, und verließen das Zimmer.

Ich sprach ein wenig mit Laura, über das Kasperltheater, das im Aldea kurz davor aufgeführt wurde, und befragte sie dazu. Ich hatte meine Zenit-Kamera in der Hand. Sie war neugierig und wollte sie anschauen und wollte unbedingt wissen, wie sie funktioniert. Ich erklärte ihr, so gut es im Spanischen ging (sind ja doch techn. Begriffe), wie sie funktionieren würde, und ließ sie auch ein Foto machen. Ich erklärte ihr auch den Unterschied eines Farb- bzw. SW-Films, wozu heutzutage oft SW verwendet wird. Sie war voll interessiert, hörte ganz aufmerksam zu. Dann bereitet ich mich vor, mit den Fragen. Wiedereinmal kam die Frage, wieviele Fragen es sein würden. Es würde etwa eine halbe Stunde dauern, kommt auf ihre Antworten drauf an. Außerdem erwähnte ich, dass es nicht nur normale Fragen sein würden. Einige würden auch zum Nachdenken anregen.

Wir begannen also das Interview. Sobald ich die erste Frage stellte, war Laura wie ausgewechselt. Ihre Stimme war ganz leise, kaum verständlich. Sie wirkte auf einmal total schüchtern, nicht zu glauben, denn, wenn man sie kannte, wirkte sie alles andere als schüchtern. Sie hatte eine Art Führerposition inne. Außerdem, achtete sie sehr auf Distanz, zB kannte sie mich ja noch von damals, aber sie war eine von den wenigen, die es ablehnte umarmt zu werden (obwohl sie mich eigentlich kannte). Doch beim Interview, auf einmal dieser Wandel. Ihr alltägliches wildes Auftreten dürfte, im Nachhinein betrachtet, eine Art Schutzschild zu sein. *Sie wirkte af einmal so zärtlich, aber auch verletzlich.*

Am liebsten hätte ich sie gebeten, sie würde etwas kräftiger sprechen, aber ich wollte in diesen Prozess nicht intervenieren. Vielleicht würde ihre Stimme im Laufe des Interviews kräftiger werden. Es war dann auch so, dass sich ihre Schüchternheit etwas legte, aber so richtig Ausdruck verliehte sie dem Gesagten nicht. Dafür wirkte sie sehr nachdenklich, bei bestimmten Fragen. Manche Fragen, was zB die Regelung betraf, bedachte sie wieder weniger. Im Großen und Ganzen war es für mich ein sehr angenehmes Interview mit Laura. Vor allem, weil ich eine andere Seite von ihr kennengelernt habe, eine Seite, die eigentlich ganz zärtlich ist.

360 Dauer: 27:47 min

Interview mit Magdalena (13), am 14. Oktober 2009 um 15:25 Uhr, im Aldea Alalay, Preventionsbüro

I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto

M: Qué?

5 I: Ah, te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto, al Alalay?

M: Sí.

I: Y qué tal? Cómo llegaste al proyecto y qué impresión tenías?

M: Era bonita el hogar.

I: Sí. Y fuiste directamente a la Aldea, o antes estabas...

10 M: ... en otro hogar

I: En otro? En la ciudad?

M: Sí

I: En Marcelina, o?

M: No. En la Línea 1-3-6, del La Paz Líder

15 I: Ah sí. Y eso era tu primer hogar?

M: No, era el segundo. En El Alto era el primer hogar, donde están los chicos, ahí. Y de ahí me he ido al Eguino, y de ahí he llegado a la Línea 1-3-6, y aquí he llegado en el 2003.

I: En 2003 has llegado al Alalay.

M: Mhm (zustimmend)

20 I: Y, entonces, qué importancia tiene este proyecto para ti?

M: Éste?

I: Sí, Alalay.

M: Mhm, a ver, que nos ensayan educación, a nosotros nos dan amistad, ahm, y nos quieren mucho.

I: Y qué haces cuando estés en el proyecto, aquí?

25 M: Hago a los deberes, estudio, mmh, a ver. Estudio, hago mis tareas, todos mis deberes que tengo que hacer hasta mañanas.

I: Y en la tarde?

M: Voy a prevención.

I: Prevención, sólo prevención?

30 M: Sí, y de ahí voy a la orquesta a las 5 en los miércoles, y nada que hacer, es el único día que vamos a la orquesta

I: Mhm. También tienes clases del chelo?

M: Sí, los Lunes.

I: Los Lunes, ah sí. Y a que hora?

35 M: Tres y media.

I: Y, qué es lo que más te gusta hacer en el proyecto?

M: Jugar.

I: Jugar

M: Estudiar

40 I: Estudiar. Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

M: (schüttelt den Kopf)

I: Te gusta todo?

M: Mhm (zustimmend)

I: Como hacer tareas a veces no te gusta.

45 M: Me gustan tareas, por eso me gusta estudiar.

I: Sí? Qué bien! Y qué tal con tus compañeras?

M: Mhm?

I: Qué tal con tus compañeras? Tienes amigas?

M: Sí.

50 I: Sí? Y cuáles?

M: La María. Nadie más. Amigas de la María, de mi cabaña, nadie más. Y mi educadora.

I: Por qué no tienes más amigas?

M: Porque no me caen las demás. No me caen.

I: Y siempre era así, como antes, desde siempre, o?

55 M: No. Antes el hogar era más bonito, desde que se ha ido el hermano Julio, la señora Adela y todo cambiaba. Es demasiado aburrido un poco. I: Ah sí? M: Pero, está bien el hogar.

I: Aha. Y, entonces, puedes recordar a un conflicto que pasó recién?

M: Conflicto? Qué es eso? – Aah, una – algo malo.

I: Sí, una pelea.

60 M: Como robo.

I: Sí, algo así.

M: Robo.

I: Sí, y cómo lo han resuelto este conflicto?

M: Se han disculpado, han hecho unos trabajos y estaban incomunicados [isolación] con nosotros.

65 I: Pero quién ha robado.

M: El José, Pablo, Andrés – ellos.

I: Y te puedes recordar a un conflicto qué te ha pasado a ti?

M: A mí? No.

70 I: No, nada? Entonces, ok. Pero cuando hay, como peleas, así como charlando, peleando? Eso te pasa a veces?

M: No.

I: No?

M: No. Cuando me peleo con alguien sólo hago mi discuto.

I: Qué?

75 M: Discutir. Nada más. No me peleo.

I: Pero te gusta, cuando, entonces, cuando discutes con alguien, vas a resolver el conflicto como en la discusión.

M: No. Hablo no más. Le digo a mi educadora y en ahí arregla unos problemas, no vamos a golpes.

- 80 I: Entonces tu vas a la educadora, entonces ella se mete un poco, y habla con ustedes.  
M: Sí. Y arreglamos el problema y listo.  
I: Sí. Y entonces te gusta, cuando hay una persona, como una educadora, que también se meta en un conflicto? O no siempre, como a veces quieres resolver el conflicto sólo con tu compañera?  
M: Sí, también.  
I: Entonces a veces sí esta, te gusta que la educadora se mete  
85 M: Sí. Pero la de esta semana, no me gusta que se mete en los problemas. Pero ella de la otra semana, la Señó Beatrix, sí!  
I: Entonces hay educadoras con cuáles te caes mejor, no?  
M: Sí.  
I: Y puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos, acciones, decisiones sobre el proyecto?  
90 M: No (schüttelt den Kopf)  
I: Nada?  
M: No.  
I: Pero, para ti sería importante poder participar y tomar decisiones que te conciernen, como sobre la formación de las reglas, el orden del día, organizaciones o otros arreglos?  
95 M: No.  
I: No? Entonces así está bien para ti?  
M: Sí.  
I: No quieres, que alguien te pregunta a tu opinión que pienses en estas reglas.  
M: No (sehr bestimmt). Yo no me meto en los problemas. Me da igual.  
I: Así está bien para ti. Entonces no es importante para ti?  
100 M: (schüttelt den Kopf)  
I: Y, pero hay algo que tuviera que cambiar para que sea mejor aquí en el hogar, en el aldea?  
M: (schüttelt den Kopf)  
I: No, nada?  
105 M: No.  
I: No cambio? Y qué entiendes vos por el término „respeto“?  
M: Qué es eso?  
I: El término respeto? Respeto es como respetar a alguien, como la palabra, qué significa para ti „respeto“?  
M: Que tienen que respetar a los mayores, y tener mucho respeto a nosotros mismos hijos.  
110 I: Es importante para ti?  
M: Sí.  
I: Si? Por qué?  
M: Porque es, hay que respetar a los mayores.  
I: Pero no sólo, no?  
115 M: Qué? (Konzentration lässt nach)  
I: Pero no sólo respetar a los mayores, nove?  
M: A todos.
- I: Sí, a todos. Eso es! Respeto es como, respeto es, yo te respeto y tu me respetas, nove? Es como un intercambio de respeto. Entonces así funciona la convivencia.  
120 M: (gähnt)  
I: Y qué pasa, cuando se rompen las reglas?  
M: Mmh, hacemos una reunión, y las llevamos a trabajar. Porque en aquí no se puede romper las reglas, aquí por el aldea. Y si hay robo, le hacen asamblea, y si no dicen la verdad las llevamos a otro hogar.  
I: Ah, a otro hogar, como Marcelina, por ejemplo?  
125 M: (nickt)  
I: Por cuanto tiempo?  
M: Hasta que cambie.  
I: Ah sí. Entonces estos son consecuencias cuando se rompen las reglas. Y tu ya rompiste las reglas una vez?  
M: Sí.  
130 I: Y qué pasó? Cómo han reaccionado los otros?  
M: No sabían.  
I: No sabían?  
M: No les he dicho. Porque en una noche me he escapado, no, me he escapado en la tarde y vuelto esa misma tarde, y nadie se ha enterado que me he escapado.  
135 I: Pero a dónde has ido?  
M: A pasear por ahí.  
I: Pero no por la ciudad.  
M: No.  
I: Pero, pensaste en salir, o?  
140 M: Sí.  
I: Y por qué?  
M: Así.  
I: Así, no más? No te gustaba aca?  
M: Me gusta.  
145 I: Tenías problemas?  
M: No tenía problemas, sólo me quería ir y dar de vuelta. Y no se han enterado, creo.  
I: (lacht) Y, cuál es tu opinión, piensas que las consecuencias o las reacciones de la coordinadora, del equipo del Alalay son justos?  
M: No.  
150 I: Por qué?  
M: Porque no se puede castigar con la comida.  
I: Sí, hay castigos de..  
M: ..comidas.  
I: Qué significa esto? Que te lo quitan?  
155 M: Sí. Como el Pablo, el Andrés están comiendo sólo sopa, no segundo. Y no se puede castigar con la comida. Eso es injusto. Eso.  
I: Sí, y ellos tienen que estar en su cabaña, no?

|     |                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     | M: Si.                                                                                                                                                                                              | M: Marcelina?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     | I: Pero dónde viven?                                                                                                                                                                                | I: No, antes.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| 160 | M: En la D.                                                                                                                                                                                         | M: En El Alto, en después en la Línea 1-3-6.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     | I: En la D duermen, pero en el día están en su cabaña, nove?                                                                                                                                        | I: Pero, antes de ibas al proyecto, al hogar, vivías con tus papas?                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     | M: Mhm (zustimmend).                                                                                                                                                                                | M: Sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     | I: Y, pero cómo actuarías vos cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto, como, por ejemplo en el caso del Pablo o del Andrés. Cómo tu actuarías?                                          | I: Hasta que edad?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
| 165 | M: Cómo reaccionaría?                                                                                                                                                                               | M: Dos años.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     | I: Sí, como consecuencias. Cuáles consecuencias?                                                                                                                                                    | I: Y después                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     | M: Ni o no, porque me da igual.                                                                                                                                                                     | M: Me he ido a El Alto, me he ido al Eguino y después me he ido a la Línea 1-3-6. I: Mhm. M: Y de aquí he venido a mis 5 añitos.                                                                                                                                                                                                                                  |
|     | I: Qué?                                                                                                                                                                                             | I: Y desde que estás en el proyecto, se ha cambiado algo en tu vida?                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     | M: Me da igual. Mejor si se escapan.                                                                                                                                                                | M: Qué?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| 170 | I: Sí, piensas eso?                                                                                                                                                                                 | I: Desde que estás en el proyecto, se ha cambiado algo en tu vida?                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     | M: Sí, me da igual si se escapan o se quedan en la aldea.                                                                                                                                           | M: No. Sigue todo igual en mi vida. I: Sí? M: Porque aunque cambie de hogares, las mismo s sesgos hay. Nada ha cambiado de mi vida.                                                                                                                                                                                                                               |
|     | I: Pero entonces, para ti es importante que hayan reglas?                                                                                                                                           | I: Y desde cuantos años estás en el proyecto?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     | M: Sí, es importante.                                                                                                                                                                               | M: Entonces, (zählt auf) 5-6-7-8-9-10-11-12-13, nueve años.                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 175 | I: Por qué?                                                                                                                                                                                         | I: En Alalay.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     | M: Porque así se va a testificar las reglas del hogar y nos va a ayudar.                                                                                                                            | M: Sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     | I: Pero, para qué son las reglas?                                                                                                                                                                   | I: Y aquí en el aldea, estás esde 2003?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     | M: Hay deberes que cumplir. Haciendo las tareas, a veces jugar. Eso.                                                                                                                                | M: No, desde 2000. Con la Pao me ha venido, con la Paola. Con ella. Por eso venía a mis 5 años aquí.                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     | I: Pero, si no haya reglas...                                                                                                                                                                       | I: Porque, antes me has dicho que venías en el 2003, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 180 | M: Todos harían lo que quieran.                                                                                                                                                                     | M: No era 2003, era más antes. Mi hermano, el Antonios ha venido el 2003, porque él estaba en el hospital. Porque mi madre ha muerto cuando ha dado luz. Cuando tenía que dar a luz al Antonios, ha nacido y se ha muerto a mi mamá. Y el Antonios estaba como estaba mal y se tenía que quedar en el hospital y estaba pues junto conmigo, él ha venido el 2003. |
|     | I: Pero cómo actuarías tu, como, no con la comida, pero tal vez con otra consecuencia?                                                                                                              | I: Entonces cuántos años tenía él?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     | M: (gähnt)                                                                                                                                                                                          | M: Como unos – no aquí ha llegado a los un añitos, desde meses ha estado aquí, porque en el hospital ha estado creo una semana, y de alla se ha ido al hogar.                                                                                                                                                                                                     |
| 185 | I: O otro castigo?                                                                                                                                                                                  | I: Cuántos años tiene ya?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|     | (kurze Unterbrechung, Flasche vorm Mikro)                                                                                                                                                           | M: Antonios? Ay, no se yo. No me preguntes sus años                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     | I: Entonces, cual tipo de castigo darías a los chicos?                                                                                                                                              | I: No sabes cuántos años tiene tu hermano?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|     | M: (schüttelt den Kopf)                                                                                                                                                                             | M: No, por qué me preguntas?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     | I: Nada? – Pero, has dicho que es importante que se cumple las reglas, nove? Entonces, cuando no cumples las reglas debe tener...                                                                   | I: Entonces, aquí extrañas algo en el proyecto.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 190 | M: ...una sanción?                                                                                                                                                                                  | M: Qué?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     | I: Sí.                                                                                                                                                                                              | I: Extrañas algo en el proyecto?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|     | M: Mhm, me da igual.                                                                                                                                                                                | M: De cuál?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|     | I: Entonces para ti castigos o sanciones no vale.                                                                                                                                                   | I: Algo? Extrañas algo, te falta algo aca?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| 195 | M: No vale, porque realmente lo van a volver a hacer. Aunque se pidan disculpas del aldea, de nada va a servir. Porque es de boca para afuera [superficial] igual van a cometer los mismos errores. | M: No, todo está bien                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     | I: Ah ya, que interesante. Entonces, qué has hecho antes de ir al proyecto. Antes de Alalay estabas en otro hogar, nove, en El Alto y en este, cómo se llama otra vez?                              | I: Todo está bien? Tienes todo?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |

- 240 M: Mhm (zustimmend).  
I: Mhm. Y, que más. Desde que estés en la orquesta, por cuánto tiempo ya estás tocando el chelo?  
M: Dos años.  
I: Dos años?  
M: Mhm (zustimmend), desde el otro año estaba.  
I: Y se ha cambiado algo en tu vida, como, desde que estés en la orquesta?  
M: Sí. He aprendido tocar música. Me gusta tocar. Desde el 2008 estaba en la orquesta, desde el marzo del otro año. Y pasaba con diferentes profes, con el Marcel, con la profé, mmh, como te puedo decir, con hartos profesores que pasaban.  
245 I: Y por qué te gusta tocar en la orquesta?  
M: Porque es bonito. Así aprendemos música.  
I: Más?  
250 M: Mmh (verneinend)  
I: Y cómo la compañía, el grupo, tocar en el grupo.  
M: Oy, es horrible.  
I: Tocar en el grupo es horrible?  
M: Sí.  
255 I: No te gusta? Por qué?  
M: Prefiero más tocar con mi hermanito, pero con las demás, blóóó (macht eine Grimasse des Ekels)  
I: Y él toque el violín, no?  
M: Sí.  
I: Y una vez les ha escuchado su papá.  
260 M: No.  
I: Ya no, pero alguna vez, en el futuro les va a escuchar.  
M: (Stillschweigen – ist abgelenkt)  
I: Cuántos años tienes vos?  
M: 13.  
265 I: Y vas a cumplir 14, cuándo?  
M: El otro año.  
I: Falta, no? Y tienes sólo un hermano?  
M: (zeigt 3 mit ihren Fingern)  
I: Tres? Antonio,...  
270 M: ...Franco y Pedro.  
I: Y dónde están ellos?  
M: El Franco está en el Eguino, y el Pedro está en Santa Rosa, de El Alto. Pero mmh, no estaba antes en el Santa Rosa pero no me acuerdo, eh, es por El Alto.  
I: Y cuáles son tus aficiones, como, qué te gusta hacer en tu tiempo libre?  
275 M: Tele.  
I: Ver tele?
- M: Mhm (zustimmend)  
I: Y más? Sólo ver tele?  
M: Escuchar música.  
280 I: Escuchar música. Y tocar música?  
M: Escuchar, porque tocar música con el orquesta es horrible.  
I: Pero con tu hermano?  
M: Sí.  
I: Y es muy frecuente que toques con tu hermanito?  
285 M: No. (schüttelt den Kopf). Cuando tocaban el violín y el chelo es feo. Pero cuando tocamos yo y mi hermanito es bonito (lacht).  
I: (lacht)  
M: Porque algunos se equivocan en tocar. (gähnt)  
I: Ah, sí. Entonces, que más, ok, ahorita, tengo sólo algunas preguntas más. Se tratan de tus recursos y fuerzas personales. Sabes qué es?  
290 M: Mm (schüttelt den Kopf)  
I: Como, cada persona tiene recursos y fuerzas personales, los tienes para expresarte, para compartírtelos con tus amigos, con tu hermano, para que puedas ayudar a otras personas, y también son para resolver problemas, resistir situaciones difíciles y también ayudan estas fuerzas, como también son fuerzas individuales, como capacidades individuales, características individuales, como dibujar, tocar, algo así, y cualquier interés tuyo, como aficiones, y, ya, eso más. Entonces ya vas a pensar en eso, cuales son tus fuerzas, no? Qué puedes hacer, en que estás capaz? Cual fuerzas tienes?  
M: (apathische Reaktion – wirkt schon ziemlich unkonzentriert und müde)  
I: Nada? No, estás capa de algo. Qué puedes hacer? Ya me has contado, nove, en el orquesta (Pause)... Estás cansada, no?  
300 M: En el orquesta?  
I: No, ok, otra vez. Toma un poco de agua.  
M: No tengo sed.  
I: Ya, entonces, cuáles son tus capacidades, qué puedes hacer, en qué te crees capaz?  
305 M: (gähnt) de qué?  
I: No se. Tu me lo vas a decir.  
M: Que soy capaz de qué?  
I: Sí.  
M: Mm (schüttelt den Kopf)  
310 I: Sí. Estás capaz de qué? De leer, de dibujar, de tocar, de cocinar, de limpiar, de todo, de hablar.  
M: No sé.  
I: De la música?  
M: Sí, de la música.  
I: Y lo tenías antes también, antes de ir al proyecto?  
315 M: Música, sí tenía antes, en el radio.  
I: Y cantar?

- M: Sí.  
I: Eres capaz de cantar?  
M: Sí.
- 320 I: Entonces es otra capacidad. Y te gusta leer?  
M: ¡eeelth, me gusta leer, pero no leo bien.  
I: Pero está bien, nove? No somos capaz en todo. Entonces, te gusta escribir, dibujar, contar algo, ayudar a alguien?  
M: Ayudar a otras personas, sí.  
325 I: Entonces eres capaz en eso, no? Es una capacidad tuya, una fuerza personal. Y, qué más? Te gusta discutir, nove? Me has dicho más antes.  
M: (nickt)  
I: Y, te gusta cocinar?  
M: No.
- 330 I: Y, cuidar a alguien?  
M: Sí.  
I: Como a tu hermano, nove? Entonces esos son tus fuerzas, ya? Y qué quieres hacer cuando estés mayor?  
M: Qué quiero hacer de grande?  
I: Sí.
- 335 M: Nada.  
I: Nada?  
M: Comer chocolates.  
I: No quieres, en que quieres trabajar?  
M: (schüttelt den Kopf)
- 340 I: Nada, no quieres trabajar? Sólo comer chocolate. Pero cómo lo vas a hacer, porque sin trabajo no puedes comprar chocolate.  
M: Se puede.  
I: Se puede, sin trabajo? Pero cómo, cuando no ganes nada?  
M: Le pido dinero de mi hermanito.
- 345 I: Qué flojera (lacht)  
M: (lacht) Es que me gustan los chocolates.  
I: Sí, a mi también, pero también hay que trabajar.  
M: Es bonito comer todo el día.  
I: Sí, te gusta?
- 350 M: Porque mi madrina me lo trae hartos chocolates. Chocolates y dulces es lo que me gusta.  
I: Y te puedes imaginar que haras en 10 años?  
M: En qué? Ya he cumplido mis 10 años.  
I: No, como 10 años más.  
M: Aah. Ya puedo ser abuelita, y ya me voy a morir.  
355 I: En 10 años tendrás 23 años. No vas a ser abuelita (lacht)
- M: (lacht) aah, con mis 23 años? Voy a comer chocolate.  
I: Otra vez el chocolate.  
M: Todo el día el chocolate.  
I: Todo el día? Uhuhu, vas a engordar.  
360 M: Y de ahí voy a hacer ejercicios.  
I: (lacht) Pero también cuesta. Pero que pobrecito el Antonio. Él tiene que trabajar sólo para ti.  
M: No, también le puedo pedir al Franco, el otro hermano (lacht)  
I: Ah, ok. (lacht) Qué flojera! Ok, entonces, imagínate tu vida fuera una película y tu fueras el director.  
M: Qué?  
365 I: Otra vez? Imagínate, tu vida fuera una película y tu fueras el director, y tu podrías decidir: eso de mi vida hay que cambiar. La vida de la Magdalena, y tu eres el director de la vida de la Magdalena. Entonces, escribirías tu vida de nuevo?  
M: No, ya no me voy a acordar tantos años.  
I: Entonces, así como estaba tu vida, así está bien?  
370 M: Sí.  
I: Entonces, no harías algo diferente?  
M: Con el chocolate, no más.  
I: Poco más chocolate.  
M: (lacht)
- 375 I: La Magdalena, que está comiendo chocolate todo el día.  
M: Sí, hasta morirme.  
I: Hasta morirme?  
M: No tengo ganas de trabajar.  
I: Por qué no?  
380 M: Feo es trabajar.  
I: Pero tal vez una vez puedes ganar dinero con tu música, con el chelo?  
M: No, el chelo lo voy a dejar.  
I: Por qué? Pero se puede comer chocolate y hacer música al mismo tiempo.  
M: Mi comida va a ser puro de chocolates.  
385 I: Un chelo de chocolate?  
M: Aha (zustimmend)  
I: Pero, por qué lo vas a dejar el chelo?  
M: Porque ya no me esta empezando a gustar. A mis 15 años lo voy a dejar  
I: No, creo que no.  
390 M: Se puede.  
I: Sí, claro se puede, pero es que, ya tienes 13 años, y en 2 años vas a tocar perfectamente.  
M: Sí, pero lo voy a dejar.  
I: Pero por qué? No te gusta?  
M: Porque son mis enemigos, mis pesadillos.

395 I: Tus enemigos, cuáles?  
 M: Todos.  
 I: Todos de la orquesta?  
 M: Sí, todos menos mi hermano. Mis pesadillas.  
 I: Pero, entonces puedes tocar con tu hermanito, nove?  
 M: Aparte. Porque tocar con ellos es feo.  
 I: Pero tu no estás tocando para ellos mismos, sino tu estás tocando para ti mismo.  
 M: No, para ellos.  
 I: Para tí.  
 M: No. Para ellos. Porque para mí yo, qué voy a tocar? Para mí solita, qué voy a tocar? Prefiero tocar sola y con mi hermanito.  
 I: Pero sabes que, yo toco el violin desde mis 13 años.  
 M: Igual.  
 I: Yo tomaba clases para 4 años, y después me aburría de tocar sólo para mi mismo.  
 M: No, para ellos toco.  
 I: Pero cuando toques sólo para ti mismo, una vez es muy aburrido. Y entonces, yo lo dejaba, pero ahora, cómo hace un año y medio volví otra vez a mi violin. Y sabes por qué? Porque estoy tocando en una banda, en un grupo de otros músicos, con amigos. Entonces, ahorita me gusta más el instrumento porque puedo compartir la música con alguien, entonces hay una música grande con todos. Pero es que, no funciona tan fácil porque hay que practicar, nove? Pero una vez va a estar muy grande, la orquesta. No me crees?

445  
 Dauer: 35:41min

## Interview Magdalena - VI

420 **Postscript**  
 Magdalena schien etwas unmotiviert und war müde. Ihre ersten Antworten waren ziemlich kurz angebunden, meist war sie nicht mal fähig ja oder nein zu sagen, sondern deutete dies meist nur mit Kopfschütteln bzw. -nicken an. Das Interview verlief nicht so fließend, leider konnte ich nicht viel Information aus ihr herausbekommen; musste ständig nachhaken/nachfragen. Sie bekam von mir eine Menge, fast schon zuviele Hinweise, sowie Hilfestellung beim Nachdenken, und ich musste ihr stets Beispiele geben, um ihr beim Nachdenken auf die Sprünge zu helfen. Es war notwendig, sonst hätte ich kaum bis keine Information von ihr bekommen. Ich redete zeitmäßig viel mehr als sie, aus jenen Gründen. Sie wurde sehr schnell unkonzentriert, schon nach 10 min gähnte sie.  
 Die letzten Fragen über Empowerment, über ihre Stärken, war sie schon sehr unkonzentriert und gähnte ständig.  
 Manche Antworten scheinen widersprüchlich, manche Aussagen stimmen nicht überein. Ihr fehlt außerdem ein bisschen der Weitblick. Sie ist mit dem Regelwerk zufrieden, und andererseits doch nicht, konnte aber kein Änderungsbeispiel angeben. Jedoch machte sie eine ganz essenzielle Aussage, dass Strafe eh nichts bringen würde; die Regelbrecher würden ja doch nicht daraus lernen (mittels Strafe). Außerdem findet sie die Essensentzugs-Strafe als ungerecht – sie liebt Essen; sieht sich in der Zukunft mit Schokolade überhäuft, jedoch ernährt von ihren Brüdern, denn sie hätte keine Lust zu arbeiten.

Was das Orchester betrifft konnte ich leider nicht das erwünschte Ergebnis erzielen. Sehr widersprüchliche Aussagen, einerseits liebt sie Musik, andererseits hasst sie das Orchester (die anderen seien ihre Feinde, außer ihrem Bruder). Mit ihrem Bruder würde sie gerne spielen, denn mit ihm würde es schön klingen, im Orchester jedoch horrible.  
 Ganz zum Schluss meinte sie, dass sie das Chello bleiben lassen würde, wenn sie 15 wird. Wenn, dann spielt sie am liebsten für sich, oder mit Antonio; „se puede dejar el chelo“ Ihr Lieblingsfach in der Schule ist auch Musik.  
 Schade, dass ich nicht mehr aus ihr herausbekommen konnte. Ich hatte viel Hoffnung in dieses Interview gegeben, da mir die Sozialarbeiterin Vicky mitgeteilt hatte, dass sich Magdalena, seitdem sie im Orchester, bzw. seitdem sie Chello spielt, sie sich radikal verändert hätte. Leider konnte ich diesen Wandel nicht wirklich aus ihr heraushören.

Interview mit Marina (14), am 15. Oktober 2009, um 15:30 Uhr im Büro der Psychologin, Aldea Alalay

I: Te puedes recordar en tu primer día, cuando llegaste al proyecto?

M: Sí.

5 I: Y cómo fue?

M: La primera vez que he llegado, el hogar era bien, había hartas personas, estábamos jugando en la cancha. Y la primera vez que he llegado para mi era, yo he visto, que era bonito. Porque en el hogar en lo que estaba era chiquito.

I: Entonces, antes estabas en otro hogar?

10 M: Sí.

I: Y, cómo se llama este hogar?

M: Ya no me recuerdo.

I: Pero, cuántos años tenías?

M: Yo tenía dos años, así he llegado.

15 I: Y, te puedes recordar cuando tenías dos años?

M: Mhm (zustimmend.)

I: Entonces, fuiste directamente a la Aldea.

M: Sí.

I: Qué importancia tiene este proyecto para ti?

20 M: Para mí la importancia es, que aquí puedo salir adelante. El Aldea me ayuda mucho, y no como, digamos, en afuera algunas personas no aprovechan lo que tienen. Cuando, digamos, vienen al Aldea y se escapan y vuelven a tomar, a estar en la calle. Para mí no es bonito, es porque no me gusta, y porque también es muy peligroso estar en la calle. Y por eso, para mí no es bonito.

I: Y qué haces cuando estés en el proyecto?

25 M: Qué hago, lo qué hago, de cómo?

I: Es como, qué haces sólo generalmente?

M: Aah! Lo que hago yo es estudiar. Estudiar y ayudar a las personas, cuando me dicen, digamos, „ayuden a esta persona. ayuda a ésta“, porque ahora en día estoy ayudando a ser mejor persona al Pablo. Mi Señor dice que le ayudemos al Pablo, al Andrés, porque están mal, y como yo he superado mucho, porque antes igual era, hacía renegar y no tenía paciencia en mí y he pasado por etapas también. Porque me han llevado. Estaba en un grupo que era la reconsideración, y igualito era y he cambiado. Y estoy bien, y como eso, y por todo eso, y me han pedido ayuda, para que les ayude a las personas, y a mí me parece bien, porque así también puedo ayudarles a más personas.

I: Y tienes también paciencia con ellos.

35 M: Mhm (zustimmend).

I: Y qué es lo que más te gusta en el proyecto?

M: En el proyecto, lo que me gusta es, digamos, salir una chica bien, el comienzo estudios bien y como, y ahora sigo.

(Unterbrechung)

40 Como, ahora sigo bien en mis estudios.

I: Es lo único que te gusta?

M: También me gusta, es que, quiero hacer unas fuerzas, porque a lo grande, cuando me salgo del Aldea quiero conseguir mi propio, es que, a mí lo que me gusta es el baile, y lo que quiero es, cuando me salgo quiero mi propio, digamos, mi propia escuela de baile, e ir por todo el mundo.

45 I: Qué bien! Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

M: Algunas cosas lo que no me gusta, es, digamos, que estoy aquí, encerrada. Y a veces puedo salir, a veces no.

I: Mhm.

M: Sí, aburrido todo el tiempo.

50 I: Y a dónde quieres salir?

M: Digamos, ir donde mi hermano. Porque desde chiquita no lo he visto.

I: No? Entonces, hay algo que se debería cambiar en el proyecto para que sea lo mejor para ti?

M: No, porque ahora estoy bien.

I: Y, porque me has dicho, que te gusta bailar. Hay una oferta de bailar aquí?

55 M: No, porque tengo que hacer, digamos, trabajar para comprarme una radio, para que pueda bailar. Porque me gusta la música, y mientras mediante la música mi cuerpo se empieza a mover y estoy empezando a bailar

I: Entonces, cuándo bailas? Cuando hay música?

60 M: Cuando hay música, porque me gusta la música, y por eso quiero trabajar para conseguir lo que yo quiero, que era mi sueño se haga realidad.

I: Entonces, me has dicho, que por ejemplo en el colegio están bailando el Michael Jackson.

M: Mhm (zustimmend).

I: Qué bien. Eso me gusta también, esa baile del Michael Jackson. Y qué tal con tus compañeras?

M: Estoy bien, sí, me llevo bien.

65 I: Tienes amigas entre ellas?

M: Sí.

I: Cuántos son, cuáles?

M: Son mayoría, pero mis mejores amigos tengo también. Es en la cabaña A. Es como mi hermano en el Aldea, porque mi hermano en realidad está en el otro lado, pero en aquí yo lo quiero mi hermano, y

70 I: Cómo se llama?

M: Alexander.

I: Y hay compañeras o compañeros con quienes no te lleves bien?

M: Sí.

I: También en tu cabaña?

75 M: Sí

I: Y eso estaba siempre, o se ha cambiado?

M: Ya estoy empezando a llevarme bien. Ya nos estamos empezando a llevarnos bien con todas, y sin líos, o sea, sin problemas.

I: Mhm, y puedes recordar a un conflicto que pasó recién?

80 M: No, hace tiempo ya estoy superando de llevarme bien.

I: Pero cuando hay un conflicto, cómo lo resuelvas?

- M: No, bueno, si haya un conflicto, lo que hago es, digamos, llamo a discutir, y parar. Si, ya va a estar, buscaremos una solución para salir de este problema, y buscar, ya hasta encontrar la solución.
- I: Super. Y, entonces piensas, que esta forma de resolver conflictos tiene sentido?
- 85 M: Sí, porque así puedo estar tranquila y tener más compañeras y no tener enemigas.
- I: Y, tu quieres resolver conflictos en presencia de las educadores, o prefieras resolver tus mismos conflictos con tu compañera?
- M: Mis mismos conflictos.
- I: Entonces para ti es mejor, que vos solucionas problemas.
- 90 M: Mhm (zustimmend).
- I: Pero por qué para ti es mejor, que tu resuelvas tus mismos conflictos?
- M: Mis mismos conflictos me gusta resolver porque, digamos, si me meto a otros problemas yo más estoy incluida. Digamos, de hay un problema y que yo no tengo que ver nada, y si me meto en ese problema, y yo también diciendo por qué te metes, porque yo también voy a ser la reñida, odiada...
- 95 I: Puedes intervenir en ciertos asuntos, arreglos, acciones o decisiones sobre el proyecto?
- M: En algunos, o digamos, cuando se necesita algun consejo, como, digamos, ahora hay ahí algunos compañeros que están robando, y eso, y hay que ayudarles. Ellos necesitan ayuda y hay que darles consejos.
- I: Entonces puedes participar tambien un poco, no?
- M: Sí.
- 100 I: Para ti es importante poder participar y tomar decisiones que te conciernen, como la formación de las reglas, el orden del día, organizaciones u otros arreglos.
- M: Sí.
- I: Y por qué crees que es importante?
- M: Porque así el Aldea se vea mejor, y digamos, y si ya no hay conflictos, todas las personas pueden estar bien, tener, o sea, amigos, tener compañerismo unos a otros, respeto.
- 105 I: Pero, como también la formación de las reglas del Aldea. Tu preferías también participar en la formación, porque tal vez algunas reglas no te...
- M: ...no me gustan.
- I: Y que no tienen sentido para ti, entonces, que puedes también discutirías.
- 110 M: Mhm (zustimmend).
- I: Eso significa, como, intervenir en decisiones.
- M: En algunos, sí, porque hay algunas reglas que me aburren y, en algunas.
- I: Y, en tu opinión, qué tuviera que cambiar para que puedas participar en la formación del proyecto?
- M: Darle a una opinión? Como, digamos, tenemos respeto nosotros, porque hay personas que no tienen respeto ni en, digamos, si es mayor no tiene ningun respeto a una persona menor, y digamos, una mayor y una menor, y unos a otros no tienen respeto. Y tener respeta
- 115 I: Entonces, hablas sobre la cabaña. sobre los chicos, o también sobre...
- M: ...sobre todos.
- I: Mi proxima pregunta es justamente sobre el respeto. Qué entiendes vos por el término „respeto“?
- 120 M: El respeto, bueno, en ahí incluye varias cosas, como digamos, tener respeto en si mismo y entre personas, entre otras personas, respetar las cosas que no son tuyas y respetarte tu cuerpo.
- I: Sí, entonces es importante para ti?
- M: Sí.
- I: Y qué pasa cuando se rompen las reglas?
- 125 M: Eh, cuando se rompen las reglas, todas personas usan, digamos, como castigo. Una persona, digamos, que no respeta las reglas que se han tomado entre todos, se dan sanciones
- I: Y cuáles son las consecuencias, como, cuáles consecuencias hay?
- M: Digamos, les dan como limpiar, o trabajos les dan.
- I: Mhm, y tú ya rompiste las reglas?
- 130 M: Al vez sí.
- I: Y te recuerdas qué pasó?
- M: Me han sancionado.
- I: Entonces, qué tenías que hacer?
- M: Tenía que trabajar, tenía que estar todo el rato, sin descansar trabajando.
- 135 I: Ahorita, como el Pablo? Entonces, cuál es tu opinión, qué piensas, que las consecuencias o algunas sanciones son justas?
- M: Son justas, todas, sí, porque, digamos, una persona que te robe y que no diga la verdad, que mienta y mienta da rabia también, porque ha alzado algunas cosas que ni siquiera era de esa persona y ni siquiera respetarlo, tus cosas digamos.
- I: Entonces, para ti es importante, que hayan reglas?
- M: Sí, pero algunas. No todas.
- I: Por qué?
- M: Porque algunas no me gustan y me desanima.
- I: Pero, como, en general es importante que hayan reglas, o no?
- 145 M: Sí.
- I: Por qué?
- M: Bueno, para mi es aburrido, pero también tengo que acatarme a las reglas, porque así puedo también ser una persona mejor, y decir gracias a hartas personas he salido adelante, con esta, aunque no me gustaba, pero ...
- 150 I: Ah sí. Ok, entonces ahora tengo algunas preguntas sobre la orquesta. Por cuánto tiempo toques en la orquesta?
- M: Dos meses.
- I: Dos meses, y el violín, por cuánto tiempo estás tocando el violín?
- M: Igual, dos meses.
- 155 I: Uuuuh, qué capal! (lacht)
- M: (lacht)
- I: Entonces, qué es lo que más te gusta en la orquesta?
- M: Cuando toco el violín, el sonido me gusta.
- I: Y antes te han preguntado, si preferías el violín o el chelo?
- 160 M: Mhm (zustimmend)
- I: Entonces, por qué has elegido el violín?

|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 165 | M: Porque, antes quería entrar del chelo, pero como el profe me ha dicho que no había violines y entonces me ha dicho si podía a entrar a violin. Entonces he dicho, que haré la prueba con este instrumento, si puedo también. Y he hecho la prueba, y me parecía interesante.                                                                                                                                                                                | 205 | pueden ser, como características personales, cualquier interés tuyo más diversos capacidades tuyas. Entonces tómate un poco tiempo y piensa en eso, cuáles son tus fuerzas individuales, tus capacidades, tus recursos personales, como, en qué eres capaz, nove? Entonces, en qué te crees capaz?                                                                                                                                                                 |
| 170 | I: Te gustaba, qué bien! Desde que estés en la orquesta se ha cambiado algo en tu vida.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |     | (Marina wirkt abgelenkt)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     | M: Sí, ha cambiado.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |     | I: Me has entendido?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     | I: Y qué?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     | M: (schüttelt den Kopf)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     | M: En que puedo ser, digamos, una persona tranquila, porque, digamos, el sonido del violin es tranquilo y para tocar digamos es más fuerte, más fuerte! Y es como, digamos, hubiera sido un violín, que es tranquilo pero cuando sensual schiuschuschiu                                                                                                                                                                                                        | 210 | I: Ok (lacht), si, es muy teórico. Ok, otra vez, es que recursos y fuerzas personales son como capacidades, en qué estas capaz, nove? Cuáles son tus fuerzas, eso. Hay muchas cosas en cuales puedes estar capaz, como, por ejemplo, en dibujar, en bailar, en hablar, en cantar, en ayudar. Entonces piensa un poco en qué estas muy, que puedes decir en que estoy muy capaz, nove?                                                                              |
|     | I: Para expresarte, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |     | M: Mhm (zustimmend – denkt nach). Mmh, en enfrentarme a las personas, digamos, es como en el fútbol. Y algunas personas son capaz y tener miedo, pero hay que aprender enfrentarlás y luego ya estoy, digamos, como. Aquí ya no tengo miedo, y puedo jugar, porque me gusta jugar, y enfrentarme a las personas, que no podía a enfrentarme y, digamos, como que, practicar y practicar y practicar. La practica hace al hombre.                                   |
| 175 | I: Qué?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |     | I: Si, que bien. Entonces esta capacidad no tenías antes?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|     | M: Lo que es como tambor. Eso también sé tocar, y zampoña, y ahora este le aumento más.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | 215 | M: No.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     | I: Super! Qué bien que hay esta oportunidad de aprender un instrumento más, no?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |     | I: Entonces lo has ...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 180 | M: Si.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |     | M: ....superado.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     | I: Y qué es lo que te gusta más: tocar solita o en el grupo, en la orquesta?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |     | I: Y tienes más capacidades?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|     | M: A veces, cuando estoy renegando, solita, pero cuando estoy normal con todos.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |     | M: A ver. En dibujar.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     | I: Qué bien. Y desde que estés en el proyecto se ha cambiado algo en tu vida?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |     | I: Si, lo he visto. Muy bien.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     | M: Si.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 225 | M: (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|     | I: Y qué?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     | I: Maestra. Y algo más?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     | M: Antes, mi mamá, mis padres tomaban. Ahora, en día, siguen tomar, siguen tomando y antes a mi igual me querian volver así ser drogadicta, tomar hasta tomar tomar, pero una de mis tias ha decidido, como llevarme a un hogar y estaba ahí, porque estar juntos con ellos es como si estuviera aprendiendo algo y enseñando una cosa que ni siquiera tengo que aprender y una cosa que me hace mal a mi cuerpo, y estoy, mmh, me ha ayudado a cambiar hartó. |     | M: No.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 185 | I: Y extrañas algo aca en el proyecto? Te falta algo aca?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     | I: No? No te creo. Ya, entonces, imagínate que tu mejor amiga, o tu mejor amigo, no sé, tal vez el Raúl, o una chica que es tu mejor amiga. Pero, imagínate que tu mejor amigo tuviera que describirte a ti mismo. Y como crees que él o ella te describiría tus capacidades y fuerzas? Es que, tu eres tu mejor amigo entonces tienes que explicar, ok, aquí la Marina es una amiga. Y ella es capaz en tantos tantos. Entonces que vas a hablar sobre la Marina? |
| 190 | I: Y extrañas algo aca en el proyecto? Te falta algo aca?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     | M: (lacht) No sé.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|     | M: Sí, porque antes tenía más amigos, ahora ya no, porque estamos pocos y desde aquí, y desde los 5, 4 años hasta los 15. Y me aburre estar.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |     | I: Es como, tu mejor amigo, como te va a describir.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     | I: Entonces, como antes de irte al proyecto tenías más amigos?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 | 235 | M: Como digamos, puede enfrentarse a las cosas que tiene miedo, como, digamos, la oscuridad. A veces tengo miedo, y digamos en la oscuridad tengo miedo. Pero estoy, como, digamos, soy valiente y estoy con Dios y no me va a pasar nada. Y estoy tranquila y ...                                                                                                                                                                                                 |
| 195 | M: Si, porque antes era, digamos, desde los dos años, los 3 hasta los 18.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |     | I: Pero que es, como Dios te protege, nove? Pero tu eres un ser humano y tu tienes como, tu eres...                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     | I: Extrañas tus amigos?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |     | M: .... capaz de                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     | M: Si.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 240 | I: ... capaz de creer?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     | I: Tengo algunas preguntas más, se tratan de tus recursos y fuerzas personales. Sabes qué significa?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |     | M: Aha (zustimmend)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     | M: No.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |     | I: De creer, de jugar, de enfrentarse, y qué más?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 200 | I: Ahm, recursos y fuerzas personales y individuales son como, cada persona tiene estos recursos y fuerzas para expresarte, para compartirlos con otras personas, para ayudar a otras personas y además estas fuerzas nos ayudan a resolver problemas, recibir retos y resistir situaciones difíciles de nuestra vida. Y también, estas fuerzas, como las buenas soluciones nos ayuden a vivir una vida contenta. Y esos recursos personales                   | 245 | M: De enfrentarme a lo que tengo miedo.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |     | I: Y que más, dibujar ya hemos dicho.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |     | M: Dibujar, jugar fútbol, bailar                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |

|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 285 | I: Sí, y qué más?<br>M: A ver. (denkt nach)<br>I: Tocar.<br>M: Sí, tocar. (lacht)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   | I: Mhm, que rico. Y qué materia te gusta más del colegio?<br>M: Educación física.<br>I: Por qué?<br>M: Porque me gusta hacer ejercicios.<br>I: Qué bien. Super. Listo, muchas gracias.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 290 | 250 I: (lacht) Sí, claro! Super, muchas fuerzas que tienes, buenas fuerzas. Entonces, ehm, hay cosas en las que no te crees capaz?<br>M: No sé.<br>I: Es que, por ejemplo de ...<br>M: ... no soy capaz en subir a la montaña.<br>255 I: En subir a la montaña? Ya lo has probado?<br>M: Sí, pero me da miedo.<br>I: Pero por qué?<br>M: Es que, es valor y digamos, ya estás en el medio y estás por caer, y no sabes de donde agarrarte y te da miedo, y mmh, caerte, es la altura.<br>260 I: Ah, tienes miedo de la altura? Pero, ni importa, porque tienes otras capacidades, no?<br>M: Mhm (zustimmend).<br>I: Y, que quieres hacer cuando estés mayor? Ah, ya me has dicho, no? Entonces, te puedes imaginar qué harás en 10 años, cuando tengas, ya tienes 14, nove? Entonces, cuando tengas 24 años?<br>M: No.<br>265 I: Te puedes imaginar que harás?<br>M: (schüttelt den Kopf)<br>I: No? Nada?<br>M: No.<br>I: Imaginate tu vida fuera una película y tu fueras el director. Escribirías tu vida de nuevo?<br>270 M: No.<br>I: Estás feliz con tu vida?<br>M: Sí.<br>I: Ok, tu me has dicho que tienes nu hermano, no? Que está haciendo?<br>M: Estudia. Tiene 12 años.<br>275 I: Y dónde vive él?<br>M: Es que mi mamá ya ha muerto, y se ha quedado con su amiga de mi mamá.<br>I: Aha, entonces vive en la ciudad?<br>M: Sí, en la ciudad.<br>I: Cuáles son tus aficiones?<br>280 M: Qué es eso?<br>I: Qué te gusta hacer en tu tiempo libre?<br>M: A ver. Que me gusta es cantar y bailar.<br>I: Y qué comida te gusta más?<br>M: Eso está en mi mente. El tallerin. | 295 Deutschland, die mit der Arbeit nicht so zufrieden war, bzw. mit der ChefIn vom Aldea, Carmen. Sie würde die Freiwilligen kaum ernst nehmen, gewisse „Arbeiten“ (spielen bzw. essen mit den Kids) nicht als Arbeit ansehen und Vorschläge von gewissen Aktivitäten (Erste-Hilfe-Kurs, Akrobatik) ignorant ablehnen. Naja, ich hab ihr halt gesagt, dass sie mit Claudia reden soll, wenns mit Carmen nicht funktionieren würde. Mehr kann ich nicht tun...<br>300 Naja, mittlerweile ist Marina zurückgekommen. Carmen war mit ihr und umarmte sie und hatte – erstaunlicherweise – mal ein freundliches Gesicht. Ich fragte sie, ob wir ins Büro gehen könnten – Ja. Zu Marina gewandt, heuchlerisch freundlich, meinte sie, ob sie eh die Wahrheit sagen würde und nicht lügen würde, woraufhin Marina sagte, dass sie immer die Wahrheit sagen würde.<br>Naja, soweit ich von den Freiwilligen mitbekommen hab, dürfte diese Frau echt eine manipulierende Furie sein.<br>305 Auf jeden Fall machten es wir uns im Büro der Psychologin gemütlich. Ich packte mein Mini-Notebook aus, und zeigte Marina ein paar Fotos, die ich vom Orchester bzw. von der Cabaña gemacht hatte. Danach erklärte ich ihr meine Intention, und wir begannen mit dem Interview. Das Interview verlief ziemlich gut, viel viel besser, als am Vortag mit Magdalena. Marina war weitaus reflektierter und gab stets genügend Auskunft auf meine Fragen. Das mit dem theoretischen Teil, die Erklärung, was Empowerment, was persönliche Stärken und Ressourcen seien, bekam sie nicht so ganz mit. Da muss ich in meinen Fragen noch etwas umändern, denn es scheint wirklich zu unverständlich für die Kids zu sein. Ansonsten verstand sie die Fragen sehr gut.<br>315 Nach dem Interview ließ ich sie am PC Solitär spielen, bis kurz darauf die Batterie leer war. Ich ließ ihr meinen Discman, und ließ sie Alanis Morissette hören, und erzählte ihr, dass ich jene Musik in ihrem Alter gehörte hatte. Sie gab dann eine andere CD rein, Reageton, ihre Lieblingsmusik. Sie spart auf einen Radio, damit sie Musik hören und dazu tanzen kann. Außerdem ist sie vom Orchester voll begeistert. Juhuu, ein Erfolg!<br>320 Dauer: 31:21min |

Interview mit Tania (11), am 27. Oktober 2009, um 15:15, in ihrem Zimmer

I: Te puedes recordar en tu primer día cuando llegaste al proyecto, a Alalay?

T: (schüttelt den Kopf)

5 I: No? Por qué no?

T: Porque no me recuerdo.

I: Cuántos años tenías?

T: Cuando he llegado? I: Mhm. T: No sé.

I: Estabas muy chiquitita?

10 T: (nickt)

I: Y, pero es el único proyecto en el que has ido?

T: No, estaba en un hogar.

I: Antes de Alalay?

T: (nickt)

15 I: Ah sí. Pero creo que tampoco te puedes recordar a este hogar, no?

T: (schüttelt den Kopf)

I: Y qué importancia tiene este proyecto para ti?

T: Qué, qué, cómo, qué importancia?

I: Ah, como, qué es muy importante de este proyecto para ti. Qué importancia tiene este proyecto?

20 T: Mmh, que, que nos ayudan. I: Mhm. T: Y, del colegio, que nos ayudan de salir adelante, y nos apoyan. Eso.

I: Ah sí. Y qué haces cuando estés en el proyecto?

T: Mis tareas y juego, nada más.

I: Nada más? Y qué es lo que más te gusta hacer?

25 T: En aquí? Jugar fútbol.

I: Fútbol te gusta? Sólo el fútbol o otra cosa más?

T: Fútbol, no más.

I: Y hay algo que no te gusta tanto en el proyecto?

T: Ah (denkt nach), hacer tareas.

30 I: Sí, no te gusta? Sólo las tareas, o estudiar en general.

T: Estudiar.

I: No te gusta?

T: (schüttelt den Kopf)

I: Y, por qué no te gusta?

35 T: Porque es aburrido.

I: Entonces en tu opinión qué se debería cambiar del proyecto para que sea lo mejor para ti?

T: Para que cambiar el proyecto?

I: Mhm, en tu opinión.

T: Qué vengan más personas, y que nos ayuden más.

40 I: Y cuáles personas.

T: Personas grandes.

I: Cómo educadores, si? Son pocos, demasiado pocos? Entonces, por cabaña, mmh, una educadora no es suficiente, para ti? Pero solo los educadores o también otra gente, como psicólogos, o, no sé, trabajadores sociales?

45 T: (nickt)

I: También. Más que...

T: (nickt)

I: Aha. Ya, puedes recordar una situación problemática, o un conflicto que pasó recién?

T: En el Aldea?

50 I: Sí.

T: (denkt nach)

I: No hubo ningún problema aquí? No sé, un conflicto, una pelea, problemas entre amigas, entre compañeras?

T: Mmh, (schüttelt den Kopf)

55 I: No? No pasó nada? No me das mucha información (lacht)

T: (lacht)

I: Y en, pero como, cuando tu tienes una pelea o un conflicto, como lo resuelves.

T: Con educadora.

I: Con educadora. Y piensas que esta forma de resolver conflictos tiene sentido?

60 T: (nickt)

I: Sí. Y, por qué?

T: Porque, ya no, ya vamos a arreglar el problema, y ya no estamos renegando.

I: Con ella?

T: (nickt)

65 I: Ok. Pero en general quieres resolver conflictos en presencia de educadores o prefieres resolver tus mismos conflictos con tus compañeras?

T: Mmh, a veces con mis compañeras, a veces con la educadora.

(Unterbrechung durch Aurelia)

70 I: Y por qué quieres los dos? Por qué a veces quieres tu resolver tus mismos conflictos, y a veces con la educadora?

T: Porque a veces no es tan grande el conflicto, y lo podemos resolver. Pero a veces es grande, con la educadora no más.

I: Sí. Y cuándo es como pequeño, cómo lo resuelven?

T: Hablando.

75 I: Hablando, ah sí. Y cuál es mejor para ti.

T: Qué cosa?

I: Ah, vos solucionar el problema, o pedir ayuda a un adulto?

T: Pedir ayuda a un adulto.

I: Ah sí. Y, por qué?

- 80 T: Pedir ayuda a un adulto?  
I: Sí, por qué es mejor?  
T: No sé.  
I: Mhm. Y qué tal con tus compañeras?  
T: Bien.
- 85 I: Si? Tienes amigas entre ellas?  
T: Sí.  
I: Muchas, o?  
T: No muchas.  
I: Aha, y sólo en la cabaña, o?  
90 T: En afuera igual?  
I: Y en la cabaña tienes muchas?  
T: No, no muchas.  
I: Cuántos tienes aquí?  
T: Mmh, cinco.
- 95 I: Y con tu hermana más, no?  
T: (nickt)  
I: Y hay compañeras con quienes no te llevas bien?  
T: No.  
I: No? Con todas estás bien?  
100 T: (nickt)  
I: Cómo?  
T: Bien. (lacht)  
I: (lacht) No estás peleando con ninguna gente y con toda la gente estás contenta?  
T: No estoy peleando.
- 105 I: Aha. Ok. Y, qué pasa cuando se rompen las reglas?  
T: Nos sancionan.  
I: Cómo?  
T: Nos hacen limpiar, nos hacen trabajar.  
I: Y, tu ya rompiste las reglas?  
110 T: Mmh (vermeineud). I: No? T: No.  
I: De ninguna manera. Nunca nunca?  
T: (schüttelt den Kopf)  
I: Y cuál es tu opinión, piensas que las sanciones, cómo limpiar o trabajar, estas sanciones son justas?  
T: Sí, porque roban, y tienen que trabajar para devolver lo que han robado.
- 115 I: Sí. Y, cómo actuarías vos, cuando alguien no cumpliría las reglas del proyecto?  
T: Les hablaría.  
I: Mmh, y les sancionarías también?  
T: Sí, cuando es graaave. Cuando no es grave, no. Sólo les hablaría y les haría reflexionar.
- I: Mmh, y cuando es grave.  
120 T: Les daría sanción.  
I: Cómo?  
T: Trabajar, lavar las ventanas.  
I: Las ventanas, sí. Porque a veces hay que lavar, no? (lacht)  
T: (lacht)
- 125 I: Y, para ti es importante que hayan reglas?  
T: Sí, porque algunos pueden hacer lo que les da la gana, pueden salir a cualquiera hora, pueden robar, pueden hacer todo.  
I: Ah ya. Y aquí en el proyecto puedes intervenir en ciertos, arreglos, decisiones sobre el proyecto?  
T: (schüttelt den Kopf)
- 130 I: No?  
T: No, los mayores no más.  
I: Sería importante poder participar o tomar decisiones que te conciernen?  
T: No.  
I: No? Así está bien?  
135 T: Sí.  
I: No quieres intervenir, no quieres discutir como la formación de reglas o el orden del día?  
T: No.  
I: No? Entonces, no tiene ninguna importancia para ti, intervenir?  
T: (schüttelt den Kopf)
- 140 I: En tu opinión que tuviera que cambiar para que puedas participar en la formación del proyecto?  
T: Qué cosa puede cambiar?  
I: Sí, como se, qué tuviera que cambiar para que puedas participar en la formación de reglas del proyecto?  
T: No sé. No sé que tiene que cambiar.  
I: Mhm. Y qué entiendes vos por el término, o por la palabra „respeto“?  
145 T: Ah, tienes que respetar a las personas mayores, y a las menores, que no tienes que discutirles, ni gritarles.  
I: Sí.  
(Unterbrechung)  
I: Y, pero sólo respeto de los menores a los mayores, o al revés también?  
T: Al revés igual.
- 150 I: Si. Y es importante para ti esa palabra?  
T: Sí. Porque con esa palabra, tu puedes conseguir las cosas que quieres, si no tienes respeto, no te pueden hacer caso.  
I: Mhm, sí. Y desde que estás en el proyecto se ha cambiado algo en tu vida?  
T: Sí.
- 155 I: Qué?  
T: Ehm, mis estudios. Nada más.  
I: Nada más? Y, extrañas algo aquí en el proyecto?

- T: No.  
I: Te falta nada?  
160 T: No me falta nada.  
I: Estás contenta.  
T: (nickt)  
I: Ok, y algunas preguntas sobre la orquesta. Por cuánto tiempo ya toques en la orquesta?  
T: Por 2 meses.  
165 I: 2 meses no más? El violín, nove?  
T: Sí.  
I: Te gusta?  
T: Sí.  
I: Y qué es lo que más te gusta, ahm, en la orquesta?  
170 T: Qué? De las canciones, o no?  
I: No, en la orquesta, como en general, como cuando estás tocando, no, el violín y también cuando estás en la orquesta. Y qué es lo que más te gusta de esta parte musical?  
T: Todo, lo que tocan.  
I: Si? Las canciones y – ah ya. Y desde que estás en la orquesta, se ha cambiado algo en tu vida?  
175 T: No, normal.  
I: Normal.  
T: No sé.  
I: Y qué sientes cuando estás tocando solita?  
T: Nada.  
180 I: Nada, cuando estás practicando para ti misma.  
T: Nada. Sólo tengo que practicar.  
I: Si. Y no, como, no te sientes feliz o una expresión?  
T: No, normal.  
I: Y cómo te sientes cuando estás tocando en el grupo, en la orquesta?  
185 T: Normal. Porque todos tocan igual.  
I: Si. Pero no sientes algo especial, como, ah, wow estoy tocando y qué bien.  
T: (schüttelt den Kopf)  
I: No? Nada. Y tengo algunas últimas preguntas más. Se tratan de tus recursos y fuerzas personales. Sabes qué es?  
190 T: (schüttelt den Kopf)  
I: Como, cada persona tiene fuerzas y recursos personales, que son, te ayudan para vivir una vida contenta, para ayudar a otras personas, para expresarte. También son como características individuales o cualquier interés tuyo, que te gusta, y capacidades tuyas, como, en qué eres muy capaz, nove? Entonces ahora tómate un poco tiempo y cuando mires atrás – no. Tómate un poco tiempo y piensa en tus fuerzas y recursos personales. Qué puedes hacer, qué capacidades tienes, en qué cosa eres muy capaz, y qué característica especial tienes.  
T: (denkt nach)
- I: Ya, tienes que pensar (lacht)  
T: No sé.  
200 I: Es como, cada persona tiene fuerzas, no?  
T: (lacht) Yo no tengo fuerzas.  
I: Si. No, pero no es físico, no es físico, es una, es personal, que, fuerzas de, como, recursos personales son como, puedes dibujar, o puedes leer muy bien, o puedes hablar muy bien, o también discutir, o puedes jugar fútbol muy bien, o puedes tocar muy bien, y éstas cosas, éstas son fuerzas personales. O puedes cortar pelito,  
205 o puedes cocinar, o no sé limpiar (lacht) o  
T: Todo normal. I: Qué? T: Todo normal.  
I: Si?  
T: No soy muy bien en nada.  
I: No? No te creo.  
210 T: Así es.  
I: Tu no te crees, no? Y imagínate que tu mejor amiga, o tu hermana tuviera que describirte a ti mismo. Imagínate si tu fueras tu hermana. Y ella tiene que describir tus capacidades y fuerzas. Y cuáles serían? Como, qué diría tu hermana sobre ti misma?  
T: Que me gusta fútbol, que me gusta dibujar.  
215 I: Mhm. Y ella diría como, que, estás muy capaz en eso también?  
T: Sí.  
I: Si? Entonces ella diría que, ah mi hermana es capaz en fútbol, y es capaz en dibujar?  
T: Sí.  
I: Y qué más diría tu hermana?  
220 T: Que (denkt nach) Nada más.  
I: Nada más?  
T: No. (denkt nach)  
I: Pero ella diría que eres capaz, no?  
T: Sí, que soy capaz.  
225 I: Entonces, cuando eres capaz es una fuerza, porque ella cree que eres capaz, no? Cree en ti que tienes capacidades.  
T: (nickt)  
I: Y hay cosas en las que no te crees capaz?  
T: Si. Mmh, en hacer matemáticas.  
230 I: Si. No te gusta?  
T: No.  
I: Y alguien te ayuda a veces?  
T: Si. A veces mis profesores.  
I: Y que chistoso, no, porque a la Lourdes le gusta matemáticas (lacht)  
235 T: Sí.  
I: Y te ayuda a veces?  
T: No, porque tiene tarea, pero a veces me ayuda.

|     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |  |
|-----|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
|     | I: Ah sí. Ya matemática es una cosa que, una vez hace así (schnippt) y lo entiendes. Mmh, pero te molesta que no seas capaz en eso?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |  |
| 240 | T: No.<br>I: Está bien así? Porque tienes otras cosas que...<br>T: ...capaces.<br>I: ...que puedes hacer<br>T: ..en que soy capaz.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |  |
| 245 | I: Sí, eso. Y qué quieres hacer cuando estés mayor?<br>T: Quiero trabajar de dentista.<br>I: Dentista?<br>T: Sí.<br>I: Por qué?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |  |
| 250 | T: Porque es bonito.<br>(Unterbrechung)<br>I: Te puedes imaginar que harás en 10 años? Cuántos años tienes ya?<br>T: 11.<br>I: Como, con tus 21 años, qué harás?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |  |
| 255 | T: Trabajar como dentista.<br>I: Trabajar? Pero antes tienes que estudiar, no?<br>T: Ah sí.<br>I: Entonces, en 10 años vas a estudiar dentista.<br>T: Aha.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |  |
| 260 | I: Mhm. Y imaginate tu vida fuera una película y tu fueras el director. Escribirías tu vida de nuevo?<br>T: Sí, si me recordaría todo.<br>I: Aha. Y cómo? Qué harías diferente?<br>T: Qué cosa?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |  |
| 265 | I: Pero cuando, me has dicho, que escribirías tu vida de nuevo, no? O algo, qué harías diferente?<br>T: Qué cosa haría diferente de mi vida?<br>I: Sí. Como cuando fuera una película.<br>T: (denkt nach – schüttelt den Kopf)<br>I: Nada? Entonces cuando tu fueras el director de tu vida, de la película de la Vania, no harías algo diferente, sólo es la vida de la Vania con el pasado y también con el presente.<br>T: Sí.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |  |
| 270 | I: Mhm. Y, qué afición tienes?<br>T: Qué cosa?<br>I: Afición?<br>T: Qué es afición?                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |  |
| 275 | I: Aficiones son como, que te gusta hacer en tu tiempo libre.<br>T: Aah. Dibujar a veces o ver tele o jugar fútbol.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |  |
|     | I: Mhm. Y qué materia te gusta más en el colegio?<br>T: Lenguaje. I: Cómo? T: Lenguaje.<br>I: Lenguaje, qué bien. Y ya estás estudiando, ahm, sólo español, no? Lenguaje, qué bien. Yo estoy muy mal en lenguaje (lacht). Y qué te gusta en lenguaje? Como, qué hacen en lenguaje?<br>T: Mmh, ahora hacemos oraciones con „pero“.<br>I: Y tienen que escribir cuentos también?<br>T: Mhm (zustimmend).<br>I: Poemas?<br>T: (nickt)<br>I: Te gustan poemas?<br>T: Mhm, pero no me gusta recitar. I: Qué? T: No me gusta recitar.<br>I: Pero tu escribes tus poemas?<br>T: No. Copio.<br>I: Pero, te gustaría escribir poemas propias?<br>T: (schüttelt den Kopf)<br>I: Por qué no? Pero no es tan difícil. Sólo tienes que sentarte un poco y pensar un poco, pero creo que no es tan difícil. Ya, listo. Qué rápido. Tu eres la más rápida de todas mis entrevistas (lacht). Qué bien.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |  |
| 295 | <b>Postscript</b><br>Als ich Vania bezüglich des Interviews fragte, war sie sehr skeptisch. Ich erklärte ihr mein Vorhaben und erwähnte ausserdem jene Personen, mit denen ich bereits ein Interview gemacht hatte. Wir befanden uns im Esssaal, als ich sie fragte, und sie meinte, sie würde das Interview gerne hier machen. Ich erklärte ihr, dass das nicht gehen würde, da es sehr laut sei, und wir ständig gestört würden. Außerdem würde ich das Interview aufnehmen müssen, für die Uni (und weil ich mir nicht alles auf einmal merken kann). Dazu würde es einen ruhigen Ort benötigen, da ich das Gesagte auch niederschreiben müsste. Ich konnte sie davon überzeugen und wir gingen in ihr Zimmer. Gerade bereitete ich alles vor, ein Blick auf die Uhr – es war schon ziemlich spät, kurz vor 7. Ich musste in die Stadt, die letzten Gefährte würden um 7 fahren. Ich musste ihr leider absagen, und vertröstete sie auf den nächsten Tag.<br>Am nächsten Tag holte ich sie aus der prevention. Sie wirkte nicht sehr motiviert. Ich plauderte mit ihr ein wenig, um die Stimmung etwas aufzulockern.<br>Das Gespräch war nicht sehr informationsreich, und oft hatte ich das Gefühl, besonders bei Fragen, die zum Nachdenken anregen, dass sie sich nicht anstrengen wollte, die Fragen sinngemäss 100% zu beantworten. Manchmal verstand sie auch die Fragen nicht ganz. Was das Orchester, bzw. Empowerment betrifft, war das Interview nicht sehr erfolgreich. Ich hatte zwar immer wieder nach, aber es scheint sie nicht wirklich zu interessieren, was ihre Stärken und Ressourcen sind, bzw. im Regelwerk mitzubestimmen. Es muss aber auch gesagt werden, dass sie erst 11 Jahre alt ist, d.h. Es kann sein, dass sie sich einfach keine Gedanken darüber macht, wie sie sich fühlt, was sie denkt, ... bzw. dürfte ihr Vorstellungsvermögen nicht sehr weit reichen. Das Interview war ganz kurz, was auch daran liegen kann, da sie die ersten Fragen nicht beantwortet konnte, da sie ins Aldea kam, als sie ein Baby war.<br>Nach dem Interview plauderten wir noch ein wenig, aber nicht viel, und sie verließ das Zimmer um wieder in die Prevention zurückzukehren. |  |
|     | Dauer: 25:59 min                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |  |





# Curriculum Vitae

## Persönliche Daten

Name Elisabeth Grabner  
geboren am 14.01.1982 in Linz / OÖ

## Schulbildung

1988-1992 Volksschule Sarleinsbach  
1992-1996 BRG Rohrbach  
1996-1997 Handelsakademie Rohrbach  
1997-1998 BORG Bad Leonfelden  
1998-2002 Bürokauffraulehre mit Berufsreifeprüfung  
2002-2010 Pädagogikstudium mit Schwerpunkt Sozial- und Psychoanalytische Pädagogik in Wien

## Berufliche Erfahrungen

1998-2001 Bürokauffraulehre (Renault, Linz)  
2001/2002 Multimediale Integrationsarbeit (Verein Medea, Linz)  
2002/2003 Freizeitbetreuung auf Sommercamp (Kinderfreunde, OÖ)  
2005 Interkulturelle Medienarbeit (Verein Pangea, Linz)  
2005 Betreuung und Begleitung im psychosozialen Bereich (Stabil, Rohrbach)  
2005/2006 Freiwilliger sozialer Dienst  
Sozialarbeit im Kinderdorf Alalay (La Paz, Bolivien)  
2006/2007 Mitarbeiterin in der Präsenzbibliothek (Institut für Bildungswissenschaft, Wien)  
2006-2010 Betreuung wohnungsloser junger Erwachsener (Caritas, Wien)